



CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS

Département de l'économie, des institutions et de la sécurité
Departement für Volkswirtschaft, Institutionen und Sicherheit

Département de l'éducation, de la culture et du sport
Departement für Erziehung, Sport und Kultur

Wegziehen – Bleiben – Zurückkehren

**Eine wissenschaftliche Studie der
Arbeitsmarktbeobachtung Wallis zur Abwanderung
von Kompetenzen von Walliserinnen und Wallisern**

Sitten, im Juni 2004



In Zusammenarbeit mit der Walliser Industrie- und Handelskammer

DANK

Mandat

- Departement für Volkswirtschaft, Institutionen und Sicherheit
- Departement für Erziehung, Kultur und Sport
- Walliser Industrie- und Handelskammer

Steuerungsgruppe

- Marco Dini, Vorsteher der Dienststelle für Industrie, Handel und Arbeit, Präsident
- Stefan Bumann, Vorsteher der Dienststelle für tertiäre Bildung
- Francine Crettenand, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Dienststelle für tertiäre Bildung
- Gilbert Fournier, Delegierter für universitäre Angelegenheiten
- Thomas Gsponer, Direktor der Walliser Industrie- und Handelskammer
- Olivier Menge, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Dienststelle für tertiäre Bildung

Forschungsteam

- Projektleiterin: Ursula Kraft
- Mitarbeiterinnen: Caroline Antony
Christine Bosi

Wissenschaftliche Begleitung

- Prof. François Hainard, Universität Neuenburg

Übersetzung / Kommunikation

- Sandrine Branca
- Christine Jäger Prata
- Janine Marko

Sonstige Mitarbeiter/innen

- Patrizia Clavien-Remedi
- Sylvia Steiner
- sowie alle Studentinnen und Studenten, die bei der telefonischen Kontaktierung der Befragten mithalfen

Das Departement für Volkswirtschaft, Institutionen und Sicherheit, das Departement für Erziehung, Kultur und Sport sowie die Walliser Industrie- und Handelskammer danken allen Mitarbeiter/innen, die in irgend einer Form an der Studie mitgearbeitet haben.

VORWORT

Die Bevölkerung zu halten, ist Ziel jeder politischen Behörde. Die am besten Ausgebildetsten zurückzuhalten, ist ein weit grösseres Vorhaben und dies aus verschiedenen Gründen.

Zunächst einmal weil diese Bevölkerungsschicht sowohl durch ihre Kompetenzen, das berufliche Know-how sowie das politische, soziale und kulturelle Engagement als auch durch ihren unentbehrlichen kritischen Geist der Antriebsmotor für die Dynamik einer Gesellschaft ist. Dann weil sie durch ihre Steuerabgaben einen nicht unerheblichen Teil des Budgets des Gemeinwesens mitträgt. Und schliesslich möchte die Öffentlichkeit, die zu einem nicht unerheblichen Teil die Ausbildung mitfinanzierte, die Früchte ihrer Investition ernten.

Glücklicherweise kann jedoch in unseren Demokratien niemand die Einwohner per Dekret zum Bleiben festhalten. Sie bleiben nur, wenn es ihren Vorstellungen und Möglichkeiten entspricht, d.h. wenn ihnen die objektiven und subjektiven Bedingungen dafür vorteilhaft erscheinen. Im Land zu bleiben oder wegzugehen ist jedoch eine komplexe Entscheidung (manchmal auch eine Nicht-Entscheidung). Sie kombiniert die stärksten Gefühle mit nüchternen materialistischen Analysen.

Wie zahlreiche Regionen und Kantone der Schweiz kennt auch das Wallis einen intensiven Weggang (oder vielmehr Nicht-Rückkehr) seiner am besten an Universitäten, ETH oder Hochschulen ausgebildetsten Bevölkerung. Die Walliser Regierung kennt diese Realität seit langem und ist sich deren Bedeutung sowohl als demografisches Defizit als auch als Verlust für das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben im Kanton bewusst. Allein die Erkenntnis eines Problems reicht jedoch nicht aus, um die gesamte Komplexität seiner Modalitäten zu erfassen, und um ipso facto Lösungsstrategien zu entwickeln. Der Walliser Staatsrat wollte deshalb das Warum und Wieso dieses Phänomens über die Einschätzungen und den gesunden Menschenverstand von Stammtischdiskussionen hinaus kennen. Zu diesem Zweck wählte er das geeignetste Hilfsmittel, eine empirische Untersuchung nach strengen wissenschaftlichen Kriterien. Natürlich musste dabei den unvermeidbaren Zeit- und Budgetbeschränkungen Rechnung getragen werden.

Die Informationsbeschaffung erfolgte mittels zweier komplementären Methoden. Zum einen durch eine Erhebung per Fragebogen, die genügend repräsentativ ist für die Kenntnis des Verhaltens und/oder der Absichten bezüglich der Mobilität von Walliser Diplomierten bzw. solchen, die es demnächst werden. Zum andern wurden Daten durch Interviews mit Personen beschafft, welche die Migration erfuhren und dieser sowohl durch die Distanz zum Erlebten als auch durch die Erkenntnis mit einem „maximal möglichen Bewusstsein“ gegenüberstehen. Ihre Logik drückt sich durch eine Mischung von Erfahrungen, Affekten und Tatsachen aus.

Der erste Ansatz besticht durch die Echtheit der Zahlen und widerspiegelt das Situationsbild anhand absoluter Zahlen und Prozentsätze. Erfahrungen, Neigungen sowie Interpretationen der Situation werden gemäss den gesammelten Ansichten der Befragten dargestellt. Dabei muss die ausgezeichnete Rücklaufquote der Fragebogen hervorgehoben werden, die von dessen Qualität (schlecht konstruierte Fragebogen werden selten oder nie ausgefüllt) und vom Interesse der Befragten an der Migrationsproblematik zeugt. Man steht dem Weggang aus seiner Region nie gleichgültig gegenüber. Es handelt sich um eine wichtige Entscheidung, die niemanden unberührt lässt.

Die Stärken des zweiten Ansatzes sind die Argumentation, die Wichtigkeit des tatsächlich Erlebten sowie die dem individuellen Werdegang eigene Logik. Auch hier lehnte es keine der angefragten Personen ab, über die Bedeutung des Wegzugs, der Rückkehr oder möglicher Rückkehrprojekte zu sprechen und sich die Zeit zu nehmen, darüber nachzudenken. Alle teilten ihre Freuden, Befürchtungen, Vorschläge, Frustrationen sowie Pläne mit. Sie verleihen dadurch der Nüchternheit der Zahlen wissenschaftliches Gewicht und einen Sinn.

Die Untersuchung einer spezifischen Problematik ist sicherlich die einzige Art und Weise, um Vorgänge zu erklären und zu verstehen, und um sich gegebenenfalls die Mittel zum Handeln zu geben. Man setzt sich jedoch auch der Kritik und Beurteilung aus. Die Resultate dieser Untersuchung sprechen für sich. Sie zeigen, dass bleiben, wegziehen oder zurückkehren – wie man es vermuten konnte – erheblich vom Arbeitsangebot für die Betroffenen sowie ihre/n Partner/in abhängt. Über diese Realität hinaus, zeigt die Studie alle Subtilitäten des umfangreichen und komplexen Problems des Arbeitsangebots. Sie ermöglicht es, die zu ergreifenden Massnahmen zu bündeln, z.B. vermehrt an einem Angebot zu arbeiten, welches das Interesse und die Verantwortung einer Arbeit sowie die Möglichkeiten einer Umsetzung der erworbenen Ausbildung berücksichtigt. Die Studie zeigt hingegen auch, dass Geld nicht an erster Stelle steht: der Lohn nicht und schon gar nicht die Steuern! Nein, die Entscheidung zu bleiben, wegzugehen oder zurückzukehren ist viel komplexer. Sie überschneidet sich mit ständig wechselnden Identitätsfragen und dem Bild von sich selbst (und den seinen). Gewiss sind darin eigene Zukunftsperspektiven, aber auch jene des Wallis, seine Funktionsweise und Möglichkeiten im Bereich Lebensqualität, Umgänglichkeit und Aus- und Weiterbildungen eingebunden.

Von den Resultaten überrascht sicherlich am meisten, dass mehr als die Hälfte (57%) jener, welche das Wallis verliessen, bereit wären zu bestimmten Bedingungen zurückzukehren. Dies zeigt die Verbundenheit mit dem Land und die Absichten der Weggezogenen. Es kann aber auch zu Besorgnis Anlass geben, da der Handlungsspielraum der Behörden zu gering ist, um allzu grosse Erwartungen zu erfüllen. Den Arbeitsmarkt für höhere Ausbildungen attraktiver zu machen, ist nicht leicht umzusetzen und kann nur langfristig geschehen.

Dieser Studie kommt das Verdienst zu, dass sie die Probleme auflistet und kategorisiert und einige Möglichkeiten zur Behebung gewisser Mängel aufzeigt. Sie weist auch auf die Notwendigkeit hin, das Phänomen des Wegzugs nicht zu dramatisieren und das Wallis vielmehr in Form eines Netzwerks über die Kantonsgrenzen hinaus zu sehen. Die Studie will und kann jedoch in keinem Fall selbst das Wunderheilmittel zur Verminderung des Weggangs und zur Förderung der Rückkehr jener sein, die gehen mussten oder wollten. Dies ist weder ihre Aufgabe noch ihre Absicht, noch liegt es in ihrer Kompetenz. Dies ist Aufgabe der Politik. Hingegen zeigt die Studie auf und erklärt, wie die Dinge ablaufen und wie sie erlebt werden. Diese Kenntnis ist absolut unentbehrlich, um die nötigen Massnahmen zu ergreifen.

„Die nötigen Massnahmen“, dieses Stichwort sei in die Runde geworfen und damit eine spannende und komplexe Herausforderung!

Prof. François Hainard
Institut für Soziologie
Universität Neuenburg

ZUSAMMENFASSUNG

I. EINLEITUNG

i. Ausgangslage und Ziel der Studie

Die Abwanderung von Hochqualifizierten beschäftigt Wissenschaft, Politik und Medien seit den 60er Jahren. Die zunehmende Globalisierung und die Entwicklung hin zur sogenannten Wissensgesellschaft intensivieren die Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften und verschärfen die Problematik zusehends, da Wissen heute die primäre Quelle zur Schaffung von Wohlstand und zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit ist.

Der Kanton Wallis ist sich der Problematik der Abwanderung von Hochqualifizierten seit Jahrzehnten bewusst und hat deshalb die Arbeitsmarktbeobachtung Wallis der Dienststelle für Industrie, Handel und Arbeit beauftragt, eine Studie zu dieser Thematik zu verfassen. Projektpartner waren neben dem Departement für Volkswirtschaft Institutionen und Sicherheit (DVIS), das Departement für Erziehung, Kultur und Sport (DEKS) sowie die Walliser Industrie- und Handelskammer (WIHK). Die Studie, die wissenschaftlich durch Prof. François Hainard, Soziologieprofessor der Universität Neuenburg, begleitet wurde, verfolgte folgende Zielsetzungen:

1. Quantifizierung der Abwanderung für den Kanton Wallis
2. Analyse der Gründe für die Abwanderung
3. Erarbeitung von Empfehlungen zuhanden der Entscheidungsträger.

ii. Forschungsdesign

Nach Analyse der Sekundärdaten (Statistiken des Bundesamts für Statistik, früheren Studien zur Abwanderungsproblematik) wurde eine quantitative Studie in Form einer schriftlichen Befragung bei den 1'051 Maturandinnen und Maturanden der Jahre 1996 und 1997 und bei den 334 Diplomierten der Höheren Fachschulen und Fachhochschulen 2000 und 2001 durchgeführt. Ende Mai 2003 erhielten insgesamt 1'385 Personen den 16-seitigen Fragebogen, dessen zentrale Themen der Werdegang der Befragten, der Wohn- und Arbeitsort, die Gründe für die Abwanderung bzw. für das Bleiben/die Rückkehr ins Wallis und der Beurteilung des Kantons Wallis waren. Diese schriftliche Befragung wurde durch 21 persönliche Interviews mit Walliserinnen und Wallisern ergänzt, welche die Migration selbst erlebt haben und aufgrund ihrer Erfahrung wichtige Aussagen und Standpunkte zur Problematik darlegen konnten. Den rund einstündigen Interview lag ein Gesprächsleitfaden zugrunde.

iii. Problematik des Kantons Wallis

Durch das Fehlen einer Universität müssen die Walliser Maturandinnen und Maturanden ihre universitären Studien an den ausserkantonalen Universitäten oder ETH absolvieren, sofern sie sich nicht für ein Fernstudium entscheiden.

Im Wallis können hingegen Diplome von Fachhochschulen und von höheren Fachschulen an der Hochschule Wallis (HEVs), der Hochschule Wallis Gesundheit und soziale Arbeit (HEVs2), der Pädagogischen Hochschule Wallis (HEP-VS), der Fernfachhochschule (SFH), der Schule für Gestaltung (ECAV) und der Haute Ecole de Musique Valais (HEMVs) erworben werden.

Obwohl der Kanton Wallis ein Nichtuniversitätskanton ist, liegt seine **Maturitätsquote** im Jahr 2002 mit fast 21% deutlich über dem schweizerischen Durchschnitt von 18%. Und auch die **Hochschulabschlussquote** liegt mit 11.4% einen Prozentpunkt **über dem schweizerischen**

Mittel von 10.4%. Trotz der überdurchschnittlichen Maturitäts- und Hochschulabschlussquote liegt der **Anteil der Hochqualifizierten an der Walliser Wohnbevölkerung** aber mit 9.6% klar **unter dem schweizerischen Durchschnitt** von 13.9%, was auf die Abwanderung der hochqualifizierten Bevölkerung hinweist.

Ausserdem begünstigt der Walliser **Arbeitsmarkt** die Abwanderung, weil Branchen wie Dienstleistungen für Unternehmen, das Unterrichtswesen, Kredit- und Versicherungsgewerbe, Informatikdienste oder Forschung und Entwicklung, die traditionell überdurchschnittlich viele Hochqualifizierte beschäftigen, im Wallis weniger stark vertreten sind als in der Gesamtschweiz.

Neben dem Verlust von hochqualifiziertem Humankapital verursacht die Migration für den Kanton Wallis auch finanzielle Einbussen: Einerseits entstehen in Form von Ausbildungskosten für die migrierenden Hochqualifizierten Verluste von rund 50 Mio. Fr. jährlich und andererseits entgehen rund 40 Mio. Fr. direkte Konsum- und Steuereinnahmen. Insgesamt beläuft sich deshalb der **finanzielle Verlust auf rund 90 Mio. Fr.**

II. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG

i. Resultate der schriftlichen Befragung

Rücklaufquote und Repräsentativität

Von den 1'385 Fragebogen wurden 961 retourniert, was einer Rücklaufquote von fast **70%** entspricht und für diese Art von Untersuchungen ausserordentlich hoch ist. Ausserdem konnte nachgewiesen werden, dass die Ergebnisse der Befragung **repräsentativ** sind.

Profil der Befragten

Die Befragten lassen sich wie folgt charakterisieren:

- 52% (500) sind Männer, 48% (461) sind Frauen
- 92% (885) sind im Alter zwischen 25 und 30 Jahren
- 72% (688) sind französischer, 28% (269) deutscher Muttersprache
- 42% (407) leben in einer Partnerschaft, wobei der/die Partner/in in 82% der Fälle erwerbstätig ist
- 64% (614) haben ihre Ausbildung abgeschlossen, 31% (294) sind noch in Ausbildung und 5% (49) haben die Ausbildung abgebrochen
- 59% (568) absolvier(t)en eine universitäre Ausbildung, 22% (208) mach(t)en ihre Ausbildung an einer Fachhochschule und 12% (110) an einer höheren Fachschule, 2% (22) besuch(t)en eine andere Schule (5% haben ihre Ausbildung abgebrochen)
 - 27% (152) der Walliser/innen mit universitärer Ausbildung studier(t)en an der Universität Lausanne, je 17% an den Universitäten Freiburg (97), Genf (97) oder einer Eidgenössischen Technischen Hochschule (96) und 10% (57) an der Universität Bern
 - 51% (106) der Befragten, die eine Fachhochschule absolvier(t)en, studier(t)en an der Hochschule Wallis, 24% (49) an einer anderen Schule der Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale, 16% (33) an der Haute Ecole Spécialisée santé-social de Suisse romande
 - 49% (53) der Befragten, die eine höhere Fachschule besuch(t)en, sind/waren an der Höheren Fachschule für Wirtschaftsinformatik in Siders eingeschrieben und 42% (45) an der Schweizerischen Tourismusfachschule in Siders

- 79% (759) der Befragten sind erwerbstätig, davon 58% (559) vollzeitlich und 21% (200) teilzeitlich. (Die Mehrheit der Nichterwerbstätigen (125) sind in Ausbildung.)
- 87% (655) arbeiten im Dienstleistungssektor, 13% (98) in Industrie und Gewerbe.

Quantifizierung der Abwanderung

- Nimmt man den Arbeitsort als Indiz für die Migration, **wandern zwei von drei Personen** mit einem Hochschulabschluss (63%) **ab**.
- Dabei gilt es zu unterscheiden zwischen der Migration von Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen bzw. höheren Fachschulen und jener von Universitätsabgängerinnen und -gängern. Die letztgenannten sind deutlich stärker von der Abwanderung betroffen: Während **71%** der Befragten mit **universitärem Hochschulabschluss** abwandern, sind es **55%** der Diplomierten von **Fachhochschulen und höheren Fachschulen**.

Einflussfaktoren auf die Abwanderung

Studienort und Praktikumsort

Einerseits beeinflusst der Studienort die Abwanderung: Wer seine Ausbildung im Wallis absolviert, wandert in 53% der Fälle ab, wer sie ausserkantonale absolviert, wandert indes in 70% der Fälle ab.

Andererseits beeinflusst der Praktikumsort die Abwanderung noch stärker, da mit Praktika erste Kontakte zum Arbeitsmarkt geschaffen werden: Wer sein Praktikum im Wallis macht, wandert in 48% der Fälle ab, wer es ausserkantonale absolviert, wandert in 82% der Fälle ab.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass 31% der Diplomierten angeben, dass sie an ihrem Studienort wohnen, dass 11% dort während des Studiums arbeiteten und dass 5% bereits früher dort gewohnt haben.

Individuelle Gründe für die Abwanderung

Die Befragten wurden direkt nach den Gründen der Abwanderung gefragt, wobei sie 3 Gründe angeben konnten.

Der Hauptgrund für die Abwanderung der Diplomierten (abgeschlossene Ausbildung) sind die **fehlenden Arbeitsstellen**, sei es, weil sie nicht vorhanden sind oder nicht den Vorstellungen der Befragten entsprechen. An zweiter Stelle bei den Gründen für die Migration stehen **mangelnde Karrieremöglichkeiten**. Neben diesen arbeitsmarktlichen Gründen werden die **Nähe zu einem urbanen Zentrum** und das **mangelnde Weiterbildungsangebot** im Kanton Wallis als primäre Gründe für die Abwanderung angegeben. Sekundär führen Partnerschaften ausserhalb des Kantons, Mentalitäten und höhere Einkommen zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ausserhalb des Kantons. Hingegen wird die Abwanderung kaum beeinflusst vom Freundeskreis, der Lebensqualität, Anonymität, Möglichkeiten zur Selbstständigkeit und Steuern.

Aufschlussreich ist ein Vergleich mit den Gründen, weshalb die Befragten in Ausbildung nach ihrem Studium nicht ins Wallis zurückkehren wollen: Der primäre Grund liegt in der Annahme, dass die Chancen, ausserhalb des Kantons eine interessante Stelle zu finden, deutlich höher sind als im Wallis. Die begrenzten Möglichkeiten des Walliser Arbeitsmarkts sind also bereits während der Ausbildungszeit bekannt. Es folgt an zweiter Stelle die Nähe zu einer grossen Stadt. Hingegen sind Karrieremöglichkeiten, Mentalitäten, das Weiterbildungsangebot und Partnerschaften für die Befragten in Ausbildung deutlich weniger wichtig als für die Diplomierten.

Gründe zum Verbleib bzw. zur Rückkehr

Wohn- und Arbeitsort Wallis

Für die Diplomierten ist das **Arbeitsangebot** für ein Bleiben im Kanton Wallis bzw. die Rückkehr ausschlaggebend. Die **Verbundenheit** mit dem Kanton und die **Lebensqualität** spielen ebenfalls eine grosse Rolle. Sekundär führen Partnerschaften, Mentalitäten, Vereinsaktivitäten und Sportmöglichkeiten dazu, dass die Diplomierten im Heimatkanton leben und arbeiten. Andere Überlegungen wie Wohneigentum, Weiterbildung, Karrieremöglichkeiten, Steuern, etc. spielen kaum eine Rolle.

Hingegen spielen bei den Befragten in Ausbildung, die nach Abschluss des Studiums ins Wallis zurückkehren möchten, arbeitsmarktliche Überlegungen und die Partnerschaft eine viel kleinere Rolle. Die Hauptgründe für den Verbleib im Wallis bzw. die Rückkehr liegen in der starken Verbundenheit und der Lebensqualität. Dies führt zum Schluss, dass es einfacher ist, Hochqualifizierte in Ausbildung mit gezielten Massnahmen für eine Rückkehr anzusprechen als Diplomierete.

Pendlerinnen und Pendler

Die Pendler/innen sind sehr stark **mit dem Wallis verbunden** und behalten ihren Wohnsitz im Wallis, obwohl sie **keine Arbeitsmöglichkeit** im Wallis gefunden haben. Sekundär entscheiden sie sich einerseits aufgrund von Karrieremöglichkeiten für einen ausserkantonalen Arbeitsplatz und andererseits aufgrund der Lebensqualität, steuerlicher Überlegungen und Vereinsaktivitäten für das Beibehalten des Wohnorts im Kanton Wallis. Allerdings bleibt der Anteil von Pendler/innen beschränkt: Nur gerade 15% der Diplomierten entscheiden sich fürs Pendeln und davon sind rund 60% Wochenaufenthalter/innen.

Einfluss des Umfelds des Kantons Wallis auf die Abwanderung

Arbeitsmarkt

Ein fehlendes Stellenangebot, fehlende Transparenz des Arbeitsmarkts sowie mangelnde Karrieremöglichkeiten sind aus der Sicht der Befragten die Hauptschwächen des Walliser Arbeitsmarkts. Mehr als 70% sind unzufrieden. Ebenfalls unzufrieden, wenn auch weniger stark (ca. 55%) sind sie mit den Möglichkeiten zum Arbeitgeberwechsel, der Qualität der Stellen und den Lohnbedingungen. Einzig die Umsetzung der Zweisprachigkeit und die Möglichkeiten für die Aufnahme einer selbstständigen Erwerbstätigkeit werden positiv beurteilt (62% bzw. 53% Zufriedene).

Die Beurteilung fällt durch Personen, die ausserkantonal leben, noch schlechter aus als durch jene, die im Wallis erwerbstätig sind. Wer im Wallis arbeitet ist nämlich mit der Qualität der Stellen und den Lohnbedingungen, sowie auch den Möglichkeiten zum Arbeitgeberwechsel mehrheitlich zufrieden. Grosse Unterschiede zeigen sich auch in der Beurteilung der Transparenz: Während nur 24% der Befragten, die ausserkantonal wohnen, die Transparenz als zufriedenstellend beurteilen, sind 40% derjenigen, die im Wallis wohnen damit zufrieden.

Das negative Image des Walliser Arbeitsmarkts **begünstigt** somit die **Abwanderung**. Während Löhne einen sekundären Grund für die Abwanderung darstellen, gehören das Arbeitsangebot und die Aufstiegsmöglichkeiten zu den primären Gründen für die Abwanderung. Diese werden von den Befragten grossmehrheitlich negativ beurteilt.

Wirtschaftliche Entwicklung

Obwohl die wirtschaftliche Entwicklung im Allgemeinen knapp positiv beurteilt wird (52% Zufriedene), sehen die Befragten den Ideenaustausch (70% Unzufriedene), die wirtschaftliche Dynamik (62% Unzufriedene) sowie die Entwicklungsperspektiven von 5 Jahren (56% Unzufriedene) als Schwächen des Kantons Wallis.

Wie beim Arbeitsmarkt fällt die Beurteilung durch Personen mit ausserkantonalem Wohnort noch negativer aus als bei Personen, die im Wallis leben. Dies gilt für die allgemeine Beurtei-

lung und die Dynamik. Interessant ist auch, dass die Dynamik von den Oberwalliser/innen deutlich negativer beurteilt wird als im französischsprachigen Kantonsteil.

Das schlechte Image der wirtschaftlichen Entwicklung macht den Walliser Wirtschaftsraum und seinen Arbeitsmarkt wenig attraktiv fürs Verbleiben im Wallis bzw. für eine Rückkehr und **fördert** somit die **Abwanderung**.

Weiterbildungsangebot

Während die kurzen Weiterbildungskurse (79% Zufriedene), die Qualität der Weiterbildungsangebote (63%) und die Berufsausbildungen mit Fachausweis oder Diplom (59%) positiv beurteilt werden, fällt das Urteil bezüglich des berufsbezogenen Angebots (68% Unzufriedene), der Vielfalt des Angebots (56%), der Nachdiplomkurse (53%) und der Information über die Weiterbildungsmöglichkeiten (52%) mehrheitlich negativ aus.

Vergleicht man die Beurteilung des Weiterbildungsangebots durch Befragte mit Ausbildungen an HF oder FH mit jener durch Befragte mit universitärer Ausbildung stellt man signifikante Unterschiede fest. Die Befragten mit universitärer Ausbildung beurteilen das Weiterbildungsangebot deutlich schlechter. Sie klagen über fehlende Information, sind unzufriedener mit der Qualität, der Vielfalt, den kurzen Weiterbildungen, den Nachdiplomstudiengängen und den Berufsausbildungen mit Diplom/Fachausweis. Sie finden, dass das Weiterbildungsangebot nicht ihrer beruflichen Situation angepasst ist (77% Unzufriedene). Diese Meinung teilen aber auch die Absolventen von höheren Fachschulen und Fachhochschulen, wenn sie auch weniger unzufrieden sind (54%).

Ebenso beurteilen Personen mit ausserkantonalem Wohnsitz das Weiterbildungsangebot deutlich negativer als die Befragten, die im Wallis wohnen. Generell zeigen sich die Oberwalliser/innen zufriedener mit dem Weiterbildungsangebot als die Unterwalliser/innen. Einzig mit dem berufsbezogenen Angebot ist der deutschsprachige Kantonsteil unzufriedener als der französischsprachige.

Die Weiterbildungsmöglichkeiten beeinflussen die Wahl des Arbeitsorts stark und gehören zu den primären Gründen für die Abwanderung. Da dieses Angebot nicht den Bedürfnissen der Befragten entspricht, steigt die **Gefahr einer Abwanderung**.

Lebensqualität

Die Lebensqualität wird deutlich positiv beurteilt, insbesondere die Landschaft und Ortschaften, das Klima, die Umwelt, die Sicherheit, soziale Beziehungen und Wohnungen (Zufriedenheitswerte zwischen 87 und 98%). Obwohl mehrheitlich Zufriedenheit mit Freizeitangeboten und kulturellen Veranstaltungen herrscht (68%), fällt sie weniger deutlich aus als bei den anderen Aspekten der Lebensqualität. Die Lebensqualität kann dennoch als Stärke des Kantons betrachtet werden.

Wer ausserkantonale wohnt, hat eine signifikant negativere Meinung in Bezug auf Freizeit- und Kulturangebot sowie auf soziale Beziehungen als wer im Wallis lebt. Hingegen wird der Wohnungsmarkt von Befragten mit ausserkantonalem Wohnsitz positiver beurteilt.

Auch zwischen den Kantonsteilen zeigen sich Unterschiede. Landschaft und Ortschaften und Wohnungsmarkt werden von den Unterwalliser/innen positiver beurteilt, die sozialen Beziehungen von den Oberwalliser/innen.

Die Lebensqualität gehört zu den primären Gründen, um nach dem Studium im Wallis eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Das positive Bild der Lebensqualität **wirkt** demzufolge der **Abwanderung entgegen**.

Mentalität

Einzig das Zusammenleben wird von den Befragten positiv beurteilt (88% Zufriedene). Hingegen sehen die Befragten in den Beziehungen zwischen den Kantonsteilen (63% Unzufriedene), in der fehlenden Offenheit und Anonymität (je 53%) sowie in den mangelnden Fähigkeiten etwas zu unternehmen und zu erneuern (52%) Schwächen des Kantons Wallis.

Die Beurteilung fällt allerdings durch diejenigen, die im Wallis leben signifikant weniger kritisch aus. Bis auf die Beziehungen zwischen den Kantonsteilen beurteilen sie die Walliser Mentalität positiv. Bezüglich der Offenheit sind die Unterwalliser/innen deutlich kritischer, während die Oberwalliser das Zusammenleben und die fehlende Anonymität negativer beurteilen.

Die Mentalität ist zwar ein sekundärer Grund für die Abwanderung, sie beeinflusst sie aber gleichwohl. Die mehrheitlich negative Meinung der Befragten hinsichtlich der **fördert** deshalb die **Abwanderung**.

Infrastruktur, Dienstleistungen und Rahmenbedingungen

Infrastrukturen, Dienstleistungen und Rahmenbedingungen werden mehrheitlich positiv beurteilt. Insbesondere mit den Grundschulen und den Schulen der Sekundarstufe I und II zeigen sich die Befragten sehr zufrieden (97% Zufriedene). Die Zufriedenheit mit allen übrigen genannten Infrastrukturen und Rahmenbedingungen erreichen Zufriedenheitswerte zwischen 57% (ausserschulische Betreuungsmöglichkeiten) und 91% (Gesundheits- und Sozialwesen). Erstaunlich ist, dass 80% mit dem Steuerwesen zufrieden sind.¹ Unzufrieden zeigen sich die Befragten bezüglich des öffentlichen Verkehrs (54%), des kulturellen Angebots und den Walliser Medien (je 52%).

Die Befragten mit Wohnsitz ausserhalb des Kantons Wallis sind unzufriedener mit den tertiären Schulen, dem kulturellen Angebot, den Walliser Medien und den Geschäften, Supermärkten und Restaurants.

Je nach Ausbildung werden auch die tertiären Schulen unterschiedlich beurteilt: Wer im Wallis eine höhere Fachschule oder Fachhochschule besuch(t)e, ist zu zufriedener (90% Zufriedene) als derjenige, der keine persönliche Erfahrung hat.

Auch je nach Kantonsteil werden die Infrastrukturen, Dienstleistungen und Rahmenbedingungen unterschiedlich beurteilt. Die Befragten mit französischer Muttersprache sind generell zufriedener mit den obligatorischen Schulen, den Schulen der Sekundarstufe, den tertiären Schulen, den Dienstleistungen des Gesundheits- und Sozialwesens und der Kantons- und Gemeindeverwaltungen, dem Steuerwesen, den Strassenverbindungen sowie dem Angebot von Geschäften, Supermärkten und Restaurants. Die Oberwalliser/innen sind unzufriedener mit dem Kulturangebot als die französischsprachigen Befragten. Hingegen werden die Walliser Medien von den deutschsprachigen Befragten als zufriedenstellend beurteilt, während die Befragten aus dem Unterwallis mit dem Angebot nicht zufrieden sind.

Insgesamt sind die Befragten mit der Infrastruktur, den Dienstleistungen und den Rahmenbedingungen mehrheitlich zufrieden. Allerdings kann die negative Beurteilung des Kulturangebots, des öffentlichen Verkehrs und der Medien als Schwäche des Kantons wahrgenommen werden, denn die Nähe zu einer grossen Stadt wird von den Befragten als primärer Grund für den Wegzug aus dem Kanton genannt.

Potenzial für die Rückkehr von Hochqualifizierten

Der Wegzug aus dem Kanton entspricht oftmals nicht dem Wunsch der Befragten. Es besteht eine Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Obwohl 43% der Studierenden an Universitäten bzw. ETH zurückkehren möchten, finden nur 29% eine Stelle.

Das Potenzial, um Hochqualifizierte in den Kanton Wallis zurückzuholen ist also vorhanden und ist bei den Diplomierten, die ausserhalb des Kantons arbeiten, noch grösser als bei den Studierenden. **57%** der Diplomierten kann sich vorstellen, eines Tages **wieder im Kanton Wallis zu leben**. Nur gerade 18% schliessen dies aus, 25% sind unentschlossen. Die Gründe für eine Rückkehr sind die hohe Lebensqualität, interessante Arbeitsangebote (auch für den/die Partner/in) sowie Familie, Partnerschaft und Freundeskreis.

¹ Dies unabhängig davon, ob die Befragten noch in Ausbildung sind oder bereits diplomiert und damit erwerbstätig sind.

Verbesserungsvorschläge

Die Verbesserungsvorschläge der Befragten zur Steigerung der Attraktivität des Kantons Wallis betreffen sehr unterschiedliche Bereiche und bleiben deshalb allgemein. Die nachfolgende Auflistung zeigt die Vorschläge, die am häufigsten gemacht wurden:

- Verbesserte Rahmenbedingungen zur Ansiedlung neuer Unternehmen
- Verbesserte wirtschaftliche Rahmenbedingungen
- Förderung neuer Technologien
- Professionalisierung im Tourismus
- Verbessertes Kulturangebot, Angebot an Sport- und Freizeitmöglichkeiten
- Verbessertes Angebot des öffentlichen Verkehrs
- Weniger Vetternwirtschaft
- Weniger Kirchturmpolitik – mehr Zusammenarbeit
- Grössere Offenheit
- Förderung des interkantonalen und internationalen Austauschs.

ii. Die Resultate der qualitativen Studie

Die persönlichen Interviews mit 21 Walliser/innen **ergänzen** und **vervollständigen** die Resultate der quantitativen Befragung. Die Gesprächspartner/innen verliessen nach der Matura den Kanton Wallis, um ein Studium an einer Universität / ETH zu absolvieren. Ein Teil von ihnen lebt und arbeitet ausserhalb des Kantons Wallis, ein zweiter Teil pendelt und ein dritter Teil lebt und arbeitet im Kanton Wallis. Sie sind in den unterschiedlichsten Branchen tätig und haben meist Führungspositionen inne. Die Mehrzahl hat Familie oder lebt in einer Partnerschaft.

Migrationserfahrungen

Die Befragten erlebten den Weggang aus dem Kantons Wallis, der sich durch das Fehlen einer Universität ergab, insgesamt positiv und sehen in ihm eine **Chance** für die jungen Walliser/innen, da er Teil der persönlichen Entwicklung und des Erwerbs von Wissen und Erfahrungen darstellt.

Fehlende Berufsaussichten und ein gewisses „Unwohlsein“ im Wallis führten dazu, dass viele Interviewpartner/innen nach dem Studium nicht ins Wallis zurückkehrten. Es scheint, dass die Frage der **Repatriierung** von Hochqualifizierten zum **Zeitpunkt des Studienabschlusses** am relevantesten ist, wenn noch kein Lebensentwurf und keine Karrierepläne ausserhalb des Kantons bestehen. Denn die soziale und berufliche Integration ausserhalb des Wallis stellt das grösste Hindernis für eine Rückkehr dar.

Diese Integration hindert aber nicht daran, Kontakte mit dem Wallis aufrechtzuerhalten. Beziehungen zum Wallis ergeben sich durch die Familie, durch eine emotionale, „patriotische“ Verbundenheit und durch eine Rückkehr als „Tourist/in“ an den Wochenenden und in den Ferien.

Im Gegensatz dazu sind für eine **Rückkehr im Erwerbsalter berufliche Kriterien** ausschlaggebend, nicht-berufliche Faktoren bleiben immer zweitrangig: Den Wünschen und Fähigkeiten entsprechende berufliche Projekte sind die *conditio sine qua non* für eine Rückkehr. Auch die Vorzüge der Natur vermögen die schwierigen beruflichen Aussichten nicht zu kompensieren. Die starke soziale Kohäsion, die auch als soziale Enge aufgefasst werden kann, verstärkt in Verbindung mit dem erdrückenden Gewicht von Politik, Religion und Mentalität vielfach das Bedürfnis nach „Raum zum Atmen“ und damit nach einem Wegzug/Wegbleiben.

Der Kanton Wallis als Ausgangspunkt

Die **wirtschaftliche Struktur** und damit das **Arbeitsangebot** begrenzen die Rückkehrmöglichkeiten, wobei ein Nachteil auch die beschränkten Karrieremöglichkeiten im Wallis sind. Nach Ansicht der Befragten liegen die Hauptschwächen des Arbeitsmarkts allerdings in seinen Dysfunktionalitäten: in der übermässigen Verpolitisierung der Wirtschaft, der fehlenden Professionalität und der „Vetternwirtschaft“ bei der Anstellungspolitik.

Im Gegensatz dazu beurteilen die Interviewpartner/innen das **Aus- und Weiterbildungsangebot** im Wallis (v.a. auch die Fachhochschulen) positiv und weisen auf die räumlich kleine Distanz zu den ausserkantonalen Bildungsinstitutionen hin, die es möglich macht, als Pendler/in dort Weiterbildungen zu besuchen.

Als grosse Vorzüge des Kantons Wallis werden die **natürlichen Gegebenheiten** (Bergwelt) und das **Klima** genannt (Sonne, gute Luft), die nicht nur zur touristischen Reputation des Kantons beitragen, sondern den Kanton auch zu einem privilegierten Wohnort machen, was aber von den Walliser/innen oftmals unterschätzt oder gar banalisiert wird.

Hingegen beeinflusst das **politische, kulturelle und soziale Umfeld** die Lebensqualität im Kanton gemäss der Mehrheit der Befragten negativ. Während sich die einen über die Erstarrung des Kantons aufgrund der trägen Politik und die mangelnde Offenheit beklagen, machen andere eine Umbruchphase und einen Prozess des kulturellen und sozialen Wandels aus.

Von einem Teil der Befragten wird auch die **geografische Lage** des Kantons als Schwäche genannt, ein anderer Teil betrachtet sie auf nationaler oder internationaler Ebene und sieht in ihr ein Vorteil und erwähnen dabei insbesondere das Potenzial der NEAT. Es scheint, dass die geografische Nähe weniger bedeutend ist als die Möglichkeit, sich rasch von einem Ort zum andern zu begeben und die Entwicklung von Netzwerken zur Förderung von Austausch und Zusammenarbeit.

Empfehlungen der Interviewten

Die Befragten machten eine Reihe Empfehlungen, wie die Attraktivität des Kantons erhöht werden und damit die Rückkehr von Hochqualifizierten gefördert werden kann. Nachfolgend wird auf die wichtigsten eingegangen.

Im Allgemeinen sehen die Gesprächspartner/innen in einer **Steigerung der Attraktivität** und in **der Dynamisierung des wirtschaftlichen Umfelds** die Möglichkeit, den Mangel an hochqualifizierten Arbeitsplätzen zu beheben. Dies betrifft die grossen Branchen der Walliser Wirtschaft wie den Tourismus, die Landwirtschaft und die Industrie ebenso wie Cluster, Technopole und das Bildungswesen. Eine Schlüsselrolle spielen die Beziehungen zwischen Wirtschaft und Hochschulen, der Wissens- und Know-how-Transfer und die Förderung von Unternehmensgründungen. Zentral zur Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen tragen eine **Depolitisierung**, ein verstärkter **Austausch** und **Kooperation** zwischen den verschiedenen Kantonsteilen/Regionen (weniger Regionalismus) sowie das Festlegen von **klaren Zielen** bei.

Die Qualität des **Bildungswesens** muss erhalten und verbessert werden. Es muss den Bedürfnissen des wirtschaftlichen Umfelds entsprechen und sich in innovativen Bereichen und Nischen weiterentwickeln.

Für die Repatriierung von Hochqualifizierten ist es zentral, **Kontakte** im Schlüsselmoment am **Studiensende** aufrechtzuerhalten, z.B. durch Informationsstände der Unternehmungen an den Hochschulen, ein Angebot von Praktikumsstellen, Stellenbörsen, etc.

Des Weiteren sollte die **Lebensqualität** besser vermarktet und der Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen weitergeführt werden. Der Kanton sollte aber auch sein Selbstbild ändern und sich nicht nur als Randregion betrachten.

Auch das **Image** ausserhalb der Kantonsgrenzen sollte verbessert werden, in dem das Bild eines wirtschaftlich dynamischen Kantons ins Zentrum gerückt wird. Die grundlegende Herausforderung besteht darin, ein offenes, tolerantes Klima zu vermitteln, denn dies ist für die Wahl von Wohn- und Arbeitsort wichtig.

Zudem gilt es, die Walliser/innen ausserhalb des Kantons nicht als Verlust von Kompetenzen zu betrachten sondern in einem **Netzwerk von Kompetenzen** einzubinden und sie als Botschafter/innen zu sehen.

Überlegungen zum Schluss

Die Resultate der qualitativen Befragung decken sich weitgehend mit jenen der quantitativen und können so als sinnvolle Ergänzung und Vervollständigung der schriftlichen Befragung betrachtet werden. Beide Teile der Studie (Interview und schriftliche Befragung) weisen darauf hin, dass arbeitsmarktliche Gründe für die Abwanderung verantwortlich sind. Auch die Beurteilung des Kantons Wallis fällt gleich aus: Wirtschaft, Arbeitsmarkt, politisches und soziales Umfeld als Schwächen des Kantons, natürliche Lebensgrundlagen und Klima als Stärken. Und schliesslich gehen auch die Verbesserungsvorschläge in dieselbe Richtung: Dynamisierung der Wirtschaft zur Schaffung von hochqualifizierten Arbeitsplätzen und Depolitisierung von Wirtschaft und Gesellschaft.

III. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Wissen gilt heute als primäre Quelle zur Schaffung von Wohlstand und zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit, weshalb mit der Globalisierung die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften zunimmt und sich die Konkurrenz um dieses Humankapital verschärft. Dadurch werden auch die **negativen Konsequenzen** für die von einer generellen Abwanderung von Hochqualifizierten betroffenen Regionen **gravierender**.

Die Studie hat gezeigt, dass der Kanton Wallis besonders stark von der Abwanderung von Hochqualifizierten betroffen ist. Dieser Verlust von Humankapital wirkt sich nachteilig auf Wirtschaft und Gesellschaft aus und der Kanton finanziert somit den Stadtkantonen die Ausbildung eines Teils ihrer Arbeitskräfte.

Mit Blick auf die Wissensgesellschaft sind Massnahmen zur **Minderung der Migration unabdingbar**, die generell Hochqualifizierte (unabhängig ob Walliser/innen oder nicht) ansprechen sollten. Vernetzung ist dabei wichtiger als räumliche Nähe, weshalb die Schaffung eines **Netzwerks von Hochqualifizierten** angeregt werden kann, dass dem Austausch von Kompetenzen, Kenntnissen und Erfahrungen dient und damit die Hochqualifizierten aktiv an der Entwicklung des Kantons beteiligt.

Neben der „virtuellen“ Rückkehr sollte der Kanton aber auch das Potenzial für eine „physische“ nutzen. Da die Rückkehr von einer Kombination von Faktoren abhängt, betreffen die Massnahmen zahlreiche Politikbereiche und die Massnahmen müssen aufeinander abgestimmt werden, wobei die gemeinsame Zielsetzung die Schaffung eines Umfelds, in dem sich Hochqualifizierte wohlfühlen und entwickeln können sein muss. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass das Image des Kantons bei den Walliser/innen, die ausserkantonale leben, deutlich schlechter ist. Dies zeigt, dass neben der Verbesserung des Umfelds auch der Imagepflege eine bedeutende Rolle zukommt. Zentral ist dabei die **Schaffung von hochqualifizierten Arbeitsplätzen**. Folgende Massnahmen könnten der Zielerreichung dienen:

- **Wirtschaftspolitische Massnahmen** zur Schaffung von hochqualifizierten Arbeitsplätzen:
 - Enge Beziehungen zwischen der Walliser Wirtschaft und den Fachhochschulen, Universitäten und ETH
 - Gezielte Jungunternehmerförderung
 - Förderung von Nischenunternehmungen mit hoher Wertschöpfung
 - Schaffung eines wirtschaftlich dynamischen Umfelds, das über die Kantonsgrenzen wahrgenommen wird durch eine gemeinsame Vermarktung als Wirtschaftsstandort

- Transparenz auf dem Arbeitsmarkt: z.B. durch Ausschreibung von Stellen in ausserkantonalen Medien, Stellenbörsen, transparente Auswahlverfahren, Informationsstände der Walliser Wirtschaft an Hochschulen, Pool von Praktikumsstellen und Diplomarbeitsthemen
- **Bildungspolitische Massnahmen**
 - Studiengänge und Weiterbildungsangebote der Hochschule Wallis, die den Bedürfnissen der Walliser Wirtschaft Rechnung tragen sowie eine Konzentration des Bildungsangebots auf innovative Bereiche und Nischen
 - Qualitativ hochstehendes Aus- und Weiterbildungsangebot
 - Förderung von Weiterbildungsangeboten auf universitärem Niveau z.B. in Zusammenarbeit mit der Fernuniversität Brig/Siders oder universitären Instituten wie dem IUKB
 - Vernetzung und Zusammenarbeit mit ausserkantonalen Hochschulen und Universitäten, um nicht die gesamte Palette an Weiterbildungen selber anbieten zu müssen
 - Verbesserte und frühzeitigere Information an den Gymnasien, Berufsschulen und Orientierungsschulen über die Ausbildungsmöglichkeiten im Wallis und über Berufsaussichten im Wallis für die verschiedenen Studienrichtungen
 - Überprüfung der Massnahmen durch ein Bildungscontrolling
- **Massnahmen zur Verbesserung des Umfelds und des Klimas**
 - Förderung der Öffnung des Kantons
 - Depolitisierung der Gesellschaft
 - Förderung der Einheit des Kantons / Abbau des Regionalismus
- **Weitere Massnahmen**
 - Imagepflege insbesondere ausserhalb des Kantons
 - Wohnortsmarketing
 - Kulturförderung
 - Erhaltung der natürlichen Vorzüge des Kantons durch eine nachhaltige Entwicklung
 - Gute Verkehrsinfrastrukturen und gute Verbindungen des öffentlichen Verkehrs nach aussen aber auch innerhalb des Kantons.

INHALTSVERZEICHNIS

DANK	2
VORWORT	3
ZUSAMMENFASSUNG	5
INHALTSVERZEICHNIS	15
TABELLENVERZEICHNIS	18
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	20
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	21
TEIL I: THEORETISCHE GRUNDLAGEN UND PROBLEMATIK	22
1 THEORETISCHE GRUNDLAGEN	22
1.1 BEGRIFF DER ABWANDERUNG VON KOMPETENZEN.....	22
1.2 KONSEQUENZEN DER MIGRATION VON HOCHQUALIFIZIERTEN.....	22
1.3 STUDIEN ÜBER DIE ABWANDERUNG VON KOMPETENZEN.....	23
1.4 EINFLUSSFAKTOREN AUF DIE ABWANDERUNG.....	25
1.5 RÜCKKEHRABSICHTEN.....	26
1.6 POLITISCHE MASSNAHMEN.....	27
2 PROBLEMATIK DES KANTONS WALLIS	29
2.1 DIE WALLISER BEVÖLKERUNG UND IHR BILDUNGSNIVEAU.....	29
2.2 WAS BEGÜNSTIGT DIE ABWANDERUNG?.....	32
2.2.1 Das Walliser Bildungswesen.....	32
2.2.2 Charakteristik des Walliser Arbeitsmarktes.....	34
2.3 BESONDERHEITEN DER MIGRATION VON WALLISER/INNEN.....	36
2.4 FINANZIELLE KONSEQUENZEN DER MIGRATION.....	37
2.5 DIE PROBLEMATIK DER STUDIE.....	38
TEIL II: STUDIE „ABWANDERUNG VON KOMPETENZEN“	40
3 FORSCHUNGSDESIGN	40
3.1 SCHRIFTLICHE BEFRAGUNG.....	40
3.1.1 Konzeption Fragebogen.....	40
3.1.2 Vorgehen.....	40
3.1.3 Datenbasis.....	41
3.1.4 Rücklauf.....	43
3.1.5 Repräsentativität.....	43
3.1.6 Datenaufbereitung.....	44
3.2 QUALITATIVE INTERVIEWS.....	45

4	ERGEBNISSE DER SCHRIFTLICHEN BEFRAGUNG	46
4.1	PROFIL DER BEFRAGTEN	46
4.1.1	Demographische Merkmale	46
4.1.2	Familiäre Situation	48
4.1.3	Ausbildung	49
4.1.4	Berufliche Tätigkeit	55
4.2	BLEIBEN – ABWANDERN – ZURÜCKKEHREN	61
4.2.1	Quantifizierung der Abwanderung	61
4.2.2	Abwanderung zwischen Wunsch und Wirklichkeit	66
4.2.3	Faktoren, welche die Abwanderung beeinflussen	67
4.2.4	Weshalb Bleiben – Abwandern – Zurückkehren	70
4.2.5	Migrant/innen –Kontakte mit dem Wallis	81
4.2.6	Pläne, ins Wallis zurückzukehren	82
4.3	MEINUNG ÜBER DEN KANTON WALLIS	84
4.3.1	Arbeitsmarkt	84
4.3.2	Wirtschaftliche Entwicklung	87
4.3.3	Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	89
4.3.4	Lebensqualität	93
4.3.5	Mentalität	95
4.3.6	Infrastruktur, Dienstleistungen, Rahmenbedingungen	98
4.4	VORSCHLÄGE ZUR STEIGERUNG DER ATTRAKTIVITÄT DES KANTONS WALLIS	102
4.4.1	Gesamtwirtschaftlicher Kontext und Arbeitsmarkt	102
4.4.2	Infrastruktur und Rahmenbedingungen	103
4.4.3	Bildungswesen	104
4.4.4	Lebensqualität	104
4.4.5	Politik	104
4.4.6	Walliser Mentalität	105
4.4.7	Kontakt zu den Studierenden	105
5	ERGEBNISSE DER QUALITATIVEN INTERVIEWS	107
5.1	DIE GESPRÄCHSPARTNER/INNEN	107
5.2	MIGRATIONS-ERFAHRUNGEN	108
5.2.1	Der Wegzug	108
5.2.2	Der Gedanke an eine Rückkehr oder eine Nicht-Rückkehr	109
5.3	DER KANTON WALLIS ALS AUSGANGSPUNKT	112
5.3.1	Charakteristiken des Walliser Arbeitsmarkts	112
5.3.2	Ausbildung im Wallis	114
5.3.3	Lebensqualität im Wallis	115
5.3.4	Das Wallis zwischen Zentrum und Randregion	116
5.3.5	Das Wallis im Wandel	117
5.4	EMPFEHLUNGEN	119
5.4.1	Die Wirtschaft beleben	119
5.4.2	Eine Bildungsstätte bleiben	121
5.4.3	Beim Übergang von Schule - Beruf präsent sein	122
5.4.4	Den Einfluss der Politik vermindern	122
5.4.5	Die Lebensqualität vermarkten	123

5.4.6	Das Wallis an den Verkehr anbinden.....	123
5.4.7	Den Wandel signalisieren	124
5.4.8	Das Wallis ausserhalb seiner Grenzen.....	125
5.4.9	Sich eine Zukunftsvision geben	126
5.5	FRAGEN ZUR MIGRATION UND ZU EINER SOLCHEN STUDIE	127
5.5.1	Die Abwanderung nicht dramatisieren.....	128
5.5.2	Eine Studie über eine Minderheit.....	128
5.5.3	Die Reflexion öffnen.....	128
5.5.4	Bedarf von Kompetenzen	129
5.5.5	Wo sind die wahren Fragen: Neue Begriffe der Reflexion.....	129
5.6	EINIGE ÜBERLEGUNGEN ZUM SCHLUSS	130
6	DIE WICHTIGSTEN RESULTATE DER EMPIRISCHEN STUDIE IM ÜBERBLICK	133
TEIL III:	SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN	135
7	SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN.....	135
7.1	SCHAFFUNG EINES NETZWERKS.....	135
7.2	MASSNAHMEN ZUR FÖRDERUNG EINER RÜCKKEHR.....	135
7.2.1	Wirtschaftspolitische Massnahmen.....	136
7.2.2	Bildungspolitische Massnahmen.....	136
7.2.3	Massnahmen zur Verbesserung des Umfelds	137
7.3	WEITERE MASSNAHMEN	138
	LITERATURVERZEICHNIS.....	139
	ANHANG.....	141

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1:	Binnenwanderung nach Altersklassen für den Kanton Wallis, 2002	29
Tabelle 2:	Anteil der Hochqualifizierten an der Walliser und Schweizer Wohnbevölkerung, 2000	31
Tabelle 3:	Schätzung des Netto Brain Drain durch den Vergleich der Anzahl Univeritäts- und ETH-Abschlüsse und den Anteil der Bevölkerung mit Univeritäts-/ETH-Abschluss	31
Tabelle 4:	Beschäftigte im 2. und 3. Sektor, 2001	34
Tabelle 5:	Beschäftigungsstärkste Branchen des Kantons Wallis im Vergleich mit der Gesamtschweiz, 2001	34
Tabelle 6:	Erwerbspersonen und Erwerbsquote des Kantons Wallis und der Gesamtschweiz, 2000	35
Tabelle 7:	Pendler/innen mit FH-, Universitäts- oder Hochschulabschluss und Pendler/innen total des Kanton Wallis, 2000	35
Tabelle 8:	Hochschulbeiträge des Kantons Wallis 2002-2003	37
Tabelle 9:	Jährlicher Ausfall von direkten Konsum und Steuereinnahmen durch den Brain Drain	38
Tabelle 10:	Datenbasis nach besuchter Schule	42
Tabelle 11:	Datenbasis nach Geschlecht	42
Tabelle 12:	Datenbasis nach Sprache	43
Tabelle 13:	Rücklauf- und Ausschöpfungsquote	43
Tabelle 14:	Versandte und retournierte Fragebogen nach Geschlecht und Sprache	44
Tabelle 15:	Familiäre Situation der Befragten	48
Tabelle 16:	Von den Befragten in Ausbildung besuchte Bildungsinstitutionen	50
Tabelle 17:	Von den Diplomierten besuchte Bildungsinstitutionen	50
Tabelle 18:	Fachhochschulen (FH)	51
Tabelle 19:	Studienrichtung an einer höheren Fachschule oder Fachhochschule	52
Tabelle 20:	Universität oder Eidgenössische technische Hochschule	53
Tabelle 21:	Studienrichtung an einer Universität oder Eidgenössischen technischen Hochschule	53
Tabelle 22:	Praktikum nach Dauer und Beschäftigungsgrad	54
Tabelle 23:	Erwerbsstatus nach dem Stand der Ausbildung	56
Tabelle 24:	Branche der Hauptbeschäftigung nach Ausbildungsstand	58
Tabelle 25:	Abteilung innerhalb der Unternehmen	59
Tabelle 26:	Wohnort nach Stand der Ausbildung	62
Tabelle 27:	Arbeitsort nach Stand der Ausbildung	64
Tabelle 28:	Arbeitsort nach Ausbildungsart der Diplomierten	65
Tabelle 29:	Arbeitsort nach Ausbildungsort der Diplomierten	67
Tabelle 30:	Arbeitsort nach Praktikumsort der Diplomierten	69
Tabelle 31:	Beziehungen der Diplomierten zum jetzigen Wohnort ausserhalb des Kantons Wallis	69
Tabelle 32:	Pendlerstatus der Diplomierten nach Muttersprache	78
Tabelle 33:	Unterkunft der Diplomierten ausserhalb des Kantons Wallis	79
Tabelle 34:	Beurteilung des Pendelns durch die Diplomierten	79
Tabelle 35:	Art der Beziehungen der Diplomierten zum Kanton Wallis	81
Tabelle 36:	Mögliche Rückkehrgründe gemäss den Angaben der Diplomierten	83
Tabelle 37:	Beurteilung des Arbeitsmarkts nach Arbeitsort der Befragten	85
Tabelle 38:	Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung nach Wohnort der Befragten ...	88
Tabelle 39:	Beurteilung der Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten nach Ausbildungsart	90
Tabelle 40:	Beurteilung von Fort- und Weiterbildungsangebot nach Wohnort der Befragten	91

Tabelle 41:	Beurteilung des Fort- und Weiterbildungsangebots nach Muttersprache der Befragten	92
Tabelle 42:	Beurteilung des Freizeit- und Kulturangebots, der Wohnungen und der sozialen Beziehungen nach Wohnort der Befragten	94
Tabelle 43:	Beurteilung der Mentalität nach Wohnort der Befragten	96
Tabelle 44:	Zufriedenheit mit den tertiären Schulen, dem Kulturangebot, den Walliser Medien und den Geschäften und Restaurants nach Wohnort der Befragten	99
Tabelle 45:	Beurteilung der Infrastrukturen und Rahmenbedingungen nach Kantonsteil	100

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1:	Demografische Indikatoren, 2000	29
Abbildung 2:	Maturitätsquoten im Vergleich, 1980 - 2002.....	30
Abbildung 3:	Hochschulabschlussquoten im Vergleich, 1980 - 2002.....	30
Abbildung 4:	Tertiäre Bildungsinstitutionen im Kanton Wallis, 2004	33
Abbildung 5:	Geschlecht der Befragten.....	46
Abbildung 6:	Alter der Befragten	47
Abbildung 7:	Muttersprache der Befragten.....	47
Abbildung 8:	Erwerbsstatus der Partnerin bzw. des Partners	48
Abbildung 9:	Ausbildung der Befragten nach Ausbildungsstand.....	49
Abbildung 10:	Höhere Fachschulen (HF)	51
Abbildung 11:	Praktikum der Befragten während dem Studium.....	54
Abbildung 12:	Erwerbsstatus der Befragten	55
Abbildung 13:	Beschäftigungsgrad der Teilzeitbeschäftigten.....	55
Abbildung 14:	Erwerbstätigkeit der Befragten nach Branchen	57
Abbildung 15:	Berufliche Stellung der Befragten.....	60
Abbildung 16:	Wohnort der Befragten während der Woche.....	61
Abbildung 17:	Arbeitsort der Befragten nach Grossregionen.....	63
Abbildung 18:	Wunscharbeitsort der Personen in Vollzeitausbildung	66
Abbildung 19:	Praktikumsort der Diplomierten	68
Abbildung 20:	Gründe der Diplomierten für eine Arbeitsstelle im Wallis	71
Abbildung 21:	Gründe der Befragten in Ausbildung für den Wunsch, nach dem Studium im Wallis zu arbeiten	73
Abbildung 22:	Gründe der Diplomierten für eine Arbeitsstelle ausserhalb des Kantons Wallis.....	75
Abbildung 23:	Gründe der Befragten in Ausbildung für den Wunsch, nach dem Studium ausserhalb des Kantons Wallis zu arbeiten	77
Abbildung 24:	Pendelhäufigkeit der Diplomierten	78
Abbildung 25:	Zukunftspläne der Diplomierten, für die das Pendeln eine vorübergehende Situation ist.....	79
Abbildung 26:	Gründe der Diplomierten fürs Pendeln.....	80
Abbildung 27:	Häufigkeit des Aufenthalts der Diplomierten im Wallis pro Jahr.....	82
Abbildung 28:	Rückkehrwunsch der Diplomierten.....	82
Abbildung 29:	Zufriedenheit der Befragten mit dem Walliser Arbeitsmarkt.....	84
Abbildung 30:	Beurteilung von Karrieremöglichkeiten und Arbeitgeberwechsel nach Kantonsteil.....	86
Abbildung 31:	Zufriedenheit der Befragten mit der wirtschaftlichen Entwicklung.....	87
Abbildung 32:	Beurteilung der Dynamik nach Kantonsteil.....	88
Abbildung 33:	Zufriedenheit der Befragten mit den Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Wallis	89
Abbildung 34:	Zufriedenheit der Befragten mit der Lebensqualität	93
Abbildung 35:	Beurteilung der Lebensqualität nach Kantonsteil	94
Abbildung 36:	Zufriedenheit der Befragten mit der Walliser Mentalität	95
Abbildung 37:	Zufriedenheit mit der Mentalität nach Kantonsteil	97
Abbildung 38:	Zufriedenheit der Befragten mit Infrastruktur, Dienstleistungen und Rahmenbedingungen	98
Abbildung 39:	Zufriedenheit mit den tertiären Schulen des Wallis nach Ausbildung der Befragten.....	99

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Aufl.	Auflage
BAK	Basel Economics Ltd.
BFS	Bundesamt für Statistik
bzw.	beziehungsweise
ca.	zirka
CFNE	Commission de formation du nord-est (Kanada)
d.h.	das heisst
eidg.	eidgenössisch
etc.	et cetera (= und so weiter)
ETH	Eidgenössische Technische Hochschule
F&E	Forschung und Entwicklung
FH	Fachhochschule
Fr.	Schweizer Franken
HES-S2	HES santé-social de Suisse romande
HES-SO	Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale
HEVs	Hochschule Wallis
HEVs2	Hochschule Wallis für Gesundheit und Soziale Arbeit
HF	Höhere Fachschule
i. e. S.	im engeren Sinne
IUKB	Universitäres Institut Kurt Bösch
Max.	Maximum
Mio.	Million/en
N	Anzahl Beobachtungen
NEAT	Neue Eisenbahn-Alpentransversale
p	Irrtumswahrscheinlichkeit
Prof.	Professor
SAB	Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Berggebiet
SW	Standardabweichung
u.a.	unter anderem
u.ä.	und ähnliche/s
USA	Vereinigte Staaten von Amerika
usw.	und so weiter
v.a.	vor allem
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel

TEIL I: THEORETISCHE GRUNDLAGEN UND PROBLEMATIK

Im ersten Teil geht es zunächst darum den Begriff der Abwanderung von Kompetenzen zu definieren und die theoretischen Grundlagen aufzuarbeiten. Anschliessend wird der Rahmen der Studie sowie die Problematik des Kantons Wallis beschrieben.

1 THEORETISCHE GRUNDLAGEN

Im Folgenden wird der Begriff der Abwanderung von Kompetenzen definiert. Ebenso werden Konsequenzen und Einflussfaktoren der Abwanderung erörtert. Im Weiteren geht es um ein Inventar der vorhandenen Studien zum Thema Brain Drain. Aber auch Rückkehrabsichten und mögliche Massnahmen werden erörtert.

1.1 Begriff der Abwanderung von Kompetenzen

Generell versteht man unter „Abwanderung von Kompetenzen“ (auch Hochqualifizierten oder Brain Drain) die Migration von Hochqualifizierten.

Ursprünglich beschrieb die British Royal Society mit dem **Brain-Drain-Konzept** die grosse Migration von britischen Wissenschaftler/innen und Ingenieur/innen in die USA und nach Kanada nach dem zweiten Weltkrieg (Cervantes, Quellec, 2002).

In der Folge versteht man unter dem Begriff Brain Drain allgemein den Verlust von qualifizierten Personen durch Migration. Dabei werden nicht nur anerkannte Wissenschaftler/innen und Studierende zu dieser Kategorie gezählt, was bereits eine Ausweitung des Begriffs darstellen würde, sondern auch Personen aus Drittweltländern mit einer anerkannten beruflichen Qualifikation (Gaillard und Gaillard, 1999: 42).

In einem weiteren Sinn fassen einige Studien unter diesem Begriff Wissenschaftler/innen, Ingenieur/innen und Kaderleute (Badre et Ferrand, 56: 2001) sowie andere Kategorien von Fachpersonen zusammen: Wissenschaftler/innen, Ingenieur/innen, Buchhalter/innen, Advokat/innen, Krankenpfleger/innen, Athlet/innen, usw. Der Ausdruck Brain Drain wird also Synonym für alle emigrierten Personen unabhängig von ihrem Fachgebiet (OST, 2000: 9).

In einem internationalen Kontext ist es sehr schwierig zu definieren, welche Berufe zu den Hochqualifizierten gehören, da jedes Land seine eigene sozio-professionelle Klassifikation kennt.

Im Folgenden wird auf die Definition von Gaillard und Gaillard zurückgegriffen, die mit Hochqualifizierten Intellektuelle aus Wissenschaft und Technik bezeichnet, welchen eine Ausbildung an einer Universität oder an einer anderen höheren Bildungsinstitution gemeinsam ist (Gaillard und Gaillard, 1999: 43). Demnach gehören Fachleute mit höherer Ausbildung unabhängig von ihrem Fachbereich dazu, ebenso wie Studierende in Ausbildung.

1.2 Konsequenzen der Migration von Hochqualifizierten

Die Globalisierung und die Wissensgesellschaft verstärken die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften weltweit und intensivieren den Wettbewerb um dieses Humankapital. Diese Tendenzen verschärfen die Problematik der Abwanderung von Hochqualifizierten.

Neben der Globalisierung führt auch die allgemein anerkannte Tatsache, dass Wissen heute die primäre Quelle für das Schaffen von Wohlstand und internationale Wettbewerbsfähigkeit

ist, zur Bewusstwerdung der negativen Konsequenzen einer generellen Abwanderung von Kompetenzen (Meyer, 2001: 48).

In diesem Zusammenhang werden in einigen Ländern Massnahmen ergriffen, um den Risiken einer Marginalisierung und einer Verarmung durch den Verlust von qualifizierten Arbeitskräften entgegenzuwirken. Dies ist beispielsweise der Fall in Kanada, das sich dafür einsetzt, qualifizierte Arbeitskräfte im Land zu behalten, damit die kanadische Wirtschaft in der globalen Wissensgesellschaft bestehen kann. Man fürchtet nämlich, dass Kanada zentrale Segmente der hochgebildeten und hochproduktiven Arbeitskräfte an die USA verlieren könnte (Nadeau et al., 2000).

Der Exodus von Hochqualifizierten stellt demnach ein **Verlust von intellektuellem Kapital** und Arbeitskräften dar.

Die Abwanderung verursacht auch **finanzielle Konsequenzen** in dem Masse als der Return on Investment auf die Ausbildungsinvestitionen ausbleibt (Ladame, 1970; Egger et al., 2003). Bergkantone ohne eigene Universität verlieren gemäss einer Studie der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) jährlich ca. 27 Millionen Franken an Ausbildungsinvestitionen (Egger et al., 2003: 29).

Die Abwanderung der jungen Bevölkerung, unabhängig von ihrem Qualifikationsgrad, bringt auch nicht vernachlässigbare, **demographische Probleme** mit sich (Baccaïni, 2001: 39). Diese bleiben nicht ohne Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung einer Region, da die junge Bevölkerung zugleich Arbeitskräftepotenzial sowie Potenzial für Familien darstellen.

Allgemeiner ausgedrückt, erlaubt das bessere Verständnis der Abwanderung die Erfassung der Gesellschaft, in der sie sich abspielt (BFS, 2001:7). In der Tat scheint die Abwanderung von Kompetenzen wie ein spezifischer Ausdruck der räumlichen Mobilität, die als Schlüssel für das Verständnis und die Erklärung des gesellschaftlichen Lebens und Wandels dient (Bassand et al., 1985: 19).

1.3 Studien über die Abwanderung von Kompetenzen

Aus diesen Gründen bietet die Problematik der Abwanderung von Kompetenzen Stoff für politische und mediale Debatten und führte seit den 60er Jahren zu zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen. Die theoretischen und empirischen Studien untersuchen vielfach den internationalen Brain Drain von Süden nach Norden, von Osten nach Westen oder zwischen Nachbarstaaten wie Kanada und den USA.

Die ersten Arbeiten thematisieren die Problematik rund um das Paradigma, dass der Brain Drain ein definitiver Verlust für das Abwanderungsland und ein Gewinn für das Zuwanderungsland darstellt (Morokvasic-Muller, 2002). In einer vereinfachten Kosten-Nutzenrechnung bzw. in einer Marktlogik entscheiden die Migrantinnen und Migranten gemäss der Attraktivität des Angebots und der Arbeitsmarkt teilt diese Humanressourcen widerstandslos zu (Meyer et Charum, 1999: 1005).

Dieses Paradigma hat seit den 80er Jahren ausgedient. Seither nimmt die Brain-Drain-Forschung mehr Bezug auf die Komplexität und den zunehmend globalen Kontext des Phänomens. In der Tat nimmt die Migration von Hochqualifizierten verschiedene Formen an und läuft unterschiedlich ab. Aufenthalte ausserhalb des Landes kommen häufiger vor und sind von begrenzter Dauer. Es gibt mehrere Kommen und Gehen (Gaillard und Gaillard, 1999: 46).

Um diese neuen Formen besser einzubeziehen, hat man dem Brain Drain das Konzept des **Brain Gain** hinzugefügt. Es basiert der Idee, dass die Emigration einen Prozess darstellt, der einem Land Nutzen bringt, wenn es Talente holen kann, die ihre Ausbildung ausserhalb absolviert haben (Meyer et Charum, 1995: 1009). Dabei ist es jedoch vorzuziehen von **Brain Exchange** zu sprechen. Brain Exchange wird heute nämlich als zentral für die Zirkulation

von Kenntnissen und Erfahrungen sowie zur Vertiefung von Wissen angesehen (OST, 2000: 52).

So wird die Brain-Drain-Theorie oftmals ersetzt durch die eines **Netzwerks von Humankapital**. Die Migration von Eliten wird heute eher als soziales denn als wirtschaftliches Phänomen gesehen (Gaillard und Gaillard, 1999: 53).

Die intra-nationale Migration von Hochqualifizierten kann als Bevölkerungsbewegung aufgefasst werden, die zwischen verschiedenen administrativen, ökonomischen und sozialen Gebilden eines Landes stattfindet (Regionen, Kantone, Sprachregionen, etc.).

Auch wenn die These **Zentrum - Peripherie** an Erklärungskraft verloren hat (Gaillard und Gaillard, 1999) und wenn es ein Mythos ist, dass in der Westschweiz die Genferseemetropole eine „Saugpumpe“ sei, welche die ländlichen Gebiete schlucke (Leresche et al., 1995), belegen die Wanderungsstatistiken eine Bewegung von den ländlichen Peripherien zu den urbanen Zentren.

Die Analyse der Abwanderung von Kompetenzen in einer Perspektive Zentrum – Peripherie muss ausserdem der Tatsache Rechnung tragen, dass sich die Entwicklung der grossen Städte vor allem auf Beziehungen mit anderen grossen Städten stützt. Diese Entwicklung impliziert eine Lockerung und Neuformulierung der traditionellen Bindungen zwischen den grossen Städten und ihrer regionalen Umgebung. **Die Vernetzung wird wichtiger als die räumliche Nähe** (Leresche, Joye et al., 1995: 98), was das Risiko einer Trennung der Städte von ihrem Hinterland mit sich bringt. Das Risiko einer Westschweiz mit zwei verschiedenen Entwicklungsgeschwindigkeiten kann so nicht verhindert werden.

In diesem Zusammenhang ist die Abwanderung von Hochqualifizierten insbesondere für ländliche Randkantone wie Wallis, Jura und Graubünden besorgniserregend. Sie weisen teilweise einen negativen Wanderungssaldo auf und verfügen zudem über keine Universitäten.

Ein Inventar zum Stand der Forschung muss auch das **Pendeln** ansprechen, das Bassand für seine Forschung² im engeren Sinn als Fahrten definiert, die sich ergeben, weil man in einer anderen Gemeinde arbeitet als in jener, in der man wohnt. (Bassand et al., 1985: 110).³

Das Pendeln ist für die Studie über die Abwanderung von Kompetenzen von Bedeutung, weil eine Abhängigkeit mit der Migration in zweifacher Hinsicht besteht. Das Pendeln kann einerseits der definitiven Migration vorausgehen, was für viele Lehrlinge/Lehrtöchter oder Studierende der Fall ist. Andererseits kann es die Migration ersetzen, was beispielsweise für einen Familienvater mit Wohneigentum der Fall ist, welcher das Pendeln dem Umzug vorzieht.

Studien zum Kanton Wallis

Unter den verfügbaren Quellen (kanadische, französische und schweizerische) welche die intra- und internationale Migration betreffen, sind zwei neuere Studien besonders interessant, die direkt die Situation des Kantons Wallis untersucht haben. Zusammen mit diversen Statistiken des Bundesamts für Statistik (BFS) lässt sich somit die Migration für den Kanton Wallis grob schätzen.

Die erste Studie „**Brain Drain in der Schweiz**“ (Egger et al., 2003) der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete betrachtet die Abwanderung mit Besorgnis bezüglich der Absorption von Hochqualifizierten aus den Berggebieten durch die städtischen Zentren. Ihr Ziel war „das Ausmass des Brain Drains zu beziffern, dessen Ursachen und Auswirkungen zu analysieren und anschliessend Massnahmen und Handlungsempfehlungen abzuleiten“ (Egger et al., 2003: 5).

² Nationale Befragung einer Stichprobe von 1'100 Personen im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms (NFP 5) „Regionalprobleme in der Schweiz“, welche die räumliche Mobilität der Schweizer innerhalb der Landesgrenzen untersucht.

³ Im weiteren Sinn ist das Pendeln die tägliche Fahrt zwischen Wohnort und Arbeitsort (Bassand et al.: 1985).

Die zweite Studie „**Üsserschwyz**“ untersucht insbesondere den Einfluss der Abwanderung von Oberwalliser/innen auf ihren Dialekt (Werlen et al., 2002). In den Interviews wurden die Befragten unter anderem nach ihren Rückkehrwünschen und den Erwartungen gefragt, die daran gebunden sind.

Die vorliegende Studie geht in dieselbe Richtung wie die erste und hat mit ihr das Postulat gemeinsam, dass sie einer Logik Zentrum – Peripherie zuungunsten des Wallis folgt.

1.4 Einflussfaktoren auf die Abwanderung

Die Literatur über den Brain Drain, unabhängig ob sie aus den 70er Jahren oder von heute stammt, ob sie die internationale oder intranationale Migration betrifft, ist sich bei der Identifikation der Einflussfaktoren auf die Abwanderung einig (Guha, 1977; Egger et al., 2003; Pelaton, 1980 etc.).

Diese Faktoren können nach dem „Push-Pull-Modell“ in zwei Kategorien eingeteilt werden. Das Modell unterscheidet zwischen **Push-Faktoren**, die zur Abwanderung aus der Heimatregion führen und **Pull-Faktoren**, die eine Region für Migrant/innen attraktiv machen. Bei den Push-Faktoren handelt es sich um negative Aspekte der Ausgangsregion und sie geben Antwort auf die Frage, weshalb man die Heimat verlässt. Demgegenüber stehen die Pull-Faktoren als positive Aspekte der neuen Region, die erklären, was die Immigranten in die neue Region zieht. Diese beiden Faktoren sind untrennbar miteinander verknüpft, denn die Entscheidung zur Migration bedeutet nicht nur die Feststellung von Mängeln der eigenen Region (Push-Faktoren) sondern auch übermässige Vorteile der neuen Region (Pull-Faktoren), denn ansonsten käme es zu keiner Migration.

Diese Pull- und Push-Faktoren finden sich unter den:

1. **Ökonomische Faktoren:**

- Push-Faktoren: fehlende berufliche Möglichkeiten, unangemessene Angebote, unbefriedigende Arbeitsbedingungen (Löhne), Schwierigkeiten bei der Stellensuche, ungenügende Karrieremöglichkeiten
- Pull-Faktoren: vorhandene Arbeitsplätze oder Eindruck von vorhanden Stellen, interessante Lohnbedingungen, höherer Lebensstandard

2. **Strukturelle Faktoren:**

- Push-Faktoren: mangelnde Infrastrukturen und öffentliche Dienste, fehlende Verkehrsverbindungen und Informationstechnologien, Mangel an Freizeit- und Kulturangeboten, fehlendes Bildungsangebot
- Pull-Faktoren: attraktiver Ausbau der Infrastruktur (z.B. Dienstleistungs-, Kultur-, Freizeitangebot)

3. **Sozio-kulturelle Faktoren:**

- Push-Faktoren: Mentalität, gesellschaftlicher Druck, soziale Kontrolle, strenge gesellschaftliche Normen
- Pull-Faktoren: wenig gesellschaftlicher Druck, Anonymität

4. **Persönliche Faktoren:**

- Push-Faktoren: persönlicher Ehrgeiz,
- Pull-Faktoren: neue soziale Beziehungen (Partner/in aus einem andern Land einer anderen Region)

5. Umweltfaktoren

- Push-Faktoren: wenig attraktive Umgebung
- Pull-Faktoren: angenehme Umgebung (attraktives Klima, landschaftliche Schönheit).

Man unterscheidet zwischen wirtschaftlichen und nicht-wirtschaftlichen, makro- und mikro-ökonomischen (Pellaton, 1980), objektiven und subjektiven (Guha, 1977) oder psychosozialen Faktoren (Bassand et al., 1985). **In der Rangfolge kommen zuerst eindeutig die ökonomischen Faktoren**, welche die bestimmenden Push- und Pull-Faktoren aufweisen. So scheint ein ungenügendes oder unangepasstes Arbeitsangebot das Hauptmotiv für die Abwanderung zu sein. Danach folgen strukturelle, sozio-kulturelle und persönliche Faktoren sowie Umweltfaktoren, die eine sekundäre Rolle spielen, obwohl sie für die Entscheidungsfindung wichtig sind.

Ein einzelner Grund wird oftmals als ausschlaggebend bezeichnet. Die Migration wird jedoch von einer **Kombination von Faktoren** mit unterschiedlichem Gewicht beeinflusst. Denn hinter einem angegebenen, objektiven Hauptgrund sind viele andere latent vorhanden und spielen ebenfalls eine wichtige Rolle (Bassand et al., 1985: 275). So scheinen unter anderem die sozialen Bindungen ausserhalb des Heimatkantons mit beruflichen Gründen zu konkurrieren (Egger et al., 2003) ebenso wie die Familie (Bassand et al. 1985: 275). Hingegen sind die Gründe, die mit den Lebensbedingungen zusammenhängen (Natur und Klima, Infrastruktur, etc.), bedeutend weniger wichtig⁴ und steuerliche Überlegungen sind nicht oder kaum relevant (Nadeau et al., 2000). Die Aussicht auf höhere Einkommen (das Lohnniveau ist in den Zentren generell höher) figuriert je nach Studie unter der dominanten Faktoren (Badre et Ferrand, 2001: 67) oder unter den Faktoren mit geringem Einfluss (Egger et al., 2003). Der finanzielle Nutzen der Abwanderung für die Migranten/innen konnte jedoch nicht bestätigt werden (CFNE, 2001: 30). Im Gegensatz dazu ist die emotionale Verbundenheit mit dem Heimatland oder der Heimatregion eine Barriere für die Abwanderung. Sie spricht für die Rückkehr zum Beziehungsnetz oder zur Familie (Guha, 1977).

Betreffend dem Wallis, stellt die Befragung „Üsserschyz“ fest, dass die hochqualifizierten Oberwalliser/innen (universitärer Abschluss, höhere Ausbildung oder in Kaderposition) den Kanton in erster Linie verlassen haben, um ihre Ausbildung fortzusetzen oder um eine Weiterbildung zu machen (Werlen et al., 2002).

In diesem Zusammenhang wäre es eine Vereinfachung, wenn man nur die Abwanderung von Kompetenzen betrachtet, da heute nämlich die Auffassung vertreten wird, dass sie nicht einem einheitlichen Schema folgt. Die (geplante) Rückkehr von Hochqualifizierten muss ebenso analysiert werden, denn nur im Betrachten der beiden „Teile“ des Brain Drain (Weggehen und Zurückkehren) kann die Mechanik der Abwanderung erfasst werden und können angemessene Massnahmen ergriffen werden.

1.5 Rückkehrabsichten

Die Studie „Üsserschyz“ zeigt die langfristigen Rückkehrabsichten, weil Walliser/innen befragt wurden, die bereits seit mindestens 5 Jahren ausserhalb des Kantons Wallis wohnen. Diese qualifizierten Personen kehrten aus beruflichen Gründen nicht ins Wallis zurück (fehlende Stellen, schlechte Berufsaussichten). Daneben spielen auch private und kulturelle Elemente sowie Umweltbedingungen eine Rolle: ein/e Partner/in, der/die nicht aus dem Wallis kommt, favorisiert eine Rückkehr ebenso wenig wie die Enge der Berge, die Entfremdung

⁴ In seiner Studie über den Austausch der Bevölkerung zwischen der Jurakette und den anderen Regionen der Schweiz, bestätigt Pellaton, dass die Gründe, welche mit den Umweltbedingungen zusammenhängen (Wohnungen/Komfort, Klima, Ausbildung der Kinder, Freizeitangebote, Schönheit und Ruhe der Region, Steuern, lokale Politik) ca. 10% der Emigration und Immigration erklären (Pellaton, 1980). Für Bassand et al. ist die Suche nach einer neuen Umgebung und anderen Mentalität kein Grund für die Migration in der Höhe von 8.9% (Bassand, 1985 : 275).

von früheren Bekannten, die soziale Kontrolle oder die Weltabgeschiedenheit (Werlen et al., 2002).

Wenn eine Abwanderung stattfindet, können die Faktoren, die eine Rückkehr⁵ begünstigen zugleich als notwendige Bedingung für eine Rückkehr gesehen werden. So sind gemäss der Studie der SAB die meisten Migrantinnen und Migranten noch stark mit der Heimat verbunden, da 80% unter gewissen Voraussetzungen bereit wären zurückzukehren: Für 84% müsste ein interessantes Arbeitsangebot vorhanden sein, für 56% müsste auch der/die Partner/in bereit sein, zurückzukehren und 50% machen ein angemessenes Einkommen zur Bedingung für eine Rückkehr (Egger et al., 2003: 7).

Eine französische Studie bei ehemaligen Studierenden von höheren kaufmännischen Schulen (HEC) (Badre et Ferrand, 2001), die ausgewandert sind, zeigt andere Faktoren und Prozentsätze und stellt die **Komplexität einer Rückkehr** ins Zentrum: 42% der ausgewanderten Studierenden sind entschlossen ins Land zurückzukehren, während 24% in dem Land, in welchem sie wohnen, bleiben möchten. Das restliche Drittel hat sich noch nicht entschieden. Jene, die nicht zurückkehren möchten, haben sich so entschieden, weil sie ihre Bindungen zu Frankreich verloren haben und neue Beziehungen im Auswanderungsland aufgebaut haben (Badre et Ferrand, 2001: 68). Ein Internetforum ergänzt die Studie, die auf Studierende fokussiert ist und zeigt, dass die Ablehnung einer Rückkehr nach Frankreich auch auf die abschreckende Fiskalität, die konservative Mentalität u.ä. zurückzuführen ist. Im Gegensatz dazu sind die Gründe für den Wegzug weitgehend positiver Art: Entdeckung neuer Mentalitäten, neuer Kulturen, Karrieremöglichkeiten verbessern, etc. (Badre et Ferrand, 2001: 70).

Es gibt jedoch auch praktische und psychologische Barrieren für eine Rückkehr, die dazu führen, dass die Rückkehr nicht einfach ist, selbst wenn die Abwanderung am Anfang nicht als definitiv angesehen wurden (Badre et Ferrand, 2001: 72). Die grösste Schwierigkeit ist die relative **Unfähigkeit, ein starkes Bedürfnis nach einer Rückkehr hervorzurufen** (idem). Die ungenügende Anerkennung von Erfahrungen, weniger attraktive Rahmenbedingungen sowie eine kleinere Dynamik als im Ausland sind andere Hindernisse.

Ausserdem ist es wichtig, die Rückkehrmöglichkeiten in zeitlicher Hinsicht zu betrachten. In der Tat kann eine Rückkehr zu verschiedenen Lebenszeitpunkten ins Auge gefasst werden: nach einigen Jahren Berufserfahrung im Ausland, sobald die Kinder im Schulalter sind oder nach der Pensionierung.

Es scheint aber auch, dass die Rückkehrabsichten ein Phänomen am Anfang der Karriere sind, nachdem sie weggezogen sind, d.h. sie betreffen zunächst die 30- bis 34-jährigen, die Alleinstehenden mit hohem Ausbildungsniveau aber tiefem Einkommen und nicht unbedingt die älteren Migrantinnen und Migranten. Je länger die Abwesenheit andauert, desto kleiner wird die Rückkehrwahrscheinlichkeit (Bassand et al., 1985: 244).

1.6 Politische Massnahmen

Auf der Basis der vorherigen Abschnitte, stellt man fest, dass die wirtschaftliche Entwicklung jener Bereich ist, in welchem die Hauptgründe für die Abwanderung liegen. Somit ist die wichtigste Massnahme, um die Abwanderung zu vermindern, die wirtschaftliche Entwicklung (CFNE, 2001 ; Gaillard et Gaillard, 1999).

Die **Zusammenarbeit** zwischen dem **Bildungswesen** und den **Unternehmungen** ist ein Weg, um die junge Bevölkerung zu halten. Es handelt sich darum, die Berufsaussichten zu ermitteln und die Übereinstimmung zwischen den Qualifikationen und den Bedürfnissen der Region sicherzustellen (CFNE, 2001 : 36 ; Conseil consultatif des sciences et de la technologie, 1999). Genereller ausgedrückt, gilt es, Weiterbildung zu fördern, da sie zur Weiterentwicklung von Kompetenzen notwendig ist (Commission européenne, 2001).

⁵ Ohne nähere Bestimmung ist « Rückkehr » Im Folgenden als eine physische Rückkehr der hochqualifizierten Person in ihre Heimat zu verstehen (berufliche Rückkehr und Wohnsitz).

Ohne die Nützlichkeit dieser Massnahmen in Frage zu stellen, darf man sie auch nicht überbewerten, da die Migration nur zum Teil durch ökonomische Faktoren bedingt ist (der Hauptgrund ist der Mangel an qualitativ hochstehenden Arbeitsplätzen) und **vier von zehn Jugendlichen in jedem Fall in die urbanen Zonen abwandern** (CFNE, 2001: 34).

Diese Feststellung ist für die Schweiz etwas differenzierter. Um gegen der Abwanderung von Hochqualifizierten entgegenzuwirken, muss man „in erster Linie die attraktiven, zukunfts-trächtigen **Arbeitsplätze** schaffen, welche den rückkehrbereiten Migrantinnen und Migranten (fast 70% der Befragten) die Integration in den Arbeitsmarkt ihrer Heimat ermöglichen. Bei den mehr im Privatbereich liegenden Faktoren wie Partnerschaften ausserhalb der Heimat besteht indessen weniger Handlungsspielraum“ (Egger et al., 2003 : 32). Er ist aber nicht inexistent. Es ist folglich keine Illusion, den Akzent zum Beispiel auf die **Lebensqualität** einer Region zu setzen. Eine bessere Vermarktung der Regionen als Wohnort sollte daher angestrebt werden, um die Rückkehr zu fördern (Egger et al., 2003: 41).

Die Schlussfolgerungen einer Studie des damaligen Bundesamts für Industrie, Gewerbe und Arbeit bei jungen Rekruten⁶ gehen in dieselbe Richtung: „Der substitutive Zusammenhang zwischen beruflicher und geografischer Mobilität lässt schliesslich jeder noch so erfolgreichen Infrastrukturpolitik zum Trotz eine weitere Abwanderung junger und qualifizierter Arbeitskräfte besonders aus den grenznahen Berggebieten erwarten“ (Frank, 1990: 26).

Solche Massnahmen sehen die Repatriierung von Kompetenzen unter einem physischen Blickwinkel.⁷ Doch die Rückgewinnung von Kompetenzen kann sich ohne physische Rückkehr konkretisieren. Die physische Rückkehr ist nicht mehr unabdingbar, was wichtig wird, ist dass die Hochqualifizierten verbunden sind, dass sie aktiv teilnehmen an einer gemeinsamen Arbeit in einem **Netzwerk** (Nedelcu, 2002; 21). Anders ausgedrückt, die Re-Kapitalisation der abgewanderten Kompetenzen geschieht durch die Zusammenarbeit in einem Netzwerk mit dem Ziel die Migrantinnen und Migranten mit ihrem Heimatland zu verbinden, um einen Austausch von Kompetenzen, Technologien und Kenntnissen zu fördern.⁸

⁶ Resultate von zwei Studien (1978/1987) bei Rekruten über die berufliche und geografische Mobilität von jungen Schweizern.

⁷ Die Länder Südost-Asiens sicherten sich die systematische Rückkehr von ihren ausgewanderten Wissenschaftlern durch eine Repatriierungspolitik (Meyer et Charum, 1995).

Nähere Ausführungen über Rückkehrprogramme finden sich bei Keely Charles B., 1986.

⁸ Das kolumbische « Réseau Caldas » ist ein Beispiel. Es vereinigt die ausgewanderten Kolumbianer/innen, die man bittet sich als Experten zu nationalen Themen zu äussern und die für kurzfristige Aktionen gebeten werden, ins Land zurückzukehren.

2 PROBLEMATIK DES KANTONS WALLIS

Dieser Abschnitt stellt die spezifische Abwanderungsproblematik des Kantons Wallis anhand vorhandener Studien und Statistiken dar. Im Folgenden wird zunächst ein Bild von der Walliser Bevölkerung gezeichnet, dann werden Faktoren genannt, welche die Abwanderung beeinflussen. Es folgen Besonderheiten zur Abwanderung aus dem Kanton Wallis und schliesslich wird die Problematik und ihre Konsequenzen dargestellt.

2.1 Die Walliser Bevölkerung und ihr Bildungsniveau

Trotz der demografischen Alterung, die auch vor dem Kanton Wallis nicht Halt macht, ist die Walliser Bevölkerung etwas jünger als jene der Gesamtschweiz. Der Jugendquotient⁹ liegt im Kanton Wallis bei 40.2%, während er in der Schweiz bei 37.0% liegt (vgl. Abbildung 1).

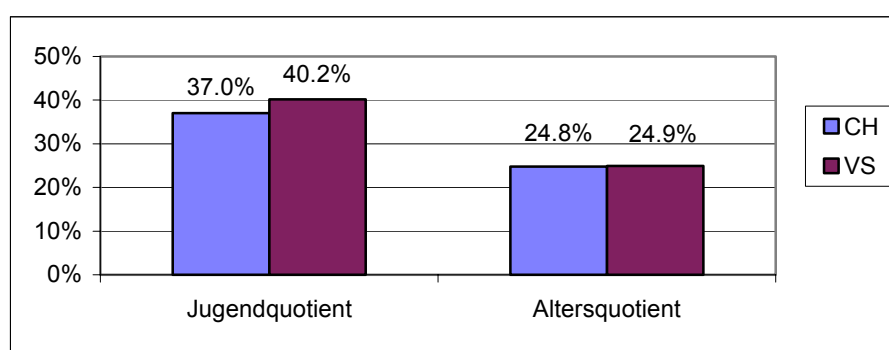


Abbildung 1: Demografische Indikatoren, 2000¹⁰

Betrachtet man die Binnenwanderung für den Kanton Wallis (vgl. Tabelle 1) sieht man allerdings, dass der **Binnenwanderungssaldo** zwar insgesamt positiv ist, dass er jedoch für die Altersklassen der 20 – 24-Jährigen und der 25 – 29-Jährigen negativ ist. Er liegt bei –40 bzw. –158. Dies weist auf die Abwanderung der jungen erwerbstätigen Bevölkerung hin.¹¹

	Zuwanderung	Abwanderung	Saldo
0 – 19 Jahre	583	497	86
20 – 24 Jahre	429	469	-40
25 – 29 Jahre	472	630	-158
30 – 34 Jahre	492	508	-16
35 – 39 Jahre	308	309	-1
40 – 65 Jahre	1106	540	566
65 + Jahre	364	145	219
Total	3754	3098	656

Tabelle 1: Binnenwanderung nach Altersklassen für den Kanton Wallis, 2002¹²

⁹ Jugendquotient = (0-19J. / 20-64J.).

¹⁰ Gemäss der Volkszählung 2000.

¹¹ Leider sind beim Bundesamt für Statistik keine Wanderungsstatistiken nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung erhältlich.

¹² Gemäss den Angaben des Bundesamts für Statistik.

Das Bildungsniveau der Walliser Bevölkerung lässt sich anhand der Maturitätsquote, der Hochschulquote und dem Anteil Hochqualifizierter¹³ an der Bevölkerung aufzeigen.

Abbildung 2 vergleicht die Entwicklung der **Maturitätsquote**¹⁴ des Kantons Wallis mit jener einer vergleichbaren Bergregionen (GR), mit einem Westschweizer Nichthochschulkanton (JU) und mit den Universitätskantonen (BE, VD).

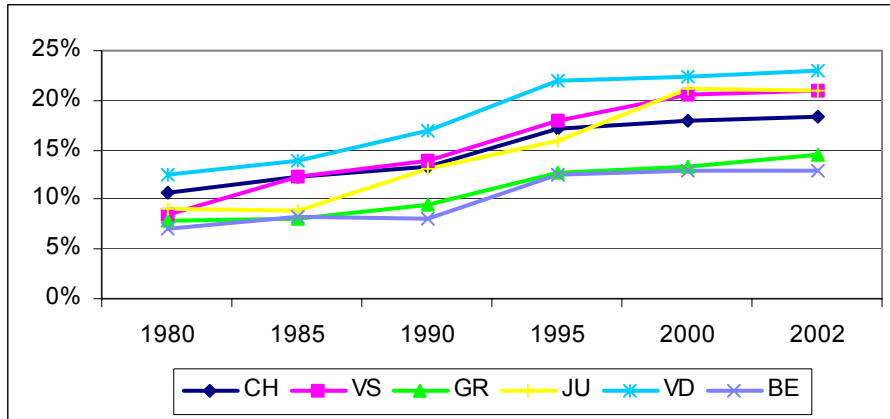


Abbildung 2: Maturitätsquoten im Vergleich, 1980 - 2002¹⁵

Die Walliser Maturitätsquote liegt mit 20.9% im Jahre 2002 über dem schweizerischen Mittel von 18.4% und deutlich höher als im Bergkanton Graubünden (14.5%), der gemäss der Studie der SAB ebenfalls von der Abwanderung betroffen ist. Auch die Maturitätsquote des Hochschulkantons Bern liegt mit 13% deutlich unter jener des Kantons Wallis. Hingegen weisen die Westschweizer Kantone vergleichbar hohe Maturitätsquoten auf (vgl. Jura 20.9% oder die Waadt 23.0%).

Eine ähnliche Situation, wenn auch weniger ausgeprägt, zeigt der Vergleich der **Hochschulabschlussquoten**¹⁶ (vgl. Abbildung 3).

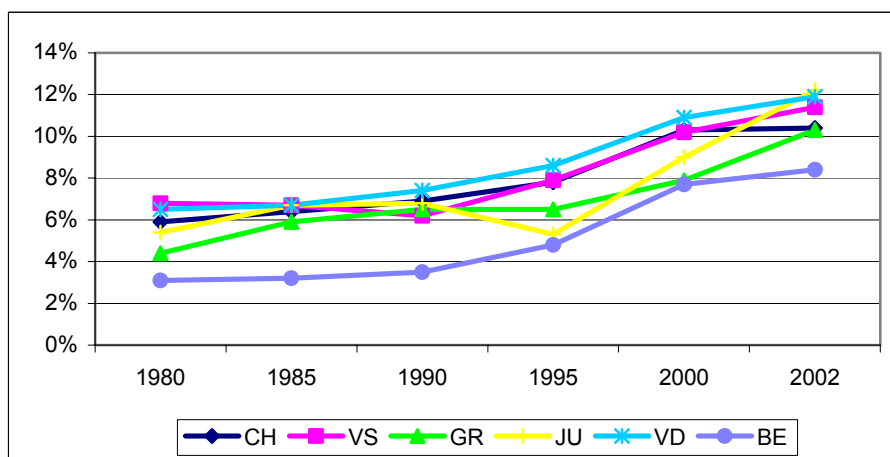


Abbildung 3: Hochschulabschlussquoten im Vergleich, 1980 - 2002¹⁷

¹³ Unter Hochqualifizierten werden im Folgenden Personen mit tertiärer Ausbildung verstanden (Universität, Fachhochschule oder höhere Berufsausbildung).

¹⁴ Maturitätsquote: Anzahl Maturanden in % der 19-Jährigen ständigen Wohnbevölkerung nach Wohnkanton des Maturanden.

¹⁵ Gemäss den Angaben des Bundesamts für Statistik.

¹⁶ Hochschulabschlussquote: akademische Erstabschlüsse in % der 27-jährigen ständigen Wohnbevölkerung nach Kanton vor Studienbeginn. Gemäss den Angaben des Bundesamts für Statistik.

¹⁷ Gemäss den Angaben des Bundesamts für Statistik.

Die Hochschulabschlussquote hat im Wallis seit den 80er Jahren stark zugenommen und liegt 2002 bei 11.4%, was über dem schweizerischen Durchschnitt von 10.4% liegt, aber auch über jenem des Bergkantons Graubündens (10.3%) oder des Hochschulkantons Berns (8.4%). Hingegen liegt die Hochschulabschlussquote der Westschweizer Kantone Jura (12.2%) und Waadt (11.9%) etwas höher.

Trotz der überdurchschnittlichen Maturitäts- und Hochschulabschlussquote, liegt aber der Anteil der Hochqualifizierten an der Wohnbevölkerung im Kanton Wallis mit 9.6% unter dem schweizerischen Durchschnitt (13.9%), wie Tabelle 2 zeigt.

Abschluss	Kanton Wallis		Gesamtschweiz	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Wohnbevölkerung	272'399	100%	7'288'010	100%
Höhere Berufsausbildung	15'026	5.5%	550'288	7.6%
Fachhochschule, Universität, Hochschule	11'242	4.1%	459'761	6.3%
Total Hochqualifizierte	26'268	9.6%	1'010'049	13.9%

Tabelle 2: Anteil der Hochqualifizierten an der Walliser und Schweizer Wohnbevölkerung, 2000¹⁸

Folglich kann festgestellt werden, dass der Kanton Wallis zwar überdurchschnittlich viele Maturandinnen und Maturanden sowie Hochschulabsolventinnen und -absolventen ausbildet, dass diese jedoch im Anschluss ans Studium oftmals nicht zurückkehren, was der kleinere Anteil an Hochqualifizierten an der Bevölkerung zeigt.

Mittels eines Vergleichs zwischen der Anzahl Universitäts- bzw. ETH-Abschlüsse¹⁹ und dem Anteil der Bevölkerung, die eine derartige Ausbildung absolviert hat, schätzt die SAB deshalb den **Netto Brain Drain** für den Kanton Wallis auf mindestens 44% (SAB, 2003: 16). Die nachfolgende Tabelle 3 gibt diese Schätzungen wieder.

	Anzahl Abschlüsse Universität / ETH 1980-2001		Bevölkerung mit Universitäts-/ ETH-Abschluss 1990 ²⁰		Brain Drain
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
CH insgesamt	167'475	100%	267'914	100%	
Berggebiet	21'343	12.79%	25573	9.55%	25%
VS	6'896	4.12%	6'162	2.3%	44%

Tabelle 3: Schätzung des Netto Brain Drain durch den Vergleich der Anzahl Univeritäts- und ETH-Abschlüsse und den Anteil der Bevölkerung mit Univeritäts-/ETH-Abschluss²¹

¹⁸ Höchster Abschluss der Bevölkerung gemäss der Volkszählung 2000.

¹⁹ Da erst seit kurzem Statistiken über die Fachhochschulen gemacht werden, sind sie nicht berücksichtigt.

²⁰ Da im folgenden Abschnitt die Schätzungen der SAB wiedergegeben werden sollen, wurden die Zahlen der Volkszählung 1990 genommen. Eine Überprüfung der Berechnungen mit den Daten der Volkszählung 2000 führt jedoch zu fast demselben Resultat. Da die Wohnbevölkerung der Gesamtschweiz (459'761), des Berggebiets (45'417) und des Kanton Wallis (11'424) mehr Universitäts- und Hochschulabsolventen zählen, bleiben die relativen Anteil in einer ähnlichen Grössenordnung (VS: 2.48%) und somit auch die Schätzung des Brain Drain (VS: 40%).

²¹ Gemäss den Berechnungen der SAB (SAB, 2003:16).

Zwischen 1980 und 2001 schlossen 6'896 Walliser/innen ein Universitäts- bzw. ETH-Studium ab. Dies sind 4.12% aller Abschlüsse in der Schweiz in dieser Zeit. 1990 leben 6'162 Personen mit Universitäts- oder ETH-Abschluss im Wallis, was 2.3% der schweizerischen Bevölkerung mit einem derartigen Abschluss entspricht. Ohne Brain Drain sollte der Anteil der Bevölkerung mit Universitäts- oder ETH-Abschluss in etwa dem Anteil dieser Abschlüsse entsprechen. Der Anteil der Wohnbevölkerung mit Universitätsabschluss ist allerdings deutlich tiefer und somit ergibt sich eine grobe Schätzung des Netto Brain Drain von 44%.²² Die SAB geht jedoch davon aus, dass diese Methode die Abwanderung unterschätzt. In ihrer Studie geht die SAB im Weiteren davon aus, dass die Abwanderung im Kanton Wallis zwischen 44 bis 60% liegt.

2.2 Was begünstigt die Abwanderung?

2.2.1 Das Walliser Bildungswesen

Das schweizerische tertiäre Bildungswesen unterscheidet zwischen:

- 12 universitären Hochschulen: 10 kantonale Universitäten und zwei eidgenössischen technischen Hochschulen, sowie 8 andern universitären Institutionen
- 7 Fachhochschulen²³
- 350 Schulen im nicht-universitären Tertiärbereich, die höhere Berufsbildungen anbieten (im besonderen die höheren Fachschulen²⁴).

Das Wallis ist ein **Nichtuniversitätskanton**²⁵, d.h. die Walliser Maturandinnen und Maturanden müssen ein universitäres Studium an einer ausserkantonalen Universität oder ETH absolvieren und damit ihren Heimatkanton verlassen. Eine Ausnahme bilden Fernstudien, die an der Fernuniversität in Brig und am Centre romand d'enseignement à distance in Siders absolviert werden können.

Anfang der 80er Jahren wurden die ersten höheren Berufsschulen wie die Schweizerische Tourismusfachschule, die Ingenieurschule, die Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschulen und die Kantonale Technikerschule für Informatik gegründet. 1994 entschied der Staatsrat, eine kantonale höhere Berufsbildungsinstitution zu schaffen, die diese fünf Schulen umfasst. Daraus entstand 1998 die Hochschule Wallis²⁶. 2002 fusioniert die höhere Fachschule für soziale Arbeit mit der Walliser Schule für Gesundheits- und Krankenpflege und der Physiotherapieschule Leukerbad zur Hochschule Wallis Gesundheit und soziale Arbeit. Des Weiteren entstand 1996 die pädagogische Hochschule und 1999 die Fernfachhochschule.

Die nachfolgende Abbildung 4 gibt Auskunft über das tertiäre Bildungsangebot im Kanton Wallis.

²² Berechnung: $100 - (100 / 4.12 * 2.3) = 44\%$.

²³ Die Fachhochschulen (FH) sind neben den universitären Hochschulen ein zweiter Hochschultyp, die den Auftrag haben, berufs- und anwendungsorientierte Hochschulstudien anzubieten insbesondere für Absolventinnen und Absolventen der Berufsbildung mit einer Berufsmaturität. Neben dem Ausbildungsauftrag erhielten sie folgende zusätzliche Aufträge: Weiterbildung, angewandte Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen für Dritte.

²⁴ Bei den höheren Fachschulen (HF) stehen konkrete Problemstellungen aus Dienstleistung, Betrieb, Werkstatt und Produktion im Vordergrund. Sie richten sich konsequent auf die Praxis aus mit einem entsprechend ausgewogenen Theorieteil.

²⁵ Zu den Nichthochschulkantonen, d.h. den Kantonen ohne eigene Universität zählen die Kantone AG, AI, AR, BL, GL, GR, JU, NW, OW, SH, SO, TG, UR, VS und ZG.

²⁶ Im Folgenden wird unter dem Begriff Hochschule Wallis neben der eigentlichen Hochschule Wallis (FH) die Schweizerische Tourismusfachschule und die Höhere Fachschule für Wirtschaftsinformatik zusammengefasst, da sie administrativ Teil der Hochschule Wallis sind.

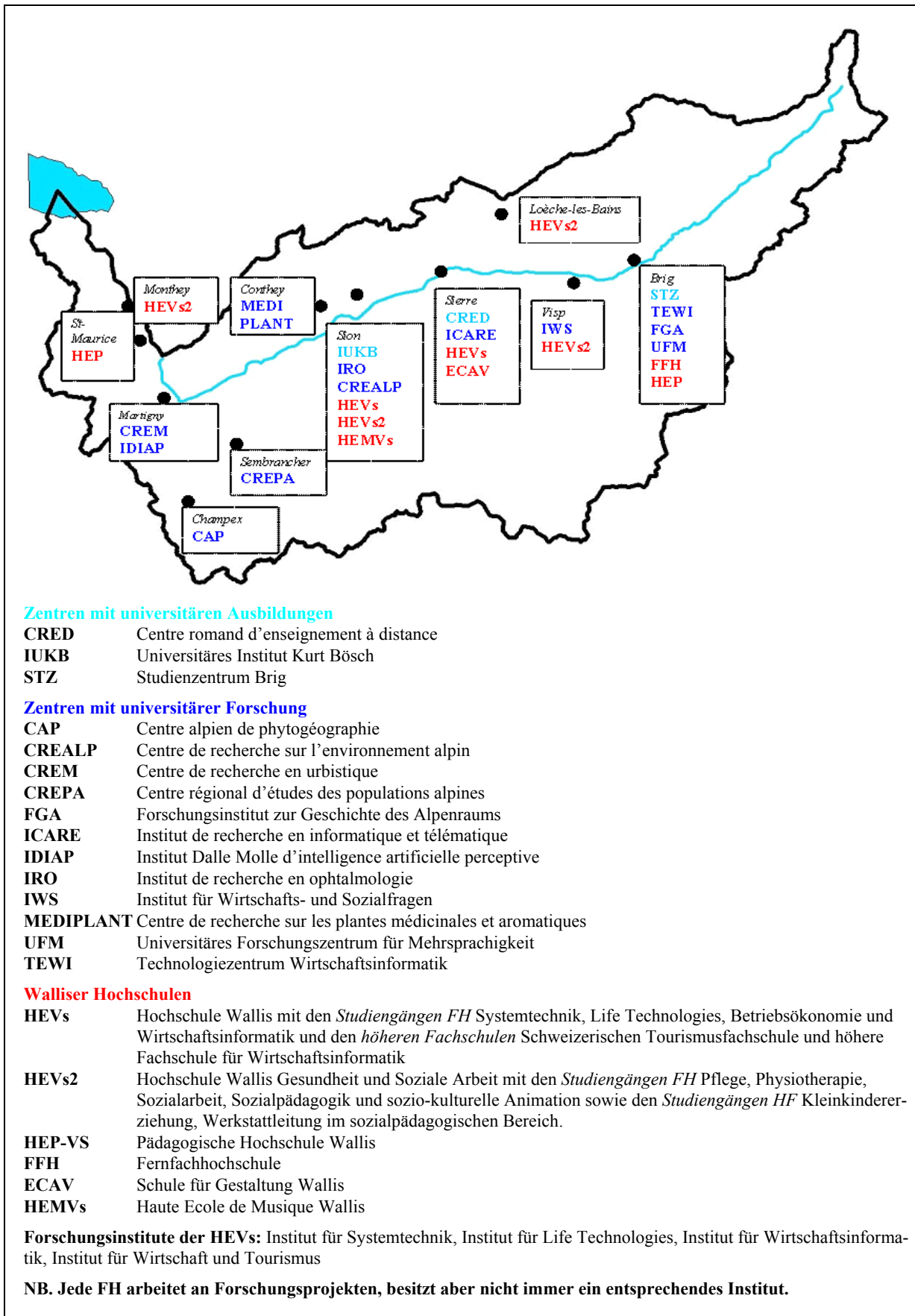


Abbildung 4: Tertiäre Bildungsinstitutionen im Kanton Wallis, 2004

Daneben bietet das International College of Hospitality and Administration (ICHA) in Brig, die Roches School of Hotel Management in Bluche/Crans Montana und das Institut César Ritz in Le Bouveret universitäre Studien nach amerikanischem Standard an. Neben diesen Insituten und Privatschulen ist auch die European Graduate School in Leuk und Saas Fee vom Kanton Wallis anerkannt.

2.2.2 Charakteristik des Walliser Arbeitsmarktes

Die Spezialauswertungen des International Benchmark Reports 2001 (Kübler et al., 2001) des BAK zeigt, dass die Stärken der Walliser Wirtschaft vorab im Bereich der traditionellen, strukturstarke **Old Economy**²⁷ liegen, während die New Economy²⁸ und die Dienstleistungsbranchen eine geringe Bedeutung haben. Die Betriebszählung 2001 zeigt, dass rund 29% der Arbeitsplätze im zweiten und 71% im dritten Sektor zu finden sind.

Sektor	Kanton Wallis	
2. Sektor	33'855	28.9%
3. Sektor	83'169	71.1%
Total	117'024	100%

Tabelle 4: Beschäftigte im 2. und 3. Sektor, 2001²⁹

Tabelle 5 zeigt die Verteilung der Stellen auf die einzelnen Branchen verglichen mit der Gesamtschweiz.

Branchen	Kanton Wallis		Gesamtschweiz	
Gastgewerbe	15'006	12.8%	231'023	6.3%
Detailhandel und Reparaturgewerbe	13'465	11.5%	323'835	8.8%
Baugewerbe	13'052	11.2%	293'910	8.0%
Gesundheits- und Sozialwesen	12'825	11.0%	395'807	10.8%
Dienstleistungen für Unternehmen	6'361	5.4%	321'429	8.8%
Unterrichtswesen	5'805	5.0%	224'907	6.1%
Chemie	5'543	4.7%	64'356	1.75%
Öffentliche Verwaltung	4'384	3.7%	142'179	3.9%
Kredit- und Versicherungsgewerbe	3651	3.1%	20'7354	5.7%
Informatikdienste	540	0.5%	67'452	1.8%
Forschung und Entwicklung	158	0.1%	11'297	0.3%
Andere Branchen	36'234	31.0%	1'384'919	37.8%
Total	117'024	100%	3'668'468	100%

Tabelle 5: Beschäftigungsstärkste Branchen des Kanton Wallis im Vergleich mit der Gesamtschweiz, 2001³⁰

²⁷ Bei den traditionellen, strukturstarke Branchen handelt es sich um die chemisch pharmazeutische Industrie, den Energiesektor, die Bauwirtschaft oder den primären Sektor. Sie zeichnen sich durch einen hohen Anteil am Bruttoinlandprodukt aus.

²⁸ Die relevanten Branchen der New Economy sind die Erzeugung von EDV-Geräten und Geräten der Nachrichtenübermittlung, die Kommunikationsbranche und die Informatikdienste, die im Wallis weder eine grosse Bedeutung noch ein grosses Wachstum aufweisen.

²⁹ Gemäss der Betriebszählung 2001. Der 1. Sektor wird in der Betriebszählung nicht erfasst. Die Betriebszählung der Land- und Forstwirtschaft vom Jahr 2000 registrierte 4'620 Vollzeitbeschäftigte und 14'011 Teilzeitbeschäftigte im Primärsektor.

Es lässt sich feststellen, dass im Wallis Branchen wie das Gastgewerbe, der Detailhandel, das Baugewerbe oder die Chemie viel stärker vertreten sind als in der Gesamtschweiz, während Branchen wie Dienstleistungen für Unternehmungen, das Unterrichtswesen, Kredit- und Versicherungsgewerbe, Informatikdienste oder Forschung und Entwicklung, die traditionell viele Hochqualifizierte beschäftigen, im Wallis weniger stark vertreten sind.

Der Walliser Arbeitsmarkt zeichnete sich ferner durch eine **tiefere Erwerbsquote** aus als der schweizerische (vgl. Tabelle 6).

Sektor	Kanton Wallis		Gesamtschweiz	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Erwerbsquote Frauen	58'468	42.1%	1'742'740	46.8%
Erwerbsquote Männer	79'124	59.3%	2'204'248	61.8%
Erwerbsquote insgesamt	137'592	50.5%	3'946'988	54.2%

Tabelle 6: *Erwerbspersonen und Erwerbsquote des Kantons Wallis und der Gesamtschweiz, 2000*³¹

Insbesondere die Frauenerwerbsquote ist im Wallis deutlich tiefer als in der Gesamtschweiz. Während in der Schweiz 47% aller Frauen erwerbstätig sind, sind es im Wallis nur 42%. Insgesamt liegt die Erwerbsquote 3% unter dem schweizerischen Mittel (51 gegenüber 54%).

Eine weitere Besonderheit des Walliser Arbeitsmarkts ist der relativ hohe Anteil von Pendler/innen.

	Erwerbstätige mit FH-, Universitäts- oder Hochschulabschluss		Erwerbstätige total	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Erwerbstätige, wohnhaft im Wallis	8'569	100%	132'339	100%
Wegpendler/innen	1'406	16.4%	21'202	16.0%
Zupendler/innen	413	4.8%	2'400	1.8%
Erwerbstätige mit Arbeitsort Wallis	7'576	88.4%	113'537	85.7%

Tabelle 7: *Pendler/innen mit FH-, Universitäts- oder Hochschulabschluss und Pendler/innen total des Kanton Wallis, 2000*³²

Von den 8'569 Erwerbstätigen mit FH-, Universitäts- oder Hochschulabschluss, die im Kanton Wallis wohnhaft sind, arbeiten 1'406 oder 16% ausserhalb des Kantons (Wegpendler/innen). Zusätzlich arbeiten 413 Personen (4.8%) mit einem derartigen Abschluss, die ausserkantonale wohnen, im Wallis (Zupendler/innen). Damit sind 7'576 Hochqualifizierte im Wallis erwerbstätig. Der Anteil der Wegpendler/innen ist deutlich höher als jener der Zupendler/innen. Dasselbe Bild zeigt sich auch bei allen Erwerbstätigen unabhängig von ihrem höchsten Abschluss. Bei diesen ist allerdings der Anteil der Zupendler/innen noch kleiner als bei jenen mit tertiärer Ausbildung.

Aufgrund dieser Struktur der Walliser Wirtschaft kommt die eingangs erwähnte Studie des BAK denn auch zum Schluss, dass Defizite des Kantons Wallis bezüglich der Innovationsfä-

³⁰ Gemäss der Betriebszählung 2001.

³¹ Gemäss der Volkszählung 2000.

³² Gemäss der Volkszählung 2000.

higkeit durch eine Erhöhung des Anteils an hochqualifizierten Arbeitskräften verbessert werden könnte.

2.3 Besonderheiten der Migration von Walliser/innen

Auf der Basis der Daten der Absolventenbefragung des Bundesamts für Statistik aus dem Jahre 1999 wurde von der Arbeitsmarktbeobachtung Wallis 2002 eine ökonometrische Untersuchung gemacht mit dem Ziel eines Vergleichs der Migration des Kanton Wallis und den übrigen Schweizer Kantonen sowie den ländlichen Kantonen.³³ Folgende Punkte gehen aus der Studie hervor:

- Die hochqualifizierten Walliser/innen reagieren weniger sensibel auf die Arbeitsbedingungen als die Absolventen übriger Kantone und auch der ländlichen Gebiete, d.h. bei vergleichbaren Arbeitsbedingungen würden Absolventen der restlichen Schweiz stärker migrieren als dies die Walliser tun.
- Die Walliser/innen fühlen sich sozial gut integriert, was sie von der Abwanderung abhält. Dieser Faktor spielt für die anderen Kantone keine Rolle.
- Die Walliser/innen haben im Vergleich zu anderen Schweizern weniger Ausdauer bei der Stellensuche. Nach mehreren Absagen suchen sie schneller Arbeit anderswo. Die Absolvent/innen der anderen ländlichen Kantone geben die Stellensuche in ihrem Kanton allerdings noch schneller auf.
- Für die Walliser/innen und die Hochqualifizierten ländlicher Kantone ist das soziale Leben (Vereine, etc.) wichtiger als für das schweizerische Mittel.
- Die Löhne spielen für die Walliser/innen eine geringere Rolle als für die Schweizer/innen im Allgemeinen.
- Je länger die Walliser/innen studieren, desto grösser die Wahrscheinlichkeit, dass sie nach dem Studium nicht zurückkehren. Dieser Effekt spielt in anderen Kantonen keine Rolle.
- Die Walliser/innen wären bereit noch mehr Steuern zu zahlen, wenn der Staat seine Dienstleistungen noch ausbaut. Dies steht im Gegensatz zum Rest der Schweiz.
- Je qualifizierter ein/e Walliser/in ist, desto eher zieht sie/er weg.

Die Studie kommt zum Schluss, dass der Kanton sehr treue Studierende hat, denn in Anbetracht der Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt und des Steuerwesens müssten noch mehr junge Walliser/innen den Kanton verlassen. Dennoch bleibt das Problem des Brain Drain, da die Möglichkeiten in peripheren Regionen für Hochschulabsolventen begrenzt bleiben. Deshalb kommt der Förderung von hochqualifizierten Arbeitsstellen eine grosse Bedeutung zu.

³³ Nach den der Studie zugrundeliegenden Definition sind es die Kantone UR, SZ, OW, NW, GL, SH, AR, AI, SG, GR, TG, TI, VS, NE, JU und LU.

2.4 Finanzielle Konsequenzen der Migration

Neben dem Verlust von Humankapital verursacht die Abwanderung für den Kanton Wallis auch finanzielle Verluste in Form von **Ausbildungskosten**³⁴ für die Studierenden und in Form von entgangenem Nutzen. Tabelle 8 gibt Auskunft über die Beiträge, die der Kanton Wallis für die Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen, höheren Fachschulen im Jahr 2002/2003 geleistet hat.

	Hochschul- beitrag (in Mio. Fr.)	Migration ³⁵	Verlust Untere Grenze (in Mio. Fr.)	Verlust Obere Grenze (in Mio. Fr.)
Universität ³⁶	30	44 – 60%	13	18
Hochschule Wallis ³⁷	47		21	28
Übrige FH / HF ³⁸	7		3	4
Total	84		37	50

Tabelle 8: Hochschulbeiträge des Kantons Wallis 2002-2003³⁹

Die jährlichen Kosten belaufen sich 2002/2003 netto auf fast 84 Mio. Fr.⁴⁰ Berechnet man aufgrund der Schätzungen des Brain Drains der SAB den jährlichen Verlust für den Kanton Wallis, so liegt dieser zwischen 37 und 50 Mio. Fr.

Zum Verlust, der sich aus den Ausbildungsinvestitionen ergibt, entgehen dem Kanton Wallis durch die Abwanderung jährlich direkte und indirekte Konsum- und Steuereinnahmen. Die indirekten Konsum- und Steuerausfälle werden über die Wertschöpfungskette der Lieferanten indirekt induziert und können nicht ohne aufwendige Untersuchung berechnet werden. Deshalb beschränkt sich die nachfolgende Berechnung der SAB auf die **direkten Konsum- und Steuerausfälle** (vgl. Tabelle 9).

³⁴ Durch interkantonale Vereinbarungen zur Finanzierung der Universitäten, Fachhochschulen und höheren Fachschulen beteiligt sich das Wallis an den Ausbildungskosten und garantiert seinen Studierenden den Zugang zu diesen Bildungsinstitutionen zu vorteilhaften Bedingungen.

³⁵ Gemäss den Schätzungen der SAB.

³⁶ Nettokosten für 2'443 Studierende gemäss der interkantonalen Universitätsvereinbarung (nach Abzug für die durch Wanderungsverluste benachteiligten Nichthochschulkantone) gemäss dem Delegierten für universitäre Fragen.

³⁷ Nettokosten für 2'780 Studierende der tertiären Schulen des Kantons Wallis und die 304 Walliser Studierenden der HES-SO und der HES-S2, die vom Kanton Wallis übernommen werden, gemäss den Angaben der Dienststelle für tertiäre Bildung.

³⁸ Schulgelder für 560 Studierende von ausserkantonalen höheren Fachschulen bzw. Fachhochschulen ausserhalb des Kantons Wallis und ausserhalb des Verbunds HES-SO und HES-S2 gemäss den Angaben der Dienststelle für tertiäre Bildung.

³⁹ In Anlehnung an die Darstellung der SAB (SAB, 2003: 27).

⁴⁰ Zu diesen Kosten könnten zusätzlich auch die Kosten für Stipendien (2002: 4'760'000.- Fr.) sowie die Ausbildungskosten bis zur Matura hinzugerechnet werden.

Ausfall Konsum- und Steuereinnahmen	
Ausfall Konsumeinnahmen ⁴¹	Fr. 59'448
Steuerausfall ⁴²	Fr. 10'222
Total	Fr. 69'670
Brain Drain	44 – 60%
Hochschulabsolventen pro Jahr ⁴³	885
Davon Abwanderer/innen	389 - 531
Jährlich entgangene Konsumeinnahmen und Steuereinnahmen	27– 37 Mio. Fr.

Tabelle 9: *Jährlicher Ausfall von direkten Konsum und Steuereinnahmen durch den Brain Drain⁴⁴*

Gemäss dieser Studie beläuft sich der Ausfall an Konsum- und Steuereinnahmen für einen Haushalt (2.44 Personen) mit einem mittleren Einkommen von Hochschulabsolventen auf 69'670 Fr.. Zwischen 385 und 531 Hochschulabsolventinnen und –absolventen wandern ab, weshalb dem Kanton Wallis jährlich 27 und 37 Mio. Fr.⁴⁵ je nach Annahme des Ausmasses des Brain Drain entgehen. Zusammen mit dem jährlichen Verlust an Ausbildungsinvestitionen ergeben sich für den Kanton Wallis jährliche Einbussen zwischen 64 und 87 Mio. Fr durch die Abwanderung.

2.5 Die Problematik der Studie

Die Wissensgesellschaft und die Globalisierung verstärken die weltweite Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften und verschärfen die Problematik des Brain Drain für die betroffenen Regionen wie das Wallis, da Humankapital zur primären Quelle von Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit wird. Hinzu kommen die finanziellen Konsequenzen der Abwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften, die sich für den Kanton Wallis in der Höhe von 64 bis 84 Mio. Fr. bewegen, wenn man wie die SAB mit einem Brain Drain zwischen 44 und 60% rechnet.

Die Abwanderungsproblematik betrifft aber nicht nur den Kanton Wallis sondern die übrigen Bergkantone wie die erwähnte Studie der SAB aus dem Jahre 2003 zeigt. Allerdings betrifft sie den Kanton Wallis in verstärkter Masse, da er im Gegensatz zu den anderen Bergkantonen eine deutlich höhere Maturandenquote und Hochschulabschlussquote aufweist.

Dies zeigt die grosse Tragweite dieser Problematik für den Kanton Wallis und wirft eine Reihe von Fragen auf:

- Liegt der Grund für die Migration im Walliser Arbeitsmarkt, der relativ abgeschlossen ist und nur eine limitierte Anzahl Stellen für Hochqualifizierte bietet?

⁴¹ Gemäss der Einkommens- und Verbrauchserhebung (EVE 2000) pro Haushalt (2.44 Personen) im Jahr 2000. Es wurde nur der Konsumausgabenteil von 63.08% berücksichtigt.

⁴² Das mittlere Monatseinkommen von Hochschulabsolventen beträgt im Jahr 2000 gemäss der Hochschulstatistik 108'300 Fr. Die Berechnung der Steuerbelastung (Kantons- und Gemeindesteuer) erfolgte auf der Internetseite www.kantonalbank.ch für die Kantonshauptstadt Sitten.

⁴³ 417 Studierende an universitären Hochschulen und 468 Diplomierten der von höheren Fachschulen und Fachhochschulen des Kantons Wallis gemäss den Angaben des Bundesamts für Statistik und der Dienststelle für tertiäre Bildung im Jahr 2002.

⁴⁴ In Anlehnung an die Darstellung der SAB (SAB, 2003: 29).

⁴⁵ Diese Berechnungen beziehen nur die Diplomierten von FH / HF ein, die ihr Diplom im Wallis gemacht haben. Nicht aber jene von HF oder FH ausserhalb des Kantons, da diese statistisch nicht erfasst werden. Würde man diese Absolventen einbeziehen, würde der Verlust noch höher ausfallen.

- Sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie die Karrieremöglichkeiten für die jungen Diplomierten nicht attraktiv genug, um nach dem Studium eine Tätigkeit im Wallis anzunehmen?
- Besteht für einige Regionen des Kantons Wallis keine Möglichkeit zu pendeln?
- Machen die zahlreicheren Weiterbildungsmöglichkeiten ausserhalb des Kantons die Agglomerationen der West- und Deutschschweiz als Wohn- und Arbeitsort interessanter als das Wallis?
- Welche Rolle spielt die Familie und die soziale Integration für die Abwanderung?
- Vermögen die intakte Natur und Lebensqualität des Kantons die Vorteile eines urbanen Zentrums aufzuwiegen und somit der Abwanderung entgegenzuwirken?
- Inwieweit entspricht die Abwanderung dem Bedürfnis nach einer Luftveränderung und nach dem Kennenlernen neuer Mentalitäten?
- Beeinflusst der Ausbildungsort die Abwanderung, d.h. sind die Studierenden von universitären Hochschulen stärker von der Abwanderung betroffen als die Studierenden der Hochschule Wallis?
- An welche Bedingungen wird eine allfällige Rückkehr geknüpft?

In Anbetracht der Konsequenzen der Abwanderung und der Fragen, die sie aufwirft hat das Departement für Volkswirtschaft, Institutionen und Sicherheit zusammen mit dem Departement für Erziehung, Kultur und Sport und der Walliser Industrie- und Handelskammer das Projekt „Abwanderung von Kompetenzen“ lanciert, das folgende Ziele verfolgt:

1. Quantifizierung der Abwanderung für den Kanton Wallis
2. Analyse der Gründe für die Abwanderung
3. Anhand der Resultate, Ableitung von angepassten Empfehlungen und Massnahmen zuhanden der Entscheidungsträger.

Um diese zahlreichen Fragen zu beantworten, hat die Arbeitsmarktbeobachtung Wallis der Dienststelle für Industrie, Handel und Arbeit daher einerseits eine schriftliche Befragung bei den Maturandinnen und Maturanden 1996 und 1997, sowie bei den Diplomierten der Hochschule Wallis 2001 und 2002 sowie bei den Walliser Diplomierten der Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale durchgeführt und diese andererseits durch 21 qualitative Interviews mit Walliser/innen ergänzt. Prof. François Hainard, Soziologieprofessor der Universität Neuenburg, begleitete das Projekt wissenschaftlich. Die Resultate der schriftlichen Befragung und der qualitativen Interviews werden in den beiden folgenden Teilen des Berichts dargestellt. Im letzten Teil werden Schlussfolgerungen gezogen und Handlungsempfehlungen gemacht.

TEIL II: STUDIE „ABWANDERUNG VON KOMPETENZEN“

3 FORSCHUNGSDESIGN

Die nachfolgenden Abschnitte beschreiben die methodischen Aspekte der schriftlichen Befragung „Abwanderung von Kompetenzen“ und der qualitativen Interviews.

3.1 Schriftliche Befragung

Da fast 1'400 Personen befragt werden sollten, schien eine schriftliche Befragung angemessen. Im Folgenden wird die Konzeption des Fragebogens, das Vorgehen, die Datenbasis, der Rücklauf, die Repräsentativität und die Datenaufbereitung beschrieben.

3.1.1 Konzeption Fragebogen

Aufgrund der grossen Anzahl befragter Personen wurde der Fragebogen stark standardisiert und beinhaltet fast ausschliesslich geschlossene Fragen. Diese Art der Fragestellung erleichtert die Datenerfassung und damit auch die Auswertung.

Der Fragebogen (vgl. Anhang) umfasst 43 Fragen auf 16 Seiten sowie ein Deckblatt mit Hinweisen zum Ausfüllen des Fragebogens. Er gliedert sich in 5 Teile mit den nachfolgenden Überschriften:

- A. Angaben zur Person:** erfasst demografische Daten der Befragten, die erlauben sollen, ein Profil der Befragten zu erstellen.
- B. Angaben zur Ausbildung:** Fragen zu Studienort und –richtung, Praktika.
- C. Wohnort:** erörtert Bindungen mit dem allfälligen ausserkantonalen Wohnort, die Kontakte mit dem Wallis, die Pendlersituation.
- D. Arbeitsmarkt:** erfasst den Arbeitsort und die Gründe für die Wahl des Arbeitsorts.
- E. Meinung über den Kanton Wallis:** bezüglich der Infrastruktur und Rahmenbedingungen, des Arbeitsmarkts, der Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, der wirtschaftlichen Entwicklung, der Lebensqualität und der Mentalität.

Da alle Befragten denselben Fragebogen erhielten, waren zahlreiche Verweise nötig, um der jeweiligen Situation der Antwortenden Rechnung zu tragen (in Ausbildung – Diplomiert; Absolventen einer höheren Fachschule – Fachhochschule – Universität; Wohnort und Arbeitsort im Wallis – Pendler – Wohnort und Arbeitsort ausserhalb des Kantons).

3.1.2 Vorgehen

Nach der Konzeption des Fragebogens wurde dieser von der Steuerungsgruppe Ende Februar 2003 validiert. Im Anschluss daran fand im Monat März ein Pretest des Fragebogens bei 10 Personen deutscher und französischer Sprache statt, die zu den Befragten zählten. Das Ziel dieses Pretest war es, sowohl Verständnis- als auch Übersetzungsprobleme auszumerken.

Da die Adressen einerseits recht alt waren (aus den Jahren 1996, 1997) und da es sich andererseits um Adressen zum Zeitpunkt des Schul- bzw. Studienabschlusses handelte, nach welchem die Studierenden häufig ihren Wohnort aufgrund der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit wechseln, war deren Qualität oftmals nicht genügend.

Um sicherzustellen, dass die Fragebogen bei den Empfängerinnen und Empfängern ankamen, wurde daher eine Reihe von Massnahmen ergriffen. Zunächst wurden alle Adressen

mittels des elektronischen Telefonbuchs überprüft. Fand sich kein entsprechender Eintrag im Telefonbuch, wurden die Einwohnerkontrollen der Gemeinden kontaktiert. Da es sich oftmals um die Adressen der Eltern handelte (insbesondere bei den Maturandinnen und Maturanden), wurden daraufhin in einer zweiten Phase sämtliche Eltern kontaktiert und gebeten, uns die aktuelle Adresse und Telefonnummer ihrer Söhne und Töchter mitzuteilen.

Schliesslich konnten 1'465 von 1'484 Adressen aktualisiert werden. 19 Personen konnten nicht ausfindig gemacht werden. Diese Phase der Validierung der Adressen dauerte ca. 3 Wochen von Mitte März bis anfangs April 2003.

Da bei schriftlichen Befragungen das Risiko geringer Rücklaufquoten besteht, wurden anschliessend die Adressaten des Fragebogens telefonisch auf den Fragebogen aufmerksam gemacht und gebeten, diesen sorgfältig auszufüllen und zurückzusenden. Diese Kontaktierung nahm ebenfalls rund 3 Wochen Zeit in Anspruch von Ende April bis Mitte Mai.

Aus organisatorischen Gründen wurde auf den Versand der Fragebogen an die 80 Personen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung im Ausland befanden, verzichtet. Nach einer Medienankündigung wurden in der Woche vom 26. bis 30. Mai 2003 1'385 Fragebogen versandt. Der Rücksendeschluss war der 30. Juni 2003.

3.1.3 Datenbasis

Datenbasis der vorliegenden Untersuchung bildet die schriftliche Befragung der Maturandinnen und Maturanden 1996 und 1997 sowie der Diplomierten der Hochschule Wallis der Jahre 2000 und 2001 und der Walliser Diplomierten der Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale (HES-SO) 2000 und 2001 (vgl. Tabelle 10). Die Auswahl dieser Untersuchungsobjekte hatte mehrere Gründe. Erstens sollten die Befragten ihre Ausbildung möglichst abgeschlossen haben, was für die Diplomierten der höheren Fachschulen und Fachhochschulen gegeben ist und bei den Maturi 1996 und 1997 angenommen wurde. Zweitens musste festgestellt werden, dass die Qualität der Adressen mit zunehmenden Alter stark abnimmt, weshalb keine früheren Jahrgänge in die Untersuchung einbezogen wurden, obwohl dies wünschenswert gewesen wäre. Und schliesslich konnten die Diplomierten der Deutschschweizer Fachhochschulen nicht befragt werden, weil die Adressen nicht zugänglich waren.

Schule	Jahr		Total
	1996	1997	
Gymnasien	1996	1997	1996-1997
Kollegium Brig	135	163	298
Collège des Creusets, Sitten	138	121	259
Collège de la Planta, Sitten	77	82	159
Ecole Supérieure de commerce, Sitten	48	44	92
Collège de l'Abbaye, St. Maurice	112	131	243
Total Maturandinnen und Maturanden	510	541	1'051
Höhere Fachschulen / Fachhochschulen	2000	2001	2000-2001
Höhere Fachschulen (HEVs)	62	65	127
Höhere Fachschule für Wirtschaftsinformatik, Siders	36	42	78
Schweizerische Tourismusfachschule, Siders	26	23	49
Fachhochschulen (HEVs)	65	80	145
Betriebsökonomie, Siders	27	20	47
Wirtschaftsinformatik, Siders	-	11	11
Ingenieurwissenschaften und Chemie, Sitten	38	49	87
Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale (ohne Hochschule Wallis)	32	30	62
Total höhere Fachschulen, Fachhochschulen	159	175	334

Tabelle 10: Datenbasis nach besuchter Schule

Es handelt sich um eine Vollerhebung. Insgesamt erhielten 1'385 Personen den Fragebogen, welche die Grundgesamtheit der Befragung bilden. 76% der Befragten sind Maturandinnen und Maturanden⁴⁶ (1'051) und 24% sind Absolventinnen und Absolventen einer höheren Fachschule bzw. Fachhochschule (334).

Die nachfolgende Tabelle 11 zeigt die strukturelle Zusammensetzung der Grundgesamtheit nach Geschlecht.

Geschlecht	Anzahl	in %
Weiblich	608	43.9%
Männlich	777	56.1%
Total	1'385	100.0%

Tabelle 11: Datenbasis nach Geschlecht

56% der Befragten sind Männer, 44% sind Frauen.

⁴⁶ Maturandinnen und Maturanden, die anschliessend eine höhere Fachschule oder Fachhochschule besuchten, sind unter den Gymnasien aufgeführt.

Sprache	Anzahl	In %
Französisch	1'000	72.2%
Deutsch	385	27.8%
Total	1'385	100.0%

Tabelle 12: Datenbasis nach Sprache

Es sind 1'000 (72%) französische und 385 (28%) deutsche Fragebogen versandt worden, wie aus Tabelle 12 hervorgeht.

3.1.4 Rücklauf

Insgesamt wurden 961 Fragebogen zurückgesandt. Aus der Anzahl retournierter Fragebogen resultiert eine Rücklaufquote von 69.4% (vgl. Tabelle 13).

Fragebogen	Anzahl	in %
Versandte Fragebogen	1'385	100%
Nicht retourniert	424	30.6%
Rücklaufquote	961	69.4%
Nicht auswertbare Fragebogen	-	-

Tabelle 13: Rücklauf- und Ausschöpfungsquote

Die Rücklaufquote von 70% ist für eine schriftliche Befragung ausserordentlich hoch. Dies lässt sich einerseits auf die telefonische Kontaktierung der Befragten im Vorfeld zurückführen, andererseits zeigt die hohe Rücklaufquote, die Wichtigkeit der Problematik für die Befragten sowie deren grosses Interesse am Thema.

Die Fragebogen wurden sehr sorgfältig ausgefüllt. Sie konnten alle ausgewertet werden.

3.1.5 Repräsentativität

Obwohl die Rücklaufquote ausserordentlich hoch ist, muss die Befragung nicht zwingend repräsentativ sein. Man spricht erst dann von Repräsentativität, wenn die Stichprobe die Grundgesamtheit bezüglich aller (globale Repräsentativität) oder bestimmter Merkmale (spezifische Repräsentativität) darstellt (Bortz, 1999: 86). Da nicht alle Merkmale der Grundgesamtheit bekannt sind, kann im vorliegenden Fall nur die spezifische Repräsentativität beurteilt werden.

Tabelle 14 vergleicht die auswertbaren Fragebogen mit der Grundgesamtheit bezüglich der Merkmale der Grundgesamtheit, die bekannt sind, nämlich Geschlecht und Sprache.

Merkmal	Retournierte Fragebogen		Versandte Fragebogen	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Geschlecht	N = 961		N = 1385	
Weiblich	461	48.0%	608	43.9%
Männlich	500	52.0%	777	56.1%
Sprache	N = 957		N = 1385	
Französisch	688	71.9%	1'000	72.2%
Deutsch	269	28.1%	385	27.8%

Tabelle 14: *Versandte und retournierte Fragebogen nach Geschlecht und Sprache*

Der Vergleich der prozentualen Anteile bezüglich der Sprache zeigt eine minimale Abweichung zwischen den auswertbaren Fragebogen und der Grundgesamtheit. Etwas grösser ist die Abweichung bezüglich des Geschlechts: die Frauen sind im Vergleich zur Grundgesamtheit leicht übervertreten. Trotzdem kann hinsichtlich dieser Merkmale von einer repräsentativen Befragung gesprochen werden.

3.1.6 Datenaufbereitung

Die Daten der retournierten Fragebogen wurden im Statistikprogramm Sphinx erfasst und bereinigt. Diese durch die Erhebung gewonnen Daten mussten verdichtet werden. Die Auswertung erfolgte ebenfalls mittels Sphinx.

Die Analyse der Daten stützt sich auf die Methoden der deskriptiven Statistik, welche die gegebenen Daten möglichst knapp charakterisieren bzw. zusammenfassend beschreiben will (Benninghaus, 2002: 15). Die Zusammenfassung erfolgt durch Häufigkeitstabellen, durch grafische Darstellung, Kreuztabellen und die Berechnung statistischer Masszahlen (Bühl/Zöfel, 2000: 111).

Kreuztabellen und statistische Masszahlen dienen der Darstellung von Zusammenhängen zweier Variablen. Die Kreuztabelle entsteht durch vertikale Anordnung der abhängigen Variable und durch horizontale Anordnung der unabhängigen Variable (vgl. Benninghaus, 2002: 70). Die Überprüfung, ob ein Zusammenhang zwischen zwei Variablen signifikant ist, erfolgt mittels des Chi-Quadrat-Tests⁴⁷ (Bühl/Zöfel, 2000: 238). Diese Untersuchung der Beziehungen zwischen zwei Merkmalen dient der Beantwortung der eingangs gestellten Fragen.

⁴⁷ Der Chi-Quadrat-Test überprüft auf der Basis eines Vergleichs der tatsächlich ermittelten Verteilung mit der Verteilung, die man erwarten würde, wenn kein Zusammenhang bestünde, ob zwei Variablen voneinander unabhängig sind oder nicht. Mittels eines Signifikanztests wird zusätzlich ermittelt, ob ein Zusammenhang auf einen Zufall zurückgeführt werden muss oder nicht oder anders ausgedrückt, ob ein Zusammenhang signifikant ist. Das Signifikanzniveau wird mit dem Wert 1-p angegeben. Je näher der Wert sich 1 bzw. 100% nähert, desto signifikanter ist ein Zusammenhang, d.h. desto kleiner ist die Wahrscheinlichkeit, dass es sich um einen zufälligen Zusammenhang handelt.

3.2 Qualitative Interviews

Die schriftliche Befragung wurde durch 21 persönliche Interviews mit Walliserinnen und Wallisern ergänzt, welche die Migration erlebt haben und die aufgrund ihrer Erfahrung wichtige Aussagen und Standpunkte zur Problematik darlegen konnten (vgl. Ergebnisse der Qualitativen Interviews). Es handelte sich um teilstrukturierte Interviews mit Hilfe eines Gesprächsleitfadens, die durchschnittlich eine Stunde dauerten. Wie der Fragebogen wurde auch der Gesprächsleitfaden vorgängig in einem Pretest überprüft.

Der Gesprächsleitfaden (vgl. Anhang) gliedert sich in vier Teile. Im ersten Teil geht es um die Ausbildung der Befragten und die Rolle der vorhandenen bzw. nichtvorhandenen Bildungsinstitutionen im Kanton Wallis für die Abwanderung. Der zweite Teil dreht sich um den beruflichen Werdegang, die Einschätzung der Berufsmöglichkeiten im Wallis und die Möglichkeiten zum Pendeln jeweils im Hinblick auf die Abwanderung von Hochqualifizierten. Im nachfolgenden dritten Teil geht es um die Rolle des Privatlebens im Allgemeinen und bei der persönlichen Wahl des Wohn- bzw. Arbeitsorts sowie um eine mögliche Rückkehr. Der vierte und letzte Teil – dem in den Gesprächen am meisten Zeit eingeräumt wurde – befasst sich mit dem Bild vom Kanton Wallis, seinen Stärken und Schwächen, Verbesserungsvorschlägen insbesondere auch im Hinblick auf eine Minderung der Migration und um die Sicht der Problematik durch die Befragten.

Die hochqualifizierten Gesprächspartner/innen wurden von der Steuerungsgruppe ausgewählt. Dabei wurde darauf geachtet, dass Frauen und Männer und verschiedene berufliche Hintergründe vertreten sind. Im Gegensatz zu den Personen, die schriftlich befragt wurden, verfügen sie über einige Jahre Berufserfahrung. Ein Teil der Interviewten wohnt ausserhalb des Kantons, ein anderer Teil wohnt im Kanton Wallis.

4 ERGEBNISSE DER SCHRIFTLICHEN BEFRAGUNG

Die Auswertung des Fragebogens gliedert sich in vier Teile. In einem ersten Teil wird ein Profil der Befragten erstellt. Wer sind die Befragten bezüglich Geschlecht, Alter und Muttersprache? Welche Ausbildung haben sie gewählt und haben sie diese abgeschlossen? In welchem beruflichen Umfeld sind die Befragten tätig?

Im zweiten Teil geht es um die Problematik der Abwanderung an sich. Anhand von Wohn- und Arbeitsort der Befragten wird versucht, die Abwanderung zu quantifizieren und schliesslich werden die Gründe für die Abwanderung, die Rückkehr oder das Verbleiben im Wallis erörtert. Es werden aber auch die Kontakte untersucht, welche die „Ausgewanderten“ zu ihrem Heimatkanton aufrechterhalten und ihre Überlegungen zu einer späteren Rückkehr werden aufgezeigt.

Die Abwanderung kann aber nicht losgelöst von den Rahmenbedingungen im Heimatkanton Wallis betrachtet werden. Wirtschaft, Bildungswesen, Politik, Gesellschaft, Kultur und Geografie beeinflussen die Abwanderung. Deshalb wird in einem dritten Teil die Meinung der Befragten zu diesen Aspekten des Kantons dargestellt.

Der vierte und letzte Teil fasst die Vorschläge der Befragten zur Steigerung der Attraktivität des Kantons zusammen.

4.1 Profil der Befragten

Wie eingangs erwähnt, geht es in diesem Kapitel darum, ein Bild der Befragten zu zeichnen. Neben demographischen Merkmalen, werden Ausbildung, Beruf und familiäre Situation thematisiert, denn all diese persönlichen Lebensumstände beeinflussen die Abwanderung.

4.1.1 Demographische Merkmale

Unter den Befragten sind 500 Männer und 461 Frauen wie aus Abbildung 5 hervorgeht.

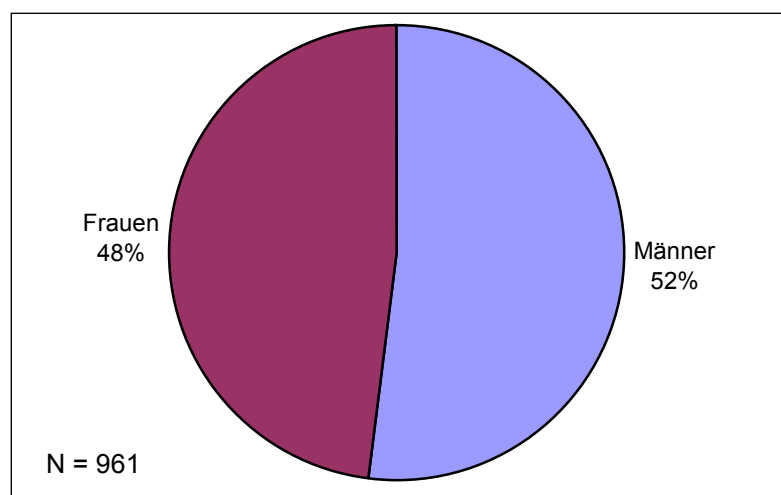


Abbildung 5: Geschlecht der Befragten

Mehr als 90% sind im Alter zwischen 25 und 30 Jahren. Das Durchschnittsalter der Befragten beträgt 26.7 Jahre.⁴⁸ Abbildung 6 zeigt das Profil der Befragten nach Alter.

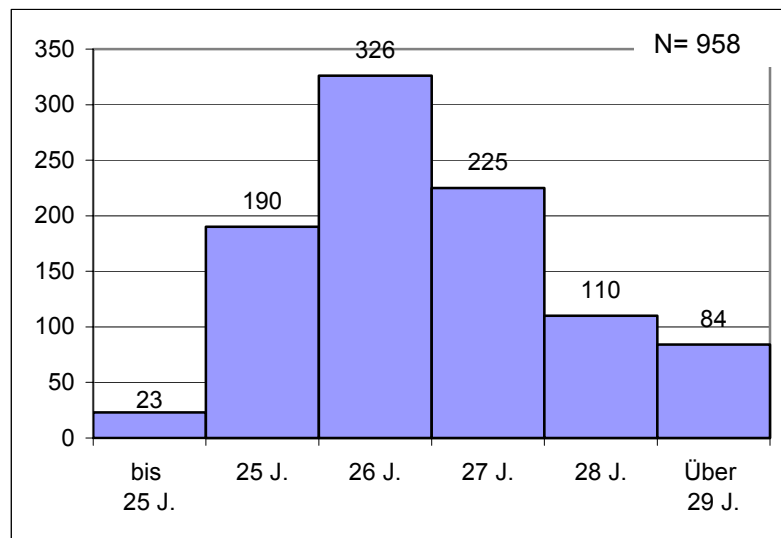


Abbildung 6: Alter der Befragten

Der/die Jüngste ist 22 Jahre alt, der/die Älteste zählt 45 Jahre.

Fast 72% (688) sind französischer Muttersprache, 28% (269) sprechen deutsch. Für 4 Befragte ist Italienisch oder Portugiesisch die Muttersprache (vgl. Abbildung 7).

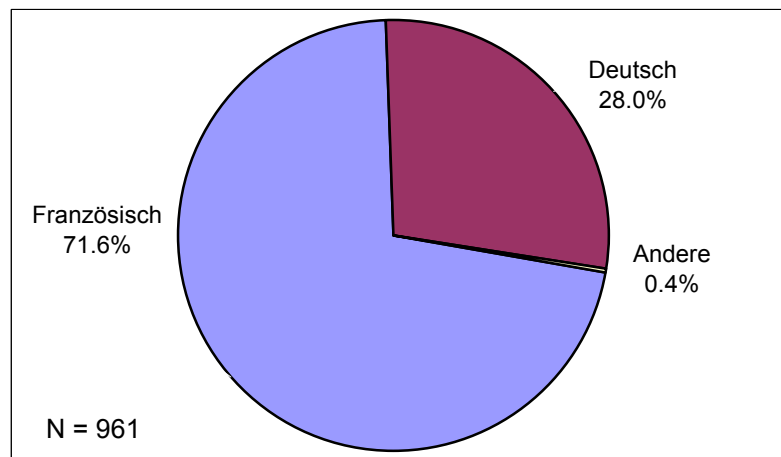


Abbildung 7: Muttersprache der Befragten

Diese sprachliche Zusammensetzung entspricht den Bevölkerungsanteilen von Ober- und Unterwallis.

⁴⁸ SW = 2.10.

4.1.2 Familiäre Situation

Tabelle 15 gibt Auskunft über die privaten Lebensumstände der befragten Personen.

Familiäre Situation: Ich lebe... N= 960	Anzahl	in %
mit einem/r Partner/in	353	36.8%
mit einem/r Partner/in und Kind/ern	54	5.6%
allein	247	25.7%
bei meinen Eltern	179	18.7%
mit anderen Erwachsenen	125	13.0%
mit Kind/ern	2	0.2%
Total	960	100.0%

Tabelle 15: Familiäre Situation der Befragten

Die relative Mehrheit der Befragten von 42% (407) lebt in einer Beziehung. Jede/r Vierte lebt allein und jede/r Fünfte lebt noch bei den Eltern. 13% wohnen mit anderen Erwachsenen in einem Haushalt (Wohngemeinschaft u.ä.). Nur gerade 6% haben ein Kind bzw. mehrere Kinder. Von den Befragten mit Kindern haben 36 Personen ein Kind und 19 Personen zwei oder mehrere Kinder. Die maximale Anzahl Kinder sind deren fünf.

Abbildung 8 zeigt, ob der/die Partner/in der Befragten einer Erwerbstätigkeit nachgeht.

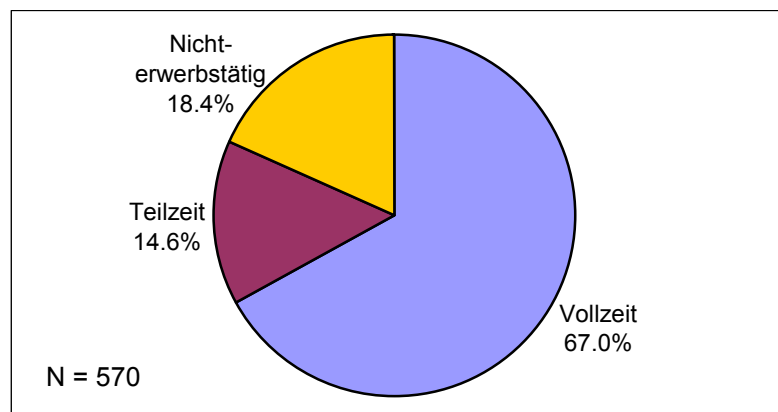


Abbildung 8: Erwerbsstatus der Partnerin bzw. des Partners

Die Partner/innen der 570 Personen, die eine Beziehung haben, sind in mehr als 80% aller Fälle erwerbstätig: 67% (382) arbeiten Vollzeit und 15% (83) Teilzeit. 105 sind nichterwerbstätig. Die Erwerbstätigkeit beider Partner bedeutet für eine allfällige Rückkehr in den Kanton Wallis, dass zwei Personen eine Stelle finden müssen.

4.1.3 Ausbildung

Abbildung 9 gibt einen Überblick über das Profil der Befragten bezüglich der Ausbildung. Es wird ersichtlich, dass sich knapp ein Drittel (294) derzeit noch in Ausbildung befindet, während knapp zwei Drittel (614) diese abgeschlossen hat.

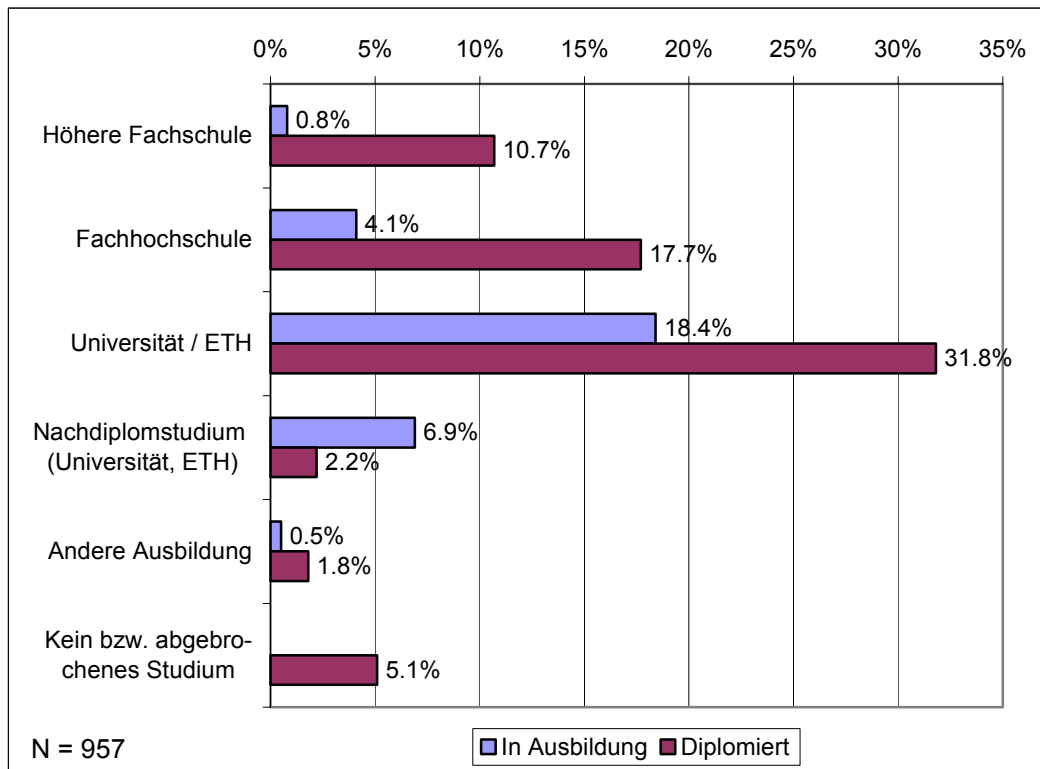


Abbildung 9: Ausbildung der Befragten nach Ausbildungsstand

Insgesamt studieren bzw. studierten 12% (110) an einer höheren Fachschule, 22% (208) an einer Fachhochschule, 59% (568) an einer Universität oder Eidgenössischen technischen Hochschule und 2% besuch(t)en eine andere Schule (22). 5% (49) haben nach der Matura kein Studium aufgenommen bzw. haben es abgebrochen.

Tabelle 16 zeigt, an welchen Bildungsinstitutionen die Befragten in Ausbildung studieren. Aufgrund der Datenbasis kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei den Personen in Ausbildung ausschliesslich um ehemalige Maturandinnen und Maturanden handelt.⁴⁹

⁴⁹ Die Datenbasis bestand aus Maturandinnen und Maturanden und den Diplomierten der höheren Fachschulen (HF) und Fachhochschulen (FH). Die letztgenannten hatten also zum Zeitpunkt bereits ein Diplom einer HF oder FH. Möglicherweise absolvieren allerdings Diplomierte einer höheren Fachschule bzw. Fachhochschule ein Nachdiplomstudium.

In Ausbildung N = 294	Anzahl	in %
Höhere Fachschule HF	8	2.7%
Fachhochschule FH	39	13.3%
Universität / eidg. technische Hochschule	176	59.9%
Nachdiplomstudium (Universität / ETH)	66	22.4%
Andere Ausbildung	5	1.7%
Total	294	100.0%

Tabelle 16: Von den Befragten in Ausbildung besuchte Bildungsinstitutionen

Von den 294 Personen in Ausbildung möchten 60% ein Lizentiat / Diplom an einer Universität oder eidgenössischen technischen Hochschule erwerben. 16% studieren an einer Höheren Fachschule oder Fachhochschule und 22% haben bereits ein Diplom erworben und absolvieren ein Nachdiplomstudium an einer Universität oder ETH.

Tabelle 17 gibt Auskunft darüber, an welcher Hochschule die 614 Diplomierten ihre Ausbildung abgeschlossen haben.

Diplomiert (höchster erworbener Abschluss) N = 614	Anzahl	in %
Höhere Fachschule HF	102	16.6%
Fachhochschule FH	169	27.5%
Universität / eidg. technische Hochschule	305	49.7%
Nachdiplomstudium (Universität / ETH)	21	3.4%
Andere Ausbildung	17	2.8%
Total	614	100.0%

Tabelle 17: Von den Diplomierten besuchte Bildungsinstitutionen

Fast die Hälfte der Diplomierten ist im Besitz eines Lizentiats oder Diploms einer Universität bzw. einer eidgenössischen technischen Hochschule. Jede/r Vierte hat einen Fachschulabschluss und jede/r Fünfte hat das Diplom an einer höheren Fachschule (HF) erworben. 21 Befragte haben ein Nachdiplomstudium abgeschlossen und 17 haben eine andere Ausbildung beendet. Bei den anderen erworbenen Abschlüssen handelt es sich u.a. um Diplome in Osteopathie oder von Lehrerseminarien.

4.1.3.1 Ausbildung an einer höheren Fachschule (HF) bzw. einer Fachhochschule (FH)

Insgesamt besuch(t)en 318 Personen eine höhere Fachschule (35% oder 110) oder eine Fachhochschule (65% oder 208).

Abbildung 10 stellt die Verteilung der Befragten auf die verschiedenen höheren Fachschulen dar, welche die Auswahl der Untersuchungssubjekte widerspiegelt: 49% studier(t)en an der Höheren Fachschule für Wirtschaftsinformatik in Siders und 42% an der Schweizerischen Tourismusfachschule, ebenfalls in Siders.

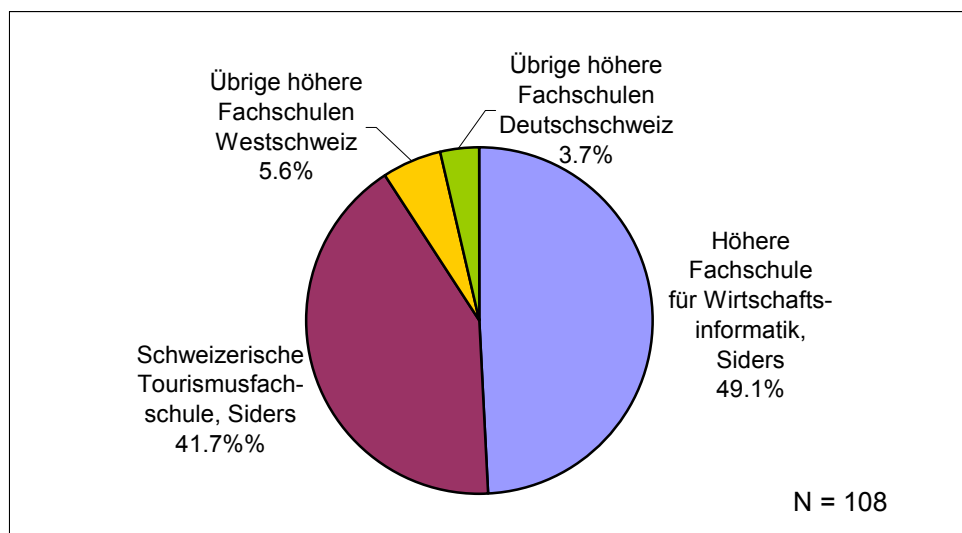


Abbildung 10: Höhere Fachschulen (HF)

Auch die Verteilung der Befragten auf die verschiedenen Fachhochschulen (vgl. Tabelle 18) erklärt sich aus der Zusammensetzung der Datenbasis.

Fachhochschulen N = 208	Anzahl	in %
Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale	155	74.5%
<i>Hochschule Wallis</i>	106	50.9%
Ingenieurwissenschaften und Chemie, Sitten	61	29.3%
Betriebsökonomie, Siders	34	16.3%
Wirtschaftsinformatik, Siders	11	5.3%
<i>Übrige Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale</i>	49	23.6%
HES santé-social de Suisse romande (HES-S2)	33	15.9%
HEVs2 des Kantons Wallis	21	10.1%
Übrige HES-S2	11	5.8%
Pädagogische Hochschulen	10	4.8%
Pädagogische Hochschule Wallis	5	2.4%
Übrige Pädagogische Hochschulen	5	2.4%
Berner Fachhochschule	2	1.0%
Fachhochschule Nordwestschweiz	2	1.0%
Fachhochschule Ostschweiz	2	1.0%
Fachhochschule Zentralschweiz	2	1.0%
Zürcher Fachhochschule	1	0.5%
Andere Fachhochschulen	1	0.5%
Total	208	100.0% ⁵⁰

Tabelle 18: Fachhochschulen (FH)

⁵⁰ Gerundet.

Drei Viertel besuch(t)en eine Schule der Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale (HES-SO). Davon sind/waren 51% an der Hochschule Wallis eingeschrieben: fast 30% an der Ingenieurschule in Sitten und 21% in den Studiengängen Betriebsökonomie und Wirtschaftsinformatik in Siders. Knapp 16% absolvier(t)en ihre Ausbildung an der Haute Ecole Spécialisée santé-social de Suisse romande (HES-S2) und 5% an einer Pädagogischen Hochschule. An den übrigen Fachhochschulen der Schweiz sind/waren 10 Befragte.

Aus Tabelle 19 geht hervor, welche Studienrichtungen von den Befragten gewählt wurden.

Studienrichtung HF / FH N = 318	Anzahl	in %
Technische Wissenschaften	100	31.4%
Wirtschaftsinformatik	67	21.1%
Tourismus / Hotellerie	53	16.7%
Betriebsökonomie	41	12.9%
Gesundheit und Soziales	35	11.0%
Unterrichtswesen / Pädagogik / Erziehung	14	4.4%
Andere	8	2.5%
Total	318	100.0%

Tabelle 19: Studienrichtung an einer höheren Fachschule oder Fachhochschule

Technische Wissenschaften werden/wurden von rund einem Drittel studiert, wobei Elektrotechnik, Chemie, Maschinenbau und Informatik die meistgenannten Studienrichtungen sind. Jede/r Fünfte entschied sich für ein Studium in Wirtschaftsinformatik, 17% für Tourismus / Hotellerie und 13% für Betriebsökonomie. Unter den 35 Absolventen im Bereich Gesundheit und Soziales ist die Ausbildung in Physiotherapie besonders beliebt. 14 Befragte entschieden sich für Studien im Bereich Unterricht, Pädagogik oder Erziehung und 8 Personen wählten ein anders Studienfach wie z. B. Grafik oder Musik.

4.1.3.2 Ausbildung an einer Universität oder ETH

Wie aus Tabelle 20 hervorgeht, studier(t)en mehr als die Hälfte der Walliser/innen (53%) an den Universitäten/ETH der Genferseeregion und ein Drittel (31%) im Espace Mittelland (Universitäten Fribourg, Bern und Neuenburg).

Mit 27% hat die Universität Lausanne den grössten Anteil an Walliser Studierenden. Die Universitäten Freiburg und Genf folgen auf Rang 2 mit je 17% der Walliser Studierenden. An der Universität Bern studier(t)en 10% und an den beiden Eidgenössischen technischen Hochschulen sind/waren zwischen 8 und 9 % der Befragten eingeschrieben. Je rund 3.5% der Walliserinnen und Walliser studier(t)en an den Universitäten St. Gallen und Neuenburg. Nur sehr wenige wählten die Universitäten Basel, Zürich oder Tessin (zwischen 1.8 und 0.7%) als Studienort.

Universität oder Eidg. technische Hochschule N = 564	Anzahl	in %
Universität Lausanne	152	27.0%
Universität Freiburg	97	17.2%
Universität Genf	97	17.2%
Universität Bern	57	10.1%
EPF Lausanne	49	8.7%
ETH Zürich	47	8.3%
Universität St. Gallen	20	3.5%
Universität Neuenburg	19	3.4%
Universität Basel	10	1.8%
Universität Zürich	6	1.1%
Universität Tessin	4	0.7%
Andere Universität	6	1.1%
Total	564	100.0%⁵¹

Tabelle 20: Universität oder Eidgenössische technische Hochschule

Die nachfolgende Tabelle 21 zeigt, welche Studienfächer von den Befragten am häufigsten gewählt wurden.

Studienrichtung Universität/ETH N = 567	Anzahl	in %
Sozialwissenschaften	128	22.6%
Geisteswissenschaften	105	18.5%
Wirtschaftswissenschaften	79	13.9%
Technische Wissenschaften	73	12.9%
Rechtswissenschaften	59	10.4%
Naturwissenschaften	57	10.1%
Medizin und Pharmazie	53	9.3%
Andere	13	2.3%
Total	567	100.0%

Tabelle 21: Studienrichtung an einer Universität oder Eidgenössischen technischen Hochschule

Der Anteil der Studierenden an der sozialwissenschaftlichen Fakultät ist mit knapp 23% am grössten, wobei vor allem Psychologie (33), Heilpädagogik (25) und Politologie (19) als Hauptfach gewählt wurden. Mit 18.5% sind die Geisteswissenschaften an zweiter Stelle. Dort sind die meistgewählten Fächer Geschichte (22) und Französisch (20). Fast 14% der Befragten entschieden sich für ein Studium der Wirtschaftswissenschaften und wählten am häufigsten Betriebswirtschaftslehre (53) als Hauptfach. Während sich 13% für die technischen Wis-

⁵¹ Gerundet.

senschaften interessieren, entschieden sich je 10% für ein Studium der Rechts- bzw. Naturwissenschaften. Bei den Naturwissenschaften erfreut sich Biologie (19) der grössten Beliebtheit. Fast jede/r Zehnte studiert(e) Medizin (30 Humanmedizin) oder Pharmazie.

4.1.3.3 Praktika während des Studiums

Drei Fünftel der Befragten (539) hat im Verlaufe ihres Studiums ein Praktikum absolviert (vgl. Abbildung 11).

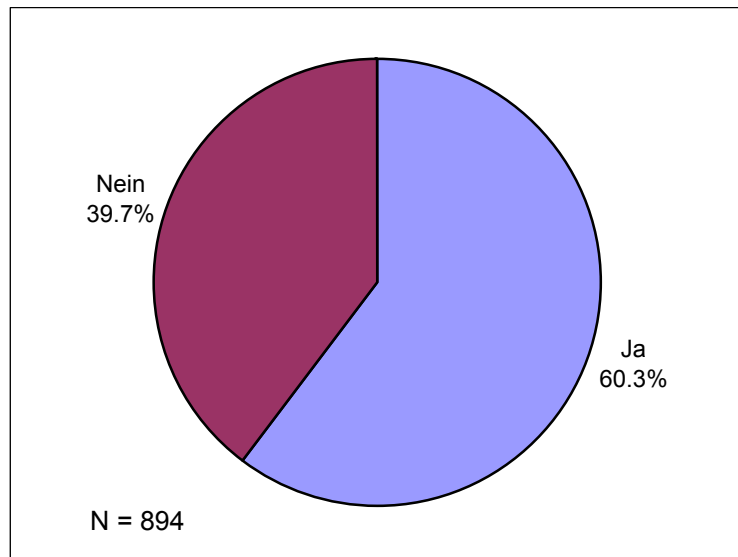


Abbildung 11: Praktikum der Befragten während dem Studium

Dauer und Beschäftigungsgrad während der Praktika sind sehr unterschiedlich, wie aus Tabelle 22 hervorgeht.

Praktikum	Anzahl	in %
Dauer	N = 519	
Weniger als 6 Monate	175	33.7%
Zwischen 6 und 12 Monaten	108	20.8%
Zwischen 12 und 18 Monaten	103	19.8%
Zwischen 18 und 24 Monaten	35	6.7%
24 und mehr Monate	98	18.9%
Beschäftigungsgrad	N = 521	
Weniger als 50%	162	31.1%
Zwischen 50 und 90%	88	16.9%
90% und mehr	271	52.0%

Tabelle 22: Praktikum nach Dauer und Beschäftigungsgrad

Ein Drittel absolvierte Praktika von weniger als 6-monatiger Dauer, je ein Fünftel war zwischen 6 und 12 Monaten bzw. zwischen 12 und 18 Monaten bzw. 2 Jahren und mehr Monaten im Praktikum.

Der Beschäftigungsgrad lag bei mehr als 50% der Praktika zwischen 90 und 100%, bei 31% bei weniger als 50% und bei 17% zwischen 50 und 90%.

Die Berechnung von Chi-Quadrat⁵² zeigt einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Dauer des Praktikums und dem Beschäftigungsgrad: Je kürzer die Dauer des Praktikums, desto höher ist der Beschäftigungsgrad und umgekehrt.

4.1.4 Berufliche Tätigkeit

Von den Befragten sind 79% (759) erwerbstätig: 58% (559) vollzeitlich und 21% (200) teilzeitlich (vgl. Abbildung 12). Von den 21% Nichterwerbstätigen (grüne Kreisfläche), sind 13% (125) noch in Ausbildung, 7% (67) sind auf Arbeitssuche und knapp 1% (8) suchen aus diversen Gründen derzeit keine Arbeit.

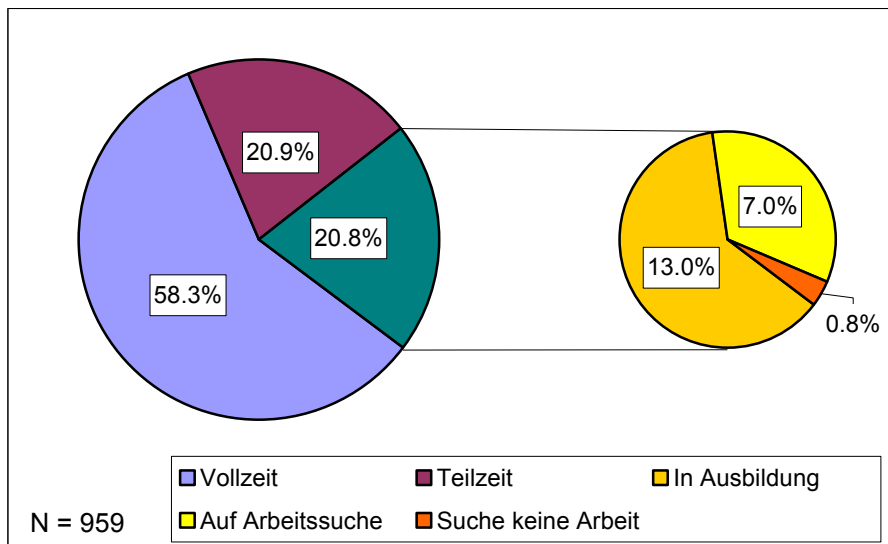


Abbildung 12: Erwerbsstatus der Befragten

Der Beschäftigungsgrad der Teilzeitangestellten liegt bei 61% (119) zwischen 50 und 90% und bei 39% (75) unter 50% (vgl. Abbildung 13).

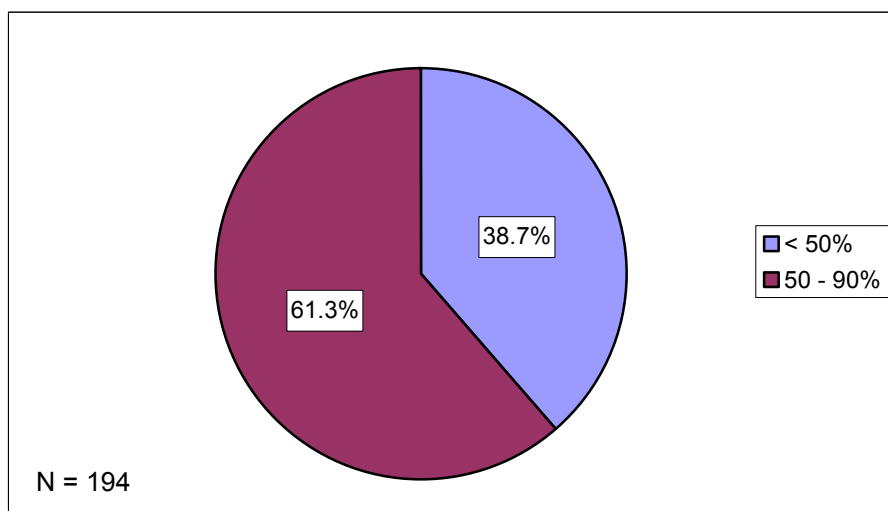


Abbildung 13: Beschäftigungsgrad der Teilzeitbeschäftigten

Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad der Teilzeitangestellten beträgt 51%.

⁵² Chi-Quadrat-Test: $1-p \geq 0.999$.

Nicht alle Befragten, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, haben ihr Studium bereits abgeschlossen. Tabelle 23 zeigt auf, wie viele Berufstätige noch in Ausbildung sind und wie viele ihr Studium abgeschlossen haben.

			Stand der Ausbildung		Gesamt
			In Ausbildung	Diplomiert	
Erwerbsstatus	Vollzeit	Anzahl	47	509	556
		in % Stand Ausbildung	16.0%	76.9%	58.2%
	Teilzeit	Anzahl	111	88	199
in % Stand Ausbildung		37.9%	13.3%	20.8%	
Nichterwerbstätig	Anzahl	135	65	200	
	in % Stand Ausbildung	46.1%	9.8%	20.9%	
Gesamt		Anzahl	293	662	955
		in % Stand Ausbildung	100%	100%	100%

Tabelle 23: Erwerbsstatus nach dem Stand der Ausbildung

Mehr als die Hälfte der Personen in Ausbildung (158) sind sogenannte Werkstudenten, d.h. sie gehen neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nach. Dies tun sie mehrheitlich in Teilzeit (38%). Von den Befragten mit abgeschlossenem Studium sind neun von zehn erwerbstätig: 77% arbeiten Vollzeit und 13% Teilzeit. Von den 65 Nichterwerbstätigen (10%) mit einem Hochschulabschluss sind über 80% (54) auf Arbeitssuche.

4.1.4.1 Branchen, in denen die Befragten arbeiten

Eine Betrachtung nach den Sektoren, in welchen die Befragten tätig sind, zeigt, dass ein relativ kleiner Anteil im ersten und zweiten Sektor tätig ist: Nur gerade 4 (0.5%) Personen sind in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt und lediglich 13% (98) arbeiten in Industrie und Gewerbe. Die grosse Mehrheit von 87% (655) ist im Dienstleistungssektor beschäftigt. Abbildung 14 zeigt die Verteilung der Erwerbstätigen auf die einzelnen Wirtschaftszweige.

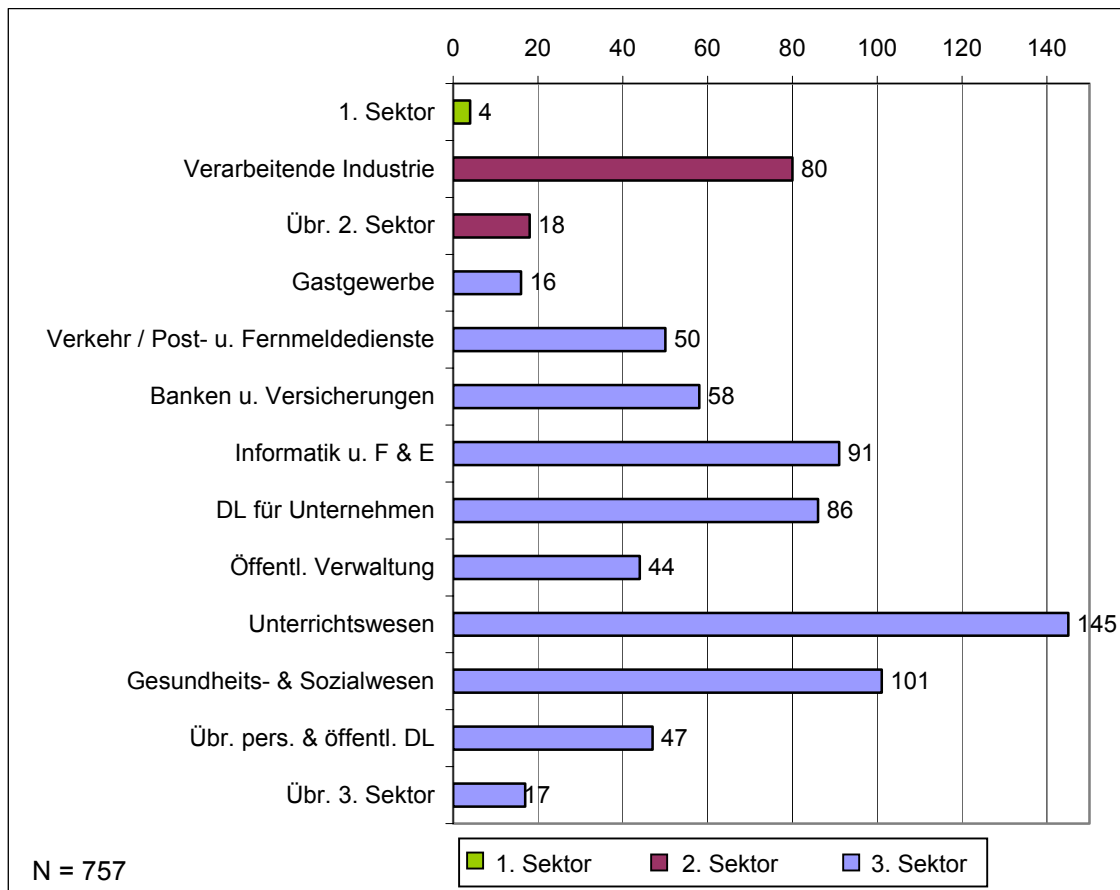


Abbildung 14: Erwerbstätigkeit der Befragten nach Branchen

Jede/r Fünfte (145) arbeitet im Unterrichtswesen, also an Schulen bzw. Hochschulen. 13% (101) sind im Gesundheits- und Sozialwesen und 12% (91) in Informatik oder Forschung und Entwicklung tätig. Dienstleistungen für Unternehmen (Rechts- und Unternehmensberatung, Buchführung, Architektur- und Ingenieurbüros, Werbung, Personalvermittlung, etc.) erbringen 86 (11%) Befragte. Ebenfalls 11% (80) arbeiten in der verarbeitenden Industrie (Lebensmittel-, Textil-, Holz-, Metall-, Maschinen-, Elektroindustrie, Chemie, etc.). Im Kredit- und Versicherungsgewerbe haben 8% (58) eine Stelle gefunden und 7% (50) sind im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung beschäftigt. Die öffentlichen Verwaltungen sind für 6% (44) Arbeitgeber. Je rund 2% finden sich in den Branchen übrige persönliche und öffentliche Dienstleistungen (Interessenvertretungen, Vereinigungen, Unterhaltung, Kultur und Sport) und Gastgewerbe.

Die Tabelle 24 zeigt, dass ein signifikanter Zusammenhang⁵³ zwischen der Branche und dem Stand der Ausbildung besteht.

		Stand der Ausbildung		Gesamt	
		In Ausbildung	Diplomiert		
Branche	Unterrichtswesen	Anzahl in % Stand Ausbildung	67 42.4%	77 12.9%	144 19.1%
	Gesundheits- und Sozialwesen	Anzahl in % Stand Ausbildung	23 14.6%	77 12.9%	100 13.3%
	Informatikdienste und Forschung & Entwicklung	Anzahl in % Stand Ausbildung	11 7.0%	80 13.4%	91 12.1%
	Erbringung von Dienstleistungen für Unternehmen	Anzahl in % Stand Ausbildung	6 3.8%	80 13.4%	86 11.4%
	Verarbeitendes Gewerbe / Industrie	Anzahl in % Stand Ausbildung	4 2.5%	76 12.8%	80 10.6%
	Kredit- und Versicherungsgewerbe	Anzahl in % Stand Ausbildung	10 6.3%	47 7.9%	57 7.6%
	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Anzahl in % Stand Ausbildung	5 3.2%	45 7.6%	50 6.6%
	Erbringung v. sonst. öffentlichen u. privaten DL	Anzahl in % Stand Ausbildung	18 11.4%	28 4.7%	46 6.1%
	Öffentliche Verwaltung	Anzahl in % Stand Ausbildung	4 2.5%	40 6.7%	44 5.8%
	Sonstige Industrien	Anzahl in % Stand Ausbildung	1 0.6%	17 2.9%	18 2.4%
	Sonstige Dienstleistungen	Anzahl in % Stand Ausbildung	6 3.8%	11 1.8%	17 2.3%
	Gastgewerbe	Anzahl in % Stand Ausbildung	2 1.3%	14 2.4%	16 2.1%
	Land- und Forstwirtschaft	Anzahl in % Stand Ausbildung	1 0.6%	3 0.5%	4 0.5%
	Gesamt	Anzahl in % Stand Ausbildung	158 100%	595 100%	753 100%

Tabelle 24: Branche der Hauptbeschäftigung nach Ausbildungsstand

Personen, die sich noch in der Ausbildung befinden sind im Unterrichtswesen (42% bzw. 67) markant stärker vertreten, wobei rund die Hälfte an einer Universität oder ETH arbeitet. Sie sind weiter vermehrt im Gesundheits- und Sozialwesen (15%) und bei der Erbringung von sonstigen öffentlichen und privaten Dienstleistungen (11%) anzutreffen.

Befragte mit abgeschlossener Ausbildung sind in den Branchen Erbringung von Dienstleistungen für Unternehmen, Informatikdienste und F&E, Unterrichtswesen und Gesundheits- und Sozialwesen ähnlich stark vertreten (ca. 13%). Kredit- und Versicherungswesen sowie Verkehr und Nachrichtenübermittlung beschäftigen je rund 8% der Diplomierten.

⁵³ Chi-Quadrat-Test: 1-p \geq 0.999.

4.1.4.2 Abteilung innerhalb der Unternehmen

Tabelle 25 zeigt auf, welchen Tätigkeiten die Befragten innerhalb der Unternehmen der verschiedenen Branchen nachgehen.

Abteilung N = 684	Anzahl	in %
Forschung und Entwicklung	145	21.2%
Beratungsdienste	114	16.7%
Informatik	79	11.5%
Dienstleistung im Unterrichtswesen	56	8.2%
Dienstleistung im Gesundheits- und Sozialwesen	54	7.9%
Finanzen	49	7.2%
Produktion	43	6.3%
Verwaltung / Administration	35	5.1%
Marketing	31	4.5%
Einkauf und Verkauf	28	4.1%
Personalwesen	19	2.8%
Logistik	19	2.8%
Dienstleistung gegenüber Dritten	12	1.8%
Total	684	100.0% ⁵⁴

Tabelle 25: Abteilung innerhalb der Unternehmen

Innerhalb der einzelnen Unternehmungen arbeitet jeder Fünfte (145) im Bereich Forschung und Entwicklung. 18% (114) erbringen Beratungsdienste und 12% arbeiten in der Informatikabteilung. Je rund 8% erbringen Dienstleistungen im Unterrichtswesen oder im Gesundheits- und Sozialwesen. Im Finanzwesen arbeiten 7% und in der Produktion 6% der Befragten. Je 5% sind in der Verwaltung / Administration oder im Marketing tätig. Die Abteilungen Einkauf und Verkauf beschäftigen 4% und je 3% arbeiten im Personalwesen bzw. in der Logistik. 2% erbringen andere Dienstleistungen gegenüber Dritten.

⁵⁴ Gerundet.

4.1.4.3 Berufliche Stellung in der Unternehmung

Abbildung 15 zeigt die berufliche Stellung der Befragten im Unternehmen.

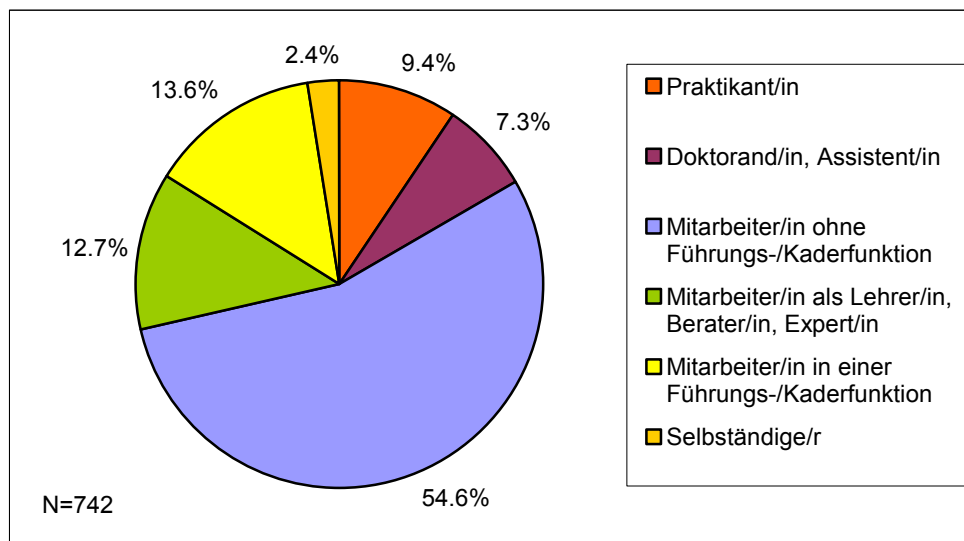


Abbildung 15: Berufliche Stellung der Befragten

Die Mehrheit der Befragten (55%, 405) hat keine Führungs- oder Kaderfunktion inne. 14% (101) sind in einer Führungsposition und 13% (94) arbeiten als Lehrer/in, Berater/in oder Experte/in. Ein Praktikum absolviert fast jede/r Zehnte (70) und 7% (54) sind als Doktorand/in oder Assistent/in an einer Hochschule beschäftigt. 18 Personen sind selbstständig-erwerbend.

4.2 Bleiben – Abwandern – Zurückkehren

Dieser Teil beschäftigt sich zunächst mit der Frage, wie viel Prozent der befragten Personen tatsächlich abgewandert sind und vergleicht die Abwanderung mit den Wünschen der Befragten bezüglich der Wahl des Arbeitsorts. Anschliessend wird nach Einflussgrössen und Gründen fürs Bleiben, Abwandern oder Zurückkehren gesucht.

4.2.1 Quantifizierung der Abwanderung

Eine erste Annäherung an die Zahl der Befragten, die abgewandert sind, erfolgt über den Wohnort der Befragten während der Woche. Ein zweiter Ansatz versucht die Abwanderung über den Arbeitsort zu quantifizieren. Anschliessend wird untersucht, ob die Art der Ausbildung (HF / FH oder Universität / ETH) sowie der Studienort die Zahl derjenigen beeinflusst, die den Kanton Wallis verlassen.

4.2.1.1 Der Wohnort während der Woche als Indiz für die Abwanderung

Abbildung 16 zeigt, wo die Befragten während der Woche wohnen. Der Wohnsitz während der Woche ist für die Erfassung der Abwanderung aussagekräftiger als der gesetzliche Wohnsitz.

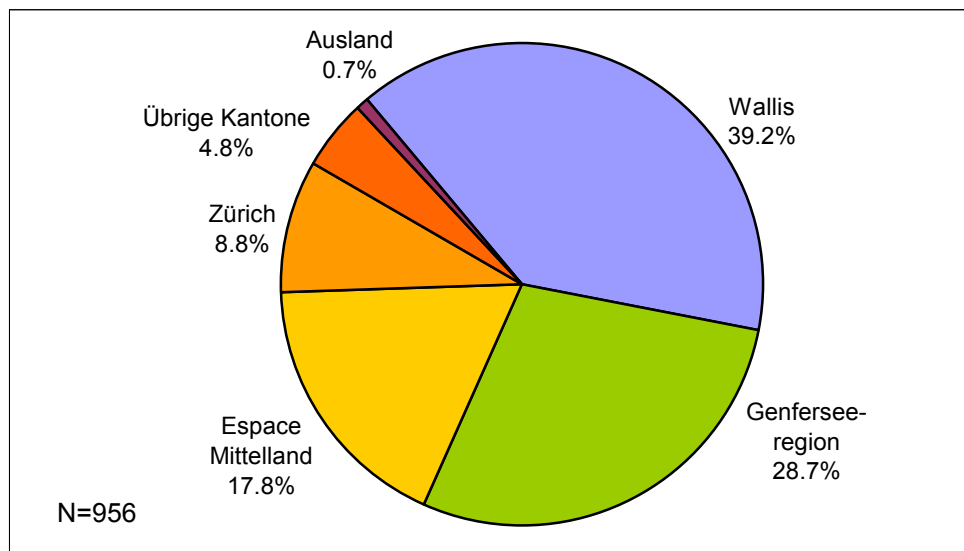


Abbildung 16: Wohnort der Befragten während der Woche

Die relative Mehrheit der Befragten wohnt nach wie vor im Kanton Wallis (fast 40% oder 375). Fast 30% (274) leben in den Kantonen Waadt oder Genf (Genferseeregion), rund 18% (170) in den Kantonen Bern, Fribourg, Jura, Neuenburg oder Solothurn (Espace Mittelland) und rund 9% (84) im Kanton Zürich. In der Nordwestschweiz, der Ostschweiz, der Zentralschweiz und im Tessin wohnen knapp 5% (46). Ihren Wohnsitz im Ausland haben 7 Befragte.⁵⁵

Von den 375 Personen, die im Wallis leben, wohnen 48% im Mittelwallis, ein Drittel im Unterwallis und nur 18% im Oberwallis. Diese Verteilung weicht von den Bevölkerungsanteilen in den 3 Kantonsteilen ab: Im Oberwallis leben nämlich 28%, im Mittelwallis 39% und im Unterwallis 33% der Bevölkerung.⁵⁶ **Das Oberwallis ist also aufgrund seiner geografischen**

⁵⁵ Diese 7 Personen können zu jenen 80 hinzugezählt werden, welchen kein Fragebogen zugesandt wurde, weil sie gemäss der Adresskartei im Ausland wohnten.

⁵⁶ Gemäss der Volkszählung 2000.

Lage stärker von der Abwanderung betroffen als das Mittel- und Unterwallis. Am wenigsten betroffen ist das Mittelwallis.

Gemäss diesen ersten Zahlen würden also rund 60% der Personen mit tertiärer Ausbildung abwandern. In dieser Schätzung werden allerdings Studierende und Diplomierte gleich behandelt. Der Chi-Quadrat-Test⁵⁷ zeigt aber einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Wohnort und dem Stand der Ausbildung (vgl. Tabelle 26).

			Stand der Ausbildung		Gesamt
			In Ausbildung	Diplomiert	
Wohnort	Wallis	Anzahl	68	305	373
		in % Stand Ausbildung	23.3%	46.1%	39.1%
	Genferseeregion	Anzahl	119	155	274
		in % Stand Ausbildung	40.8%	23.4%	28.8%
	Espace Mittelland	Anzahl	60	109	169
		in % Stand Ausbildung	20.5%	16.5%	17.7%
Zürich	Anzahl	27	57	84	
	in % Stand Ausbildung	9.2%	8.6%	8.8%	
Übrige Kantone	Anzahl	15	31	46	
	in % Stand Ausbildung	5.1%	4.7%	4.8%	
Ausland	Anzahl	3	4	7	
	in % Stand Ausbildung	1.0%	0.6%	0.7%	
Gesamt		Anzahl	292	661	953
		in % Stand Ausbildung	100%	100%	100%

Tabelle 26: Wohnort nach Stand der Ausbildung

Von den Befragten in Ausbildung wohnen nur gerade 23% im Wallis, während von den Diplomierten fast die Hälfte (46%) im Wallis lebt. Da sich erst mit der Beendigung des Studiums entscheidet, wo die Befragten eine Erwerbstätigkeit aufnehmen und sich definitiv niederlassen, sollten lediglich die Diplomierten für die Bezifferung der Abwanderung in die Berechnung miteinbezogen werden. **Folglich wandert mehr als die Hälfte der Personen mit Hochschulabschluss, nämlich 54%, ab, wenn man den Wohnort als Indiz für die Abwanderung nimmt.**

⁵⁷ Chi-Quadrat-Test: $1-p \geq 0.9999$.

4.2.1.2 Der Arbeitsort als Indiz für die Abwanderung

Ein zweites Indiz für die Zahl jener, die abwandern, ist der Arbeitsort. Abbildung 17 zeigt, wo die Befragten erwerbstätig sind.

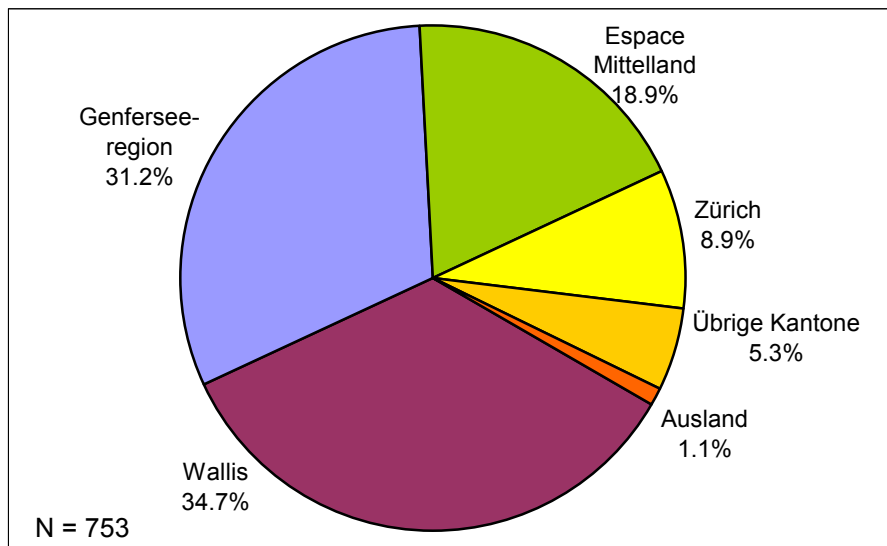


Abbildung 17: Arbeitsort der Befragten nach Grossregionen

35% (261) Befragte arbeiten in ihrem Heimatkanton Wallis. In den Kantonen Waadt und Genf sind 31.2% oder 235 Personen erwerbstätig. 19% (142) arbeiten im sogenannten Espace Mittelland (BE, FR, JU, NE, SO) und 9% oder 67 Befragte im Kanton Zürich. In den übrigen Kantonen sind 5.3% berufstätig: 25 Personen in der Nordwestschweiz, 8 in der Zentralschweiz und 7 in der Ostschweiz. 7 Befragte arbeiten im Ausland.

Innerhalb des Kantons Wallis arbeiten 49% (128) im Mittelwallis, 30% (78) im Unterwallis und 21% (55) im Oberwallis.

Auch bei der Schätzung der Abwanderung bezüglich des Arbeitsorts muss der Stand der Ausbildung in die Überlegungen miteinbezogen werden. Es besteht nämlich ein signifikanter Zusammenhang⁵⁸ zwischen dem Arbeitsort und dem Stand der Ausbildung (vgl. Tabelle 27).

⁵⁸ Chi-Quadrat-Test: 1-p=0.9239.

			Stand der Ausbildung		Gesamt
			In Ausbildung	Diplomiert	
Arbeitsort	Wallis	Anzahl in % Stand Ausbildung	38 24.5%	222 37.4%	260 34.7%
	Genferseeregion	Anzahl in % Stand Ausbildung	55 35.5%	179 30.1%	234 31.2%
	Espace Mittelland	Anzahl in % Stand Ausbildung	37 23.9%	104 17.5%	141 18.8%
	Zürich	Anzahl in % Stand Ausbildung	14 9.0%	53 8.9%	67 8.9%
	Übrige Kantone	Anzahl in % Stand Ausbildung	9 5.8%	31 5.2%	40 5.3%
	Ausland	Anzahl in % Stand Ausbildung	2 1.3%	5 0.8%	7 0.9%
Gesamt		Anzahl in % Stand Ausbildung	155 100%	594 100%	749 100%

Tabelle 27: *Arbeitsort nach Stand der Ausbildung*

Der Anteil der Personen, die im Wallis arbeiten, ist deutlich höher bei den Befragten mit Hochschulabschluss. Der kleinere Anteil mit Arbeitsort Wallis unter den Befragten in Ausbildung erklärt die Art der Ausbildung, welche diese Personen absolvieren. Aufgrund der Datenbasis handelt es sich nämlich mehrheitlich um Studierende von Universitäten oder ETH, die sich allesamt ausserhalb des Kantons Wallis befinden.

Obwohl der Arbeitsort der sogenannten Werkstudenten die Wahl des künftigen Arbeitsorts nach dem Studium beeinflussen kann, fällt der definitive Entscheid, wo jemand eine Arbeit annimmt mit dem Abschluss des Studiums, weshalb für die Schätzung der Abwanderung anhand des Arbeitsorts nur die Diplomierten betrachtet werden. **Folglich wandern zwei von drei Personen mit einem Hochschulabschluss (63%) ab, wenn man den Arbeitsort als Indiz für die Abwanderung nimmt.**

4.2.1.3 Abwanderung und die Art der Ausbildung

Im Folgenden geht es darum zu untersuchen, ob die Zahl der Personen, die nach ihrem Studium abwandert von der Ausbildung abhängt. Mit anderen Worten: Sind Universitätsabgänger/innen stärker von der Abwanderung betroffen als Absolventen von höheren Fachschulen oder Fachhochschulen? Da für die Quantifizierung der Abwanderung nur die Diplomierten in Betracht gezogen werden, basieren die folgenden Ausführungen einzig auf den Daten der Personen mit einem abgeschlossenen Studium.

Tabelle 28 zeigt, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Abwanderung und der Ausbildungsart besteht.⁵⁹

			Ausbildungsart			Gesamt
			FH / HF	Universität / ETH	Andere	
Arbeitsort	Wallis	Anzahl	114	76	27	217
		in % Ausbildungsart	45.2%	28.5%	48.2%	37.7%
	Genfersee-region	Anzahl	64	92	13	169
		in % Ausbildungsart	25.4%	34.5%	23.2%	29.4%
	Espace Mittelland	Anzahl	41	52	8	101
		in % Ausbildungsart	16.3%	19.5%	14.3%	17.6%
	Zürich	Anzahl	16	32	5	53
	in % Ausbildungsart	6.3%	12.0%	8.9%	9.2%	
Übrige Kantone	Anzahl	15	13	2	30	
	in % Ausbildungsart	6.0%	4.9%	3.6%	5.2%	
Ausland	Anzahl	2	2	1	5	
	in % Ausbildungsart	0.8%	0.7%	1.8%	0.9%	
Gesamt		Anzahl	252	267	56	575
		in % Ausbildungsart	100%	100%	100%	100%

Tabelle 28: Arbeitsort nach Ausbildungsart der Diplomierten

Für die Diplomierten von höheren Fachschulen und Fachhochschulen scheint es einfacher zu sein, im Wallis eine ihrer Ausbildung entsprechende Stelle zu finden. Während von den Diplomierten höherer Fachschulen und Fachhochschulen fast die Hälfte (45%) im Wallis eine Arbeit aufnehmen, sind es nur knapp 29% der Universitäts- / ETH-Absolventen.

Folglich gilt es zu unterscheiden zwischen der Migration von Absolventen höherer Fachschulen bzw. Fachhochschulen und von Universitäten / ETH. Die Abwanderung von Diplomierten der HF und FH beträgt 55%, jene der Universitätsabgänger/innen ist hingegen bedeutend höher, nämlich 71%.⁶⁰

⁵⁹ Chi-Quadrat-Test: 1-p = 0.9882.

⁶⁰ Dieser letztgenannte Prozentsatz liegt in der Grössenordnung der Berechnungen einer Studie der Universität Basel aus dem Jahre 1995 über die Rückkehr der Studierenden von Nichthochschulkantonen in den Heimatkanton (Diem, 1995).

4.2.2 Abwanderung zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Die Realität der Abwanderung ist das eine, wie sehen aber die Wunschkonzeptionen der Befragten aus? Abbildung 18 zeigt, wo die 250 Personen, die zum Befragungszeitpunkt eine Vollzeitausbildung absolvierten, nach Studienabschluss eine Erwerbstätigkeit aufnehmen möchten.

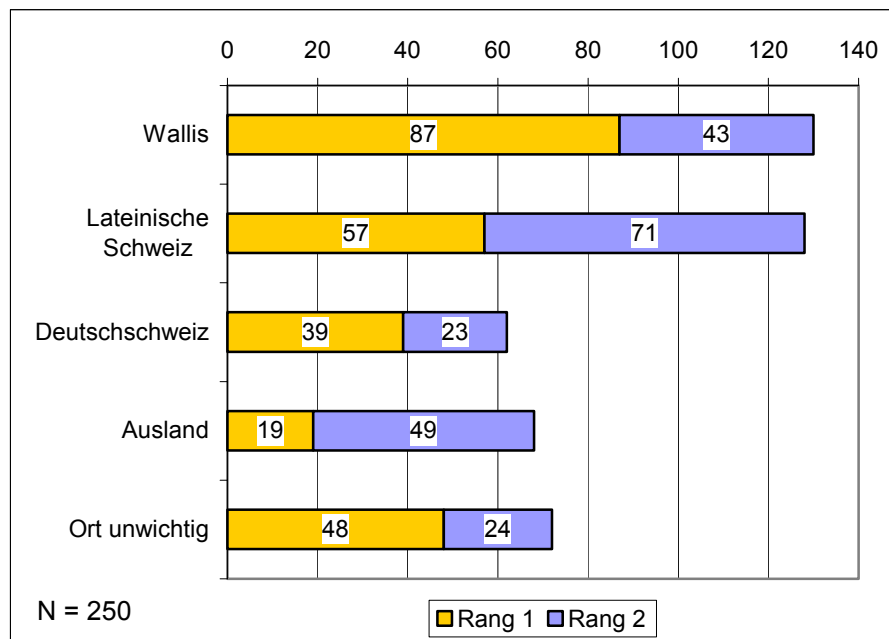


Abbildung 18: Wunscharbeitsort der Personen in Vollzeitausbildung (2 Antworten mit Rangfolge)

Zunächst wird die erste Wahl betrachtet: Gut ein Drittel (35% oder 87 Personen) möchte nach Abschluss der Ausbildung in erster Linie eine Stelle im Wallis annehmen. Die lateinische Schweiz⁶¹ (57) folgt an zweiter Stelle (22%). Für einen Fünftel der Befragten (48) spielt es keine Rolle, wo sie später arbeiten werden.

Betrachtet man erste und zweite Priorität für die Stellensuche zusammen, bleibt die Reihenfolge dieselbe: Die Mehrheit möchte im Wallis arbeiten (130), allerdings nur knapp vor der lateinischen Schweiz (125). Für 72 Befragte ist der Arbeitsort unwichtig. Insgesamt möchten aber mehr Personen im Ausland (68) als in der Deutschschweiz (62) arbeiten, was wohl auf die Sprachbarriere für die Romands zurückzuführen ist.

Die Differenz zwischen Wunsch und Realität widerspiegelt am besten der erste Rang bei der Wahl des Arbeitsorts. Die 48 Personen, die keine Präferenz angeben können für diese Betrachtung ausgeschlossen werden, d.h. 87 von 202 Personen würden nach ihrem Hochschulabschluss gerne im Wallis arbeiten, dies sind 43% der Befragten. Da die Personen in Vollzeitausbildung grossmehrheitlich (ca. 85%) an einer Universität oder ETH studieren, kann diese Zahl mit dem Prozentsatz jener Universitätsabsolventen verglichen werden, die im Wallis arbeiten. Dieser beträgt knapp 29%. **Es besteht also eine Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Trotz der Tatsache, dass 43% der Studierenden von Universitäten und ETH nach ihrem Studium ins Wallis zurückkehren möchten, finden wahrscheinlich nur gerade 29% im Wallis eine Stelle.**

⁶¹ Unter der lateinischen Schweiz wird die Westschweiz und das Tessin verstanden.

4.2.3 Faktoren, welche die Abwanderung beeinflussen

Während die Absolventinnen und Absolventen von höheren Fachschulen und Fachhochschulen für die meisten Studienrichtungen die Möglichkeit haben, ihre Ausbildung im Wallis zu absolvieren, müssen Maturandinnen und Maturanden ihre universitäre Ausbildung ausserhalb des Kantons Wallis machen. Es stellt sich daher die Frage, ob der Studienort die Abwanderung begünstigt.

Des Weiteren sind Praktika oftmals der erste Kontakt, den Studierende mit dem Arbeitsmarkt haben. Sie bieten die Möglichkeit, Beziehungen zu späteren, potenziellen Arbeitgeber/innen aufzubauen. Demzufolge stellt sich die Frage, ob der Praktikumsort die Abwanderung beeinflusst.

Schliesslich können auch Bindungen zum allfälligen ausserkantonalen Wohnort bestehen, welche einen Einfluss auf die Abwanderung haben.

Diese Einflussgrössen untersuchen die folgenden Abschnitte.

4.2.3.1 Abwanderung und Studienort

Dieser Abschnitt widmet sich der Frage, ob der Studienort einen Einfluss auf die Abwanderung hat. Es stellt sich die Frage, ob diejenigen, die ihre Ausbildung im Wallis machen, stärker an den Kanton gebunden sind und folglich nach dem Studienabschluss mit grösserer Wahrscheinlichkeit im Wallis bleiben.

Tabelle 29 bestätigt, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Arbeits- und dem Studienort der Diplomierten besteht.⁶² Dieser Zusammenhang ist etwas stärker als jener zwischen der Art der Ausbildung und der Abwanderung.

			Ausbildungsort		Gesamt
			Im Wallis	Ausserkanton	
Arbeitsort	Wallis	Anzahl in % Ausbildungsort	91 46.9%	97 30.3%	188 36.6%
	Genferseeregion	Anzahl in % Ausbildungsort	44 22.7%	111 34.7%	155 30.2%
	Espace Mittelland	Anzahl in % Ausbildungsort	35 18.0%	57 17.8%	92 17.9%
	Zürich	Anzahl in % Ausbildungsort	13 6.7%	32 10.0%	45 8.8%
	Übrige Kantone	Anzahl in % Ausbildungsort	10 5.2%	20 6.3%	30 5.8%
	Ausland	Anzahl in % Ausbildungsort	1 0.5%	3 0.9%	4 0.8%
Gesamt		Anzahl in % Ausbildungsort	194 100%	320 100%	514 100%

Tabelle 29: Arbeitsort nach Ausbildungsort der Diplomierten

47% jener, die ihre Ausbildung im Wallis absolvierten, gehen auch im Wallis einer Arbeit nach. Nur jede/r Dritte (30%), die/der die Ausbildung ausserkantonale macht, kehrt ins Wallis zurück. **Folglich beeinflusst der Studienort die Abwanderung. Der Prozentsatz jener die abwandern, liegt bei 53% für jene, die im Wallis eine Ausbildung absolvierten und bei**

⁶² Chi-Quadrat-Test: 1-p=0.9953.

70% für jene, die dies ausserhalb des Kantons tun, was darauf hinweist, dass sich durch das Studium Bindungen zum Ausbildungsort ergeben.

4.2.3.2 Abwanderung und der Praktikumsort

60% der Befragten machen im Verlaufe ihres Studiums ein Praktikum. Beeinflusst der Praktikumsort die Wahl des späteren Arbeitsorts? Abbildung 19 zeigt, wo die Befragten ihr Praktika absolvierten.

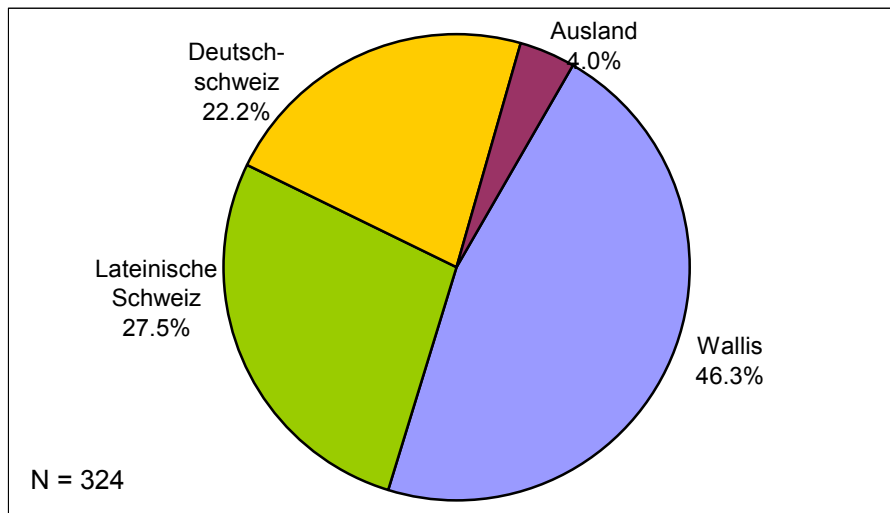


Abbildung 19: Praktikumsort der Diplomierten

Die meisten Praktika absolvierten die Diplomierten im Wallis (46%). Es folgen die lateinische Schweiz mit 28% und die Deutschschweiz mit 22% der Praktika. 13 Diplomierte sammelten erste berufliche Erfahrungen im Ausland. Dies führt zu einer ersten Feststellung. Der Anteil derjenigen, die eine Praktikumsstelle im Wallis gefunden haben, ist höher (46%) als der Anteil jener, die nach dem Studium eine Festanstellung im Wallis gefunden haben (37%).

Tabelle 30 zeigt, dass ein sehr signifikanter Zusammenhang⁶³ zwischen Praktikumsort und dem späteren Arbeitsort der Diplomierten besteht.

⁶³ Chi-Quadrat-Test: 1-p>0.9999.

		Praktikumsort		Gesamt	
		Im Wallis	Ausserkanton		
Arbeitsort	Wallis	Anzahl in % Praktikumsort	73 51.8%	29 18.2%	102 34.0%
	Genferseeregion	Anzahl in % Praktikumsort	32 22.7%	61 38.4%	93 31.0%
	Espace Mittelland	Anzahl in % Praktikumsort	18 12.8%	35 22.0%	53 17.7%
	Zürich	Anzahl in % Praktikumsort	8 5.7%	21 13.2%	29 9.7%
	Übrige Kantone	Anzahl in % Praktikumsort	8 5.7%	12 7.5%	20 6.7%
	Ausland	Anzahl in % Praktikumsort	2 1.4%	1 0.6%	3 1.0%
Gesamt		Anzahl in % Praktikumsort	141 100%	159 100%	300 100%

Tabelle 30: *Arbeitsort nach Praktikumsort der Diplomierten*

Mehr als die Hälfte jener, die ihr Praktikum im Wallis absolvierten, arbeiten anschliessend auch im Kanton Wallis. Aber nur 18% von denjenigen, die ihr Praktikum ausserhalb des Kantons machen, arbeiten später auch im Wallis. Anders gesagt, arbeiten 82% der Personen, die ein Praktikum ausserhalb des Kantons gemacht haben, nach ihrem Studienabschluss auch ausserhalb des Wallis. Folglich haben Praktika einen grossen Einfluss auf die Abwanderung.

4.2.3.3 *Abwanderung und Beziehungen zum ausserkantonalen Wohnort*

Die Antworten auf die Frage nach den Beziehungen der Diplomierten zum jetzigen Wohnort zeigen ebenfalls den Einfluss von Studienort und Arbeitsort während des Studiums auf die Migration (vgl. Tabelle 31).

Beziehungen zum ausserkantonalen Wohnort N = 287	Anzahl	in %
Keine Beziehung zu diesem Ort	133	46.3%
Studium an diesem Ort	89	31.0%
Wohnort von Freunden, Bekannten, Verwandten	66	23.0%
Affinität für die Region	52	18.1%
Wohnort des Partners / der Partnerin	52	18.1%
Arbeitsort während des Studiums	32	11.1%
Bereits früher einmal an dem Ort gelebt	15	5.2%
Anderes	9	3.1%
Kumulierte Häufigkeit	448	155.9%

Tabelle 31: *Beziehungen der Diplomierten zum jetzigen Wohnort ausserhalb des Kantons Wallis (3 mögliche Antworten)*

Fast die Hälfte (46%) hatte zuvor keine Beziehung zum jetzigen Wohnort. Für 31% entspricht der ausserkantonale Wohnort ihrem Studienort. Für 23% ist es auch der Wohnort von Freunden, Bekannten oder Verwandten und für 18% jener des Partners oder der Partnerin. Ebenso viele hatten eine Affinität für die Region und 11% arbeiteten während des Studiums am derzeitigen Wohnort. 5% haben bereits früher einmal dort gelebt.

4.2.4 Weshalb Bleiben – Abwandern – Zurückkehren

Im Folgenden geht es um die individuellen Gründe, welche die Befragten angeben, um im Wallis zu bleiben, um abzuwandern oder um nach der Ausbildung ausserhalb der Kantons zurückzukehren. Für die Befragten, die sich noch in Ausbildung befinden, wird aufgezeigt, weshalb sie primär nach dem Studienabschluss im Wallis bzw. ausserhalb des Kantons erwerbstätig sein möchten.

4.2.4.1 Weshalb im Wallis bleiben bzw. ins Wallis zurückkehren?

Der folgende Abschnitt soll aufzeigen, weshalb Personen, die im Wallis studiert haben, auch in diesem Kanton einer Erwerbstätigkeit nachgehen und weshalb Befragte, die ihre Ausbildung ausserhalb des Kantons gemacht haben, nach ihrem Studium in den Kanton Wallis zurückkehren.

Abbildung 20 stellt die in der Befragung genannten Gründe für den Arbeitsort Wallis dar.

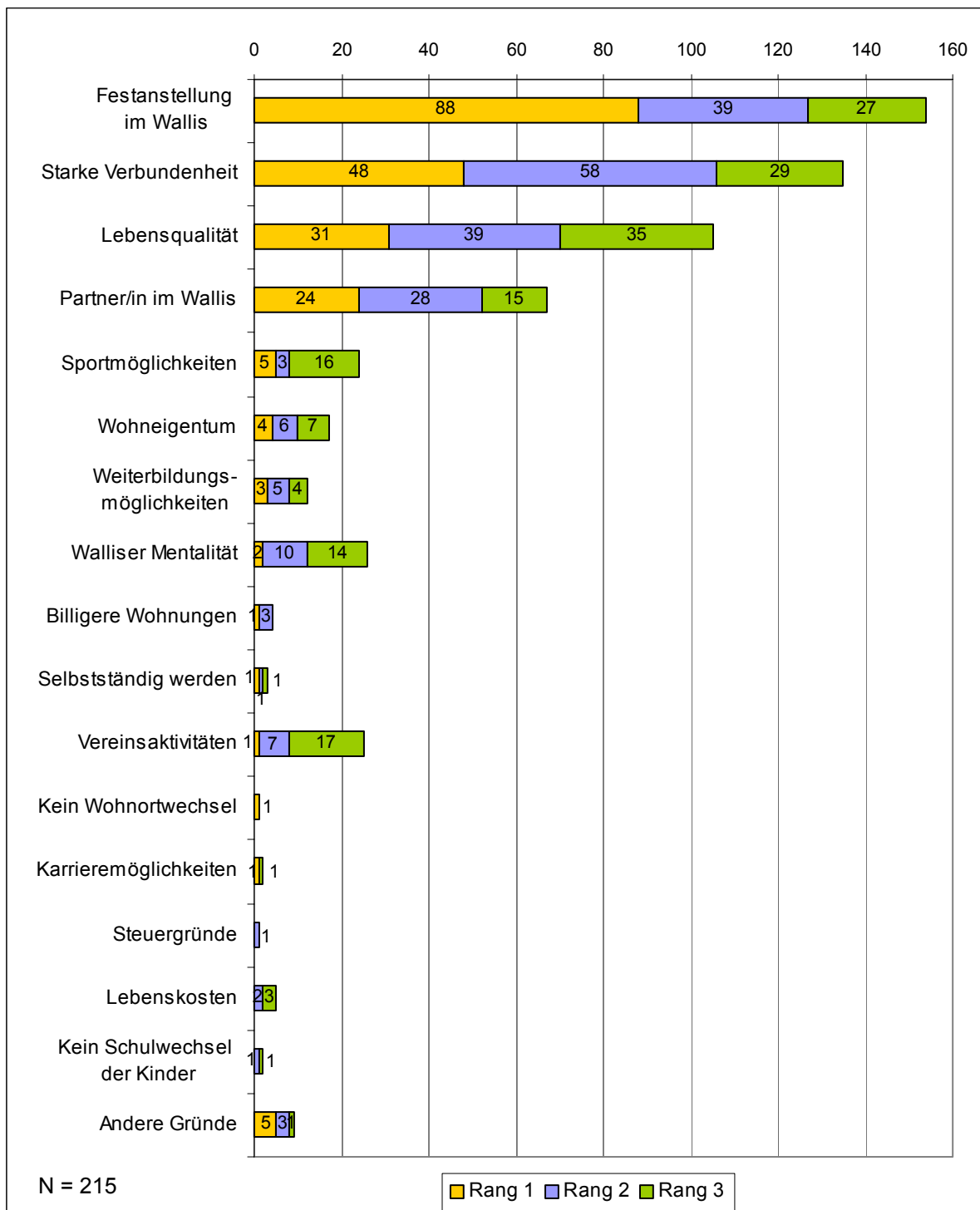


Abbildung 20: Gründe der Diplomierten für eine Arbeitsstelle im Wallis (3 Antworten geordnet)

Der primäre Grund für eine Berufstätigkeit im Wallis ist die Tatsache, dass die Befragten in ihrem Heimatkanton eine interessante Stelle gefunden haben (88 oder 41%). Deutlich an zweiter Stelle steht die Verbundenheit mit dem Wallis (48 oder 22%). Für 14% (31) ist die Lebensqualität ausschlaggebend und für 11% (24) der/die Partner/in, der/die im Wallis lebt.

Auch insgesamt (Rang 1 – 3) wird die dauerhafte Festanstellung im Wallis (154 Nennungen) am häufigsten als Grund angegeben. Am zweithäufigsten wird die starke Verbundenheit zum

Kanton Wallis genannt (135). Die Lebensqualität liegt klar an dritter Stelle (105). Eine Rolle spielen weiter der/die Partner/in (67), die Walliser Mentalität (26), das Vereinsleben (25) und die Sportmöglichkeiten (24). Unbedeutend für die Wahl des Arbeitsorts Wallis sind steuerliche Überlegungen (1), das Vermeiden der administrativen Hürden für einen Wohnortswechsel (1), ein allfälliger Schulwechsel für die Kinder (2), die Karrieremöglichkeiten (2), Pläne für eine selbstständige Erwerbstätigkeit (3), die billigeren Mieten (4) oder die tieferen Lebenskosten (5).

Folglich können die Gründe für den Arbeitsort wie folgt zusammengefasst werden. Ausschlaggebend ist das Finden einer entsprechenden Arbeitsstelle. Aber auch die Verbundenheit und die Lebensqualität im Kanton Wallis spielen eine Rolle. Sekundäre Gründe sind Partnerschaften, die Mentalität, Vereinsaktivitäten und Sport. Alle übrigen möglichen Überlegungen wie Wohneigentum, Weiterbildung, Lebenskosten, Karriere, Steuern, etc. spielen kaum einer Rolle für die Entscheidung, eine Arbeitsstelle im Wallis anzunehmen.

4.2.4.2 Wunscharbeitsort Wallis – Weshalb?

Wer noch in Ausbildung ist, wurde nach seinem Wunscharbeitsort nach Abschluss gefragt (vgl. 4.2.2). Abbildung 21 zeigt die Gründe, weshalb die Befragten nach ihrem Studium eine Stelle im Wallis suchen möchten.

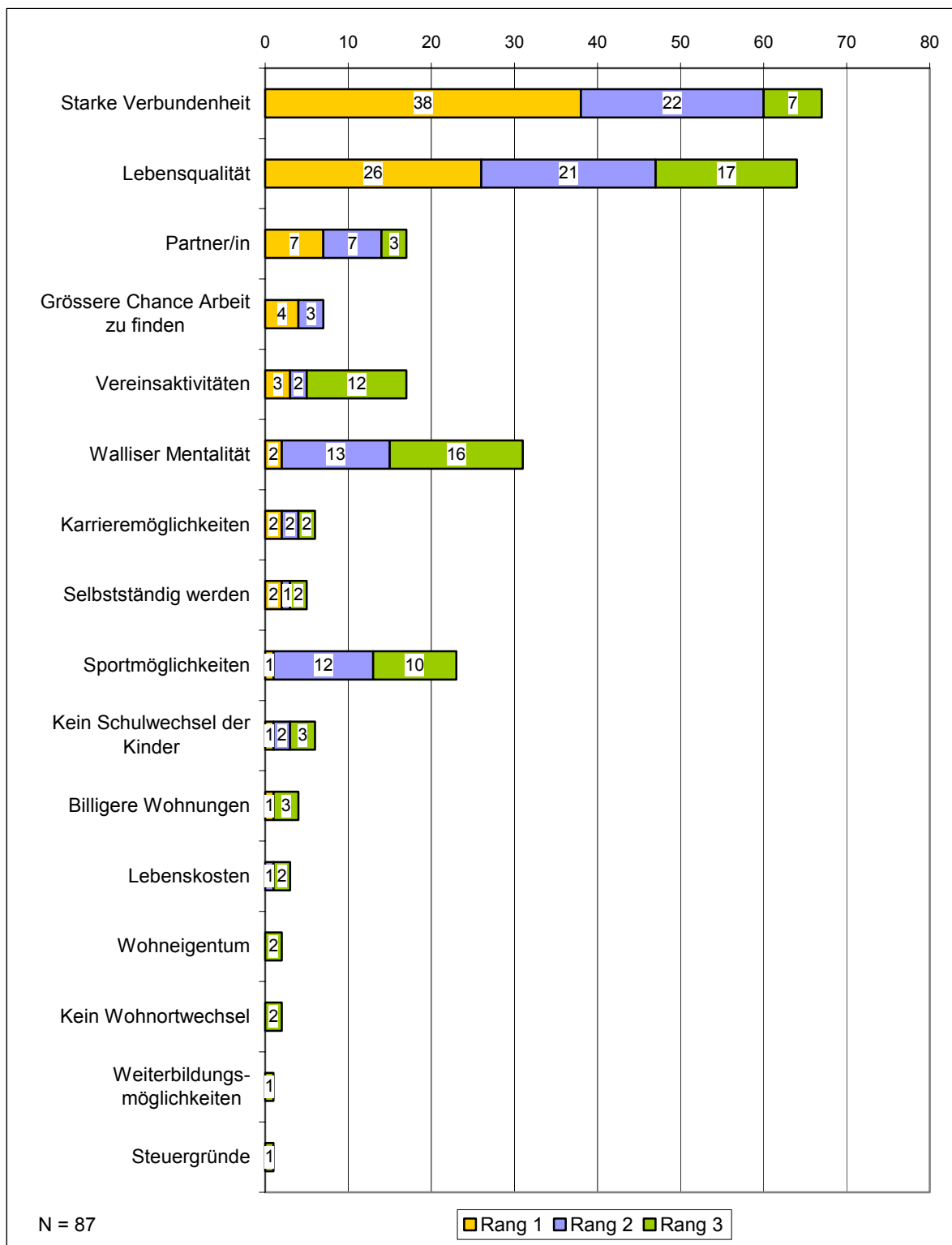


Abbildung 21: Gründe der Befragten in Ausbildung für den Wunsch, nach dem Studium im Wallis zu arbeiten (3 Antworten geordnet)

Der primäre Grund (Rang 1) ist für 44% (38) der Befragten ihre Verbundenheit mit dem Wallis und für jede/n Dritte/n die Lebensqualität (26). Die anderen möglichen Gründe erreichten keine oder maximal 7 Nennungen.

Auf Rang 2 werden neben der Verbundenheit (22) und der Lebensqualität (21) auch die Walliser Mentalität (13) und die Sportmöglichkeiten (12) häufiger genannt. Und auf Rang 3 spielt zusätzlich das Vereinsleben eine Rolle (12).

Insgesamt fast gleich wichtig für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit im Wallis sind die Verbundenheit (67) und die Lebensqualität (64). Diese beiden Gründe machen mehr als die Hälfte der Nennungen aus (51%). Die Walliser Mentalität (31), die Sportmöglichkeiten (23), der/die Partner/in (17) und das Vereinsleben (17) sind deutlich weniger ausschlaggebend für die Wahl des Arbeitsorts. Betrachtet man alle drei Ränge zusammen, erreicht keiner der übrigen Gründen mehr als 10 Nennungen.

Der Vergleich zwischen den Gründen, welche Personen in Ausbildung für den Wunsch des Arbeitsorts angeben, mit denjenigen, weshalb Diplomierte effektiv ins Wallis zurückkehren bzw. im Wallis bleiben, zeigt einige interessante Unterschiede. Während bei den Diplomierten letztendlich ausschlaggebend ist, dass sie eine Stelle im Wallis gefunden haben, spielen arbeitsmarktliche Überlegungen bei den Personen in Ausbildung fast keine Rolle. Deutlich weniger bedeutend ist für die Personen in Ausbildung der/die Partner/in, der/die im Wallis lebt bzw. leben möchte. Hingegen geben beide Kategorien der Befragten an, sehr stark mit dem Wallis verbunden zu sein und die Lebensqualität sehr zu schätzen.

4.2.4.3 Abwandern – Weshalb?

Was sind die Gründe für eine Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ausserhalb des Kantons Wallis? Abbildung 22 zeigt auf, welche Faktoren die Befragten dazu geführt haben, ausserhalb des Kantons Wallis eine Stelle anzunehmen.

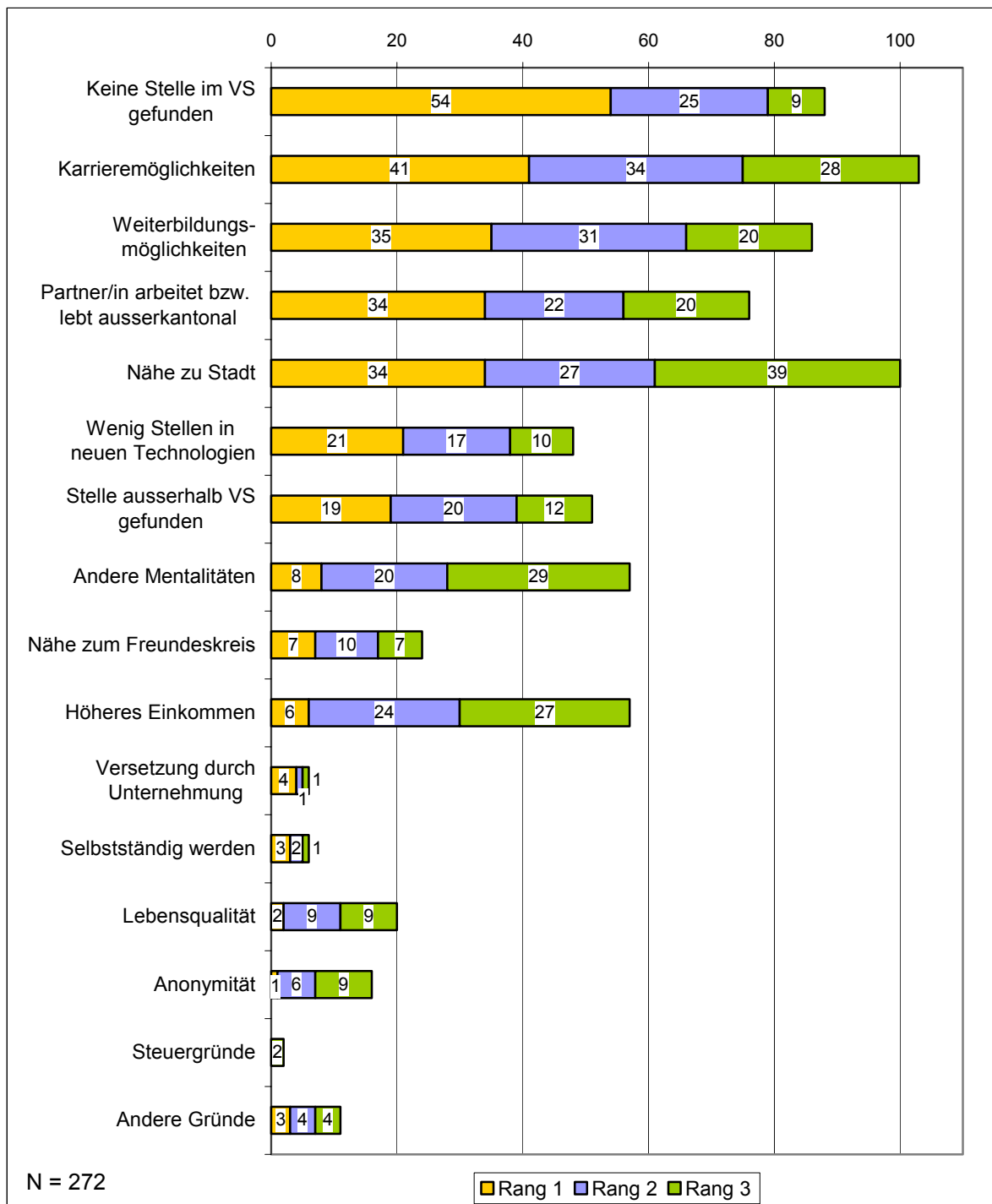


Abbildung 22: Gründe der Diplomierten für eine Arbeitsstelle ausserhalb des Kantons Wallis (3 Antworten geordnet)

Die Tatsache, dass die Befragten keine interessante Stelle, die ihrer Ausbildung entspricht, gefunden haben, steht auf Rang 1 an erster Stelle (54 oder 20%). Es folgen die interessanteren Karrieremöglichkeiten (41), die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten (35), die Partner/innen, die ausserhalb des Kantons arbeiten bzw. nicht ins Wallis ziehen wollen (34) und die Nähe zu einer grossen Stadt mit vielfältigeren Kultur- und Freizeitangebot (34), was für zwischen 13 und 15% der Befragten die primären Gründe für die Wahl des Arbeitsortes darstellen. Rund 20 Nennungen auf Rang 1 entfallen auch folgende Gründe: wenig Stellen im Bereich der neuen Technologien (21) und das Finden einer ausserkantonalen, dauerhaften Festanstellung (19). Hingegen sind das Kennenlernen anderer Mentalitäten (8), die Nähe zum Freundeskreis (7), ein höheres Einkommen (6), eine Versetzung durch das Unternehmen (4), die Möglichkeit sich selbstständig zu machen (3), die Lebensqualität ausserhalb des Kantons Wallis (2), grössere Anonymität (1) und auch Steuergründe (0) zweitrangig.

Auf Rang 2 stehen zuerst die interessanteren Karrieremöglichkeiten (34), die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten (31) und die Nähe zu einer Stadt (27). Es folgen die nichtgefundene Stelle (25), das höhere Einkommen (24), der/die Partner/in (22), die dauerhafte Festanstellung (20), das Entdecken neuer Mentalitäten (20) und die kaum verfügbaren Stellen im Bereich der neuen Technologien (17). Erneut spielen die Möglichkeiten zur Selbstständigkeit (2), die Versetzung (1) und die Steuern (0) kaum eine Rolle bzw. keine Rolle.

Auf Rang 3 liegt zuvorderst die Nähe zu einer Stadt (39). Neue Mentalitäten (29), interessantere Karrieremöglichkeiten (28), ein höheres Einkommen (27), Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten (20) und der/die Partner/in werden (20) in dieser Reihenfolge genannt.

Insgesamt (Rang 1 – 3) spielen folgende Gründe eine zentrale Rolle für die Wahl des Arbeitsorts: die interessanteren Karrieremöglichkeiten (103 Nennungen), die Nähe zu einer Stadt (100), das Nichtvorhandensein von interessanten, der Ausbildung entsprechenden Stellen (88) und die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten (86). Wenn man alle arbeitsmarktlichen Gründe wie die nichtgefundenen Stellen, die wenig vorhandenen Stellen in den neuen Technologien und das Finden einer Stelle ausserhalb des Kantons zusammennimmt, stehen sie an erster Stelle, was die Resultate früherer Untersuchungen über die Abwanderung bestätigt.

Zusammenfassend gehören neben den fehlenden Stellen im Kanton Wallis, die Karriere - und die Weiterbildungsmöglichkeiten sowie die Nähe zu einem grösseren urbanen Zentrum zu den primären Gründen für die Abwanderung. Sekundär spielen Partnerschaften, die Lust andere Mentalitäten zu entdecken und das höhere Einkommen eine Rolle für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ausserhalb des Kantons Wallis. Freundeskreis, Lebensqualität, Anonymität, Möglichkeiten zur Selbstständigkeit und Steuern beeinflussen die Abwanderung hingegen kaum.

4.2.4.4 Wunscharbeitsort ausserhalb des Kantons Wallis – Weshalb?

Abbildung 23 zeigt, weshalb die Befragten, die zum Zeitpunkt der Befragung noch in Ausbildung waren, ihre erste Stelle ausserhalb des Kantons Wallis suchen wollen.

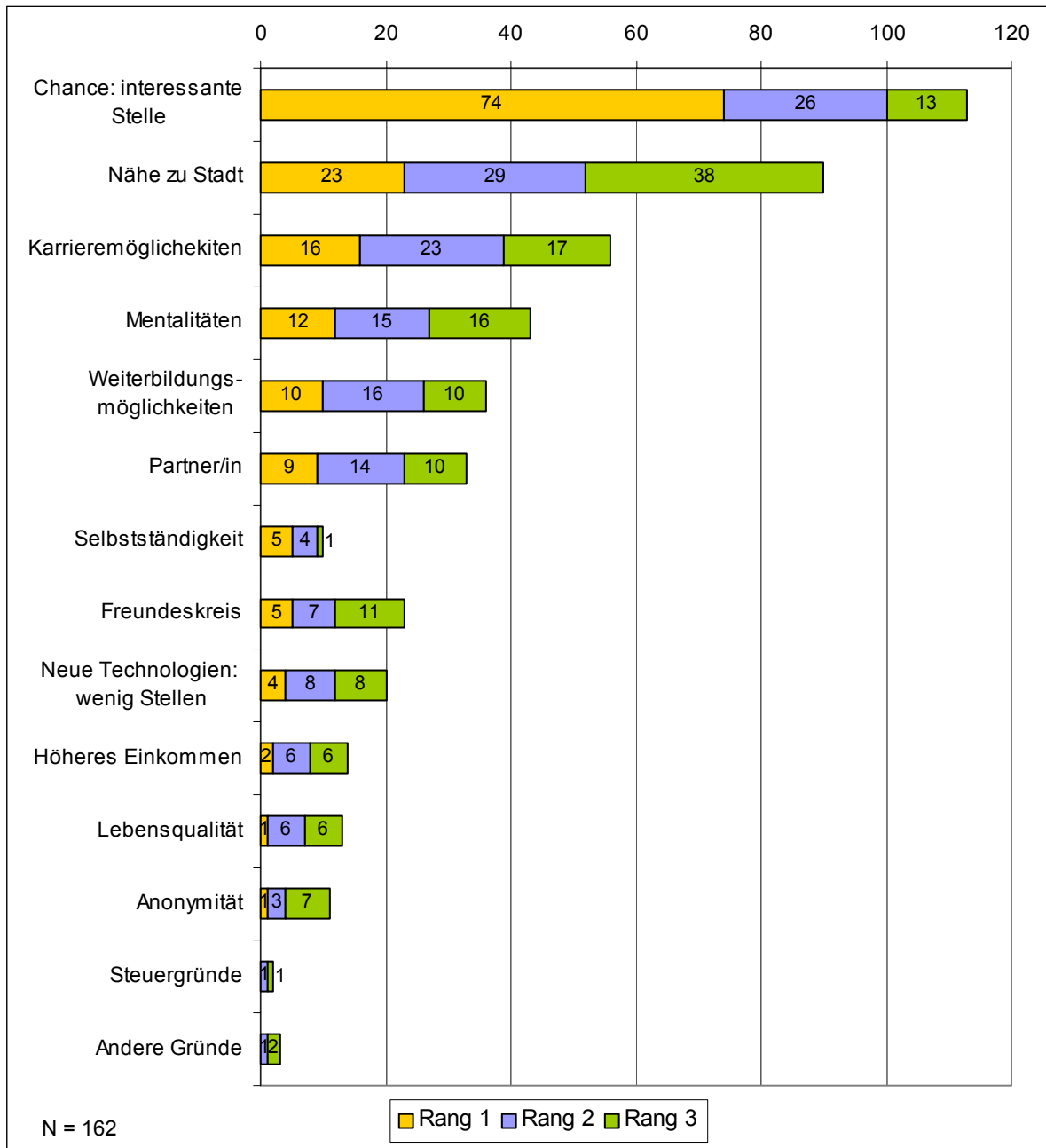


Abbildung 23: Gründe der Befragten in Ausbildung für den Wunsch, nach dem Studium ausserhalb des Kantons Wallis zu arbeiten (3 Antworten geordnet)

Klar an erster Stelle sowohl auf Rang 1 (74) als auch insgesamt (113) steht nicht ein klarer Grund sondern die Annahme, dass die Chance ausserhalb eine der Ausbildung entsprechende Stelle zu finden grösser ist. An zweiter Stelle auf Rang 1 findet sich die Nähe zu einer Stadt (23), gefolgt von den interessanteren Karrieremöglichkeiten (16), dem Kennenlernen anderer Mentalitäten (12) und dem/der Partner/in (9). Insgesamt (Rang 1 – 3) zeigt sich dieselbe Reihenfolge.

Ein Vergleich mit den Gründen, welche die Diplomierten fürs Abwandern angeben, zeigt einige Unterschiede: Obwohl das Stellenangebot und die Nähe zu einem urbanen Zentrum für beide Kategorien der Befragten zu den primären Gründen zählt, spielen sie für die Personen in Ausbildung verglichen mit den anderen Gründen eine grössere Rolle. Karrieremöglichkeiten, Mentalitäten, Weiterbildungsangebot und die Partnerschaft sind für sie deutlich weniger wichtig. Ebenso messen sie dem höheren Einkommen keine grosse Bedeutung zu: Während es für 21% der Diplomierten eine Rolle spielt, ist es nur für 9% der Personen in Ausbildung ein Grund, eine Stelle ausserhalb des Kantons Wallis zu suchen.

4.2.4.5 Pendler/innen: Zwischen Abwandern und Bleiben – Weshalb?

94 Diplomierte (oder 15% der Diplomierten) bezeichnen sich als Pendler/innen, d.h. sie arbeiten ausserkantonale, wohnen aber nach wie vor im Kanton Wallis. Wie häufig sie an ihren Wohnort zurückkehren, zeigt Abbildung 24.

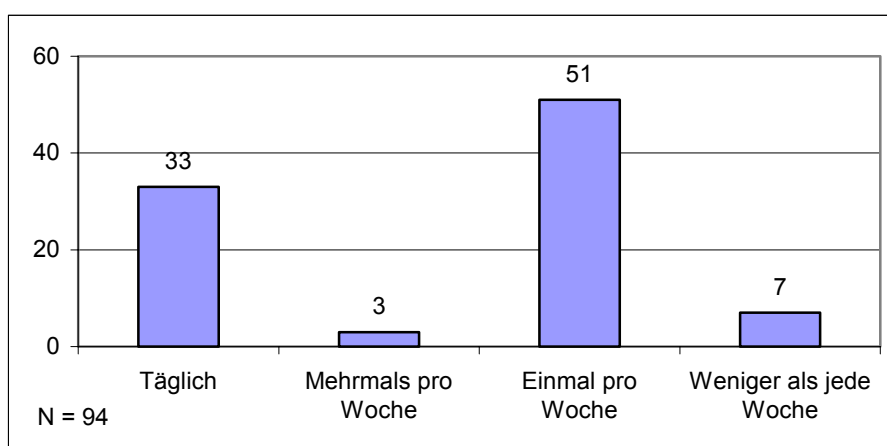


Abbildung 24: Pendelhäufigkeit der Diplomierten

Von den Pendler/innen kehren 33 oder 35% täglich ins Wallis zurück und 3 (3%) mehrmals pro Woche. Mehr als die Hälfte (51) kehrt nur am Wochenende zurück und 9% nicht einmal jede Woche. Die beiden letztgenannten Pendler/innen sind als Wochenaufenthalter/innen zu bezeichnen. Damit sind nur 36 Personen Pendler/innen im engeren Sinne des Wortes.

Aufgrund der geografischen Gegebenheiten lässt sich vermuten, dass sich unter den Pendlern vor allem Mittel- und Unterwalliser/innen befinden. Tatsächlich zeigt Tabelle 32, dass lediglich 16 Pendler/innen (18%) deutscher Muttersprache und damit Oberwalliser/innen sind. Sie sind fast alle Wochenaufenthalter/innen (14 oder 88%). Von den französischsprachigen Pendler/innen sind 56% Wochenaufenthalter/innen und 44% Pendler/innen i. e. S.

			Muttersprache		Gesamt
			Französisch	Deutsch	
Pendler	Wochenaufenthalter	Anzahl in % Muttersprache	44 56.4%	14 87.5%	58 61.7%
	Pendler/innen i. e. S.	Anzahl in % Muttersprache	34 43.6%	2 12.5%	36 38.3%
Gesamt		Anzahl in % Muttersprache	78 100%	16 100%	94 100%

Tabelle 32: Pendlerstatus der Diplomierten nach Muttersprache

Rund zwei Drittel der Pendler/innen verfügt über eine Unterkunft ausserhalb der Kantons Wallis, was zirka der Anzahl derer entspricht, die nicht täglich in den Kanton Wallis zurückkehren (vgl. Tabelle 33).

Unterkunft N = 94	Anzahl	in %
Ausserkantonale Unterkunft	63	67.0%
Keine ausserkantonale Unterkunft	31	33.0%
Total	94	100.0%

Tabelle 33: *Unterkunft der Diplomierten ausserhalb des Kantons Wallis*

Die Mehrheit der Befragten beurteilt das Pendeln positiv (vgl. Tabelle 34).

Beurteilung des Pendelns	Anzahl	in %
Probleme	N = 94	
Probleme mit dem Pendeln	25	26.6%
Keine Probleme mit dem Pendeln	69	73.4%
Dauerhafte Lösung	N = 94	
Pendeln als dauerhafte Lösung	58	61.7%
Pendeln als vorübergehende Lösung	36	38.3%

Tabelle 34: *Beurteilung des Pendelns durch die Diplomierten*

Für die Mehrheit (73%) stellt das Pendeln kein Problem dar. Aber immerhin 25 Befragten bereitet es Probleme. Trotzdem ist es nur für rund 62% eine dauerhafte Lösung, für 38% kommt es nur vorübergehend in Frage.

Wo die Befragten, für die das Pendeln eine vorübergehende Lösung darstellt, ihre berufliche Zukunft sehen, zeigt Abbildung 25.

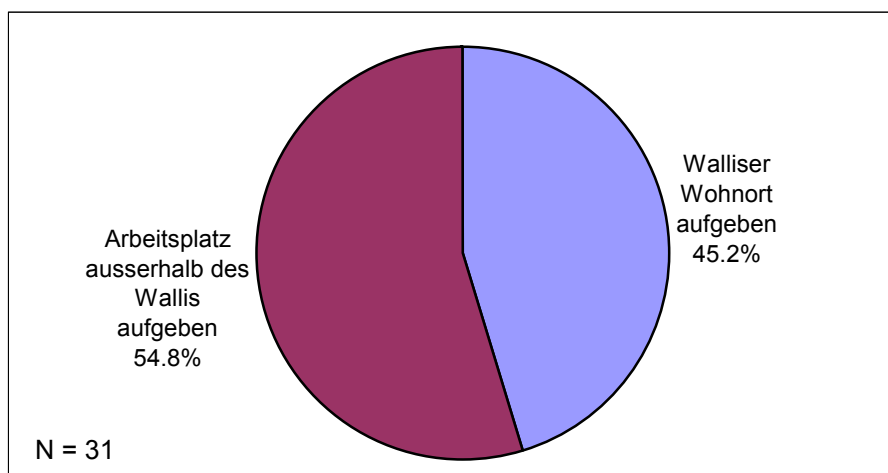


Abbildung 25: *Zukunftspläne der Diplomierten, für die das Pendeln eine vorübergehende Situation ist*

Die Mehrheit (17) möchte den Arbeitsplatz ausserhalb des Kantons aufgeben und 14 Personen (45%) planen, den Wohnort im Kanton Wallis aufzugeben.

4.2.4.6 Gründe für Pendeln

Die Pendler/innen arbeiten ausserhalb des Kantons Wallis. Sie haben aber ihren Wohnsitz im Wallis beibehalten. Die Gründe fürs Pendeln veranschaulicht Abbildung 26.

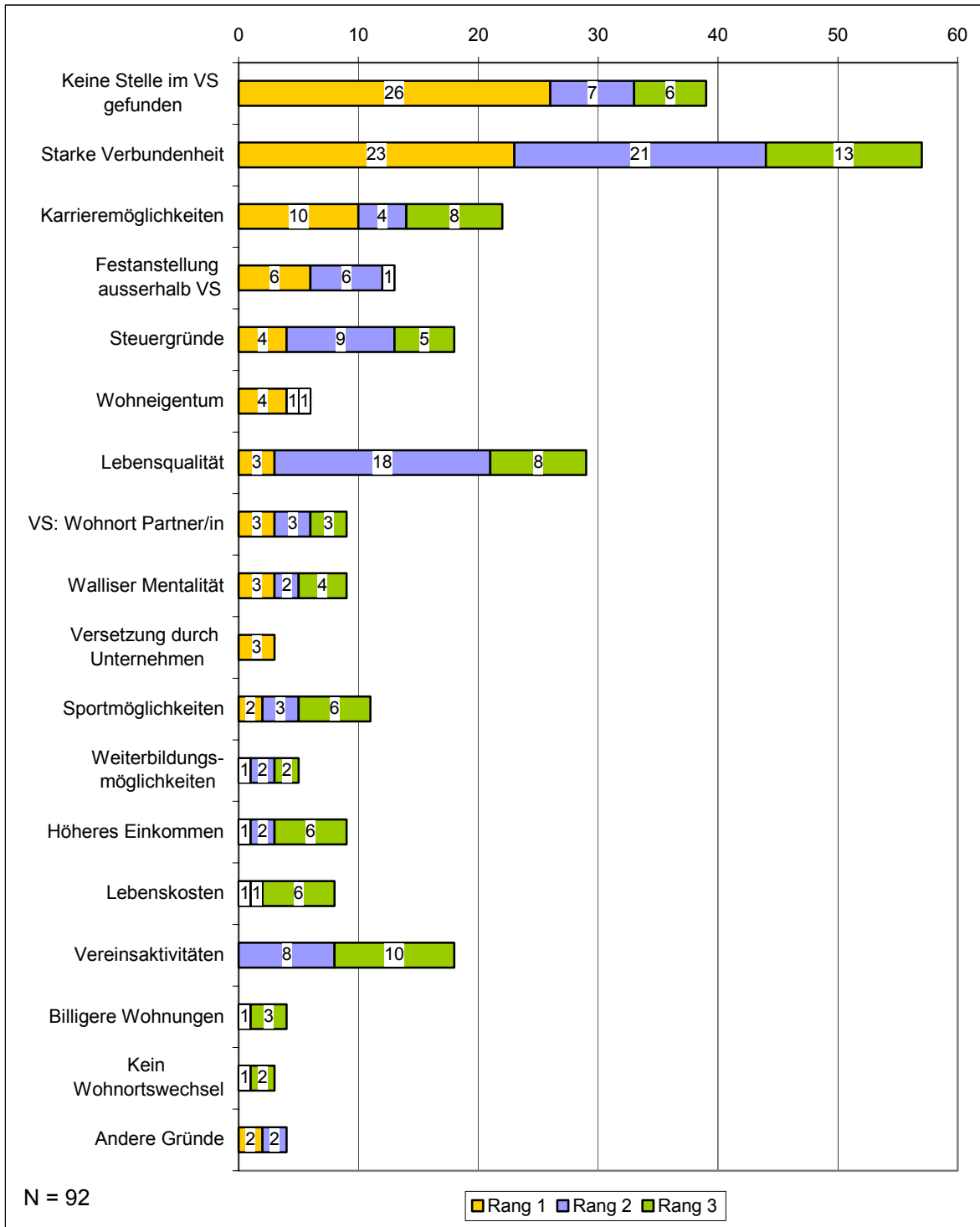


Abbildung 26: Gründe der Diplomierten fürs Pendeln (3 Antworten geordnet)

Auf Rang 1 an erster Stelle steht die Tatsache, dass sie im Wallis keine ihrer Ausbildung entsprechende Stelle gefunden haben (26 oder 28%). Knapp dahinter folgt die starke Verbundenheit mit dem Kanton Wallis (23 oder 25%). Alle anderen Gründe figurieren deutlich weniger häufig auf Rang 1.

Die Lebensqualität, die auf Rang 1 keine grosse Rolle spielt, liegt auf Rang 2 an zweiter Stelle (18) hinter der starken Verbundenheit mit dem Wallis (21). Ebenfalls werden Steuergründe (9) und Vereinsaktivitäten (8) auf dem 2. Platz vermehrt als Grund fürs Pendeln angegeben.

Insgesamt (Rang 1 – 3) rückt die Verbundenheit an die erste Stelle (57 Nennungen), gefolgt vom fehlenden Stellenangebot (39). Die Lebensqualität liegt an dritter Stelle (29). Fast gleichauf liegen die interessanteren Karrieremöglichkeiten ausserhalb des Kantons (22), steuerliche Überlegungen (18) und die Einbindung in Vereine (18).

Zusammengefasst, liegt der Grund für die Stelle ausserhalb des Kantons in der Tatsache, dass die Pendler/innen im Wallis keinen entsprechenden Arbeitsplatz gefunden haben. Aufgrund ihrer Verbundenheit mit dem Kanton behalten sie aber ihren Wohnsitz im Wallis bei. Sekundär spielen Karrieremöglichkeiten, Lebensqualität, steuerliche Überlegungen und Vereinsaktivitäten eine Rolle. Allerdings bleibt der Anteil von Pendler/innen beschränkt: Nur gerade 15% der Diplomierten entscheiden sich fürs Pendeln und davon sind rund 60% Wochenaufenthalter/innen.

4.2.5 Migrant/innen –Kontakte mit dem Wallis

Fast alle (92% oder 262), die ausserhalb des Kantons wohnen, pflegen nach wie vor Kontakte mit dem Kanton Wallis. Nur 8% oder 24 Personen haben keine Beziehung zum Heimatkanton aufrechterhalten.

Tabelle 35 zeigt die Art der Beziehungen, die nach wie vor zum Kanton Wallis bestehen.

Beziehungen zum Wallis N = 259	Anzahl	in %
Besuch bei Familie, Freunden und Bekannten	252	97.3%
Sport (ausserhalb von Vereinen)	138	53.3%
Ferien	130	50.2%
Vereine, Gruppen, Gesellschaften	71	27.4%
Musik, Kultur, Theater	32	12.4%
Geschäfts- / Arbeitsbeziehungen	9	3.5%
Andere	1	0.4%
Kumulierte Häufigkeit	633	244.5%

Tabelle 35: Art der Beziehungen der Diplomierten zum Kanton Wallis (3 mögliche Antworten)

Nahezu alle (97%) besuchen im Wallis Familie, Freunde oder Bekannte. Je die Hälfte kommt in den Kanton Wallis, um Sport zu treiben bzw. Ferien zu machen. Knapp 30% sind noch in Vereinen aktiv und 12% sind mit dem Walliser Kulturschaffen verbunden. 9 Personen unterhalten Geschäfts- oder Arbeitsbeziehungen und 1 Person hat einen anderen Kontakt mit dem Wallis aufrecht erhalten.

Die Familie und Freunde bleiben also der stärkste Bezug den die Befragten zum Kanton Wallis aufrechterhalten. Neben dem Besuch der obgenannten kehren die Befragten insbesondere für Ferien und Freizeitaktivitäten (v.a. Sport) in ihren Heimatkanton zurück.

Die Häufigkeit dieser Rückkehr verdeutlicht Abbildung 27.

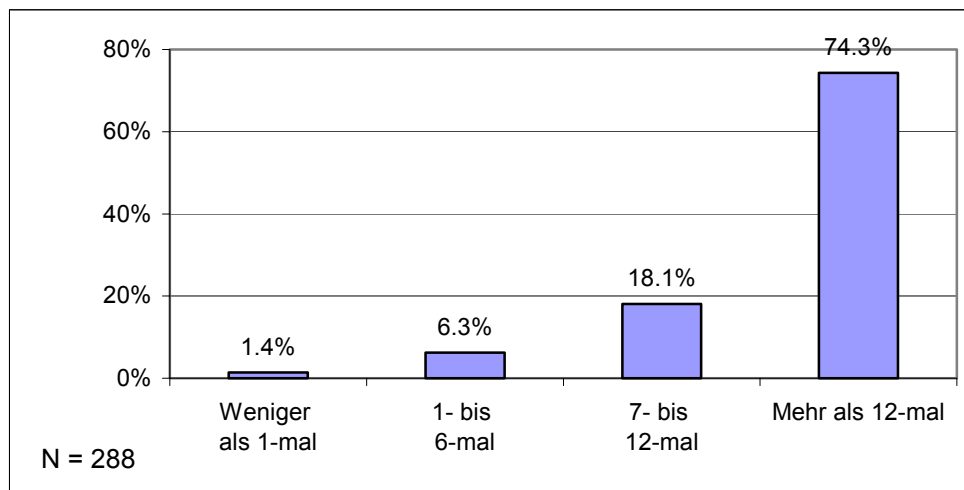


Abbildung 27: Häufigkeit des Aufenthalts der Diplomierten im Wallis pro Jahr

Drei Viertel kehren mehr als einmal pro Monat in den Kanton Wallis zurück, 18% kommen jährlich zwischen sieben- und zwölfmal in den Heimatkanton und 6% ein- bis sechsmal pro Jahr. Nur gerade 4 Personen sind nicht alljährlich im Wallis anzutreffen.

4.2.6 Pläne, ins Wallis zurückzukehren

57% der Befragten (164) können sich vorstellen, eines Tages wieder im Kanton Wallis zu leben: Ein Viertel ist sich sicher, dass sie wieder im Heimatkanton leben möchten, für einen Drittel kommt es in Frage. Nur gerade 51 Personen, die ausserkantonale leben und arbeiten, wollen nicht ins Wallis zurückkehren. Recht viele, nämlich ein Viertel der Befragten (72), ist unentschlossen.

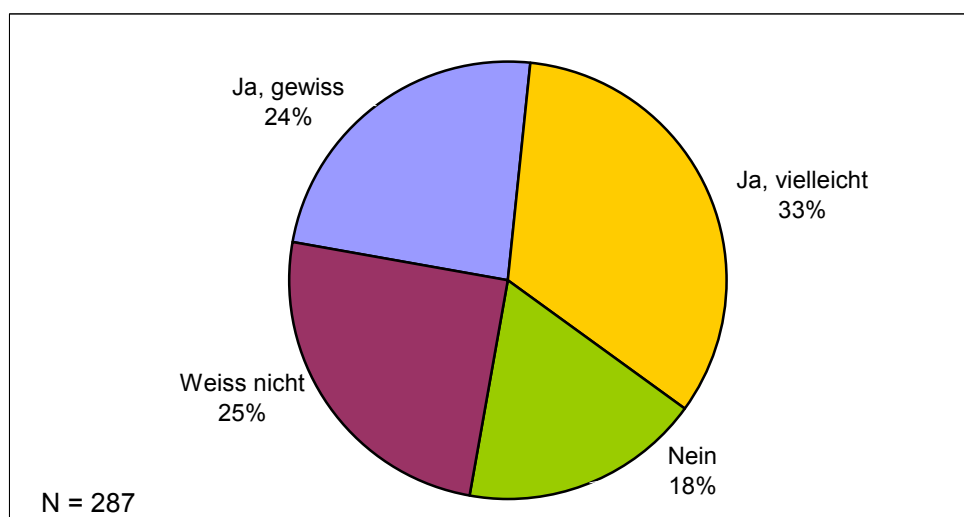


Abbildung 28: Rückkehrwunsch der Diplomierten

Nachfolgend sind die meistgenannten Gründe für eine Rückkehr aufgelistet, welche die Befragten angeben, die eines Tages wieder im Wallis leben möchten:

Rückkehrgründe N = 152	Anzahl	in %
Lebensqualität	70	46.1%
Interessantes Arbeitsangebot	66	43.4%
Familie, Partner/in, Freunde, Bekannte	63	41.4%
Kinder	19	12.5%
Starke Bindung an den Kanton Wallis	15	9.9%
Mentalität	15	9.9%
Arbeitsangebot auch für Partner/in	10	6.6%
Sport-, Freizeitangebot	6	3.9%
Pensionierung	4	2.6%
Andere Gründe	12	7.9%
Kumulierte Häufigkeit	280	184.2%

Tabelle 36: Mögliche Rückkehrgründe gemäss den Angaben der Diplomierten (Mehrfachantworten möglich max. 3)

Zwischen 41 und 46% der Befragten kann sich vorstellen wegen der Lebensqualität (70) bzw. aufgrund eines interessanten Arbeitsangebots (66) bzw. wegen der Familie, Freunden, Bekannten oder dem/der Partner/in ins Wallis zurückzukehren (63). 13% möchten im Wallis leben, falls sie einmal Kinder haben (19) und ihre starke Verbundenheit mit dem Wallis sowie die Mentalität sind für 10% Gründe um zurückzukehren. Eine Rückkehr knüpfen 7% an die Bedingung, dass auch der/die Partner/in eine Stelle findet. Mehrmals genannt wurde auch die Pensionierung (4).

Es kann also festgehalten werden, dass ein Viertel der Diplomierten eines Tages sicher ins Wallis zurückkehren will und ein Drittel es sich vorstellen kann. Das bedeutet, dass mehr als eine von zwei Personen (57%) sich eine Rückkehr vorstellen kann, was bemerkenswert ist. Rückkehrgründe sind insbesondere die hohe Lebensqualität, ein interessanter Arbeitsplatz und Familie, Partnerschaft und Freunde.

4.3 Meinung über den Kanton Wallis

Wie eingangs erwähnt beeinflussen die Rahmenbedingungen eines Kantons die Abwanderung. Deshalb wird in diesem Kapitel die Meinung der Befragten zum Wallis wiedergegeben.

4.3.1 Arbeitsmarkt

Die Lage auf dem Walliser Arbeitsmarkt konnte als einer der Hauptgründe für die Abwanderung eruiert werden. Daher ist die Beurteilung des Arbeitsmarkts für das Verständnis der Abwanderung zentral. In Abbildung 29 erkennt man, dass der Walliser Arbeitsmarkt mehrheitlich negativ beurteilt wird. Einzig die Möglichkeiten zur Aufnahme einer selbstständigen Erwerbstätigkeit (53% Zufriedene) und die Umsetzung der Zweisprachigkeit (62% Zufriedene) werden positiv beurteilt.

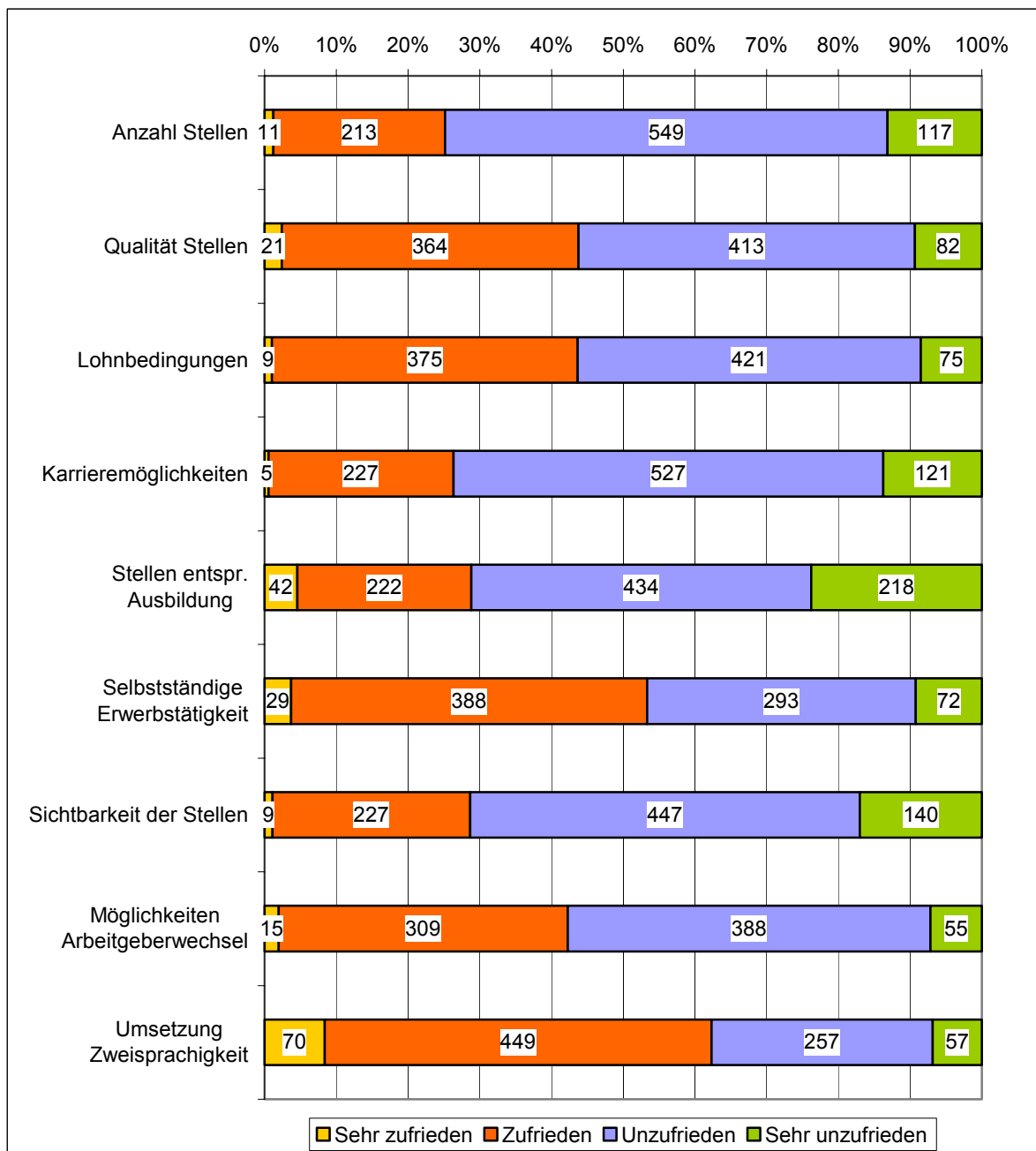


Abbildung 29: Zufriedenheit der Befragten mit dem Walliser Arbeitsmarkt

75% sind unzufrieden mit dem quantitativen Stellenangebot, davon 117 sehr unzufrieden. Ausserdem entsprechen die verfügbaren Stellen laut 71% der Befragten nicht ihrer Ausbildung, fast ein Viertel bezeichnet dies als völlig unzufriedenstellend (218). Die Qualität der Stellen wird etwas positiver gewertet als die Quantität: es sind 56%, welche mit der Qualität der Stellen unzufrieden sind. Gleich viele sind unzufrieden mit den Lohnbedingungen. Die Karrieremöglichkeiten beurteilen drei von vier Personen als nicht zufriedenstellend. Dass der Walliser Arbeitsmarkt sehr intransparent ist, zeigen die 71%, welche die Sichtbarkeit der Stellen als unzufriedenstellend bezeichnen. Der kleine Arbeitsmarkt für Hochqualifizierte führt auch zu Schwierigkeiten beim Stellenwechsel: 57% sind mit den Möglichkeiten den Arbeitgeber zu wechseln nicht zufrieden.

Die Beurteilung des Arbeitsmarkts ist abhängig vom Arbeitsort. Wer im Wallis arbeitet, ist zufriedener mit der Lage auf dem Arbeitsmarkt als wer ausserhalb des Kantons erwerbstätig ist. Tabelle 37 zeigt für welche Antworten ein signifikanter Zusammenhang⁶⁴ zwischen der Beurteilung des Arbeitsmarkts und dem Wohnort der Antwortenden besteht.

		Wohnort ausserhalb des Wallis				Wohnort im Wallis			
		Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden	Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden
Anzahl Stellen	Anzahl in % Wohnort	4 0.9%	86 19.4%	285 64.3%	65 15.3%	6 2.3%	89 34.5%	144 55.8%	19 7.4%
Qualität der Stellen	Anzahl in % Wohnort	10 2.3%	125 28.7%	247 56.7%	54 12.4%	9 3.5%	163 63.9%	76 29.7%	7 2.7%
Lohnbedingungen	Anzahl in % Wohnort	4 0.9%	157 35.8%	231 52.7%	46 10.5%	5 2.0%	132 52.0%	102 40.2%	15 5.9%
Karrieremöglichkeiten	Anzahl in % Wohnort	2 0.5%	79 18.0%	275 62.8%	82 18.7%	2 0.8%	108 43.0%	128 51.0%	13 5.2%
Ausbildung entspr. Stellen	Anzahl in % Wohnort	10 2.2%	75 16.3%	232 50.3%	144 31.2%	30 11.6%	98 38.0%	108 41.9%	22 8.5%
Selbstständigkeit	Anzahl in % Wohnort	13 3.4%	183 47.3%	146 37.7%	45 11.6%	7 3.2%	118 53.2%	86 38.7%	11 5.0%
Transparenz	Anzahl in % Wohnort	2 0.5%	96 23.4%	235 57.2%	78 19.0%	6 2.6%	87 37.0%	113 48.1%	29 12.3%
Stellenwechsel	Anzahl in % Wohnort	5 1.4%	119 32.3%	206 56.0%	38 10.3%	9 3.8%	125 52.1%	96 40.0%	10 4.2%

Tabelle 37: Beurteilung des Arbeitsmarkts nach Arbeitsort der Befragten

Während von denjenigen, die ausserhalb des Kantons Wallis beschäftigt sind, nur jeder Fünfte mit dem Stellenangebot zufrieden ist, ist es unter denjenigen, die im Wallis arbeiten mehr als jeder Dritte. Noch markanter ist der Unterschied bei der Qualität der Stellen und bei den der Ausbildung entsprechenden Stellen: Zwei Drittel bzw. die Hälfte der Befragten mit Arbeitsort Wallis ist damit zufrieden, aber nur 31% bzw. 18% derjenigen, deren Arbeitsort ausserhalb des Kantons liegt. Wer im Wallis arbeitet, ist mehrheitlich mit den Lohnbedingungen einverstanden (54%), nicht aber mit den Karrieremöglichkeiten. Diese werden von 44% als nicht zufriedenstellend beurteilt. Hingegen sind nur ein Drittel von denjenigen, die ausserkantonal arbeiten mit den Lohnbedingungen zufrieden und gar nur ein Fünftel mit den Karrierebedingungen. Die Möglichkeiten für eine selbstständige Erwerbstätigkeit werden ebenfalls von den Personen mit einem Arbeitsort ausserhalb des Wallis negativer beurteilt, insbesondere ist der Anteil derjenigen, die völlig unzufrieden sind markant höher (12). Das-

⁶⁴ Chi-Quadrat-Test: 1-p > 0.97.

selbe gilt für die Transparenz am Arbeitsmarkt und die Möglichkeiten, den Arbeitgeber zu wechseln: Die Transparenz beurteilen nur knapp ein Viertel, die ausserhalb des Kantons einer Erwerbstätigkeit nachgehen als zufriedenstellend gegenüber 40% mit Walliser Arbeitsort. Die Möglichkeit, die Stelle zu wechseln, ist für ein Drittel der Personen ausserhalb des Kantons zufriedenstellend und für 54% der Personen auf dem Walliser Arbeitsmarkt.

Der Chi-Quadrat-Test zeigt weiter signifikante Zusammenhänge⁶⁵ zwischen der Beurteilung der Karrieremöglichkeiten bzw. der Möglichkeit den Arbeitgeber zu wechseln und der Muttersprache der Befragten.

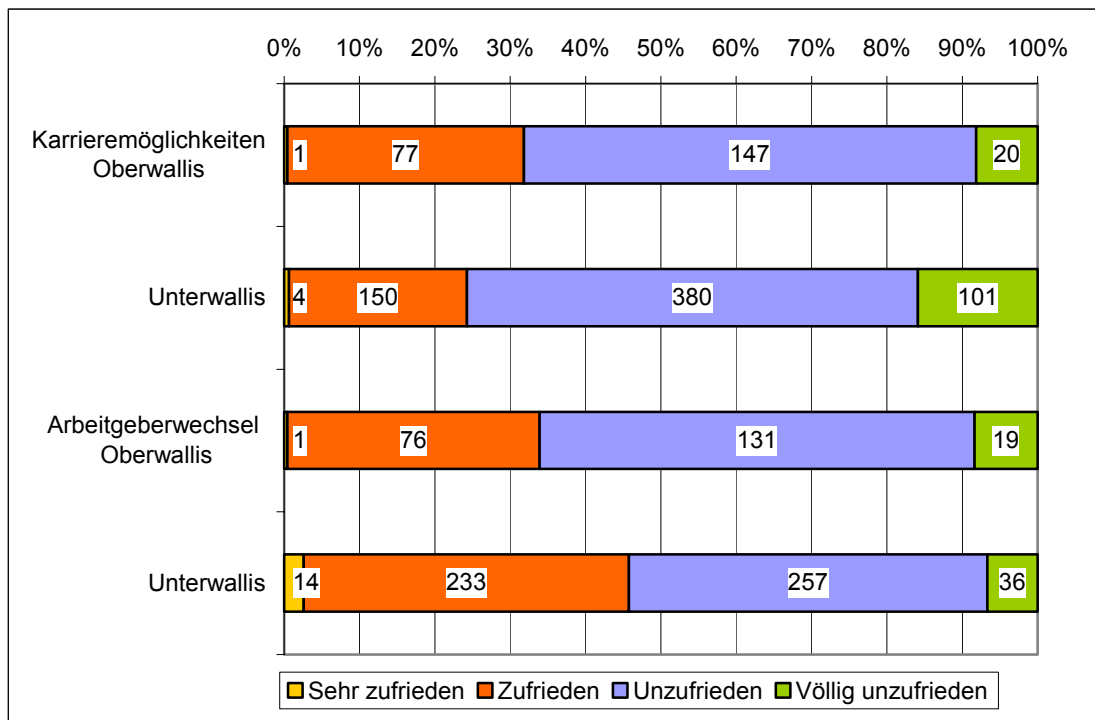


Abbildung 30: Beurteilung von Karrieremöglichkeiten und Arbeitgeberwechsel nach Kantonsteil

Die Oberwalliser/innen sind mit den Karrieremöglichkeiten zufriedener als die Unterwalliser/innen: Von den deutschsprachigen Befragten sind 32% zufrieden und nur 8% völlig unzufrieden, während bei den Französischsprechenden nur 24% zufrieden sind und 16% sogar völlig unzufrieden sind. Umgekehrt fällt die Beurteilung der Möglichkeiten, den Arbeitgeber zu wechseln aus: Von den Unterwallisern sind 46% zufrieden, hingegen nur 34% der Oberwalliser/innen beurteilen diese Möglichkeiten als zufriedenstellend.

Zusammenfassend lässt sich folgendes feststellen: Drei Viertel der Befragten sind unzufrieden mit der Anzahl verfügbaren Stellen und finden, dass es ein ungenügendes Angebot an Stellen für Hochqualifizierte im Kanton Wallis gibt und dass diese nicht sichtbar sind. Auch die Qualität der vorhandenen Stellen wird mehrheitlich als ungenügend beurteilt: 56% sind mit Lohnbedingungen und 74% mit den Karrieremöglichkeiten unzufrieden. Während Löhne ein sekundärer Grund für die Abwanderung sind, gehören Aufstiegsmöglichkeiten ebenso wie das Arbeitsangebot zu den primären Gründen. Das Image des Walliser Arbeitsmarkts fällt zudem bei Befragten, die ausserhalb des Kantons wohnen, negativer aus als bei Personen mit Walliser Wohnsitz. All dies deutet darauf hin, dass der Walliser Arbeitsmarkt die Abwanderung begünstigt, also ein Push-Faktor ist.

⁶⁵ Chi-Quadrat-Test: 1-p > 0.99.

4.3.2 Wirtschaftliche Entwicklung

Der Arbeitsmarkt ist eng verbunden mit der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Meinung der Befragten zur wirtschaftlichen Entwicklung stellt Abbildung 31 dar.

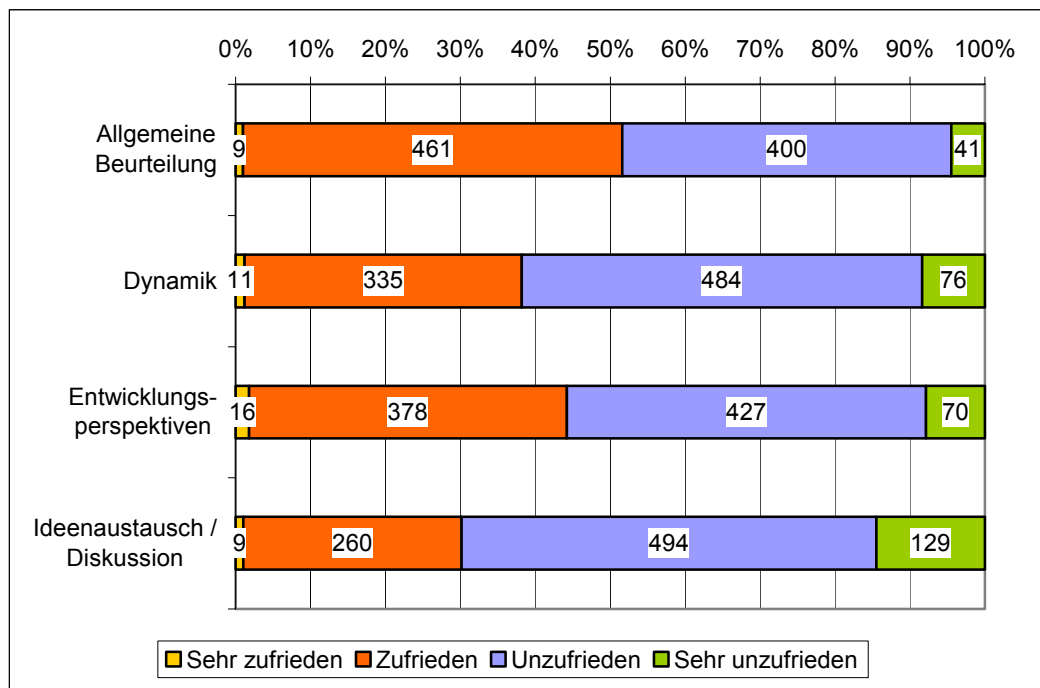


Abbildung 31: Zufriedenheit der Befragten mit der wirtschaftlichen Entwicklung

Während die allgemeine Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung des Kantons knapp positiv ausfällt (52% Zufriedene), wird sie bezüglich der Dynamik (62% Unzufriedene) und des Ideenaustauschs (70% Unzufriedene) negativ beurteilt. Auffallend ist auch der erhöhte Anteil völlig Unzufriedener beim Ideenaustausch (15%, 129).

Die wirtschaftlichen Entwicklungsperspektiven (Zeithorizont 5 Jahre) werden ebenfalls mehrheitlich negativ beurteilt (56% Unzufriedene).

Die Einschätzung der Wirtschaftsentwicklung hängt teilweise vom Wohnort der Befragten ab, wobei die im Wallis Ansässigen die wirtschaftliche Entwicklung positiver beurteilen. Tabelle 38 zeigt, dass bezüglich der allgemeinen Beurteilung bzw. der Dynamik und dem Wohnort ein signifikanter Zusammenhang besteht.⁶⁶

⁶⁶ Chi-Quadrat-Test: 1-p > 0.97.

		Wohnort Wallis				Ausserkantonaler Wohnort			
		Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden	Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden
Allgemeine Beurteilung	Anzahl	6	199	148	11	3	260	250	30
	in % Wohnort	1.6%	54.7%	40.7%	3.0%	0.6%	47.9%	46.0%	5.5%
Dynamik	Anzahl	4	151	193	16	7	183	288	60
	in % Wohnort	1.1%	41.5%	53.0%	4.4%	1.3%	34.0%	53.5%	11.2%

Tabelle 38: Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung nach Wohnort der Befragten

Wer im Wallis wohnt, beurteilt die wirtschaftliche Entwicklung allgemein positiv (56% Zufriedene), während diejenigen, die nicht im Kanton ansässig sind, sie mehrheitlich negativ beurteilen (48% Zufriedene). Die Dynamik beurteilen beide Gruppen negativ, der Anteil derjenigen, die völlig unzufrieden sind, ist allerdings bei den Personen mit ausserkantonalem Wohnsitz deutlich höher (11.2%).

Bis auf die Dynamik denken Ober- und Unterwalliser/innen ähnlich über die wirtschaftliche Entwicklung. Die deutschsprachigen Befragten beurteilen die Dynamik signifikant schlechter⁶⁷ als die Unterwalliser/innen (vgl. Abbildung 32).

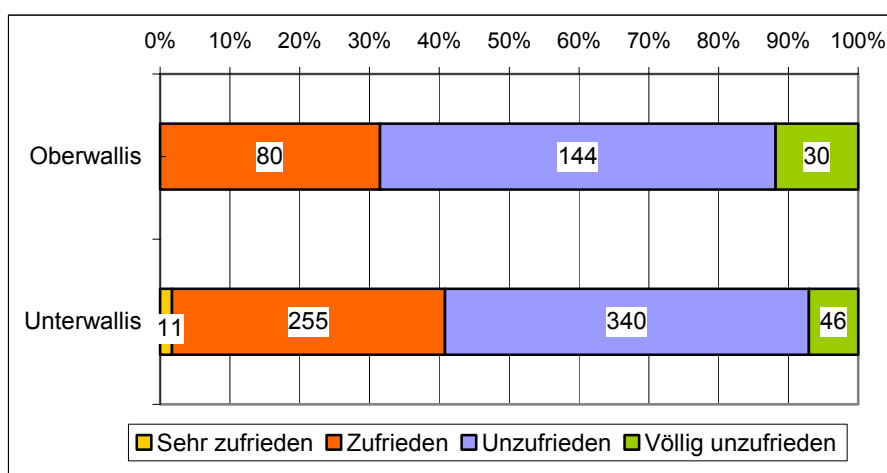


Abbildung 32: Beurteilung der Dynamik nach Kantonsteil

69% der Oberwalliser/innen sind mit der Dynamik der Wirtschaftsentwicklung insgesamt unzufrieden, 12% sogar völlig unzufrieden. Demgegenüber sind 59% der französischsprachigen Befragten mit der wirtschaftlichen Dynamik unzufrieden, wovon nur 7% völlig unzufrieden sind.

Die Befragten beurteilen die wirtschaftliche Entwicklung insgesamt zwar knapp positiv, sie bewerten allerdings Entwicklungsperspektiven, Dynamik und Ideenaustausch deutlich negativ. Dieses schlechte Image bezüglich der Wirtschaftsentwicklung, ob richtig oder falsch, macht den Wirtschaftsraum Wallis mit seinem Arbeitsmarkt für die Befragten wenig attraktiv und begünstigt ebenfalls die Abwanderung im Sinne eines Push-Faktors.

⁶⁷ Chi-Quadrat-Test: 1-p = 0.9949.

4.3.3 Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Unter den erstgenannten Gründen fürs Abwandern figurieren auch die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Abbildung 33 zeigt, dass das Weiterbildungsangebot zum Teil positiv und zum Teil negativ beurteilt wird.

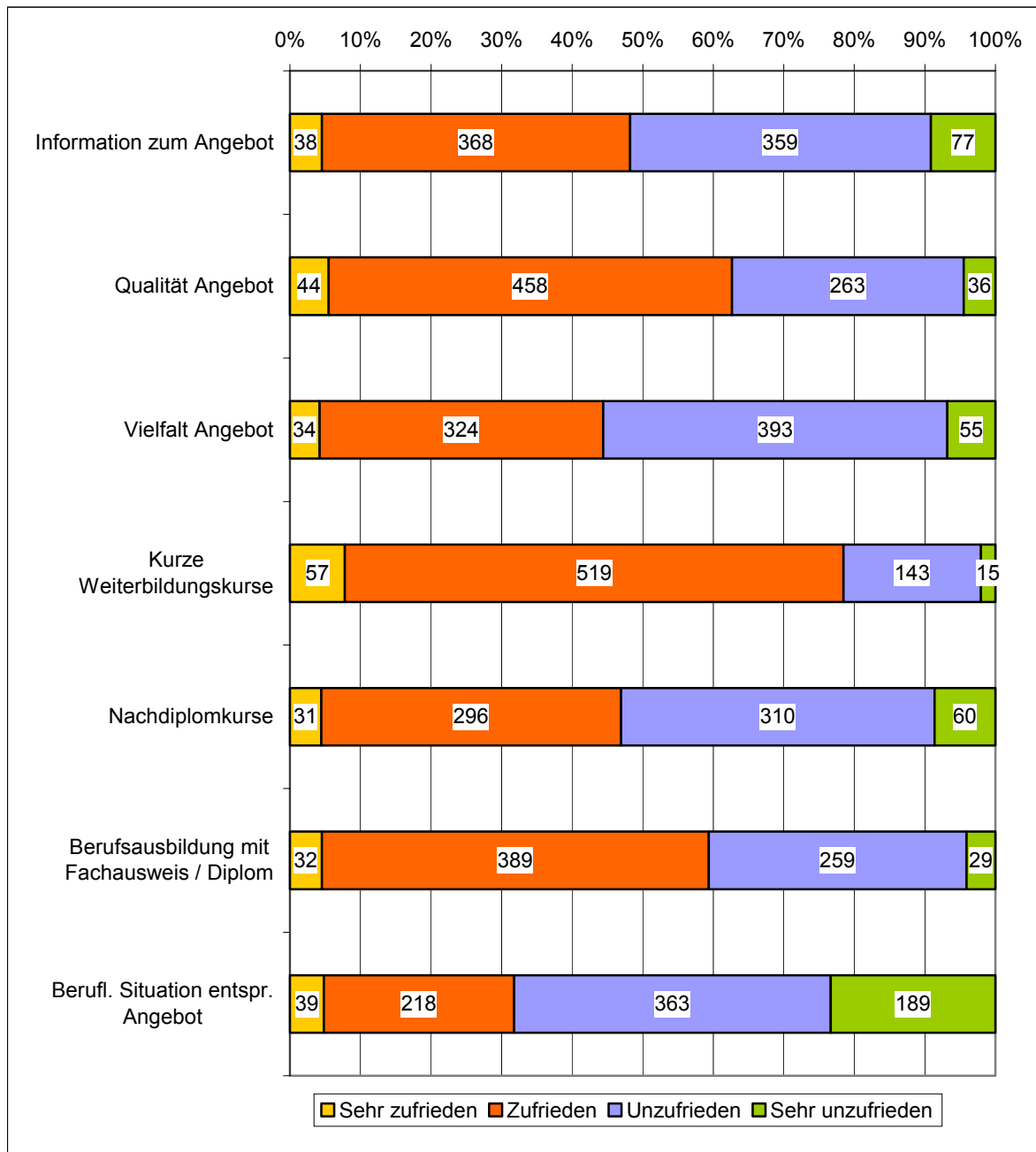


Abbildung 33: Zufriedenheit der Befragten mit den Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Wallis

Während die Qualität der Weiterbildungsangebote (63% Zufriedene), die kurzen Weiterbildungskurse (79% Zufriedene) und die Berufsausbildungen mit Fachausweis oder Diplom (59%) positiv beurteilt werden, fällt das Urteil bezüglich der Information über die Weiterbildungsmöglichkeiten (52% Unzufriedene), der Vielfalt des Angebots (56% Unzufriedene), der Nachdiplomkurse (53% Unzufriedene) und des der beruflichen Situation angepasste Angebots (68% Unzufriedene) mehrheitlich negativ aus.

Auffallend sind die nachfolgenden Werte: Der Anteil der Zufriedenen bei den kurzen Weiterbildungskursen ist mit 71% (519) sehr hoch, während der Anteil der völlig Unzufriedenen beim der beruflichen Stellung angepassten Angebot (23.4%, 189) markant höher ist.

Es besteht ein signifikanter Zusammenhang⁶⁸ zwischen der Beurteilung des Angebots und der Art der Ausbildung, welche die Befragten absolvier(t)en: Personen mit universitärer Ausbildung (inkl. ETH) bewerten das Fort- und Weiterbildungsangebot schlechter als Absolvent/innen einer höheren Fachschule oder Fachhochschule.

		Ausbildung an HF / FH				Universitäre Ausbildung			
		Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden	Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden
Information Angebot	Anzahl in % Ausbildung	16 5.4%	172 57.9%	95 32.0%	14 4.7%	16 3.3%	165 34.3%	243 50.5%	57 11.9%
Qualität Angebot	Anzahl in % Ausbildung	23 7.8%	193 65.9%	69 23.5%	8 2.7%	18 4.1%	226 51.0%	173 39.1%	26 5.9%
Vielfalt Angebot	Anzahl in % Ausbildung	21 7.1%	139 47.1%	123 41.7%	12 4.1%	10 2.2%	159 35.5%	241 53.8%	38 8.5%
Kurze Weiterbildung	Anzahl in % Ausbildung	28 10.3%	209 77.1%	30 11.1%	4 1.5%	24 6.0%	274 68.3%	94 23.4%	9 2.2%
Nachdiplomkurse	Anzahl in % Ausbildung	24 8.8%	155 56.6%	78 28.5%	17 6.2%	5 1.4%	123 33.5%	201 54.8%	38 10.4%
Berufsausb. mit Diplom / Fachausweis	Anzahl in % Ausbildung	20 7.4%	170 63.0%	76 28.1%	4 1.5%	11 2.9%	186 48.8%	162 42.5%	22 5.8%
Berufl. Situation entspr. Angebot	Anzahl in % Ausbildung	17 5.9%	115 40.2%	115 40.2%	39 13.6%	15 3.3%	92 20.0%	218 47.7%	134 29.2%

Tabelle 39: Beurteilung der Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten nach Ausbildungsart

Wer eine Universität besucht, fühlt sich schlecht über die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Wallis (62% Unzufriedene) informiert, während bei den HF- / FH-Absolventen der gleiche Anteil (63%) mit den Informationen zufrieden ist. HF- / FH- Diplomierte und Personen mit universitärer Ausbildung schätzen die Qualität der Weiterbildungskurse positiv ein, die HF- / FH-Absolventen sind aber zufriedener (74% Zufriedene gegenüber 54%). Dasselbe gilt für die kurzen Weiterbildungskurse (HF / FH: 87% Zufriedene, Universität / ETH: 74% Zufriedene)

Diejenigen, die eine höhere Fachschule oder Fachhochschule besuchen, sind mit der Vielfalt des Angebots zufrieden (54%), hingegen sind die Universitätsabsolvent/innen unzufrieden (62%). Diese gegenteilige Beurteilung zeigt sich auch bei den Nachdiplomkursen und bei den Berufsausbildungen mit Fachausweis oder Diplom: Zwei Drittel der HF- / FH-Diplomierten sind sowohl mit den Nachdiplomkursen als auch mit den höheren Berufsausbildungen zufrieden, zwei Drittel der Personen mit universitärer Ausbildung sind hingegen mit den Nachdiplomkursen unzufrieden und knapp die Hälfte ist es mit den höheren Berufsausbildungen.

⁶⁸ Chi-Quadrat-Test: $1 - p > 99\%$.

Entsprechend fällt auch die Einschätzung aus, ob das Angebot der beruflichen Situation entspricht. 46% der Absolventen von höheren Fachschulen / Fachhochschulen finden es angepasst, aber nur 23% der Universitätsabgänger/innen.

Vergleichbare signifikante Zusammenhänge⁶⁹ lassen sich auch zwischen der Bewertung des Weiterbildungsangebots und dem Wohnort der Befragten feststellen: Wer im Wallis wohnt, beurteilt das Angebot an Fort- und Weiterbildungskursen positiver, als wer ausserhalb des Kantons wohnt.

		Wohnort Wallis				Ausserkantonaler Wohnort			
		Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden	Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden
Information Angebot	Anzahl	24	170	134	31	14	196	223	46
	in % Wohnort	6.7%	47.4%	37.3%	8.6%	2.9%	40.9%	46.6%	9.6%
Qualität Angebot	Anzahl	21	218	100	12	23	238	161	24
	in % Wohnort	6.0%	62.1%	28.5%	3.4%	5.2%	53.4%	36.1%	5.4%
Vielfalt Angebot	Anzahl	18	161	150	19	16	161	242	35
	in % Wohnort	5.2%	46.3%	43.1%	5.5%	3.5%	35.5%	53.3%	7.7%
Nachdiplomkurse	Anzahl	22	150	115	23	9	144	193	37
	in % Wohnort	7.1%	48.4%	37.1%	7.4%	2.3%	37.6%	50.4%	9.7%
Berufsausb. mit Diplom / Fachausweis	Anzahl	19	187	95	9	13	198	164	20
	in % Wohnort	6.1%	60.3%	30.6%	2.9%	3.3%	50.1%	41.5%	5.1%
Berufl. Situation entspr. Angebot	Anzahl	29	141	127	54	10	75	236	133
	in % Wohnort	8.3%	40.2%	36.2%	15.4%	2.2%	16.5%	52.0%	29.3%

Tabelle 40: Beurteilung von Fort- und Weiterbildungsangebot nach Wohnort der Befragten

Während die Befragten, die im Wallis wohnen, mit den Informationen zum Weiterbildungsangebot zufrieden sind (54%), sind 56% mit Wohnsitz ausserhalb des Kantons damit unzufrieden. Ebenfalls gegensätzlich werden die Vielfalt und die Nachdiplomkurse bewertet: Wer im Kanton Wallis wohnt, ist mit der Vielfalt und den Nachdiplomkursen zufrieden (52 bzw. 56% Zufriedene), wer sich hingegen ausserhalb des Kantons niedergelassen hat, zeigt sich damit unzufrieden (je rund 60% Unzufriedene). Die Qualität der Weiterbildungsmöglichkeiten und die Berufsausbildungen mit Diplom oder Fachausweis beurteilen beide Kategorien der Befragten positiv, wobei die Beurteilung der im Wallis Ansässigen positiver ausfällt (je $\frac{2}{3}$ Zufriedene gegenüber 59 bzw. 53% Zufriedenen bei den Personen, die ausserhalb des Kantons wohnen). Weder diejenigen, die im Wallis wohnen, noch diejenigen mit ausserkantonalem Wohnsitz finden, dass das Weiterbildungsangebot ihrer beruflichen Situation angepasst ist, allerdings zeigen sich markante Unterschiede in der Ausprägung der Unzufriedenheit. Während von den erstgenannten 52% Unzufrieden sind, sind 81% der letztgenannten nicht zufrieden.

Signifikante Zusammenhänge⁷⁰ ergeben sich auch bezüglich der Zufriedenheit mit dem Fort- und Weiterbildungsangebot und der Muttersprache der Befragten (vgl. Tabelle 41).

⁶⁹ Chi-Quadrat-Test: $p > 95\%$.

⁷⁰ Chi-Quadrat-Test: $p > 95\%$.

		Französisch				Deutsch			
		Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden	Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden
Information Angebot	Anzahl in % Sprache	30 5.0%	228 37.9%	274 45.6%	69 11.5%	8 3.3%	140 58.1%	85 35.3%	8 3.3%
Kurze Weiterbildung	Anzahl in % Sprache	45 8.6%	348 66.7%	118 22.6%	11 2.1%	12 5.7%	171 80.7%	25 11.8%	4 1.9%
Nachdiplomkurse	Anzahl in % Sprache	25 5.0%	195 39.1%	233 46.7%	46 9.2%	6 3.0%	101 51.0%	77 38.9%	14 7.1%
Berufl. Situation entspr. Angebot	Anzahl in % Sprache	34 5.8%	164 28.0%	244 41.6%	144 24.6%	5 2.2%	54 24.2%	119 53.4%	45 20.2%

Tabelle 41: Beurteilung des Fort- und Weiterbildungsangebots nach Muttersprache der Befragten

Die Oberwalliser/innen fühlen sich über das Weiterbildungsangebot gut informiert (61% Zufriedene), während die Unterwalliser/innen mit den Informationen unzufrieden sind (57%). Ebenso sind die Oberwalliser/innen mit den Nachdiplomkursen zufrieden (54%) und die Unterwalliser/innen unzufrieden (56%). Bezüglich kurzen Weiterbildungen und einem der beruflichen Situation entsprechenden Angebot fallen die Bewertungen bei beiden Kantonsteilen positiv bzw. negativ aus, die Oberwalliser/innen sind allerdings zufriedener mit den kurzen Weiterbildungen (86% Zufriedene gegenüber 75% im Unterwallis) und unzufriedener mit dem der beruflichen Situation angepassten Angebot (74% Unzufriedene gegenüber 66% im Unterwallis).

Es lässt sich feststellen, dass zwar die Qualität des Weiterbildungsangebots, die kurzen Weiterbildungen und die Berufsausbildungen mit Fachausweis oder Diplom als zufriedenstellend beurteilt werden, allerdings werden die Vielfalt, die Nachdiplomkurse und die Informationen negativ beurteilt. Insbesondere aber entspricht das Weiterbildungsangebot nicht der beruflichen Situation der Befragten (68% Unzufriedene). Bei den Universitäts- und ETH-Absolventen sind diesbezüglich 77% unzufrieden und unter den Personen mit ausserkantonalem Wohnsitz hat es sogar 81% Unzufriedene. Da das Weiterbildungsangebot zu den primären Gründen für die Abwanderung gehört, begünstigt auch der Walliser Weiterbildungsmarkt die Abwanderung.

4.3.4 Lebensqualität

Die Lebensqualität ist ein Grund, um nach dem Studium im Wallis zu bleiben bzw. ins Wallis zurückzukehren. Ihre Beurteilung stellt Abbildung 34 dar.

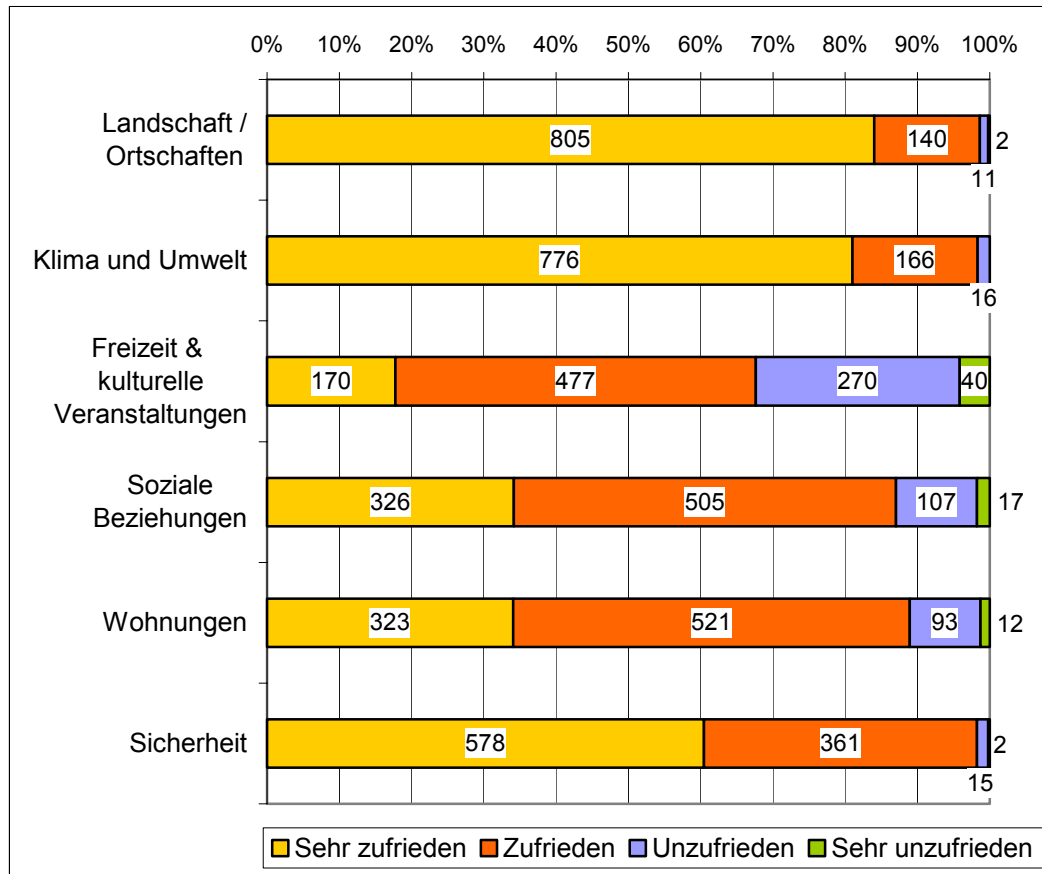


Abbildung 34: Zufriedenheit der Befragten mit der Lebensqualität

Die Lebensqualität wird deutlich positiv beurteilt. Insbesondere sind über 80% mit der Landschaft und den Ortschaften sowie dem Klima und der Umwelt sehr zufrieden und weniger als 2% unzufrieden. Äusserst zufrieden (98%) sind die Befragten auch mit der Sicherheit (61% sehr zufrieden). Nahezu 90% sind auch mit den sozialen Beziehungen und den Wohnungen zufrieden, davon sind aber nur je ein Drittel sehr zufrieden. Freizeitangebote und kulturelle Veranstaltungen werden von zwei Drittel positiv beurteilt. Dort ist der Anteil der sehr Zufriedenen noch kleiner, nämlich bei 18%.

Es zeigen sich signifikante Zusammenhänge⁷¹ zwischen der Beurteilung von Freizeit- und Kulturangeboten, den Wohnungen sowie von den sozialen Beziehungen mit dem Wohnort der Befragten (vgl. Tabelle 42).

⁷¹ Chi-Quadrat-Test: $1-p > 0.98$.

		Wohnort Wallis				Ausserkantonaler Wohnort			
		Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden	Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden
Freizeit- Kulturangebot	Anzahl	86	199	83	7	83	277	184	33
	in % Wohnort	22.9%	53.1%	22.1%	1.9%	14.4%	48.0%	31.9%	5.7%
Soziale Beziehungen	Anzahl	143	193	35	2	181	310	71	15
	in % Wohnort	38.3%	51.7%	9.4%	0.5%	31.4%	53.7%	12.3%	2.6%
Wohnungen	Anzahl	124	191	49	11	197	327	44	1
	in % Wohnort	33.1%	50.9%	13.1%	2.9%	34.6%	57.5%	7.7%	0.2%

Tabelle 42: Beurteilung des Freizeit- und Kulturangebots, der Wohnungen und der sozialen Beziehungen nach Wohnort der Befragten

Drei Viertel der Befragten, die im Wallis leben, sind mit dem Freizeit- und Kulturangebot zufrieden (23% sehr zufrieden). Demgegenüber sind es bei den Personen mit ausserkantonalem Wohnsitz rund 62% (14% sehr zufrieden). Und auch bezüglich der sozialen Beziehungen zeigen sich die im Wallis Wohnhaften zufriedener (90%, 38% sehr zufrieden) als die übrigen Personen (85%, 31% sehr zufrieden). Hingegen wird der Wohnungsmarkt von den Befragten, die ausserhalb des Kantons leben, besser beurteilt (92% Zufriedene) als von denjenigen, die im Wallis leben (84% Zufriedene).

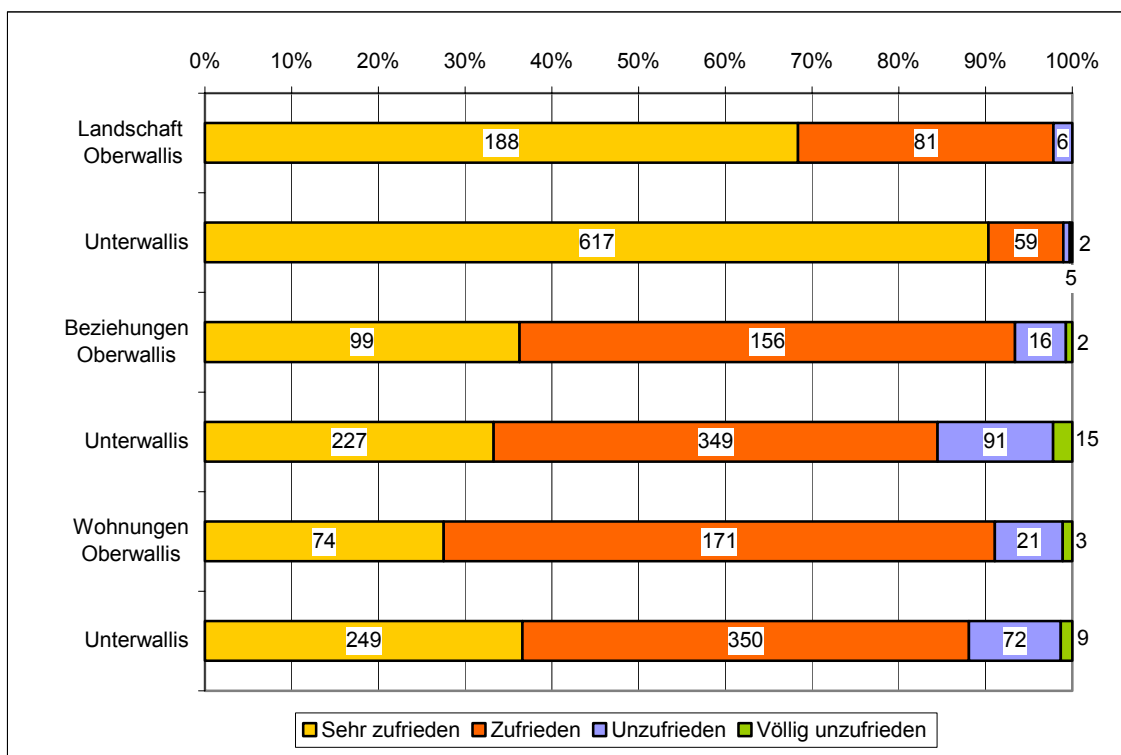


Abbildung 35: Beurteilung der Lebensqualität nach Kantonsteil

Landschaft und Ortschaften werden von den Unterwalliser/innen positiver bewertet als von den deutschsprachigen Befragten (90.3% sehr Zufriedene gegenüber 68% sehr Zufriedenen), hingegen sind die Oberwalliser/innen zufriedener mit den sozialen Beziehungen und den Wohnungen (93% bzw. 91% Zufriedene) als die französischsprachigen Befragten (85% bzw. 88%).

Zusammenfassend wird die Lebensqualität im Wallis gut bis sehr gut beurteilt. Allerdings fällt das Urteil bezüglich Landschaft und Klima markant positiver aus als bezüglich des Freizeit- und Kulturangebots, der sozialen Beziehungen und den angebotenen Wohnungen. Die Lebensqualität gehört denn auch zu den primären Gründen, um nach dem Studium im Wallis einer Erwerbstätigkeit nachzugehen und wirkt damit der Abwanderung entgegen im Sinne eines Pull-Faktors.

4.3.5 Mentalität

Die Mentalität und das soziale Umfeld sind ein weiterer Faktor, die bei der Abwanderung eine Rolle spielen. Abbildung 36 zeigt, wie die Walliser Gesellschaft von den Befragten beurteilt wird.

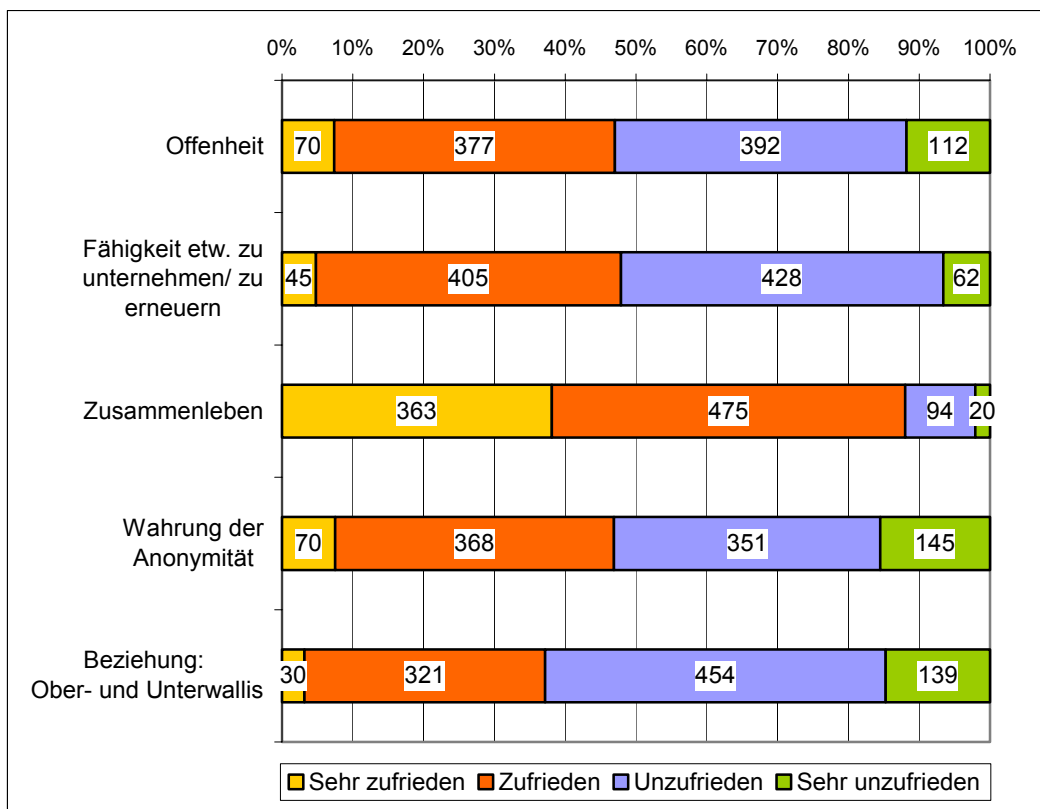


Abbildung 36: Zufriedenheit der Befragten mit der Walliser Mentalität

Mit Ausnahme des Zusammenlebens (88% Zufriedene) sind die Befragten mit der Walliser Mentalität mehrheitlich nicht zufrieden. Die Unzufriedenheit ist am grössten bezüglich der Beziehungen zwischen Ober- und Unterwallis (63%, 15% völlig unzufrieden). Für je 53% wird die Anonymität zu wenig gewahrt (16% völlig unzufrieden) und es fehlt die Offenheit (12% völlig unzufrieden). Den Walliser/innen fehlt auch Unternehmer- und Innovationsgeist (52% unzufrieden).

Auch die Beurteilung der Aspekte der Mentalität hängt vom Wohnort der Befragten ab. Wer im Wallis lebt, ist mit ihr zufriedener, wie Tabelle 43 zeigt.

		Wohnort Wallis				Ausserkantonaler Wohnort			
		Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden	Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden
Offenheit	Anzahl	35	173	139	25	35	203	250	86
	in % Wohnort	9.4%	46.5%	37.4%	6.7%	6.1%	35.4%	43.6%	15.0%
Unternehmer- u. Innovationsfähigkeit	Anzahl	25	165	159	18	20	239	266	43
	in % Wohnort	6.8%	45.0%	43.3%	4.9%	3.5%	42.1%	46.8%	7.6%
Wahrung der Anonymität	Anzahl	39	165	125	35	31	201	225	108
	in % Wohnort	10.7%	45.3%	34.4%	9.6%	5.5%	35.6%	39.8%	19.1%
Beziehung Ober- / Unterwallis	Anzahl	13	155	164	40	17	165	288	97
	in % Wohnort	3.5%	41.7%	44.1%	10.8%	3.0%	29.1%	50.8%	17.1%

Tabelle 43: Beurteilung der Mentalität nach Wohnort der Befragten

Wer im Wallis wohnt, betrachtet die Walliser/innen mehrheitlich als offen (56% zufrieden), im Gegensatz zu jenen, die ausserhalb des Kantons leben (42% zufrieden, 15% völlig unzufrieden). Auch die Fähigkeit, etwas zu unternehmen und zu erneuern, wird von den im Wallis Ansässigen positiv beurteilt (52% zufrieden) und von den anderen negativ (54% Unzufrieden). Dasselbe gilt für die Wahrung der Anonymität: die Mehrheit derjenigen, die im Kanton wohnen, sehen sie gewahrt (56% zufrieden), aber nur 41% derjenigen, die weggezogen sind, sind dieser Meinung. Die Beziehungen zwischen den zwei Kantonsteilen schätzen beide Gruppen negativ ein: Zwei Drittel jener, die ausserhalb des Kantons wohnen und 55% der im Wallis Ansässigen sind mit dem Verhältnis zu den Mitbürger/innen des andern Kantons teils unzufrieden.

Auch die Beurteilung der Mentalität ist abhängig von der Herkunft der Befragten (Ober- bzw. Unterwallis). Es zeigen sich signifikante Unterschiede⁷² in der Zufriedenheit mit der Offenheit, dem Zusammenleben und der Wahrung der Anonymität (vgl. Abbildung 37).

⁷² Chi-Quadrat-Test: 1-p > 0.999.

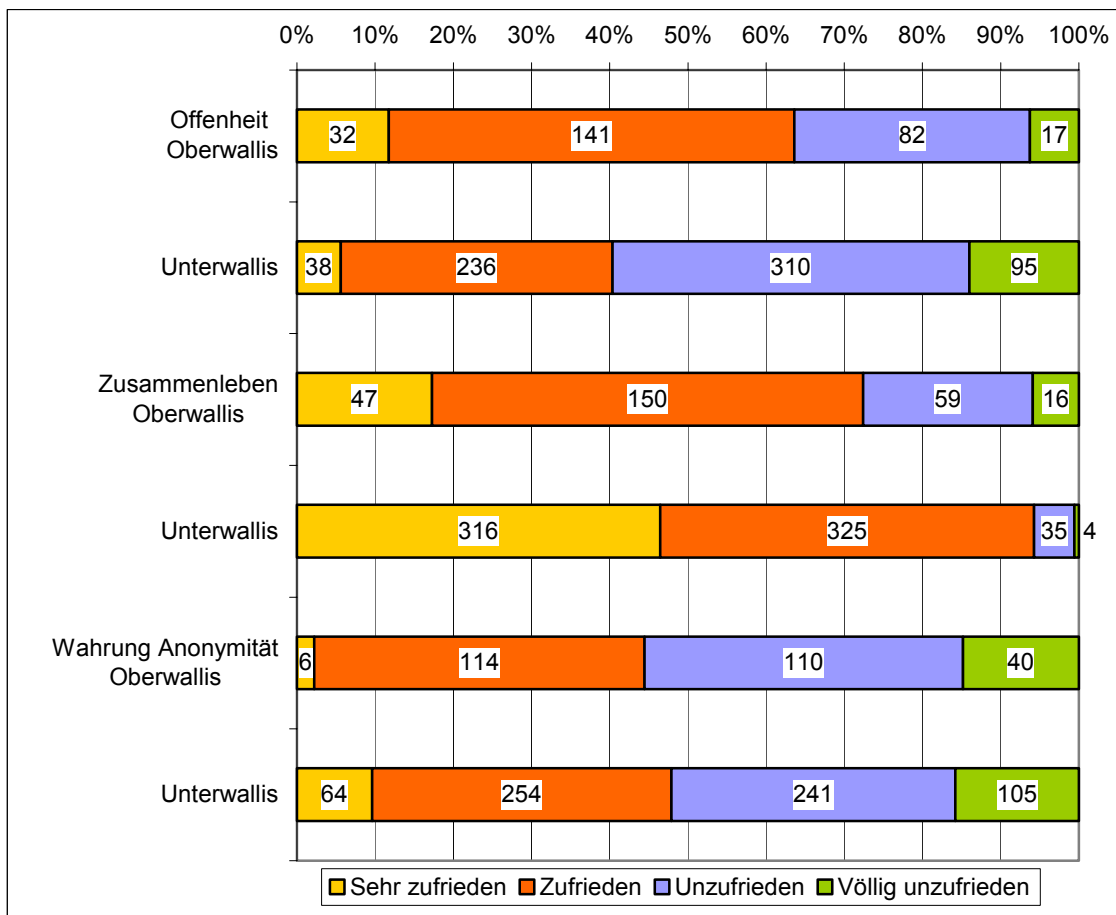


Abbildung 37: Zufriedenheit mit der Mentalität nach Kantonsteil

Die Unterwalliser/innen sind hinsichtlich der Offenheit deutlich kritischer als die Oberwalliser/innen. Während im Unterwallis 60% der Befragten unzufrieden sind, geben sich 64% der Oberwalliser/innen damit zufrieden. Hingegen sind die französischsprachigen Befragten zufriedener mit dem Zusammenleben (94% Zufriedene gegenüber 72% Zufriedenen im Oberwallis) und der Wahrung der Anonymität (52% Unzufriedene gegenüber 56% Unzufriedenen im Oberwallis).

Die Mentalität wird insgesamt eher negativ beurteilt: es fehlen Offenheit, Fähigkeiten etwas zu unternehmen und zu erneuern, Anonymität und gute Beziehungen zwischen den beiden Kantonsteilen. Einzig das Zusammenleben wird mehrheitlich positiv beurteilt. Allerdings zeigen sich im Wallis Ansässige mit der Offenheit, der Unternehmer- und Innovationsfähigkeit und der Wahrung der Anonymität zufrieden im Gegensatz zu jenen, die ausserhalb des Kantons wohnen. Für die letztgenannten können diese Faktoren ein Grund sein, ausserhalb des Kantons zu bleiben, denn die Mentalität spielt die Rolle eines Push-Faktors bei der Wahl des Arbeitsorts.

4.3.6 Infrastruktur, Dienstleistungen, Rahmenbedingungen

Schliesslich bleiben eine Reihe von Rahmenbedingungen, die mitbestimmend für die Abwanderung sein können. Abbildung 38 stellt die Zufriedenheit der Befragten bezüglich der Infrastruktur und Dienstleistung dar.

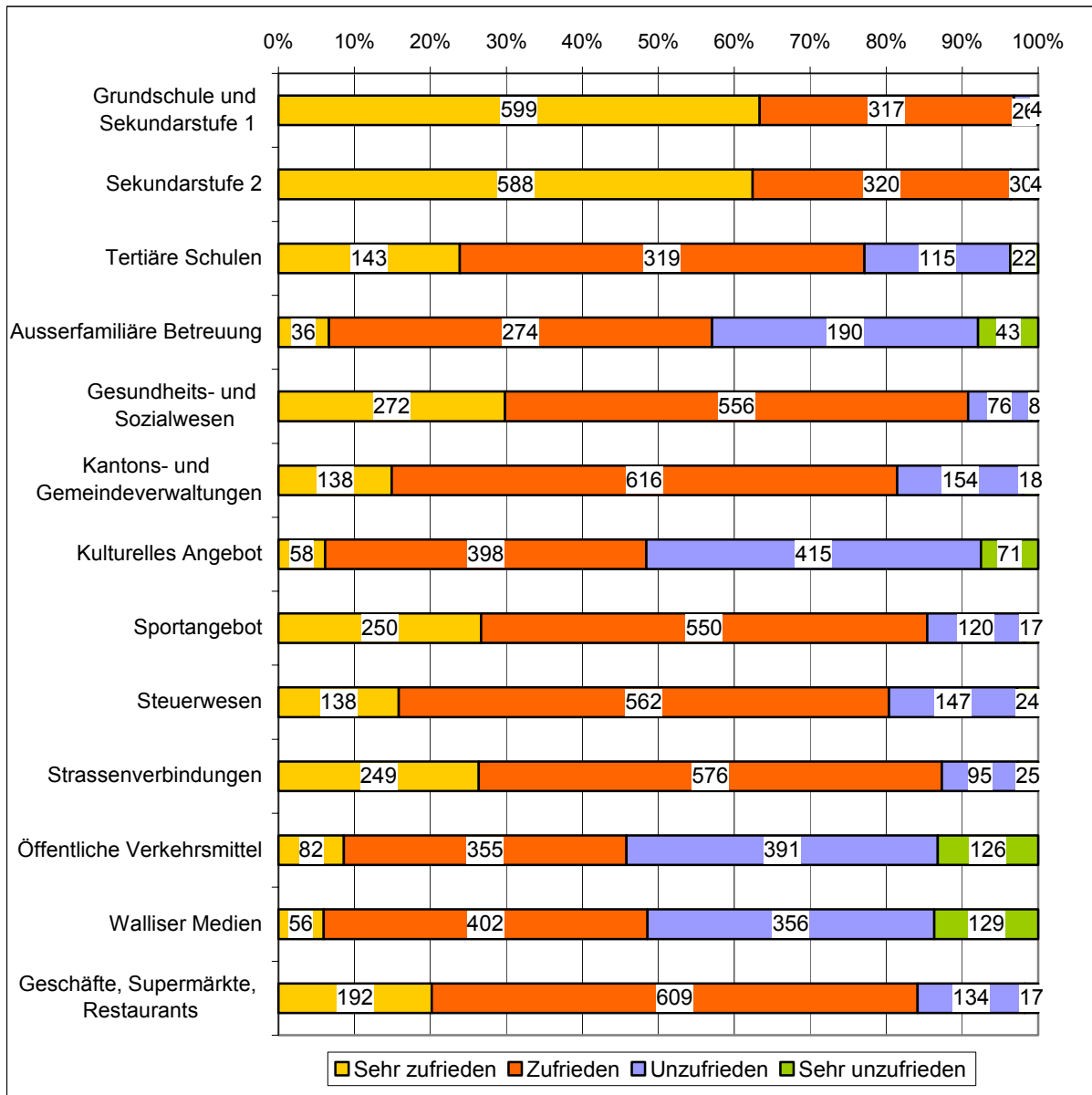


Abbildung 38: Zufriedenheit der Befragten mit Infrastruktur, Dienstleistungen und Rahmenbedingungen

Die Befragten sind insgesamt mit der Infrastruktur, den Dienstleistungen und den Rahmenbedingungen zufrieden. Nur bei drei Punkten ist eine Mehrheit unzufrieden (unzufrieden oder völlig unzufrieden): beim kulturellen Angebot (52% Unzufriedene), bei den öffentlichen Verkehrsmitteln (54%) und bei der Walliser Medienlandschaft (52%). Bei den beiden letztgenannten sind je 13% sogar völlig unzufrieden.

Alle übrigen genannten Infrastrukturen und Rahmenbedingungen erreichen Zufriedenheitswerte zwischen 57% (ausserschulische Betreuungsmöglichkeiten) und 97% (obligatorische Schulen und Schulen der Sekundarstufe 2). Auffallend ist, dass fast zwei Drittel mit den obli-

gatorischen Schulen und den Schulen der Sekundarstufe 2 sehr zufrieden ist. Erstaunlich ist, dass 80% mit dem Steuerwesen zufrieden sind.⁷³

Es gibt signifikante Unterschiede⁷⁴ in der Beurteilung der Infrastrukturen, Dienstleistungen und Rahmenbedingungen in Abhängigkeit vom Wohnort der Befragten. Wer ausserhalb des Kantons wohnt, ist unzufriedener mit den tertiären Schulen (26% Unzufriedene gegenüber 18%), dem kulturellen Angebot (57% Unzufriedene gegenüber 43%), den Walliser Medien (57% Unzufriedene gegenüber 42%) sowie den Geschäften, Supermärkten und Restaurants (21% Unzufriedene gegenüber 9%).

		Wohnort im Wallis				Wohnort ausserhalb des Wallis			
		Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden	Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden
Tertiäre Schulen	Anzahl	76	144	39	10	67	173	75	12
	in % Wohnort	28.3%	53.5%	14.5%	3.7%	20.5%	52.9%	22.9%	3.7%
Kulturelles Angebot	Anzahl	32	178	141	16	26	219	270	55
	in % Wohnort	8.7%	48.5%	38.4%	4.4%	4.6%	38.4%	47.4%	9.6%
Medien	Anzahl	22	191	121	34	34	209	233	94
	in % Wohnort	6.0%	51.9%	32.9%	9.2%	6.0%	36.7%	40.9%	16.5%
Geschäfte, Restaurants	Anzahl	98	243	27	5	94	362	106	12
	in % Wohnort	26.3%	65.1%	7.2%	1.3%	16.4%	63.1%	18.5%	2.1%

Tabelle 44: Zufriedenheit mit den tertiären Schulen, dem Kulturangebot, den Walliser Medien und den Geschäften und Restaurants nach Wohnort der Befragten

Es lässt sich des Weiteren ein signifikanter Zusammenhang⁷⁵ zwischen der Beurteilung der tertiären Schulen und der Ausbildung feststellen (vgl. Abbildung 39).

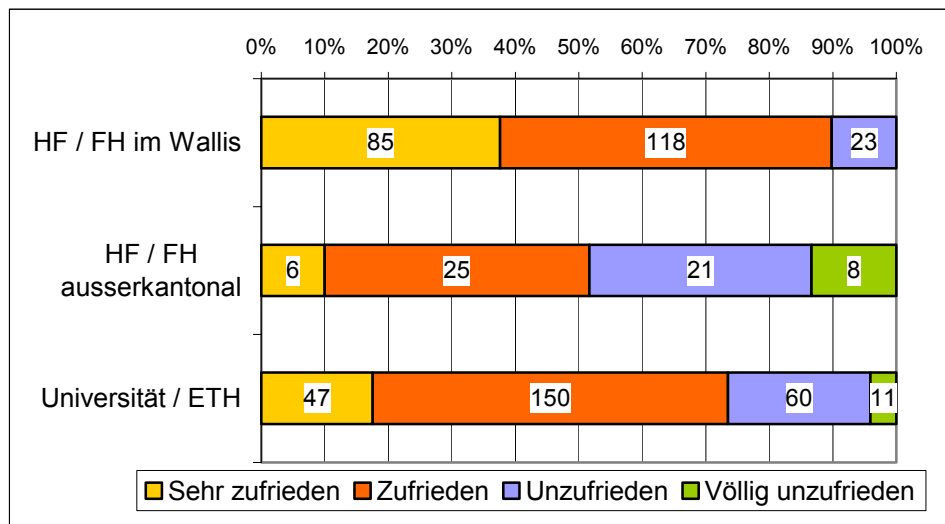


Abbildung 39: Zufriedenheit mit den tertiären Schulen des Wallis nach Ausbildung der Befragten

⁷³ Der Chi-Quadrat-Test zeigt auch keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der Beurteilung des Steuerwesens und dem Ausbildungsstand (1-p = 0.6713), d.h. unabhängig davon, ob die Befragten noch in Ausbildung sind oder bereits diplomiert und damit erwerbstätig sind, zeigen sie sich mit dem Steuerwesen zufrieden.

⁷⁴ Chi-Quadrat-Test: 1-p > 0.97.

⁷⁵ Chi-Quadrat-Test: 1-p > 0.9999.

Wer die Hochschule Wallis selber besucht hat, ist zufriedener mit ihr als derjenige, der sie nicht aus persönlicher Erfahrung kennt. 38% der Absolventen der Hochschule Wallis sind sehr zufrieden und 52% zufrieden, also sind insgesamt 90% zufrieden. Der Anteil der Unzufriedenen ist hingegen bei jenen am grössten, die eine höhere Fachschule oder Fachhochschule ausserhalb des Kantons besucht haben (48%).

Des Weiteren zeigt sich, dass die Infrastrukturen und Rahmenbedingungen von Ober- und Unterwalliser/innen unterschiedlich beurteilt werden, wobei die französischsprachigen Befragten die Rahmenbedingungen des Kantons besser bewerten. Tabelle 45 gibt Auskunft darüber, wo sich signifikante Unterschiede⁷⁶ in der Beurteilung geben.

		Französische Muttersprache				Deutsche Muttersprache			
		Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden	Sehr Zufrieden	Zufrieden	Unzufrieden	Völlig Unzufrieden
Obligat. Schulen	Anzahl in % Sprache	471 69.9%	184 27.3%	16 2.4%	3 0.4%	128 47.1%	133 48.9%	10 3.7%	1 0.4%
Sekundarstufe 2	Anzahl in % Sprache	450 66.9%	199 29.6%	21 3.1%	3 0.4%	138 51.3%	121 45.0%	9 3.3%	1 0.4%
Tertiäre Schulen	Anzahl in % Sprache	121 27.1%	228 51.0%	78 17.4%	20 4.5%	22 14.5%	91 59.9%	37 24.3%	2 1.3%
Ausserfam. Betreuung	Anzahl in % Sprache	34 8.6%	205 51.6%	135 34.0%	23 5.8%	2 1.4%	69 47.3%	55 37.7%	20 13.7%
Gesundheits- & Sozialwesen	Anzahl in % Sprache	224 34.2%	376 57.4%	48 7.3%	7 1.1%	48 18.7%	180 70.0%	28 10.9%	1 0.4%
Verwaltungen	Anzahl in % Sprache	115 17.4%	430 65.1%	104 15.7%	12 1.8%	23 8.7%	186 70.2%	50 18.9%	6 2.3%
Kulturelles Angebot	Anzahl in % Sprache	51 7.6%	282 42.2%	287 43.0%	48 7.2%	7 2.6%	116 42.3%	128 46.7%	23 8.4%
Steuerwesen	Anzahl in % Sprache	131 20.8%	410 65.1%	79 12.5%	10 1.6%	7 2.9%	152 63.1%	68 28.2%	14 5.8%
Strassenverbindungen	Anzahl in % Sprache	212 31.5%	416 61.7%	40 5.9%	6 0.9%	37 13.7%	160 59.0%	55 20.3%	19 7.0%
Medien	Anzahl in % Sprache	38 5.6%	259 38.5%	270 40.1%	106 15.8%	18 6.7%	143 53.0%	86 31.9%	23 8.5%
Geschäfte, Restaurants	Anzahl in % Sprache	168 24.8%	415 61.2%	87 12.8%	8 1.2%	24 8.8%	194 70.8%	47 17.2%	9 3.3%

Tabelle 45: Beurteilung der Infrastrukturen und Rahmenbedingungen nach Kantonsteil

⁷⁶ Chi-Quadrat-Test: 1-p > 0.97.

Die Befragten mit französischer Muttersprache sind generell zufriedener mit den obligatorischen Schulen (70% sehr Zufriedene gegenüber 47% im Oberwallis), den Schulen der Sekundarstufe 2 (67% sehr Zufriedene gegenüber 51% im Oberwallis) und den tertiären Schulen (78% Zufriedene gegenüber 74% im Oberwallis). Bei den ausserfamiliären Betreuungsangeboten zeigen sich die Unterwalliser/innen zufrieden (60%), während 51% der Oberwalliser/innen unzufrieden sind. Auch mit den Dienstleistungen des Gesundheits- und Sozialwesens (92% Zufriedene, davon 34% sehr zufrieden) und der Kantons- und Gemeindeverwaltungen (83% Zufriedene, davon 17% sehr zufrieden) sind die Unterwalliser/innen zufriedener als ihre deutschsprachigen Nachbarn. Hingegen sind die Oberwalliser/innen unzufriedener mit dem Kulturangebot (55% Unzufriedene) als die französischsprechenden Befragten. Die Unterwalliser/innen (86% Zufriedene) bewerten auch das Steuerwesen deutlich besser als die Mitbürger/innen des deutschsprachigen Kantonsteils (66% Zufriedene). Und dasselbe gilt für die Strassenverbindungen: im Unterwallis sind 93% zufrieden, im Oberwallis, das noch keine Autobahn hat, sind es nur 73% und 27% sind unzufrieden. Hingegen werden die Walliser Medien von den deutschsprachigen Befragten als zufriedenstellend beurteilt (60%), während die Befragten aus dem Unterwallis mit dem Angebot nicht zufrieden sind (56% Unzufriedene). Das Angebot von Geschäften, Supermärkten und Restaurants wird im Unterwallis (86% Zufriedene) besser beurteilt als im Oberwallis (80% Zufriedene).

Zusammenfassend sind die Befragten mit den Infrastrukturen und Rahmenbedingungen mehrheitlich zufrieden. Das Kulturangebot, die öffentlichen Verkehrsmittel und die Medien werden allerdings negativ beurteilt und dies von den Befragten mit ausserkantonalem Wohnsitz in verstärktem Ausmass. Gerade in Sachen Kultur und öffentlicher Verkehr haben die grossen Zentren der West- und Deutschschweiz jedoch mehr zu bieten. Die Nähe zu einer grossen Stadt mit entsprechendem Kultur- und Freizeitangebot ist denn auch ein primärer Grund fürs Abwandern im Sinne eines Pull-Faktor.

4.4 Vorschläge zur Steigerung der Attraktivität des Kantons Wallis

Die Befragten machten eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen zur Steigerung der Attraktivität des Kantons. Die Vorschläge bleiben indes sehr allgemein. Die Anzahl Nennungen werden in Klammern angegeben, sie entsprechen aber keiner Wertung der Anregungen.

4.4.1 Gesamtwirtschaftlicher Kontext und Arbeitsmarkt

Der Walliser Wirtschaft fehlen Arbeitsplätze für hochqualifizierte Arbeitskräfte. Zur Behebung dieses Stellenmangels ist eine dynamische, wettbewerbsfähige Wirtschaft von Nöten, weshalb zahlreiche Verbesserungsvorschläge zur wirtschaftlichen Entwicklung eingegangen sind, wie die nachfolgende Auslistung zeigt:

- Verbesserte Rahmenbedingungen für Ansiedlung neuer Unternehmungen (94 Nennungen)
- Verbesserte wirtschaftliche Rahmenbedingungen (30)
- Steuersystem vereinfachen (8)
- Handelsbeziehungen zu Frankreich und Italien ausbauen (7)
- Weniger Bürokratie (6)

Zum einen geht es den Befragten darum, die Rahmenbedingungen für die Ansiedlung neuer Unternehmen zu verbessern. Förderung, Beratung und finanzielle Unterstützung von Jungunternehmer/innen, eine effizientere, zielorientiertere Wirtschaftsförderung, Abbau administrativer Hürden und Steuererleichterungen sind Stichworte in diesem Bereich. Aber auch die allgemeinen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sollten verbessert werden durch Innovationsförderung, Hilfe für KMU-Betriebe, Steuererleichterungen, mehr Lehrstellen, etc. Einige Befragte sehen in verstärkten Handelsbeziehungen zu Frankreich und Italien (Lyon, Turin, Aosta-Tal, Piemont, Lombardei) wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten.

Zur Schaffung interessanter Arbeitsplätze braucht es laut 21 Befragten auch eine Diversifizierung der Walliser Wirtschaft, wobei sie insbesondere den tertiären Wirtschaftssektor sowie Industrien wie die Lebensmittelindustrie ausbauen möchten. Sie sehen Chancen in Nischen und Märkten mit hohem Mehrwert:

- Diversifizierung der Wirtschaft (21)
- Förderung der neuen Technologien (39)
- Förderung des Wissenstransfers Fachhochschulen / Universitäten – Wirtschaft (13)

Im Sinne der Diversifizierung möchten 39 Befragte die neuen Technologien fördern, was auch hochspezialisierte Arbeitsplätze schaffen würde: Internetunternehmungen, Softwareunternehmen, Biotechnologie, Pharmabranche, Nanotechnik, Astrophysik und universitäre Institute werden aufgeführt. Auch im Wissenstransfer zwischen Fachhochschulen bzw. Universitäten und der Walliser Wirtschaft sehen die Befragten Entwicklungspotenzial (z. B. Kompetenzzentren).

Während die einen eine Diversifizierung der Walliser Wirtschaft als notwendig erachten, sehen andere die Chancen in den traditionell stark vertretenen Branchen wie der Landwirtschaft und vor allem dem Tourismus. Folgende Vorschläge kommen zum letztgenannten Wirtschaftszweig:

- Professionalisierung des Tourismus (73)
- Sanfter Tourismus (10)
- Steigerung der Attraktivität der touristischen Berufe (10)

Der Tourismus hat nur dann ein Entwicklungspotenzial, wenn er professioneller wird, d.h. für die Befragten, mehr Gastfreundschaft, mehr Qualität, besseres Preis-Leistungsverhältnis, Sensibilisierung der Bevölkerung, bessere Vermarktung des typischen Charakters des Wallis, der Traditionen, der Landschaft und der intakten Natur, ein Informationszentrum für den ganzen Kanton, gemeinsame Vermarktung, mehr Kreativität und Innovation. 10 Befragte streben einen sanften Tourismus an und ebenso viele finden, dass die Attraktivität der touristischen Berufe gesteigert werden muss (bessere Arbeitsbedingungen), damit mehr Einheimische im Tourismus arbeiten.

Nachfolgend weitere Vorschläge zur Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen:

- Bessere Vermarktung der Walliser Produkte und Dienstleistungen (6)
- Spezialisten hinzuziehen zur Professionalisierung der Wirtschaft (2).

Daneben wird mehrfach eine Verbesserung des Images des Wallis (22) als notwendig erachtet. Das Wallis sollte sich nicht auf Landwirtschaft und Tourismus, Konservatismus und Unwetterkatastrophen reduziert werden.

Bei all diesen Vorschlägen für die Wirtschaft bleibt für die Befragten die Schaffung von Arbeitsplätzen für Hochqualifizierte zentral. Dabei müssen auch folgende Faktoren berücksichtigt werden:

- Verbessere Lohnbedingungen (10)
- Verbesserte Arbeitsbedingungen (3)
- Mehr Transparenz auf dem Arbeitsmarkt (4)

Neben Lohn- und Arbeitsbedingungen (inkl. Karrieremöglichkeiten) muss das Augenmerk insbesondere der Transparenz des Arbeitsmarkts gelten.

4.4.2 Infrastruktur und Rahmenbedingungen

Wirtschaft, Lebensqualität etc. sind eng mit den vorhandenen Infrastrukturen verbunden. Es kommen somit auch zahlreiche Anregungen, die Verbesserungen in diesem Bereich anstreben.

Kulturangebot und Sport- und Freizeitmöglichkeiten bedeuten der modernen Gesellschaft sehr viel. Die Befragten sehen dort Handlungsbedarf:

- Verbessertes Kulturangebot (60)
- Förderung von Sport- und Freizeitangeboten (29).

Mehr Konzerte, Theater, Ausstellungen, Museen, alternative Kulturszenen etc. werden ebenso als erstrebenswert erachtet wie Kinos, Bars, Parks, Naherholungsgebiete, Skateparks, Spielplätze u.ä.

Verbesserungsbedarf besteht laut den Befragten auch beim Verkehr:

- Verbessertes Angebot des öffentlichen Verkehrs (34)
- Bessere Strassenverbindungen (5).

Insbesondere das Angebot des öffentlichen Verkehr bleibt in den Seitentälern und abends bzw. nachts beschränkt. Aber auch die Fertigstellung der Autobahn im Oberwallis ist für die Befragten ein Thema.

Auch im Gesundheits- und Sozialwesen wird Verbesserungspotenzial geortet:

- Ausserfamiliäre Betreuungsangebote ausbauen (10)
- Verbessertes Gesundheits- und Sozialwesen (8)

Alternativmedizin, Prävention sind ebenso Anliegen der Befragten wie ein besseres ausserfamiliäres Betreuungsangebot für junge Familien (Krippen). Aber auch Spitalschliessungen werden von einigen Befragten in Erwägung gezogen.

Weitere Vorschläge, welche die Infrastruktur und Rahmenbedingungen betreffen, zeigt die folgende Aufzählung:

- Grössere Pressevielfalt (7)
- Wohnbauförderung (5)
- Förderung von Alternativenergien (3).

4.4.3 Bildungswesen

Zahlreiche Befragte verlassen den Kanton, um eine Universität/ETH zu besuchen. So werden denn auch Vorschläge fürs Bildungswesen eingebracht:

- Gründung einer Walliser Universität (32)
- Investition in den Bildungsbereich (21)
- Vielfältigeres Weiterbildungsangebot (10)

Nach dem Tessiner Beispiel sehen 32 Befragte die Schaffung einer Walliser Universität als wünschenswert, wobei sie zum Teil selbst auf die Schwierigkeiten der Finanzierung hinweisen. Investitionen in das Bildungswesen werden als richtig erachtet, wobei bezüglich der Verteilung der Mittel Uneinigkeit herrscht. Während die einen in die Grundausbildungen (Primarschulen) investieren möchten, möchten die anderen das Angebot der Hochschule Wallis weiter ausbauen. Einig sind sich die Befragten, dass die Qualität beibehalten werden muss. Auch Investitionen in Fernstudien werden als sinnvoll erachtet. Ausbaubedarf sehen die Befragten auch beim Weiterbildungsangebot insbesondere bei den Nachdiplomstudiengängen.

Daneben sollten die Schulen aller Stufen (Kindergarten bis Hochschule Wallis) auch die Sprachkompetenz fördern:

- Förderung des Bilinguismus (12)
- Förderung von Englisch (3).

Der Bilinguismus wird von den Befragten als Standortvorteil angesehen, der gepflegt und gefördert werden sollte mittels zweisprachigen Schulen, Schüleraustausch, obligatorischem Schuljahr im anderen Kantonsteil auf der Sekundarstufe 2 etc. Dennoch gibt es auch einige Befragte, die statt der offiziellen Sprachen Englisch als gemeinsame Sprache im Kanton fördern möchten.

4.4.4 Lebensqualität

Die Lebensqualität wird sehr positiv beurteilt. Die nachfolgenden Anregungen zielen auf die Erhaltung und Vermarktung der Lebensqualität ab:

- Nachhaltige Entwicklung zur Erhaltung der Lebensqualität (17)
- Lebensqualität aufzeigen (9)

Die Lebensqualität als Standortvorteil sollte durch eine nachhaltige Entwicklung erhalten werden (langfristige Politik, Umweltschutz etc.) und besser vermarktet werden. So sollte gute Lebensqualität auch von der Wirtschaftsförderung als Argument für den Standort Wallis geltend gemacht werden.

4.4.5 Politik

Der Einfluss der Politik auf den Alltag im Wallis wird von den Befragten häufig als Problem wahrgenommen, wie die folgenden Verbesserungsvorschläge zeigen:

- Weniger Vetternwirtschaft (36)
- Weniger Kirchtumpolitik – mehr Zusammenarbeit (31)
- Stärkung der Einheit des Kantons (Ober- / Unterwallis) (18)
- Reduzierung des politischen Einflusses auf Wirtschaft und Gesellschaft (16)
- Grössere politische Vielfalt (14)
- Aufbrechen alter Strukturen (6)
- Zentralisieren von Kompetenzen (5)
- Förderung von Gemeindefusionen (3)
- Projekte zügiger durchziehen (2)
- Reduzierung der Abhängigkeit vom Bund (2)

Eine Entpolitisierung von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft ist für die Befragten von grosser Bedeutung. Weniger Vetternwirtschaft, mehr Transparenz und Kontrolle sowie eine grössere parteipolitische Vielfalt sind ebenso genannt worden wie weniger Regionalismus und mehr Zusammenarbeit in sämtlichen Bereichen. Durch gemeinsame Projekte, Schüleraustausch, etc. sollte die Einheit des Kantons gefördert werden. Entscheide sollten vermehrt nach wirtschaftlichen Kriterien getroffen werden statt nach (regional-) politischen. Synergien sehen die Befragten in der Zentralisierung von Kompetenzen und in Gemeindefusionen. Alte Strukturen sind, wo nötig, aufzubrechen und Projekte zügiger durchzuziehen. 2 Befragte sehen in der grossen Abhängigkeit von der Eidgenossenschaft Nachteile für den Kanton Wallis

4.4.6 Walliser Mentalität

Die Befragten nehmen die mangelnde Öffnung als Nachteil für das Wallis wahr, daher kommen auch zahlreiche Anregungen, die auf eine grössere Offenheit hinzielen:

- Mehr Offenheit (71)
- Förderung des interkantonalen Austausch und des Austauschs mit dem Ausland (35)
- Förderung des Unternehmergeists und der Innovationsfähigkeit (25)
- Mehr junge Leute (12)
- Verbesserte Integration von Ausländern und anderen Kulturen (9)
- Verbesserte Stellung der Frauen in der Gesellschaft (3)
- Grösseres Selbstbewusstsein

Mögliche Wege sehen die Befragten in der Förderung des Austauschs mit anderen Kantonen und dem Ausland durch Schüleraustausch, Förderung von Studien und Praktika in anderen Kantonen / im Ausland, auswärtige Lehrer/innen und Dozenten/Dozentinnen. Unternehmergeist und Innovationsfähigkeit sollten durch Offenheit für neue Ideen und Projekte, Ideenwettbewerbe, Innovationsförderung und Risikobereitschaft begünstigt werden. Auch mehr junge Leute und Frauen in Politik und Wirtschaft könnten gemäss den Befragten zur Öffnung und Dynamisierung des Kantons beitragen. Die verbesserte Integration von Ausländer/innen und anderen Kulturen stellt einen weiteren Weg zu einer offenen, multikulturellen, toleranten Gesellschaft dar.

4.4.7 Kontakt zu den Studierenden

Schliesslich gab es auch die nachfolgenden Vorschläge, die näher auf die Abwanderungsproblematik eingehen:

- Bessere Information über Studien bzw. Studienmöglichkeit an der Hochschule Wallis und allfällige Arbeitsmöglichkeiten im Wallis nach einem Studium (6)
- Kontakt zu Walliser Studierenden aufrechterhalten (7)

- Praktika anbieten (8)
- Informationsplattform für Walliser Studierende / Diplomierte (7)

Die Befragten finden, dass man an den Gymnasien besser über die verschiedenen Studienrichtungen und die Möglichkeiten, im Anschluss ans Studium im Wallis eine Stelle zu finden informieren sollte. Aber auch Studienmöglichkeiten an der Hochschule Wallis sollten den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten vorgestellt werden. Der Kanton sollte versuchen mit den Studierenden in Kontakt zu bleiben z. B. über Vereine oder eine Informationsplattform für die Studierenden. Viele sehen eine Art Büro, das Praktika, Stellen, Diplomarbeiten im Wallis vermittelt.

5 ERGEBNISSE DER QUALITATIVEN INTERVIEWS

Die schriftliche Befragung wurde durch semi-direktive Interviews (Leitfaden vgl. Anhang) mit 21 Walliserinnen und Wallisern mit Migrationserfahrungen ergänzt. Diese qualitativen Interviews verfolgen zwei Ziele. Zum einen soll die individuelle Dimension der Problematik vertieft werden. Es geht darum zu erforschen, wie die Walliser Migrantinnen und Migranten die Abwanderung erlebt haben. Dies ist Thema des Abschnitts „Migrations-Erfahrungen“.

Zum anderen soll die Problematik in ihrem sozio-ökonomischen Umfeld erfasst werden. Es soll die persönliche Wahrnehmung der Abwanderung und des Kanton Wallis bezüglich des wirtschaftlichen, des politischen und des gesellschaftlichen Bereichs, des Bildungswesens, der geografischen Lage, der Kultur und der Symbolik erfasst werden, um so die wichtigsten Elemente des Phänomens heraus zu kristallisieren. Diese Aspekte werden im Abschnitt „Der Kanton Wallis als Ausgangspunkt“ behandelt.

Danach folgt der Abschnitt „Handlungsempfehlungen“ mit verschiedenen Vorschlägen zur Verbesserung der Attraktivität des Kantons Wallis.

Zum Schluss folgen im Abschnitt „Die Migration in Frage gestellt“ Überlegungen und Fragen zur Thematik und zur Studie.

5.1 Die Gesprächspartner/innen

Die Interviewpartner/innen sind Walliser und Walliserinnen, die nach der Matura das Wallis verliessen, um ein Studium aufzunehmen. Einige schlossen ihr Studium an einer Universität oder eidgenössischen technischen Hochschule (ETHZ/ETHL) mit einem Lizentiat / Diplom ab, andere mit einem Doktorat. Rund die Hälfte absolvierte im Laufe der Ausbildung einen Auslandsaufenthalt (Doktorat, Spezialisierung nach dem Lizentiat).

Das Berufs- und Privatleben unterscheidet sich von einer Person zur anderen und findet in verschiedenen geografischen Räumen statt. So gibt es Personen, die im Wallis wohnen und arbeiten, die ausserkantonale wohnen und arbeiten, die im Kanton wohnen und ausserkantonale arbeiten oder die im Wallis wohnen und sowohl inner- wie ausserkantonale arbeiten, d.h. die zwei Beschäftigungen nachgehen. Bei den beiden letztgenannten handelt es sich um Pendler/innen, die häufig zwischen dem Wallis und ihrem ausserkantonalen Arbeitsort hin- und herreisen (ein- oder mehrmals pro Woche).

Sie leben und/oder arbeiten im Wallis (Sitten, Brig, usw.), in der Westschweiz (Lausanne, Genf, usw.) oder in der Deutschschweiz (Zürich, Bern, usw.).

Beruflich sind sie in den unterschiedlichsten Gebieten tätig: Journalismus, Mikrotechnik, Consulting, Personalwesen, Informatik, Sozialwissenschaften, usw. Sowohl der öffentliche wie private Sektor, die Wissenschaft und die Politik sind vertreten. Die Befragten sind mehrheitlich in Führungspositionen tätig.

Privat leben die meisten mit einem/einer Partner/in und rund die Hälfte hat eine Familie gegründet.

5.2 Migrations-Erfahrungen

Um die quantitative Studie zu ergänzen, liegt der Schwerpunkt dieses Abschnitts auf der Bedeutung des Weggangs, der Rückkehr oder der Nicht-Rückkehr und weniger auf dem individuellen Parcours. Der persönliche Werdegang der Interviewpartner/innen wird demzufolge nicht detailliert dargestellt.

5.2.1 Der Wegzug

Der Grund für den Weggang ist für alle Befragten derselbe: Sie verliessen das Wallis, um eine höhere Ausbildung zu absolvieren. Dies erklärt, weshalb der Weggang insgesamt positiv erlebt wird. Er bietet die Möglichkeit, andere Lebensarten zu entdecken sowie unabhängig zu werden, und ist Synonym für Weltoffenheit und Selbstbestätigung. Dieser unfreiwillige Weggang, der im Fehlen einer Universität oder ETH begründet liegt, wird als **Chance** für jede Migrantin und jeden Migrant gesehen.

Ich glaube, es tut jedem Walliser sehr gut, einmal den Kanton Wallis zu verlassen. Dies sind die sogenannten Lehr- und Wanderjahre. Die Universität ist eine Möglichkeit, dies zu tun. Im Gegenteil man müsste vielleicht sogar Ausbildungen im Ausland bzw. ausserhalb des Wallis fördern. (...) Denn man lernt andere Mentalitäten kennen und muss sich in einer anderen Kultur sozialisieren. Das ist heute ein äusserst wichtiger Erfolgsfaktor, auch im Management oder für die Karriere. (Mann, Tourismus⁷⁷)

Der Weggang scheint deshalb wünschenswert zu sein, denn er ist Teil der persönlichen Entwicklung und des Erwerbs von Wissen und Erfahrungen. Vielleicht ist er sogar mehr als eine Chance, denn der notgedrungene Weggang und die daraus resultierenderen Lebenserfahrungen gehören zu den „Stärken“ des Wallis.

Aus dem Wallis wegzugehen ist allerdings nur für einige Walliser/innen – zu dieser Kategorie gehört auch die Mehrheit der Gesprächspartner/innen – ein **Bedürfnis**:

Bei mir war das sicher ein klares Bedürfnis. (...) Übers Ganze gesehen kann ich mir vorstellen, dass das Bedürfnis, das Wallis zu verlassen oder dorthin zurückzukehren, etwa halb/halb ist. An der ETH erkannte man die Walliser an ihrer Reisetasche: Sie kamen am Freitagnachmittag sowie am Montagmorgen mit einer Reisetasche in die Vorlesung. (...) An der Uni hatte es damals nur 63 Walliser unter den 1000 Studenten. Immer wenn ich erzählte, dass ich in Zürich studiere, kam die Frage: „Musst du denn für dein Studium wirklich bis nach Zürich?“ Meine Antwort lautete: „Nein, man muss nicht, man kann das Fach auch in Bern oder Freiburg studieren, aber ich gehe gern nach Zürich.“ Für die einen ist der Weggang aus dem Wallis eine willkommene Abwechslung und sie freuen sich darauf, für die andern ist es ein lästiges Muss. Ich glaube, es ist relativ unterschiedlich. (Frau, Kantonsverwaltung)

Mit anderen Worten, einige haben Lust, etwas Neues zu sehen und andere nicht. Während den einen das Wallis zu eng ist, fühlen sich die anderen dort wie ein Fisch im Wasser.

⁷⁷ Um die Anonymität der Befragten zu gewährleisten, werden sie mit ihrem Tätigkeitsbereich beschrieben. Bei Personen mit mehreren Tätigkeiten wurde die wichtigste herausgegriffen. Üben mehrere Personen dieselbe Tätigkeit aus, werden sie mittels einer Nummer gekennzeichnet (z.B. Frau1).

5.2.2 Der Gedanke an eine Rückkehr oder eine Nicht-Rückkehr

Eine erste Feststellung drängt sich auf: Nach ihrem Studium hatten viele nicht vor, ins Wallis zurückzukehren. Sowohl objektive wie subjektive Faktoren erklären diese Tatsache: fehlende Berufsaussichten, aber auch ein gewisses „Unwohlsein“ im Wallis führten dazu, dass die jungen Diplomierten eine andere Richtung einschlugen als jene zurück in ihre Heimat. Die Idee einer **Rückkehr** wurde auf später **verschoben**, ja sogar auf den St. Nimmerleinstag.

A la fin de mes études, je ne pensais pas être assistant à l'EPFL: je voulais simplement trouver un travail. Je n'ai même pas cherché en Valais parce que je savais qu'il n'y en avait pas. (Mann, Mikrotechnik)

Es muss festgehalten werden, dass subjektive Kriterien die Erfahrung des Weggangs ebenso beeinflussen wie die Aussicht auf eine (Nicht-) Rückkehr.

Damals wollte ich weg. (...) Es war ein Weggehen von der Sozialkontrolle, ein Weggehen vom ganzen katholischen Kulturgut und ein Selbstständigwerden. Und selbstständig zu werden fiel mir leichter innerhalb einer anderen Kultur, wo mich nicht jeder kennt. (Frau, Human Resources)

C'est un canton qui était trop petit et je ne m'y sentais pas à l'aise. (Mann, Öffentliche Institution)

Je n'aurais pas eu de possibilités professionnelles en Valais, certes, mais les raisons non-professionnelles étaient beaucoup plus convaincantes: la mentalité du Valais ne me convenait plus. (Mann, Sozialwissenschaften)

Im Gegensatz dazu hatten andere **Rückkehrabsichten** und versuchten sie zu konkretisieren. Einige suchten nach dem Studium einen Arbeitsplatz, jedoch ohne Erfolg und andere suchten eine Praktikumsstelle, die sie zwar meistens erhielten, die sich aber für einen Karrierestart im Wallis als ungeeignet erwies, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen:

Ich machte während dem Studium und nach dem Abschluss in der Psychiatrie im Spital Brig ein Praktikum. Es ging dann um die Frage, ob ich und ein anderer Psychologe aus Brig vielleicht dort arbeiten könnten. Aber der Chefarzt sagte uns, wir kämen sicher nicht in Frage für eine Stelle, weil er nur Ärzte anstelle. Damit war dies abgeschlossen. (Frau, Human Resources)

Am Anfang ist es relativ klar, dass man zurückkommen will.(...) Ich habe bei der Lonza drei Praktika gemacht. (...) Ich habe den Kontakt gesucht. (...) Aber es wäre ein Zufall, wenn man dort gerade eine passende Stelle findet. (Mann, Maschinenbau)

Die Frage der **Repatriierung** von Hochqualifizierten scheint **zum Zeitpunkt des Studienabschlusses** am relevantesten, wenn sie noch keinen Lebensentwurf und keine Karrierepläne ausserhalb des Kantons Wallis haben. Tatsächlich ist die soziale und berufliche Integration ausserhalb des Wallis das grösste Hindernis für eine Rückkehr. Die Wahrscheinlichkeit zu migrieren, ist somit abhängig vom Lebensabschnitt, in dem jemand sich befindet. So werden vor allem Kinder als Hindernis für die Mobilität gesehen.

Am Anfang sucht man beruflich seinen Weg. Nachdem man seinen Weg gefunden hat, gründet man eine Familie und wird dadurch immobil. (Mann, Maschinenbau)

Je länger man nicht mehr im Wallis lebt, desto stärker ist man am neuen Ort gebunden und desto mehr Faktoren gibt es, die einen nicht mehr einfach so ins Wallis zurückkehren lassen (Familie, Freunde, Beruf, Netzwerk). Insbesondere wenn man Kinder hat, die am neuen Ort aufwachsen, dort in die Schule gehen etc., ist die Schwelle zurückzukehren gross. Man fragt sich: Will man jetzt die Kinder aus dem Schulkontext reissen und ir-

gendwo anders hin verpflanzen? Das ist sicher ein Hindernis für eine Rückkehr.
(Frau, Kantonsverwaltung)

Diese Integration hindert aber nicht daran, **Kontakte** mit dem Wallis aufrechtzuerhalten, wie die Gesprächspartner/innen bestätigen. Durch die geografischen Nähe des Studien- oder später des Arbeitsorts ermöglichten sich einige ein häufiges Zurückkehren.

J'étais content que Lausanne soit proche du Valais, que ce soit à une heure de train pour rentrer le week-end. D'ailleurs, tous les Valaisans rentraient tous les week-ends. (Mann, Mikrotechnik)

Der Grund, weshalb wir in [S.] leben, ist, dass wir beide (meine Frau und ich) noch sehr stark im Wallis verankert sind. Sie noch mehr als ich. Wir sind beide in den Vereinen, in welchen wir waren, noch aktiv (...). (Mann, Bundesverwaltung)

Oft wird die Familie zum Garant für eine dauerhafte Beziehung zum Kanton Wallis:

Meine Familie lebt im Wallis (...). Sie ist mein engster Kontakt. Ansonsten sind fast all meine Freunde und Freundinnen, die aus dem Wallis kommen, wie ich ausgewandert.
(Mann, Journalismus)

Auch eine emotionale, „patriotische“ Bindung schafft eine tiefe Verbundenheit, wie die nachfolgende Aussage zeigt:

Je vous réponds «non, je n'ai jamais eu le projet de retourner en Valais», parce que je n'ai jamais fait de démarche concrète (je n'ai jamais consulté les annonces), mais en même temps, chaque fois que je vais en Valais, je me dis que je suis complètement tarée de vivre ailleurs. Ça reste un rapport assez passionné. D'autres Valaisans me disent ça. C'est tellement beau et chaleureux, tellement tout. (Frau1, Journalismus)

Diese Bindungen würde für eine Rückkehr sprechen, obwohl es sich eher um eine **touristische Rückkehr** handelt: eine Rückkehr an Wochenenden und in den Ferien, wegen der Familie, der Natur, den Freizeitangeboten. In einigen Fällen ist auch eine Rückkehr im Rentenalter denkbar, wie das nachfolgende Beispiel zeigt:

Moi je vais rentrer quand je serais vieille: j'ai acheté un chalet (...). Mais de toute façon, on ne sort pas vraiment du Valais. Je n'ai pas l'impression d'être à l'extérieur du Valais. J'y suis très attachée, je l'ai en moi tout le temps. (Frau1, Journalismus)

Im Gegensatz dazu sind für eine **tatsächliche Rückkehr im Erwerbssalter** berufliche Kriterien ausschlaggebend. So war die Rückkehr jener Gesprächspartner/innen, die im Wallis arbeiten bzw. eine gewisse Zeit arbeiteten, durch eine berufliche Opportunität bestimmt. Die Bedeutung der nicht-beruflichen Faktoren ist von Person zu Person unterschiedlich. Sie bleibt jedoch immer zweitrangig.

Avec l'âge, je serais content d'avoir un pied-à-terre en Valais. J'ai un lien émotionnel très très fort avec le Valais: je suis fier de mon nom... Mais jamais je n'ai programmé de faire ma vie professionnelle en Valais. (Mann, Öffentliche Institution)

Aujourd'hui je n'exclu pas de rentrer éventuellement un jour pour développer un projet journalistique. Mais je me heurte à chaque fois à des gens qui sont en Valais et qui me disent: «Tu sais, c'est absolument impossible.» C'est tenu par les réseaux, la politique, j'ai l'impression que le Valais est un réseau et qu'on se méfie encore beaucoup de ce qui vient de l'extérieur. (Frau2, Journalismus)

Für jene, die sich ausserhalb des Kantons niederliessen, sind ihren Wünschen und Fähigkeiten entsprechende **berufliche Projekte** die conditio sine qua non für eine Rückkehr. Obwohl die Interviewten von Freundinnen und Freunden erzählten, die berufliche Zugeständnisse machten, um ins Wallis zurückzukehren, war und ist keine/r selbst dazu bereit.

Ce qui me déciderait à rentrer ce serait la nature de l'activité et l'équipe avec laquelle je travaillerais. (Mann1, Consulting)

En tant que tel, il n'est jamais trop tard pour rentrer en Valais. Mais en réalité, la difficulté je la vois bien. A 25 ans on va partout, à 30 ans on va dans pas mal d'endroits, à 40 ans on va dans quelques endroits, puis à 50 ans on a juste envie de rester où on est, parce qu'on a organisé toute sa vie là. Mais si on me propose tout à coup le poste de ma vie, je ne dirai pas non parce qu'il est en Valais! (Mann, Öffentliche Institution)

Karrieremotive standen bei denjenigen im Vordergrund, die eine gewisse Zeit im Wallis arbeiteten und danach wegzogen.

Je pense que je savais dès le départ que ce n'était pas un retour définitif parce que ce qui est important pour moi professionnellement c'est l'aspect international des groupes dans lesquels j'ai travaillé. Je n'allais pas en Valais pour y rester. (Mann1, Human Ressources)

Was kann man im Wallis nach Radio und Zeitung noch machen, wenn man nicht im Lokaljournalismus bleiben will? Es fehlen die Möglichkeiten, im nationalen Journalismus weiterzukommen. Es gab – damals zumindest – auch kaum Möglichkeiten, andere Medien oder Medienformen auszuprobieren. Heute gibt es mehr Möglichkeiten. (Mann, Journalismus)

Obwohl die Vorzüge von **Natur und Gesellschaft** des Kantons Wallis geschätzt werden, vermögen sie die schwierigen beruflichen Aussichten nicht zu kompensieren.

Mon retour en Valais a été déterminé prioritairement par une opportunité professionnelle. La qualité de vie y est exceptionnelle, mais elle reste le côté qui accompagne la vie professionnelle. (Mann1, Human Ressources)

Private Überlegungen spielen je nach partnerschaftlicher bzw. familiärer Situation eine kleinere oder grössere Rolle. Vereine, Eltern, Freunde und Freizeitmöglichkeiten im Wallis sind Gründe für gelegentliche und kurze Besuche im Wallis. Partnerschaft oder Familie werden tendenziell als Hindernis für jegliche Art von Mobilität gesehen. Je nach persönlicher Situation ist ihr Einfluss mehr oder weniger gross:

Ich bin mit einer Person befreundet, die nicht aus dem Wallis kommt und dies hat sicher auch dazu beigetragen, dass ich mich ausserhalb orientiert habe. Dies war jedoch nicht das ausschlaggebende Moment. (Mann, Tourismus)

Je me suis mariée en Valais. Mon mari avait un commerce en Valais donc c'était difficile de partir ailleurs. Mon mari a pris sa retraite au moment de venir à Genève. J'ai toujours mon domicile en Valais. (...) Mon mari ne serait pas parti tant qu'il travaillait. (Frau, Arbeitgebervertretung)

Des Weiteren charakterisiert sich das Wallis für alle Interviewpartner/innen zum einen durch eine starke soziale **Kohäsion** und zum anderen aber auch durch eine soziale **Enge**. Das soziale Netz des Wallis ist einerseits Garant für Herzlichkeit und Integration im positiven Sinn, andererseits resultiert daraus aber soziale Kontrolle, wie das Zitat zeigt:

Pour moi, c'était assez clair que le Valais n'était pas une terre où je pouvais réaliser une certaine liberté. Je l'aime beaucoup mais elle est fusionnelle, elle ne permet pas une certaine altérité au sens que vous êtes partie d'un clan, d'une consanguinité, d'un ensemble. Et c'est finalement aussi un peu la force du Valais de pouvoir dire que les communautés sont aussi fortes que les individus. (Mann2, Human Ressources)

Dies, in Verbindung mit dem erdrückenden Gewicht der Politik, der Religion und der Mentalität, verstärkt das Bedürfnis nach „**Raum zum Atmen**“. So sagt die Hälfte jener, die im Wallis

wohnen, dass sie hier nur leben können, weil sie ihrer Erwerbstätigkeit zum Teil ausserhalb des Wallis nachgehen:

Si je suis resté en Valais, c'est aussi peut-être parce que j'avais un double job. (...) Si je n'avais pas eu ce ballon d'oxygène et cette ouverture universitaire, l'envie aurait pu me prendre de partir après quelques années. (Mann, Gesundheits- und Sozialwesen)

Ähnlich denken die Befragten mit einem Zweitwohnsitz im Wallis und vor allem jene, die am Wochenende zu ihrer Familie im Wallis zurückkehren. Sie haben ein **Gleichgewicht zwischen urbanem Zentrum und alpinem Raum**, zwischen stimulierendem beruflichem Umfeld und einer angenehmer Lebensqualität gefunden.

Hingegen können sich jene, die ins Wallis zurückkehrten, einen erneuten Wegzug kaum vorstellen. Die Berge, die Lebensqualität, das soziale Umfeld, das sie sich aufgebaut haben, halten sie zurück, obwohl auch sie den politischen und sozialen Kontext manchmal als erdrückend empfinden.

Abschliessend kann festgestellt werden, dass alle mit ihrer heutigen Lebenssituation zufrieden sind, und dass sowohl ihre berufliche wie auch nicht-berufliche Erwartungen erfüllt sind, weshalb sie derzeit nicht an einen Umzug denken.

Ich würde eine Rückkehr nicht ausschliessen, aber es ist - ehrlich gesagt - nicht mein primäres Ziel, weil ich hier einen guten Job und gute Möglichkeiten habe. (Mann, Journalismus)

A l'avenir, je n'exclurai pas de rentrer, mais je ne chercherai pas. J'aime l'indépendance. (...)J'adore l'anonymat (...) J'ai toujours ce sentiment [de liberté] en ville. (Frau1, Journalismus)

J'étais très ancrée [en Valais], je m'y suis pluë, mais je suis contente d'en être sortie et je n'aurais plus envie d'y travailler. (Frau, Arbeitgebervertretung)

5.3 Der Kanton Wallis als Ausgangspunkt

Der folgende Abschnitt zeigt, wo nach Ansicht der Befragten die Wurzeln der Abwanderung liegen. Daher werden der Reihe nach folgende Aspekte behandelt: die Charakteristiken des Walliser Arbeitsmarkts, das Bildungswesen, die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen, die geografische Lage, und der Wandel des Kantons Wallis. Die Vielfalt an Faktoren erlaubt schliesslich, den gesamten sozio-ökonomischen Kontext des Kantons abzuwägen.

5.3.1 Charakteristiken des Walliser Arbeitsmarkts

Il y a très peu de créneaux en Valais. (...) Et en plus, là où l'on peut revenir, il y a un contexte qui n'est pas favorable. (Mann, Politik)

5.3.1.1 Stellenangebot

Aus den Interviews gehen unbestritten fehlende Berufsaussichten als der Hauptgrund für die Nicht-Rückkehr hervor. Die Frage nach dem Stellenangebot kann gemäss den Befragten jedoch nur branchenspezifisch und nicht allgemein beantwortet werden. Sie sind sich einig, dass Ärzt/innen, Apotheker/innen, Zahnärzt/innen und Anwäl/innen ihren Beruf problemlos im Wallis ausüben können, während Fachpersonen aus dem technischen oder sozialwissenschaftlichen Bereich mehr Mühe haben, eine ihrer Ausbildung entsprechende Arbeit zu finden. Durch die **wirtschaftliche Struktur** des Kantons werden deshalb die Rückkehrmöglichkeiten begrenzt.

Toute une série d'institutions qui appellent par définition l'engagement de cadres ou d'universitaires ne sont pas présentes ou insuffisamment, en Valais : une administration

centrale, une université, des grandes entreprises, des centres de recherche, etc.
(Mann, Gesundheits- und Sozialwesen)

5.3.1.2 Bedingungen auf dem Arbeitsmarkts

Die Rolle des **Lohnniveaus** ist umstritten, trotzdem gehört es für die Mehrheit zu den sekundären, nicht-signifikativen Faktoren, da es mit den Lebenserhaltungskosten (inkl. Steuerwesen) zusammenhängt. Ausserdem gewinnt die Lebensqualität sowohl in der heutigen Gesellschaft als auch bei jeder/m Einzelnen mit dem Alter und der Gründung einer Familie immer mehr an Wert. Angesichts der Bedeutung, welche die Befragten dem Lohnniveau beimessen, denken nur wenige, dass das Lohnniveau, insbesondere für die jungen Diplomierten, angepasst werden sollte:

A Neuchâtel, c'est le même ordre de grandeur qu'en Valais. A Genève, en revanche...d'où l'importance de pouvoir intégrer rapidement les gens sur le marché valaisan. C'est-à-dire le retour direct qui permet de faire jouer d'autres facteurs : environnement, qualité de vie, contexte familial, associatif. (Mann, Politik)

Die **Weiterbildung** wird von vielen Gesprächspartner/innen als wichtiger Faktor genannt. Das berufliche Weiterbildungsangebot im Kanton Wallis wird von den Französischsprachigen als insgesamt zufriedenstellend beurteilt. Die Anstrengungen auf diesem Gebiet werden begrüsst und sollten weitergeführt werden, da die Weiterbildungsmöglichkeiten für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Kenntnisse zentral sind. Ausserdem schätzen sie die Distanz zwischen dem Kanton Wallis und den ausserkantonalen Bildungsinstitutionen (namentlich in der Genferseeregion) als gering ein: Eine Distanz zwischen 50 und 100 km, zwischen 30 Minuten und einer Stunde pro Weg, je nachdem ob man in Siders oder im Chablais wohnt, ermöglicht den Zugang zu diesen Infrastrukturen als Pendler/in. Hingegen spricht das fehlende berufliche Weiterbildungsangebot im Oberwallis (die befragten Deutschsprachigen erwähnten einzig das Angebot der Fernuniversität in Brig) eher für einen Wegzug in die Deutschschweiz.

Insgesamt könnte man sagen, dass die **Mobilität** für das Unterwallis kein generelles Problem darstellt.⁷⁸ Die Mobilitätsgrenzen lassen sich allerdings nicht objektiv bestimmen, sondern sie hängen von der Bereitschaft jedes/r Einzelnen ab.

Pourquoi se limiter au Valais? Les possibilités sont multiples mais le Valaisan n'est pas assez flexible géographiquement parlant: je me rappelle, à Sierre, les apprentis qui finissaient et pour lesquels on n'avait pas de travail à Sierre, mais qui n'allaient pas chez Bobst à Lausanne ou chez X à Martigny parce que c'était trop loin. (Mann1, Human Ressources)

Im Übrigen werden die **Karrieremöglichkeiten** ähnlich beurteilt. Sie sind aufgrund der mangelnden Stellen in den Chefetagen und der fehlenden Vielfalt begrenzt, was folglich die berufliche Mobilität innerhalb des Kantons einschränkt. Man kann deshalb davon ausgehen, dass die Karrierepläne ausserhalb des Kantons realisiert werden, d.h. dass die Einzelnen nicht ins Wallis zurückkehren oder dass sie den Kanton verlassen.

Je pense qu'après la fin des études et jusqu'à assez loin dans l'évolution de la carrière professionnelle, on peut faire une carrière intéressante en Valais. Mais à un certain niveau, ça plafonne. Après avoir dirigé environ 2000 personnes à Sierre, vous ne trouvez plus cette dimension. C'est mathématique. (Mann1, Human Ressources)

Die vertikale Mobilität (hierarchischer Aufstieg) und die berufliche Mobilität (neue Arbeitsstelle) erfordern mit anderen Worten eine räumliche Mobilität (im Sinne der Migration oder des Pendelns).

⁷⁸ Mit der Inbetriebnahme der NEAT im Jahre 2007 wird die Mobilität im Oberwallis mit jener des Unterwallis vergleichbar. Die Reise von Visp nach Bern dauert dann noch 55 Minuten.

Noch allgemeiner, scheint es, dass die Hauptschwächen des Arbeitsmarktes in seinem **Dysfunktionalitäten** liegen. Sie liegen in der übermässigen Verpolitisierung der Wirtschaft und in der fehlenden Professionalität begründet, die als „Vetternwirtschaft“ wahrgenommen werden. Die Anstellungspolitik wird durch das Beziehungsnetz beeinflusst und ist nicht transparent.

Dans le cadre des nominations, des mises au concours, je pense que beaucoup de gens ne postulent pas parce qu'ils se disent que c'est déjà cuit, qu'on ne trouvera rien. Il faudrait une politique ouverte, où l'on est prêt à engager des gens de l'extérieur, Valaisans ou pas. (Mann, Öffentliche Institution)

Chez nous [en Valais], c'est très fort parce qu'il y a une voie directe de copinage entre le citoyen, l'entrepreneur et le conseil d'Etat. C'est un processus qui semble classique, mais... à part peut-être au Tessin, il n'y a plus un canton suisse où l'on peut ne pas mettre au concours un poste comme chez nous.(...) Si on vit avec ce système et qu'on fonctionne avec, on n'a pas besoin de partir car on est auto-alimenté. Il n'empêche qu'il faudrait casser ce système, parce qu'on va continuer de dégoûter des gens... ceux qui ont connu un environnement sain, c'est-à-dire qui fonctionne selon des règles claires, celles du marché... (Mann, Politik)

5.3.2 Ausbildung im Wallis

Le fait de faire savoir qu'il y a là une vraie fabrique de cerveaux pourrait faire revenir des gens et en attirer. (Mann2, Human Ressources)

Viele sehen die in der **Qualität des Bildungswesens** auf allen Ebenen (Primar-, Sekundar-, Gymnasial- und Hochschulebene) eine grosse Stärke des Kantons Wallis und weisen auf die positiven Effekte des Bildungswesens auf den Arbeitsmarkt und die Wirtschaft im Allgemeinen hin:

Plus la formation est bonne, plus cela risque de susciter la création d'emplois dans les différents secteurs. Et qui dit emplois dit places de travail pour des Valaisans qui sont là, qui pourraient revenir ou pour des non-Valaisans. (Mann, Gewerkschaften)

Maintenant on constate que beaucoup de PME ont des ingénieurs chez eux alors qu'ils n'en avaient jamais avant. C'est donc bien qu'il y ait cette HEVs en Valais. Ça élève le niveau des compétences de l'industrie valaisanne. (Mann, Mikrotechnik)

Der **Aufbau von Fachhochschulen** im Wallis findet allgemeine Zustimmung. Sie gelten als Beweis für Dynamik und Innovation und stellen eine sinnvolle Ergänzung zu den bestehenden, ausserkantonalen Angeboten und den Universitäten dar. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass die Oberwalliser Gesprächspartner/innen die Hochschule Wallis schlecht kennen, was wohl durch die Sprachbarriere zu erklären ist.

Gemäss den Aussagen einiger Befragten, müsste das Bildungsangebot jedoch dem Arbeitsangebot entsprechen, wenn man auf die Abwanderung von Kompetenzen Einfluss nehmen will:

Ich könnte mir vorstellen, dass die Studierenden der Hochschule Wallis eher im Wallis bleiben, weil die Schulen einerseits Möglichkeiten zu Kontakten / Netzwerken geben und weil man andererseits Praktika häufig im Schulkanton absolviert. Dies ist ein sehr positiver Nebeneffekt fürs Wallis. (Mann, Journalismus)

Der Arbeitsmarkt bleibt jedoch ausschlaggebend:

Cela freinerait peut-être un tout petit peu l'exode d'avoir une université en Valais, mais le vrai problème, c'est l'offre insuffisante de postes de travail. Le Valais est une entité économique relativement modeste et l'exil momentané est un passage obligé pour les Valaisans. (Mann, Gewerkschaften)

Das Augenmerk müsste demzufolge auf die Studienabgänger/innen gerichtet werden, indem ihnen die bestehenden Berufsmöglichkeiten im Wallis aufgezeigt werden. Tatsächlich stellt der **Studienabschluss ein Schlüsselmoment** dar, an welchem sich entscheidet, ob die Diplomierten im Wallis bleiben bzw. ins Wallis zurückkehren oder ob sie dem Kanton den Rücken kehren.

Das **Fehlen einer Universität** im Wallis ist zugleich Vor- und Nachteil. Es ist einerseits positiv, weil die fehlende Universität einen Wegzug erfordert. Andererseits ist es negativ, da Universitäten eine Öffnung (wie im Kanton Freiburg), ein kulturelles und innovatives Umfeld sowie Arbeitsplätze im akademischen Bereich schaffen, die den Bedürfnissen der hochqualifizierten Bevölkerung entsprechen. Das Fehlen einer solchen Umgebung fördert demzufolge die Abwanderung.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Personen in der Region erwerbstätig werden, in der sie ihre Ausbildung absolvierten (sei dies im oder ausserhalb des Wallis), sofern es eine Schnittstelle zwischen der Bildungsinstitution und dem Arbeitsmarkt gibt. Im Übrigen ist ein gewisser Wettbewerb und eine gewisse Konkurrenz von Ideen auf intellektuellem und kulturellem Niveau eine wichtige Dimension der Lebensqualität.

5.3.3 Lebensqualität im Wallis

Une opportunité professionnelle acceptable conjugée aux éléments d'ordre privé et environnemental déterminent un (non-)retour. L'idée, c'est celle d'un retour dans un ensemble cohérent. (Mann2, Human Resources)

Die **natürlichen Gegebenheiten** (die Bergwelt) sowie das **Klima** (die Sonne, die gute Luft) werden als grosse Stärke des Kantons Wallis wahrgenommen und tragen nicht nur zur touristischen Reputation bei, sondern machen den Kanton auch zu einem privilegierten Wohnort.

Der Kanton Wallis ist ein sehr vielfältiger, attraktiver Kanton, insbesondere wegen der Naturschönheiten. Der Kanton ist touristisch sehr attraktiv und hat dort ein grosses Potenzial. Das Wallis ist eine lebenswerte Region mit einer hohen Lebensqualität. (Mann, Tourismus)

Viele denken, dass die Qualität dieser Umgebung **unterschätzt** wird und von den Walliser/innen, die in dieser Umgebung aufgewachsen sind, oftmals banalisiert wird. Diese natürlichen Vorzüge wären hingegen für Familien, die Alterklasse der 50-Jährigen und Nicht-Walliser von Bedeutung.

Avec l'expérience, l'âge, on voit qu'il y a une meilleure qualité de vie en Valais qu'ici. Quand vous êtes responsable d'une famille, vous réfléchissez au système scolaire, au jardin. Tous mes copains qui sont rentrés ont construit une maison, avec jardin, alors que moi ici je ne peux rien acheter parce que ça passe du simple au triple. (Mann1, Consulting)

Le Valais devrait peut-être se dire qu'il laisse les jeunes aller piaffer ailleurs et puis essayer de les faire revenir quand ils ont la cinquantaine. Quand ils sont encore actifs ! Et bénéficier ainsi d'une expérience, de compétences. A 50 ans, les enfants sont grands, on aspire au calme, on peut vivre autrement. (Frau, Arbeitgebervertretung)

Je connais passablement de Romands qui viennent s'installer en Valais pour l'environnement géographique, le climat, les montagnes, l'absence de brouillard. Beaucoup de Romands sont attirés par la beauté géographique du Valais. (Mann, Gewerkschaften)

Die Lebensqualität lässt sich aber nicht auf Natur und Klima reduzieren. Sie besteht auch aus dem **politischen, kulturellen und sozialen Umfeld**. Wer in diesem Zusammenhang die

Walliser Gesellschaft erwähnt, sieht in ihr ein zweiseitiges Schwert, einerseits beneidenswert und andererseits erdrückend, wie nachfolgenden Aussagen zeigen:

(...) etwas, das man vielleicht Zusammenhalt nennen kann, der in den Gemeinden mit allen Vor- und Nachteilen noch vorhanden ist. Das Wallis ist nicht anonym, Verwandtschaft bedeutet noch etwas und dadurch entsteht eine gewisse Lebensqualität, welche man in den Städten nicht findet. (Frau, Human Resources)

A un moment donné, je me suis rendu compte que la structure valaisanne oppressive, c'est-à-dire le clanisme, l'appartenance idéologique, la force du parti politique, et à l'époque la puissance de l'Eglise, du journal, tout ça faisait que je voulais me distancer de ce côté extrêmement contrôlé. (Mann, Sozialwissenschaften)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Lebensqualität unterschiedlich beurteilt wird. Es ist deshalb schwierig, sie zu beeinflussen, da sie jedes Individuum anders wahrnimmt.

Le problème, ce ne sont pas les conditions qu'on vous offre, le problème c'est l'état d'esprit. (...) Aujourd'hui, les gens ne s'imaginent pas en Valais, parce qu'on est dans une société citadine, individualiste, urbaine, tout ce que le Valais n'est pas. (Frau, Arbeitgebervertretung)

5.3.4 Das Wallis zwischen Zentrum und Randregion

Si l'on s'extrait des problèmes de mentalité, l'enjeu majeur se situe dans les problèmes macro-sociaux, dans la nouvelle répartition des régions centrales et périphériques. (Mann, Sozialwissenschaften)

Die **geografische Lage** des Wallis wird oft als Schwäche des Kantons Wallis genannt:

Le Valais est nécessairement perdant. Il y a une réalité fondamentale à dire: les structures qui permettent les trajectoires professionnelles sont moins bonnes en Valais qu'ici. C'est de la répartition même de la société et des centres urbains et de pouvoir qu'il s'agit. (...) Le Valais reste une région périphérique. (Mann, Sozialwissenschaften)

Für andere wiederum ist dies eine Frage des Blickwinkels. Betrachtet man die geografische Lage des Kantons nämlich auf **nationaler oder internationaler Ebene**, wird sie zum Vorteil:

Selon moi, la force du Valais c'est d'être au centre des Alpes et donc au centre du monde. On n'est pas du tout une région périphérique. Il faut se persuader de ça, surtout dans une société comme la nôtre où l'on travaille de plus en plus en réseau. Dans un réseau, il n'y a pas un centre et une périphérie: on est tout le temps au cœur du réseau. Et même au niveau géographique, par tous les moyens de transports et de communication d'aujourd'hui, si l'on habite Sierre, on est plus central et plus proche de Milan que si l'on habite Genève ou Zürich. Et qu'est-ce qui est le plus important? Etre plus proche de Genève ou Zürich ou de Milan? (Mann, Gesundheits- und Sozialwesen)

In diesem Sinne stellt die **NEAT** (die neue Eisenbahn-Alpentransversale) eine Chance dar, da sie den wirtschaftlichen, insbesondere den touristischen, kulturellen und sozialen Austausch zwischen Oberwallis und der „Üsserschwyz“ begünstigt.

Die NEAT ist deshalb eine so riesengrosse Chance für den Kanton, weil sie genau dieses Pendeln erlaubt und dies in beide Richtungen. Denn man bringt den Mentalitätswandel nicht her, indem man beginnt, die eigenen Leute umzuschulen, sondern das geht nur über eine Durchmischung der Leute. Also indem man zulässt, dass Berner oder Leute, die in Bern arbeiten, „Auswärtige“ im Wallis wohnen. (Mann, Bundesverwaltung)

Obwohl viele Gesprächspartner die Meinung teilen, dass die NEAT das Potenzial hat, den Kanton zu öffnen, denken sie, dass die tatsächlichen Auswirkungen auf den Kanton Bern

begrenzt bleiben und dass die Distanz zu Zürich weiterhin zu gross bleibt. Sie sind sich einig, dass die Mobilität der Walliser/innen und der Berner/innen durch einen Reisezeitgewinn erhöht wird. Das Wallis könnte auch finanziell von der NEAT profitieren, wenn es zum Wohnort für Walliser/innen und Berner/innen wird, die zwar ausserhalb des Wallis einer Erwerbstätigkeit nachgehen, aber ihre Steuern im Wallis zahlen.

Hingegen ist ein Gewinn von Hochqualifizierten weniger sicher, da einige Befragte denken, dass die NEAT nicht nur Entwicklungspotenzial sondern auch Risiken mit sich bringt, wie die Schwächung der lokalen Wirtschaft durch einen intensiveren Wettbewerb.

Es scheint deshalb, dass die geografische Nähe weniger bedeutend ist als die Möglichkeit, sich rasch von einem Ort zum anderen zu begeben und die Entwicklung von Netzwerken zur Förderung von Austausch und Zusammenarbeit. In derartigen Strukturen und in dieser Dynamik können sich Kompetenzen weiterentwickeln.

5.3.5 Das Wallis im Wandel

Si vous voulez faire venir des compétences en Valais, il ne faut pas qu'elles se sentent partie prenante de la raclette et du folklore, il faut qu'elles se sentent partie prenante d'une région qui bouge. (Frau, Arbeitgebervertretung)

Für viele befindet sich das Wallis in einer **Umbruchphase**, wie die nachfolgenden Zitate zeigen:

Ich habe derzeit den Eindruck, dass im Wallis ein Umbruch im Gange ist. Man wacht aus dem Dornrösschenschlaf auf, man packt neue Sachen an (...). Es herrscht eine Aufbruchstimmung, eine Umbruchstimmung, die sich aber noch nicht überall durchgesetzt hat. (Mann, Bundesverwaltung)

J'en ai l'image, dans l'expérience que j'en ai faite, d'un canton où l'on peut faire des choses extrêmement créatives, ça ce n'est pas du tout connu à l'extérieur. Cela tient en partie aux gens qui y sont et au fait qu'il y a moins de structures, que c'est moins grand. (Mann, Öffentliche Institution)

Andere haben hingegen nach wie vor das Bild eines Kantons, der aufgrund der trägen Politik **erstarrt** ist.

Il y a ici un confort de vie, un climat exceptionnel, tous les loisirs possibles et inimaginables et puis on a une vie, dans les villages et les quartiers, quasiment communautaire, ce qui est assez agréable. Mais c'est aussi un canton où la politique régit énormément les choses elle ...comment dire... fige les choses, empêche leur évolution. Par exemple les débats autour des hôpitaux (suréquipement). Il y a trop de sclérose au niveau de la politique. On n'arrive pas à faire de vraies révolutions politiques quand il y a un problème. (Mann, Mikrotechnik)

Im gleichen Sinne scheinen Innovationen durch einen Mangel an „Zuhören können“, an Selbstkritik und an Ideenaustausch und -wettbewerb blockiert.

Il y a des gens bien, qui ont envie, foncent, ça ne manque pas. J'ai même l'impression que, proportionnellement, il y a plus de personnalités hors du commun en Valais qu'ailleurs en Suisse. Mais il n'y a pas de lieu d'expression pour leur fonctionnement donc ils vont ailleurs. (Frau2, Journalismus)

Es wird auch auf die **mangelnde Offenheit** der Mentalität und des Verhaltens der verschiedenen Akteure vor Ort (der politischen und wirtschaftlichen Akteure, der Bürger/innen) hingewiesen.

Abgesehen von wirtschaftlicher Dynamik und Innovation, befindet sich das Wallis jedoch in einem **Prozess des kulturellen und sozialen Wandels**, der zwischen Tradition und Moder-

ne schwankt. Die daraus entstehenden Spannungen scheinen Energie für den Wandel freizusetzen, den viele erwähnen.

In den letzten paar Jahren ist mir aufgefallen, dass im Moment im Wallis ein unheimlich starker Wandel im Gange ist. Vor allem in städtischen Agglomerationen wie Brig-Glis-Naters rückt eine junge, sehr offene, recht fortschrittliche, provokativ fortschrittliche Generation / Schicht nach. Ich finde, dass im Moment eine sehr starke Spannung zwischen der älteren konservativ – katholisch verwurzelten Bevölkerung und der jungen, eher frechen, eher progressiven Generation zu spüren ist. Das sind friedliche Spannungen, aber sehr spannende. Ich habe das Gefühl, es sind zwei Kräfte, die gegeneinander wirken und ich denke, dass es für die ältere Bevölkerung schwierig ist zu realisieren, dass das, was man immer in der Ferne gesehen hat, jetzt im eigenen Kanton beginnt, Fuss zu fassen. Das ist, so glaube ich, für die Leute auch schwierig zu akzeptieren. Aber es ist ein spannender Prozess, den ich beobachte. (Mann, Journalismus)

Il est en train de se passer en Valais quelque chose de très important je crois: «une révolution sexuelle, des mœurs». Et je pense que c'est en train de faire diminuer la pression sur la vie privée: on a de plus en plus de divorces et de concubins, les homosexuels trouvent encore difficilement leur place, mais il y a eu la gay pride qui a été une victoire extraordinaire. L'église est en nette perte de vitesse. Cette mutation du Valais est cependant très contradictoire: il y a une fantastique recherche de libération, de faire craquer tous les conformismes de la vie privée, et en même temps un énorme conservatisme. (Mann, Sozialwissenschaften)

Gemäss den Befragten werden diese Veränderungen allerdings ausserhalb des Kantons Wallis **nicht wahrgenommen**. Dort herrscht vielmehr das Bild eines wenig professionellen Kantons vor, der aber dennoch Sympathien geniesst. Der Staat trägt zu diesem Bild bei, weil er durch seine Kommunikation die Moderne ausblendet und die Tradition in den Vordergrund stellt.

L'image du Valais à l'extérieur reste celle d'un canton de bons vivants un peu spéciaux et pas très compétitifs. Le vin valaisan a perdu beaucoup de son image, alors qu'il y en a d'excellents. On ne sait pas suffisamment qu'il y a d'excellentes petites caves qui se sont lancées. C'est un canton qu'on aime bien. D'ailleurs on est tout à fait fiers de dire qu'on est valaisans, c'est une marque de fabrique, c'est très fort comme identité. De cette identité très forte, on n'en joue pas assez je pense. Il ne s'agit pas de la casser mais de la faire évoluer peut-être. (Frau2, Journalismus)

En terme de prestige social, ça a beaucoup plus d'impact d'être genevois que d'être le gentil petit Valaisan de service qui fait du vin et boit de l'abricotine. Je pense donc que le Valais doit se dépouiller de ces images d'Épinal qui le desservent parfois. (Mann1, Consulting)

Auch wenn dass traditionelle Image des Wallis attraktiv ist, muss doch angemerkt werden, dass letztlich die Dynamik des Kantons der bestimmende Faktor für eine dauerhafte Rückkehr (nicht für eine touristische Rückkehr) der Hochqualifizierten ist.

Je vous donne un sentiment : il est difficile de faire venir les gens de l'extérieur en Valais. Ils ont de la difficulté à y voir un attrait, ou alors ils ont un attrait ethnologique mais ils ne s'y trouvent pas forcément bien. Parce que les gens associent le Valais aux vacances, à la beauté du lieu, je ne pense pas qu'ils l'associent au développement économique, fausement d'ailleurs, ni à l'innovation. (...) Souvent je dois convaincre que le Valais ce n'est pas la préhistoire ! (Mann, Öffentliche Institution)

5.4 Empfehlungen

Die Befragten nannten zahlreiche Verbesserungsmöglichkeiten für die Bereiche Wirtschaft, Bildung, Image usw., um die Attraktivität des Kantons zu erhöhen und damit die Rückkehr bzw. den Zuzug von Hochqualifizierten zu fördern. Die nachfolgenden Abschnitte beschreiben diese Empfehlungen

5.4.1 Die Wirtschaft beleben

Im Allgemeinen sehen die Gesprächspartner/innen in einer **Steigerung der Attraktivität** und in einer **Dynamisierung des wirtschaftlichen Umfelds** die Möglichkeit, den Mangel an qualifizierten Arbeitsplätzen zu beheben.

Im Wallis fehlen Stellenangebote, weil die Arbeit fehlt, weil auch entsprechende Firmen fehlen, die diese Arbeit erledigen könnten. Die Frage ist, wer Motor sein könnte, um etwas anzukurbeln. (Mann, Informatik)

Die Massnahmen zur Belebung der Wirtschaft betreffen die grossen Branchen der Walliser Wirtschaft wie den Tourismus, die Landwirtschaft und die Industrie ebenso wie die Cluster, die Technopole und das Bildungswesen.

Dem **Tourismus** kommt grosse Aufmerksamkeit zu. Die Befragten sehen ein grosses Entwicklungspotenzial in der Tourismusbranche insbesondere aufgrund der natürlichen Vorzüge des Wallis. Die Ausschöpfung dieses Potenzial erfordert aber Veränderungen und Innovationen: Entwicklung eines nicht-industriellen, qualitativ hochstehenden Tourismus, Verbesserungen beim Empfang und im Umgang mit Gästen, Bildung eines ökologischen Bewusstseins, Förderung des Sommertourismus, des sanften Tourismus sowie von Angeboten für Senioren und Familien (z.B. mehr Familienhotels), Schaffung einer zentralen Informationsstelle, usw.

Auch wenn die Förderung des Tourismus nicht direkt zur Schaffung von hochqualifizierten Arbeitsplätzen führt, so kann er doch – indem er zum Motor der Walliser Wirtschaft wird – der Abwanderung von Kompetenzen entgegenwirken. Tatsächlich scheint es, dass Arbeitsmöglichkeiten für hochqualifizierte Mitarbeiter/innen im Tourismus begrenzt bleiben, weil Berufserfahrungen eine grössere Rolle spielen als Hochschuldiplome.

Die **Landwirtschaft** und der **Weinbau** werden von den Befragten in diesem Zusammenhang weit weniger genannt. Wie der Tourismus profitieren auch sie von den natürlichen Vorzügen des Wallis. Die Dynamik in dieses Wirtschaftszweigs wird unterschiedlich beurteilt. Wo einige noch grundlegende Reformen erwarten, sind andere mit den eingeführten Innovationen und dem erreichten Kompetenzniveau zufrieden.

Für einige Gesprächspartner/innen fokussiert der Kanton Wallis aber zu sehr diese traditionellen Sektoren.

Le problème est la focalisation sur le tourisme et l'agriculture, secteurs à faible valeur ajoutée, aux dépens de l'industrie, et particulièrement de la chimie dont la forte valeur ajoutée en fait le moteur de l'économie valaisanne. (Frau, Arbeitgebervertretung)

Der vielversprechendste Weg zur Stärkung der Wirtschaft und der Schaffung von hochqualifizierte Arbeitsplätzen ist die **Investition in Nischenunternehmungen mit hoher Wertschöpfung**. In diesem Sinne erklärt ein Befragter:

Das einzige, das wirklich funktioniert, ist die Ansiedlung neuer Unternehmen, die Leute mit einem Hochschulstudium oder Spezialisten brauchen und dies in Bereichen, die im Wallis oder ausserhalb des Kantons ausgebildet werden können. Leute, die dann zurückkommen, weil sie sehen, dass das Wallis dynamisch ist und dass es interessante Arbeitsmöglichkeiten gibt. (Mann2, Consulting)

Das Bildungswesen spielt in diesem Prozess eine Schlüsselrolle: das gesamte wirtschaftliche Umfeld profitiert, wenn die Qualität der Schulen sowie die **Beziehungen** zwischen den **Hochschulen** (Universitäten, ETH, Fachhochschulen) und der **Industrie** gepflegt werden und wenn die Cluster, die Forschungszentren sowie die bestehenden Technopole gestärkt werden. Mit anderen Worten:

C'est en intensifiant les liens [entre les écoles et l'industrie] que l'on peut selon moi créer des postes de travail, des nouvelles sociétés, un tissu industriel valaisan en rapport avec les gens qui sont formés. Après, ça fait effet boule de neige, c'est sûr.
(Mann, Mikrotechnik)

Im Weiteren müsste die Wirtschaftsförderungspolitik des Kantons den im Wallis vorhandenen Kompetenzen Rechnung tragen, die **Gründung von neuen Unternehmen** aktiv fördern und neue Konzepte entwickeln. Dies heisst konkret:

Ceux qui sont potentiellement créateurs d'entreprises, ce sont les assistants dans les HES. Je pense qu'il serait utile que le Valais ait un technopôle proche de l'école d'informatique. Cela offrirait une place pour l'assistant qui a inventé un nouveau logiciel et qui veut le développer. Là il serait repéré, coaché. Il est important que les écoles valaisannes soient fortement en contact avec l'industrie valaisanne ou du reste du monde parce qu'autrement on n'aura jamais d'idées de produits. (Mann, Mikrotechnik)

Plus généralement, il faudrait oublier de penser qu'on va toujours pouvoir attirer des entreprises étrangères et externes et réussir à les faire s'implanter en Valais. Cette promotion-là est à oublier. Il faut pousser la promotion endogène: c'est-à-dire prendre les gens qui sont chez nous, leur donner les conditions-cadres, puis leur dire «si vous avez une idée d'entreprise, faites-la». Et puis comme on a maintenant des écoles d'ingénieurs et beaucoup d'universitaires c'est là qu'il faut travailler. Biopôles, technopôles, sortes de petites pépinières d'entreprises sont réellement à encourager. (Mann, Mikrotechnik)

Alle sind aber nicht dieser Meinung. Für einige kann das Wallis nur durch die Präsenz von **Grossunternehmen** wie Lonza, Novartis oder Alcan attraktiv sein, da diese interessante Arbeitsstellen für Hochqualifizierte anbieten. In diesem Sinne müsste der Kanton seine Anstrengungen im Bereich der exogenen Wirtschaftsförderung weiterverfolgen.

Im Zusammenhang mit Innovationen, sind viele der Meinung, dass die Akteure der Walliser Wirtschaft **neue Produkte** suchen sollten, welche den Spezifitäten des Kantons Rechnung tragen, und sie durch das „Home made“ und die Exklusivität unterstreichen. Entwicklungsmöglichkeiten bestehen in Kombinationen von Tourismus, Landwirtschaft, Kultur und Wirtschaftsinformatik sowie im Erkennen des Potenzials, dass Senioren für diese Bereiche darstellen.

Die Förderung der Selbständigkeit wird mehrfach als Lösung für den Mangel an qualifizierten Arbeitsangeboten genannt. Die neuen **KMU** würden zudem die Walliser Wirtschaft stärken.

Ich könnte mir vorstellen, dass gerade im modernen Dienstleistungssektor, in den Bereichen Kommunikation, Werbung, Grafik, Website, Druck usw. ein Potenzial besteht. Viele Aufträge, die eigentlich von Leuten vor Ort gemacht werden könnten, gehen in die Deutschschweiz. Das bedingt aber Unternehmertum, es bedingt, dass Leute ins Wallis kommen und sagen, ich mache mich auf diesem Gebiet selbständig.
(Frau, Kantonsverwaltung)

Obwohl die kantonale Politik zur Förderung von Unternehmensgründungen unterschiedlich beurteilt wird (Steuererleichterungen, Effizienz der Akteure...), wird betont, dass **Unternehmertum und Innovationen** unbedingt gefördert werden müssen.

Wenn jemand mit/ohne grosse Ausbildung und mit/ohne viel Erfahrung nach Zürich kommt, fleissig ist und ein bisschen Glück hat, dann kann er mit grosser Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass er es irgendwann schaffen wird. Bei einigen dauert dies 5, bei

anderen 10 Jahre. Ich weiss nicht, ob im Wallis auch ein solches Klima herrscht, in welchem man sich entfalten kann, ob es genug Leute gibt, die etwas ausprobieren und dabei auch Fehler machen können. Wenn sie in Zürich dann scheitern, probieren sie es nochmals. Das ist nicht Wallis-spezifisch. Es ist eine Schwäche des Kantons Wallis im Vergleich zu Orten, an welchen diese Aufbruchstimmung herrscht. Es wäre toll, wenn man ein bisschen mehr von dieser Stimmung spüren würde. (Mann, Maschinenbau)

Schliesslich merken einige an, dass zur Schaffung eines verbesserten Umfelds auch die Integration von **Frauen** und **Ausländern** in qualifizierten Positionen gehört.

Zusammenfassend scheint es, dass sich die verschiedenen Akteure gemeinsam für die Gesundheit und Dynamik des wirtschaftlichen Umfelds einsetzen müssten. Der Staat hat zum Beispiel einen grossen Handlungsfreiraum, er kann die Rückkehr von Hochqualifizierten in die Kantonsverwaltung fördern. Hingegen beschränkt sich die Rolle des Staates in der Privatwirtschaft darauf, Rahmenbedingungen zu schaffen. Alles andere ist Aufgabe der Unternehmer/innen. In diesem Sinne müsste der Staat Wallis die lokale Wirtschaft aktiv unterstützen. Wie das nachfolgende Beispiel zeigt, scheint er allerdings die Kontakte mit den lokalen Unternehmen wenig zu pflegen.

Ich weiss, dass der Kanton sehr viel Geld für SAP [Softwareprogramm] ausgibt. Ich kann Ihnen sagen, dass bei SAP nicht immer alles so einfach ist, wie man meint. Dort spüre ich als Unternehmer vom Kanton nicht den geringsten Ansatz, einmal zu schauen, ob nicht gewisse Produkte auch einheimische Software-Firmen anbieten können. Und das ist eine gewisse Schizophrenie. Einerseits sagt man, Siders ist eine sehr gute Schule und wir haben dort sehr gute Leute, die dort abschliessen und andererseits sagt man, ja nein, das kann im Wallis niemand, dafür müssen wir nach Deutschland zu SAP. Ich finde, man sollte mindestens die einheimischen Firmen, vielleicht auch die grösseren Firmen einladen, um eine Offerte oder Projekte einzureichen. (Mann, Informatik)

5.4.2 Eine Bildungsstätte bleiben

Der Kanton Wallis sollte die notwendigen Investitionen für den Erhalt und die Verbesserung der **Qualität des Bildungswesens** tätigen. Wichtig ist, dass das Bildungswesen den Bedürfnissen des wirtschaftlichen Umfelds des Wallis entspricht und dass es sich in innovativen Bereichen, in Nischen, in spezifischen Sektoren, die anderswo noch wenig oder nicht entwickelt sind, weiterentwickelt. Es sollte die Vorzüge und Potenziale des Wallis nutzen, ebenso wie es sich in die bestehenden Bildungslandschaft integrieren muss.

On est dans une période où l'on veut créer des pôles de compétences spécifiques à forte charge identitaire, mais pas refaire des universités à 50 kilomètres l'une de l'autre. Le Valais devrait donc trouver des formations spécifiques. (Mann1, Consulting)

Die **Ausbildungsgänge** in den Bereichen Lebensmitteltechnologie und Biotechnologie werden von den Befragten als beispielhaft genannt. Das Wallis könnte sich in ähnlicher Weise als Kompetenzzentrum für den alpinen Tourismus etablieren oder Sportschulen aufbauen wie Österreich, welche die Verbindung von sportlicher Karriere und Ausbildung ermöglichen.

[Par ailleurs, on pourrait imaginer] des décentralisations universitaires, oui, à condition de viser des domaines spécifiques et de ne pas vouloir faire toutes sortes de choses qu'on pourrait très bien faire en ville. (Mann, Sozialwissenschaften)

Einige sehen eine Möglichkeit in der **Dezentralisation von Instituten bzw. Ausbildungsgängen**, in welchen das Wallis anerkannte Kompetenzen hat: Ethnologieinstitut von Neuenburg, Weiterbildung „Kultur und Tourismus“ der Universität Genf, Ausbildungen in Pädagogik, im Gesundheitswesen etc. Aber auch die Zusammenarbeit mit Universitäten und anderen Schulen muss weiterverfolgt werden.

L'Etat devrait être en partenariat avec les universités romandes pour des certificats qui sont en rapport spécifique au Valais...ou d'autres! Certificats pour le personnel soignant,

en tourisme, de culture, on peut imaginer des certificats pour les guides...
(Mann2, Human Ressources)

Letztlich müssen die verschiedenen Akteure (Staat, Lehrkörper, Unternehmer/innen) das **höchstmögliche Kompetenzniveau** anstreben, dies sowohl in der Bildungs- als auch in der Wirtschaftspolitik. Viele Gesprächspartner/innen denken, dass sich das Wallis durch die Qualität der angebotenen Dienstleistungen im Bildungswesen und in der Schweizer Wirtschaft profilieren könnte, was eine stimulierende Umfeld schaffen würde.

Il faut être fort, meilleur que les autres, attirer les meilleurs professeurs, ce qui fera la différence ce n'est pas la beauté du site mais l'enseignement, ils viendront seulement si on leur donne la possibilité de se développer eux-mêmes à bon escient, s'ils reçoivent des fonds pour se développer et développer des recherches, si on les paie convenablement.
(Mann1, Human Ressources)

5.4.3 Beim Übergang von Schule - Beruf präsent sein

In diesem Schlüsselmoment am Ende des Studiums - bevor sie im ausserkantonalen Arbeitsmarkt integriert sind - besteht die Herausforderung darin, **Kontakte** und eine **symbolische Nähe** zu den Walliser Absolventinnen und Absolventen zu erhalten. Zu diesem Zweck werden verschiedene Massnahmen vorgeschlagen: Informationsstände der Unternehmungen an Hochschulen (und bereits an den Gymnasien), Angebot von Praktikumsstellen im Wallis, Stellenbörsen für Hochqualifizierte etc.

Man muss mit den jungen Leuten in dem Moment, in dem sie auf dem Sprung sind, das Wallis zu verlassen, in Kontakt bleiben. So merken sie, dass es eine Verbindung gibt zwischen ihnen und dem Wallis und dass es Möglichkeiten gibt, sich auf irgendeine Art und Weise einzubringen. Das könnte beispielsweise geschehen, indem man die Studierenden verfolgt und schaut, welche Uni-Projekte sie machen und ob sich damit eine Verbindung zum Wallis herstellen liesse, die den Studierenden und dem Wallis zugute kommt. Solche Projekte stärken die Verbindung mit dem Wallis und vergrössern die Netzwerke, von denen das Wallis profitieren kann. (Frau, Kantonsverwaltung)

Wenn man Praktika machen muss und in Bern oder in Zürich an der ETH studiert, dann macht man Praktika und auch Studentenjobs bei Firmen, die dort in der Region sind. Dadurch bleibt man vielleicht auch vermehrt dort hängen. (Mann, Journalismus)

Andere weisen auf die Wichtigkeit von Massnahmen für die **Alterklasse der unter 30-jährigen** hin. Das nachfolgende Zitat fasst die verschiedenen Problemkreise einer Politik zur Förderung der Rückkehr von Hochqualifizierten gut zusammen.

Ich glaube, die Rückkehr hängt davon ab, ob man Kinder hat oder nicht und wie alt diese sind. Wenn man eingeschulte Kinder in der Deutschschweiz hat, kommt man wahrscheinlich definitiv nicht mehr zurück, weil man (v.a. der Partner) sich über die Kinder ein entsprechendes Umfeld aufgebaut hat. Deshalb muss man für Rückholaktionen die Leute anfangs 30 ansprechen. Als Kanton, der Leute zurückholen will, hat man ein kleines Zeitfenster, das endet wenn die Leute verheiratet sind, ein Haus und Kinder haben. Hinzu kommt, dass die Leute Mitte 30 bis Ende 40 sehr gute Stellen haben. (...) Ein wenig anders kann es für Ledige sein, die den Kontakt aufrechterhalten haben. Aber auch für sie gilt, dass die Lohnunterschiede oft zu gross sind um zurückzukehren. Für eine Rückkehr muss einfach alles stimmen. (Mann2, Consulting)

5.4.4 Den Einfluss der Politik vermindern

Einige finden es zentral, dass man sich an eine „**Depolitisierung**“ macht, weil der Einfluss und die Omnipräsenz der Politik den Arbeitsmarkt verzerrt. Dies drückt sich in einem Mangel an Professionalität und Wettbewerbsfähigkeit aus und bremst die wirtschaftliche Dynamik.

Das berufliche und nicht-berufliche Klima, das durch den politische Einfluss vergiftet ist, würde dadurch verbessert.

Et puis il y a le facteur culturel du Valais qui pour moi est déterminant: je n'ai pas envie de rentrer en Valais à cause de l'environnement socio-politico-économico-culturel. C'est un environnement hyper politisé au sens le plus négatif du terme, c'est-à-dire où il n'y pas d'activités économiques, intellectuelles et culturelles qui ne soient pas liées à l'environnement politique. C'est mon analyse: le Valais est en phase d'acculturation et ça ne m'étonne pas que les gens ne rentrent plus et que de plus en plus partent... (Mann, Politik)

5.4.5 Die Lebensqualität vermarkten

Zahlreiche Befragte schlagen vor, dass man den Vorteil der Lebensqualität besser vermarktet.

Man könnte es mit einer Imagekampagne probieren, denn der Kanton bietet eine grosse Lebensqualität und Dinge, die man nicht überall hat: Gesundheit, Werte, die länger bei behalten worden sind, (...) Dies könnte man verkaufen. (Frau, Human Resources)

Aus den nachfolgenden Gründen lehnen aber einige eine Imagekampagne zur Vermarktung der Lebensqualität ab.

Il faudrait mettre en valeur une ou deux choses valaisannes pour attirer plus de retours au foyer. Justement le niveau de formation et l'offre scolaire, et développer le bilinguisme. Au-delà de ça, mettre en avant la qualité de vie, ce n'est pas réellement nécessaire. Ils le savent déjà et en plus c'est un peu cliché. (Frau1, Journalismus)

Daneben müsste das Wallis dafür sorgen, dass es über qualitativ hochstehende Infrastrukturen verfügt, da der Lebenskomfort signifikativ davon abhängt.

Pourquoi rester à Thoune si l'on peut venir en Valais, qu'on a 100 jours de soleil en plus par an, une autre culture, une autre qualité de vie, etc. Encore faut-il que tous les équipements suivent. C'est pour ça qu'à Sierre on a développé des équipements sur le plan culturel et qu'on a encore des efforts à faire (maison de Courten, fondation Rilke, sentier viticole...). Il faut que les gens qui viennent aient de bons équipements de santé, d'éducation, de culture, de formation. (Mann, Gesundheits- und Sozialwesen)

5.4.6 Das Wallis an den Verkehr anbinden

Für viele Gesprächspartner/innen ist es wichtig, mit dem Ausbau von **Verkehrsinfrastrukturen** fortzufahren, wobei die NEAT als Musterbeispiel gilt. Der Staat muss in Bezug auf diese Infrastrukturen aktiv handeln, denn sie beeinflussen stark die Attraktivität einer Region und können einen symbolischen Effekt haben, in dem sie dem peripheren und abgeschlossenen Bild des Kantons widersprechen.

(...) vous changez de train à Lausanne, et vous allez dans les wagons à bestiaux. Ça n'a jamais changé, on a toujours de plus vieux trains que les autres. (Frau1, Journalismus)

Eine Schwäche ist sicher der Autoverlad, weil dieser wie ein Zoll ins Wallis wirkt. (Mann, Tourismus)

Die Wichtigkeit von schnellen Verkehrsverbindungen für die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons wird mehrfach betont.

Pour reprendre l'exemple de la ville de Fribourg, elle s'est beaucoup développée depuis l'autoroute parce qu'on installe une entreprise près de l'autoroute. On est ainsi rapidement à Zürich, à Genève. Le Valais c'est un détour qui ne mène nulle part ailleurs. (Frau2, Journalismus)

Einige denken, dass Flugverbindungen ideal wären, auch wenn sie im gegenwärtigen wirtschaftlichen Umfeld illusorisch und utopisch sind. Sie bedauern dies, weil sie überzeugt sind, dass Flugverbindungen die Attraktivität des Kantons für die grossen Unternehmen und ihre Hauptsitze steigern würde.

Der Staat Wallis muss deshalb die Anstrengungen für optimale Verbindungen in Richtung Genferseeregion, Bern und Zürich, aber auch in Richtung Norditalien / Mailand fortsetzen, weil sie einen grossen Einfluss auf die Standortattraktivität haben.

Auf der andern Seite muss sich das Wallis bewusst sein, dass die **Ungleichheiten zwischen peripheren Regionen und urbanen Zentren** eine strukturelle Tatsache sind, die den Kanton aber nicht zwangsläufig von jedem Entwicklungsprozess ausschliessen. Es geht darum, das Selbstbild und das Bild, das die andern vom Kanton haben, zu ändern.

Avec 280 000 habitants coincés dans les montagnes, on ne sera jamais « Silicon Valais ». Ce n'est pas la même population et géographie. (...) Il faudrait vraiment plutôt avoir l'idée de l'ouverture sur l'arc lémanique. Il faut se considérer comme partie prenante de l'arc lémanique. (Frau, Arbeitgebervertretung)

Das Wallis muss sich die **Teilnahme an Entscheidungsprozessen** sichern.

Ma crainte, c'est de voir que le Valais est extrêmement tributaire de tout ce qui va se décider ailleurs au niveau des services publics, de la politique régionale, de l'économie où l'on n'a jamais eu de grandes influences. On va vers une concentration fonctionnelle et décisionnelle avec la mondialisation, l'internationalisation de ces secteurs qui nous fragilisent. Il faudrait plutôt une stratégie d'interaction: des Valaisans dans les conseils d'administration, là où sont les processus de décision et que cela permette de ramener des choses dans le canton. (...) Dans cette configuration-là, on a de moins en moins d'atouts. C'est pourquoi on devrait revaloriser toute une série d'activités dans le secteur tertiaire. Il y a des choses qui se font; le tableau n'est pas si noir. Il faut donc rester au top, on doit viser les compétences maximales en termes de développement du tissu industriel et de la branche économique en entier. (Mann, Politik)

Eine **Änderung der Geisteshaltung** und der Mentalität ist demzufolge grundlegend. In diesem Sinne müsste der Kanton seinen Minderwertigkeits- und Überlegenheitskomplex überwinden. Er muss aufhören, sich als peripheren Kanton zu sehen, der von Bundesmitteln abhängig ist und der von der restlichen Schweiz nicht geliebt wird. Im Gegenteil, er muss das Wohlwollen, das ihm die Miteidgenossen a priori entgegenbringen besser nutzen und stolz sein, sich autonom zu entwickeln, aber ohne zu glauben, dass er von Natur aus besser ist als andere.

L'ethnocentrisme valaisan est d'une toute puissance, avec un double langage permanent: «on est défavorisé, loin des centres, en voie d'appauvrissement, il y a l'exode des cerveaux, on est partis perdants, il y a une injustice de base; mais on sait tout et allez chi...». (Mann, Sozialwissenschaften)

5.4.7 Den Wandel signalisieren

Einige empfehlen eine **Imagekampagne**, um das schlechte Bild, unter dem das Wallis ausserhalb seiner Grenzen leidet, zu verbessern. Dies könnte über eine bessere Kommunikation der Vorzüge und der wirtschaftlichen Dynamik geschehen. Obwohl der Kanton von der heutigen Botschaft, die das Bild eines touristischen, folkloristischen Wallis mit seinen Bergen und Traditionen vermittelt, durch ein gutes Image profitiert, müsste das Bild dennoch korrigiert werden. Denn der Akzent liegt zu wenig auf dem „professionellen“ Wallis, dem Wallis der Unternehmungen, dem Wallis als Bildungsstätte, also auf Dimensionen, die für Hochqualifizierte von Bedeutung sind. Die verschiedenen symbolischen, praktischen und zeitlichen Probleme einer Imageänderung zeigt die nachfolgende Aussage.

[Il faudrait] montrer que le Valais ce n'est pas que les vaches, le fendant et la fondue. Cela passe par une politique de communication, par des projets concrets, etc. qui sont déjà en train d'émerger mais qui ne sont pas toujours visibles. Et tout ça va prendre du temps. On ne change pas les représentations comme ça ! C'est un travail, mais on peut avoir des stratégies, en prendre conscience. (Mann1, Consulting)

Die grundlegende Herausforderung besteht darin, ein **offenes, tolerantes Klima** zu vermitteln, das, wie bereits erwähnt, für Hochqualifizierte eine grosse Rolle bei der Wahl des Wohn- und Arbeitsorts spielt.

Wenn man die Offenheit lebt und zeigt, was man zu bieten hat – das Wallis ist nämlich nicht nur karges Bergland, das gar nichts zu bieten hat – dann könnte der Kanton wirklich ein Anziehungspunkt auch für Walliser sein, die schon weg sind und gerne wieder zurückkommen würden. (Mann, Journalismus)

Der Staat könnte in diesem Sinne handeln, wenn er sich die Öffnung des Kantons zum Ziel macht und Debatten über Ideen und Vorstellungen fördert. Gemäss den Befragten könnten beispielsweise die Medien „geöffnet“ werden, die eine einheitliche Meinung vertreten oder die Rekrutierung von Personal könnte auf nationaler Ebene (durch Stellenausschreibungen) und nach objektiven Kriterien erfolgen. Die Politiker/innen selbst könnten die Ideen der Minderheiten (insbesondere die ökologischen Ideen kämen neuen (und wünschbaren) Denksätzen im Walliser Tourismus zugute) akzeptieren. Es scheint aber, dass es in erster Linie um einen Mentalitätswandel geht, also um einen sozialen, langsamen und komplexen Prozess. Um das Ziel der Öffnung zu erreichen, wäre es in den Augen einiger auch notwendig, das Verhalten gegenüber Personen mit einem Hochschulabschluss zu ändern.

Man müsste sich überlegen, was für Stellen man in diesem Kanton in Zukunft schaffen will, in welche Richtung man den Kanton bringen will. (...) Dafür muss er das Umfeld schaffen. (...) Mir fehlt zum Teil auch ein bisschen das Umfeld: Der Akademiker wird immer noch ein bisschen scheel angeschaut, es sei denn er sei der Anwalt und zwar der eigene, wenn er der Anwalt der Gegenpartei ist, wird er auch nur scheel angeschaut. Die Ärzte haben im Moment ein Problem solange die Spitalgeschichte nicht geregelt ist. (Mann, Bundesverwaltung)

Schliesslich muss man noch auf den Konflikt hinweisen, der hinsichtlich der sozio-ökonomischen Entwicklung und der Entwicklung des Images zwischen Tradition und Moderne sowie zwischen Ethnozentrismus und Öffnung besteht.

Le Valais ne peut être attractif sans une révolution culturelle, pour liquider définitivement les clanismes, l'esprit de clocher, etc. mais je ne suis pas sûr qu'on le fasse parce que pour beaucoup de Valaisans et de gens de l'extérieur, c'est ce qui fait encore le charme du Valais. (...) Cela nous bloque mais ça constitue le côté positif de notre image pour les gens de l'extérieur : « sacrés Valaisans, s'ils étaient trop ouverts ça ne nous arrangerait pas ». C'est attractif, car après une attitude qui peut les rebuter dans le côté archaïque, exclusif, clanique qu'on a, chez les mêmes personnes, ça devient attractif parce que c'est les signes d'une tradition qu'ils ont perdue en ville. C'est un jeu subtil de miroir. On nous aimerait différents, mais à condition qu'on ait gardé une grande part de notre identité traditionnelle. (Mann, Sozialwissenschaften)

Il faut y aller pour y rester. C'est une sorte de bout, d'extrémité, c'est un cul de sac. Le canton souffre un peu de sa position géographique, mais c'est aussi ça qui lui donne son attrait touristique. (Frau1, Journalismus)

5.4.8 Das Wallis ausserhalb seiner Grenzen

Dieser Abschnitt basiert auf der Idee, dass die Ausstrahlung eines Standorts über die kantonalen Grenzen hinausreicht. Wenn man die Abwanderung aus diesem Blickwinkel betrach-

tet, stellen die **Walliser/innen**, die **ausserhalb des Kantons** Karriere machen, **nicht unbedingt** einen **Verlust von Kompetenzen** dar.

Au fond, il y a un Valais qui est plus grand que le Valais. (...) Il y a des relations qui font que la géographie sociologique est plus grande que la géographie tout court.
(Mann2, Human Ressources)

Der Staat muss sich dieses Reichtums besser bewusst werden. Die Walliser/innen, die ausserhalb des Kantons Karriere machen, bringen dem Kanton Vorteile, weil sie zum positiven Image des Wallis beitragen und weil sie das Wallis zu einem wirtschaftlichen und politischen Mitspieler machen.

Les Valaisans sont des gens qui comptent partout, dans toutes les instances du pays. (...) Les Valaisans sont des interlocuteurs toujours pris au sérieux, crédibles. Ils disent ce qu'ils ont à dire, ils ont leur place partout et sont écoutés. Je trouve que l'on participe.
(Frau1, Journalismus)

Der Staat Wallis müsste dieses **Netzwerk von Kompetenzen nutzen** und in ihm eine zentrale Rolle spielen. Mehrere Befragte empfehlen eine Art „Headhunting“, um die Walliser/innen, die ausserhalb des Kantons Karriere machen, zu kennen und ihren Werdegang zu verfolgen.

Si j'étais l'Etat du Valais, je repérerais ce Valais plus grand que le Valais. Un bon service de marketing, un office centralisé devrait avoir ce réseau dans les mains.
(Mann2, Human Ressources)

Pour moi le Valais pour l'instant c'est une porte fermée. D'ailleurs, (...) personne n'est venu me dire qu'il y aurait un poste là-bas... Est-ce qu'on fait ça en Valais? Est-ce qu'il y a un chasseur de têtes qui draguent les Valaisans de l'extérieur? Après, évidemment, il faut des conditions qui soient équivalentes. C'est peut-être une idée à donner. Mais est-ce qu'ils en ont envie? (Frau2, Journalismus)

Dies gilt um so mehr, als für einige Befragte die Walliser/innen ausserhalb des Kantons zu **Botschafter/innen des Wallis** werden. Einerseits weil ihre Fähigkeiten ausserhalb des Kantons geschätzt werden und andererseits weil sie ausserhalb gut über den Kanton reden.

Je considère que, nous, les Valaisans qui nous exilons, nous devenons des ambassadeurs du pays. C'est ce rôle que nous essayons de jouer : par rapport au tourisme, à l'agriculture. Nous parlons de la beauté de notre pays, de la qualité de ses produits,... C'est tout à l'avantage du canton d'avoir des ambassadeurs à l'extérieur.
(Mann, Gewerkschaften)

Andere sehen in der Rolle als Botschafter/innen eine Instrumentalisierung der Walliser/innen ausserhalb des Kantons bzw. das Aufbürden einer Verpflichtung gegenüber dem Heimatkanton, die keine Daseinsberechtigung hat.

Schliesslich zeigt das nachfolgende Zitat, dass der Return on Investment der Walliser/innen ausserhalb des Kantons auch ökonomischer Art sein kann.

Il y a des retombées intéressantes des Valaisans qui restent hors du Valais. Combien de résidences secondaires, d'investissements extérieurs au pays ont été réalisés par des Valaisans de l'extérieur! Ils ne trahissent pas, ils apportent aussi une contribution.
(Mann, Gesundheits- und Sozialwesen)

5.4.9 Sich eine Zukunftsvision geben

Bevor der Kanton sich Entwicklungsziele vorgeben kann, müssen sich zuerst die verschiedenen **Teile des Kantons vereinen**, wie einige Gesprächspartner/innen ausführen. Tatsächlich stellt der **Bilinguismus**, der besser genutzt und so zu einer Stärke des Kantons werden

könnte, heute nicht nur eine Sprachbarriere zwischen dem deutschsprachigen Oberwallis und dem französischsprachigen Unterwallis dar, sondern er markiert auch eine wirtschaftliche, soziale und kulturelle Grenze. Zusätzlich teilt der Regionalismus, der als grosse Schwäche des Kantons genannt wird,⁷⁹ den Kanton in zahlreiche, lokale Einheiten und verzettelt dadurch Energien.

On voit aussi la promotion touristique : elle est faite par 12'000 petites antennes, mais il n'y a jamais rien de commun qui est fait pour tout promouvoir en même temps. Ce n'est pas vraiment l'innovation des gens qui font l'économie eux-mêmes qui est en question, ce sont véritablement ceux qui devraient faire le lien entre l'Etat et l'économie, ce sont eux qui sont en retard et trop divisés. (Frau1, Journalismus)

Durch das **Fehlen von Austausch und Kooperation** auf allen Ebenen bleibt ein bereicherndes Potenzial ungenutzt und verhindert eine gemeinsame Arbeit zur Weiterentwicklung des Wallis.

Wenn wir das Wallis erfolgreich verkaufen wollen oder im Wallis eine Erfolgsmarke lancieren wollen, dann gehört eigentlich der ganze Kanton dazu. Erfolgsmarke auch deshalb, weil es ein zweisprachiger Kanton ist mit einer dritten Sprache im Süden, die man noch pushen kann. Hier braucht es natürlich den ganz grossen Mentalitätswandel, dass man hier die Zusammenarbeit auch auf eine natürliche Art und Weise hat. Im Moment leben wir aneinander vorbei, wir leben nebeneinander anstatt miteinander. (Mann, Bundesverwaltung)

Il faut que le Valais se comprenne comme un seul produit. (...) La solution structurelle c'est que, si l'on doit vendre un produit Valais, il y ait un « Monsieur produit Valais » qui ait une influence sur les offices du tourisme, les remontées mécaniques, la vente de nos produits du terroir et de notre image pour remplir les stations. Le Valais est un territoire qui doit être vendu dans sa richesse intellectuelle et de ses paysages, et ce doit être un seul office qui s'en occupe. Il y a actuellement une grande dispersion d'énergie. (Mann2, Human Resources)

Hinsichtlich der Politik zur Entwicklung des Kantons stellt man bei den Befragten gewisse Zweifel daran fest, ob die **Ziele** in dieser Hinsicht klar definiert sind. Trotzdem gehen nicht viele so weit wie die nachfolgende Gesprächspartner/in, die das Vorhandensein dieser Ziele grundsätzlich in Frage stellt.

Ce qui me frappe, c'est qu'il n'y a pas de vision pour le canton. Le vieux pays gentil joli ce n'est pas une vision pour un canton. (...) Ce manque de fierté, de vision, de choix, de réflexion, c'est gênant. (Frau, Arbeitgebervertretung)

Die Mehrheit schlägt vor, dass sich der Kanton auf einige **Spezialisierungen** (wie Lebensmitteltechnologie, technische Berufe etc.) konzentriert. In dem die Entwicklungsrichtung definiert wird, legt er gleichzeitig fest, welche Hochqualifizierten er repatriieren möchte.

Die Frage ist, wie attraktiv es ist zurückzukommen. (...) Wichtig ist, was man anbietet, damit jemand wieder zurückkommt. Man kann nicht allen alles anbieten, das ist klar, aber man muss sich entscheiden, in welche Richtung man gehen will und welche Leute man zurückholen will. (Mann, Bundesverwaltung)

5.5 Fragen zur Migration und zu einer solchen Studie

Die Studie über die Abwanderung von Kompetenzen wurde im Allgemeinen als notwendig erachtet, in dem Sinne als das Wallis die aktuelle Situation besser versteht.

⁷⁹ Es gilt anzumerken, dass die Aussagen der Befragten, Oberwalliser/innen und Unterwalliser/innen, oft einen regionalen, lokalen Charakter haben, welche auf die Teilung des Kantons hinweisen.

[Il est important qu'un Etat] se donne les moyens de comprendre ce qu'il vit. (Frau2, Journalismus)

Hingegen stellen viele den besorgniserregenden Charakter der Abwanderung von Walliser/innen in Frage, sei es die Auswahl der Befragten, die Beschränkung der Überlegungen auf Kantonsebene oder die Nachfrage nach Hochqualifizierten im Wallis. Die Mehrheit würde eher in Begriffen wie Durchmischung als Abwanderung überlegen, um den aktuellen Formen der Migration besser Rechnung zu tragen.

5.5.1 Die Abwanderung nicht dramatisieren

Viele Befragte erinnern daran, dass eine **gewisse Mobilitätsquote normal** ist und sie nie verhindert werden kann, weil das Wallis wirtschaftlich eine relativ kleine Einheit ist, die proportional zur Bevölkerung einen grossen Anteil an Studierenden hat. Folglich kann das Wallis eine strukturelle Abwanderung nicht verhindern.

Sur une population de 290 mille habitants, avec environ 50% de population active, et un certain nombre de cadres, c'est incontestablement nécessaire que certains partent et c'est compréhensible que tous ne peuvent pas rentrer. (Mann, Gewerkschaften)

Es wird jedoch empfohlen, den Anteil der Migrant/innen, der akzeptabel ist, zu definieren und Massnahmen zu entwickeln, damit dieser Anteil unter der Toleranzschwelle liegt.

5.5.2 Eine Studie über eine Minderheit

Auf dem Arbeitsmarkt stellen die **Hochqualifizierten eine Minderheit** dar. Die grossen wirtschaftlichen und sozialen Probleme sind bei den Arbeitskräften mit tieferem Qualifikationsniveau zu suchen. Daran erinnern einige, wenn sie bedauern, dass den Arbeitskräften mit mittlerer Qualifikation zu wenig Beachtung geschenkt wird.

Je me réjouis de cette étude par rapport aux gens du tertiaire, qui constituent l'essentiel du tissu économique car ce sont eux qui en tirent les ficelles. Mais, je me fais plus de souci pour tous ceux qui n'ont pas une formation universitaire, car c'est là qu'il y a une masse d'emplois – ou de pertes d'emplois – en jeu ! (Mann, Politik)

En réalité, vous n'allez pas attacher les gens qui veulent migrer, vous n'allez pas créer des conditions-cadres formidables pour retenir des gens qui, sociologiquement, sont déjà des favorisés : on pourrait aussi s'intéresser à celui qui reste et qui n'a pas choisi de rester, qui ne part pas parce qu'il n'a pas les codes culturels, pas de formation, parce qu'il ne sait pas quoi faire, ... à ceux là on ne leur consacre pas de grandes études scientifiques! (Mann1, Consulting)

5.5.3 Die Reflexion öffnen

Für einige **sprengt** der Rahmen der Überlegungen zur Abwanderung von Kompetenzen die **kantonalen Grenzen**. Sie müssten auf der Ebene der Westschweiz, der Schweiz oder sogar weltweit gemacht werden.

Si on ne parle que des formations supérieures, à haute valeur ajoutée, les Valaisans se débrouillent bien, dans ou hors Valais. C'est peut-être une illusion d'avoir ce raisonnement cantonaliste : à Genève, se pose-t-on la question de savoir pourquoi les gens vont à Lausanne ou à Neuchâtel ? Pour Berne et Fribourg, la question ne se pose pas : c'est l'administration qui draine. (Mann, Politik)

C'est une manière un peu nombriliste de problématiser. Pourquoi ne peut-on pas réfléchir une fois en termes de Romandie ? Si le Valais n'a pas d'université mais a développé d'autres pôles de compétences, il faut attirer des étudiants vaudois ou conclure des accords intercantonaux de financement. Je ne vois pas vraiment où est le problème. Je ne

comprends pas pourquoi on s'inquiète en Valais, on devrait avoir une réflexion romande. (Mann1, Consulting)

Mais je ne suis pas sûr qu'à l'époque à laquelle on vit on puisse vraiment trop centrer l'attention sur l'exode des compétences d'un canton à un autre. L'exode des compétences se situe au niveau du monde. (Mann, Öffentliche Institution)

Es ist im Übrigen wichtig darauf hinzuweisen, dass Abwanderung auch ein Problem von symbolischen **Grenzen in den Köpfen** sein kann.

Es gibt absolut keinen Grund, von Auswandern zu sprechen, nur weil ich ein paar Kilometer auf der anderen Seite der Grenze wohne. Ausschlaggebend sind natürlich die hohen Berge als Mentalitätsgrenze. Das ist im Wallis sehr ausgeprägt. Und vielleicht ist auch der Durchstich der NEAT symbolhaft ein Durchstich der Mentalität und damit eine Chance. (Mann, Bundesverwaltung)

5.5.4 Bedarf von Kompetenzen

Das Wallis möchte Hochqualifizierte repatriieren. Fehlen sie aber auch wirklich? Dieser zusätzliche Bedarf an Kompetenzen wird von einigen Befragten grundsätzlich in Frage gestellt, wie die nachfolgenden Zitate zeigen.

Il y a plein de domaines où je suis époustoufflée de voir les compétences : le technopôle de Sierre, et même dans le domaine plus classique, viticole. Les formations touristiques par exemple ont l'air très bonnes. (...) Je ne trouve pas que le Valais soit enfermé et qu'il manque de cerveaux. Il n'y a pas de panne de cerveaux, il y a des gens aussi qualifiés qu'ailleurs, ce n'est pas un problème. (Frau1, Journalismus)

La question à se poser est «qu'est-ce qui fait aujourd'hui problème?»: pourquoi ils s'intéressent à cette problématique? Ils ne sont pas satisfaits des gens qui occupent des fonctions importantes? Est-ce que dans les prévisions sur 5-10 ans il y a des pénuries qui vont se faire sentir? (Mann, Öffentliche Institution)

L'exode des cerveaux, ça veut dire qu'on vous veut bien à l'extérieur pour des tâches techniques ou scientifiques. Mais pour le reste, ils [les Valaisan(ne)s] sont prêts à penser que les vraies compétences sont là-bas [en Valais]. Je n'ai jamais vu les Valaisans dire qu'ils manquent de compétences dans le domaine du droit, de la philosophie et de ce qu'il faut penser. C'est encore un pays de maîtres à penser, même si ce sont des petits maîtres. (Mann, Sozialwissenschaften)

Es fehlt die Wertschätzung für die gut ausgebildeten Leute, die abwandern. Denn ausser in Untersuchungen und theoretisch ist mir nie begegnet, dass man die Rückkehr dieser Leute fördern will. (Frau, Human Resources)

5.5.5 Wo sind die wahren Fragen: Neue Begriffe der Reflexion

Gemäss einigen Gesprächspartner/innen sollte die Problematik nicht in der Abwanderung gesehen werden. Die Themen, über die nachgedacht werden muss, sind das Bildungswesen, eine der Stärken des Kantons, die Lokalisierung der Entscheidungskompetenzen und der Austausch von Kompetenzen.

Pour moi, la question essentielle est d'avoir le devoir politique d'offrir de bonnes conditions de formation à la population. Ensuite, le retour sur investissement est tellement multiple, dépend de tellement de facteurs, qu'on ne peut plus le maîtriser. Si en plus on arrive à assurer la survie d'un bon tissu économique, c'est évident qu'on a des conditions favorables. Il faut les deux, et un coup de pouce financier pour permettre aux gens de sortir du canton. (...). (Mann, Politik)

A mon avis, le problème principal serait de comprendre où sont les processus de décision : qui décide quoi par rapport au tissu économique. (...) A un moment, on a essayé de valoriser tout le volet géographique pour faire venir des gens. A partir d'un certain niveau de compétences, ça ne suffit plus. On bute sur des décisions prises ailleurs. (Mann, Politik)

La question est de réussir à signifier qu'on est un canton où il y a de la place pour la réflexion, l'innovation, l'ouverture et l'échange, autant de choses importantes pour les « intellectuels » et non de garder ou pas les compétences. Le Valais gagnerait beaucoup à ça, c'est ce que le Tessin a bien compris. C'est peut-être aussi davantage de l'échange de compétences. (Mann, Öffentliche Institution)

Folglich sollten die Überlegungen in Begriffen wie **Austausch oder Durchmischung** und nicht Abwanderung gemacht werden. Wenn man nicht mehr zwischen Walliser/innen und Nicht-Walliser/innen unterscheidet, fallen die letzten kantonalen Grenzen.

La chance du Valais, c'est qu'il y ait l'exode des cerveaux, pour qu'il y ait d'autres cerveaux qui viennent. Il faut que des gens partent, arrivent, qu'il y ait un métissage. (Mann, Sozialwissenschaften)

Il serait bien de rapatrier des cerveaux, mais pas nécessairement des Valaisans. C'est la même chose: économiquement, on fait revenir du revenu, de la fiscalité, de l'investissement (achat immobilier). Les gens viennent pour ne plus voir le brouillard. Là l'aspect climatique joue. Il ne faut pas entrer dans une réflexion de ghettos. La meilleure stratégie est peut-être de rapatrier des compétences non-Valaisannes, pour avoir un brassage. (...) On devrait être les acteurs d'un grand brassage. (Mann, Politik)

Einzig eine Durchmischung erlaubt einen Wandel und eine Stärkung des wirtschaftlichen Umfelds. Man muss im Auge behalten, dass es sich um einen komplexen und langsamen Transformationsprozess handelt, der sich über eine Zeitspanne von 10 bis 20 Jahren ausdehnt. Dieser Prozess erfordert eine Öffnung des Kantons.

Wie einige betonen, tragen die Formen der räumlichen Mobilität wie das Pendeln (oder das Neo-Nomadentum) oder die Migration auf Zeit im Sinne eines „Stop and Go“ (zeitlich begrenzte Aufenthalte an einem Ort) der Dynamik von Austausch und Durchmischung besser Rechnung.

5.6 Einige Überlegungen zum Schluss

Zunächst kann festgestellt werden, dass die Thematik der „Abwanderung von Kompetenzen“ ein Thema ist, das regelmässig in den Diskussionen auftaucht und somit nicht neu ist.

Il y a 30 ans, on en parlait déjà. (Mann, Gesundheits- und Sozialwesen)

Im Übrigen weisen mehrere Befragte darauf hin, dass die Wirtschaftsförderung von Siders alle zwei Jahre Walliser Persönlichkeiten, die ausserhalb des Kantons Karriere machen, zu einer Veranstaltung einlädt, deren Themen Faktoren für die Nicht-Rückkehr, Stärken und Schwächen des Kantons, mögliche Verbesserungen etc. sind.

Ein Gesprächspartner sagt, dass alles bereits geschrieben wurde, insbesondere im Hinblick auf die Wirtschaftsförderung und dass die heutige Herausforderung darin besteht, das, was auf dem Papier steht, zu **realisieren**. Mehrere andere Personen teilen diese Meinung, denn sie kritisieren, dass Studien und Massnahmen in der Vergangenheit nicht konsequent umgesetzt wurden.

Es wird zuviel studiert und zuwenig gehandelt. Ich möchte dann auch die „to-do-Liste“ aus der Studie sehen, was machen wir jetzt 1.,2.,3.. (Frau, Human Resources)

Im Hinblick auf mögliche Massnahmen wurde den Gesprächspartner/innen die Idee einer **Austauschplattform** zwischen Walliser/innen über Internet vorgelegt. Dies führte zu folgenden Kommentaren.

Das wäre sicher eine gute Idee. Aber eine Plattform wird nur funktionieren, wenn eine konkrete Zielsetzung dahinter steht. (Frau, Human Resources)

Ça ne va pas marcher si c'est pour mettre ensemble des gens. Par contre, en créant des conditions pour que les gens aient besoin les uns des autres, on créerait non seulement la plate-forme, mais l'environnement qui la fait vivre. (Mann, Politik)

Je ne pense pas que ça passe par un site Internet, parce que c'est d'abord aussi une prise de conscience. (...) Il faudrait simplement se rendre compte de la richesse qui peut être puisée en Valais et à l'extérieur. Il faudrait brasser tout ça, faire plus de débats, précis, dans tous les sens, que ça se rencontre plus intellectuellement. (Frau1, Journalismus)

[Une autre proposition serait de] faire une université valaisanne virtuelle. Il faut un lieu d'expression qui permette au savoir de visiblement se mettre en réseau de temps en temps. Certains partis politiques français font bien des universités d'été avec conférences, débats, ... S'il y avait cela en Valais ! Il y a plein de professeurs valaisans : ils sacrifieraient une semaine par an pour se mettre à disposition des leaders d'opinion, des jeunes qui ont envie de les rencontrer. (Mann2, Human Resources)

Pourquoi faire ça entre Valaisans? On n'en sortira jamais! Qu'est-ce que c'est que cette «Valaisannerie»? (Mann, Sozialwissenschaften)

Mehrere Personen schlagen vor, im Anschluss an die Studie eine **Gruppe einzuladen**, um die Massnahmen und Aktionen besser zu definieren.

Ich glaube, es bräuchte einmal ein paar „gespinnene“ Ideen. Ich würde wahrscheinlich am Ende der Studie eine Gruppe von Leuten in ein Zimmer einsperren und nicht mehr herauslassen, bis sie eine Idee haben. Etwas zu essen und zu trinken.... Ich glaube nicht, dass das jemand allein kann, denn in der Gruppe kann man einander anregen, eine Idee weiterspinnen.... So entsteht manchmal etwas aus einer relativ komischen Anfangsidee. Alles was man sonst macht, sind nämlich vernünftige Überlegungen und ich glaube nicht, dass man damit viel weiter kommt, denn die Ideen, die aus Vernunft geboren wurden, hatte man schon alle und sie haben nicht funktioniert, sonst wären Sie jetzt nicht hier. Also muss es irgendwie, jetzt aus der Psychologie geredet, über Bildern / Metaphern / unbewusste Inhalten evt. eine Attraktion, etwas das die Leute packt, gehen. Es gibt doch manchmal so komische Dinge, etwas das alle interessiert, alle rennen etwas nach und man weiss nicht recht warum. Das ist rational nicht erklärbar. Es hat häufig mit einem Motiv / einem unterbewussten Hintergrund zu tun. Wenn man das erkennen könnte, dann würde es vielleicht gehen. (Frau, Human Resources)

Ich würde vorschlagen, ein Open-Space zu organisieren. Eine offene Tagung, zu der Studierende, heimgekehrte und abgewanderte Walliserinnen und Walliser aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung, Kultur, Universität und Fachhochschulen eingeladen sind. An einer solchen Tagung ginge darum, Ideen zu entwickeln, wie dieser Abwanderung entgegen gewirkt werden kann. Das sozusagen als Abschluss bzw. konkrete Massnahme aus ihrer Studie. – Das Resultat dieser Tagung könnte eine Ideensammlung, aber auch ein Konzept mit Massnahmenplan sein, dass es weiterzuverfolgen gilt. Schliesslich müsste man die Resultate dieser Tagung veröffentlichen, gezielt an die Walliser Verantwortungsträger in Politik und Wirtschaft herantragen. In jedem Fall glaube ich, dass es eine Bewusstseinsarbeit braucht, wenn man dem Trend der Abwanderung etwas entgegenhalten will. – Die Neue Regionalpolitik des Bundes (seco), die zur Zeit Pilotprojekte vergibt, wäre hierzu eine tolle Chance! (Frau, Kantonsverwaltung)

Gemäss den Befragten könnten Studierende im Rahmen von Praktika oder Diplomarbeiten einbezogen werden, um Instrumente zur Lösung der Problematik der „Abwanderung von Kompetenzen“ zu entwickeln.

Im Weiteren sorgen sich einige Gesprächspartner/innen über die Verbreitung der Resultate der Studie.

Ich finde die Studie sehr gut. Ich finde der erste Schritt, um eine Situation zu verbessern, ist zu erkennen, dass eine Situation verbesserungswürdig ist. Ich glaube, dass der Wille bei den oberen Kadern des Kantons, bei den politischen Verantwortungsträgern, beim Staatsrat absolut vorhanden ist. Es wäre dann die Frage, wie weit nach unten dies durchschlägt, zu jenen Leuten, welche die Alltagsgeschäfte abwickeln und vielleicht nicht soweit denken. (Mann, Informatik)

Zusammengefasst scheint die Herausforderung in erster Linie darin zu bestehen, ein Klima zu schaffen, welches die Rückkehr von Hochqualifizierten fördert.

Il faut avoir conscience de la relation entre avoir envie ou non de rentrer et la possibilité ou non de rentrer. S'il n'y a pas de possibilité, est-ce qu'il y a politiquement ou avec le tissu économique, une possibilité de développer des créneaux pour faire rentrer les gens ? Si on les développe, les Valaisans vont-ils rentrer ? Je ne suis pas certain. Cela dépend de l'appréciation personnelle du contexte professionnel, culturel et politique. (Mann, Politik)

Es muss darauf hingewiesen werden, dass konkrete Massnahmen ein Instrument sind, das sich als effizient erweisen kann, dessen Wirkung aber manchmal sekundär bleibt.

Je crois que chaque canton, chaque région doit plus faire de la prévention que de la guérison. La prévention c'est justement le développement du tourisme, de l'industrie et de la formation. Donc c'est plus en mettant l'accent sur les institutions sociales, économiques valaisannes qu'on résoudra le retour des exilés que par de nombreuses actions menées par le canton auprès des différents individus exilés. (Mann, Gewerkschaften)

6 DIE WICHTIGSTEN RESULTATE DER EMPIRISCHEN STUDIE IM ÜBERBLICK

Im Folgenden werden die wichtigsten Resultate der quantitativen und qualitativen Studie dargestellt.

Quantifiziert man die Abwanderung anhand des Arbeitsorts der Befragten, **wandern zwei von drei Personen nach Abschluss ihrer tertiären Ausbildung ab**. Je nach Art der Ausbildung ist der Prozentsatz derjenigen, die nach dem Studium den Kanton Wallis verlassen noch grösser: 71% der Personen, die an einer Universität oder ETH ausserhalb des Kantons studierten, kehrten nach dem Studium nicht in den Kanton zurück. Hingegen liegt die Wahrscheinlichkeit, dass Absolventinnen und Absolventen höherer Fachschulen und Fachhochschulen im Wallis berufstätig werden, bedeutend höher: 45% von ihnen arbeiten nach dem Studium im Wallis.

Der Wegzug aus dem Kanton entspricht aber oftmals nicht dem Wunsch der Befragten. Es besteht eine **Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit**: Obwohl 43% der Studierenden an Universitäten bzw. ETH zurückkehren möchten, finden nur 29% eine Stelle. Dies bestätigen auch die Resultate der qualitativen Studie: Obwohl einige Gesprächspartner/innen nach dem Studium ins Wallis zurückkehren wollten, fanden sie keine entsprechende Berufsmöglichkeit.

Die Abwanderungsrate wird vom **Studienort** beeinflusst: Wer im Wallis seine Ausbildung absolviert ist stärker an den Kanton gebunden und wird in 47% aller Fälle nach Studienabschluss im Wallis berufstätig. Hingegen kehrt von denjenigen, die das Studium ausserkantonabsolvieren, knapp eine von drei Personen (30%) ins Wallis zurück. Da der Kanton Wallis zu den Nichthochschulkantonen gehört, müssen die Maturandinnen und Maturanden für eine universitäre Ausbildung den Kanton verlassen. Mehrere Interviewpartner/innen weisen darauf hin, dass diese Absenz einer Universität als Chance gesehen werden kann, da dieses Verlassen des Heimatkantons Teil der persönlichen Entwicklung und des Erwerbs von Wissen und Erfahrungen ist.

Der **Praktikumsort** beeinflusst ebenfalls die Migration, da durch Praktika erste Beziehungen zum Arbeitsmarkt und potenziellen Arbeitgebern geschaffen werden. Wer sein Praktikum im Wallis absolviert, arbeitet nach dem Studienabschluss in 52% der Fälle im Wallis. Dies im Gegensatz zu jenen, die ihr Praktikum ausserkantonabsolvieren. Von ihnen arbeiten nur 18% im Wallis.

Die Migration wird von einer **Kombination von Faktoren** mit unterschiedlichem Gewicht beeinflusst. Die Resultate der quantitativen und qualitativen Untersuchung zeigen, dass ein entsprechendes Arbeitsangebot für die Wahl des Arbeitsorts – unabhängig ob dieser im Wallis oder ausserhalb des Kantons liegt – ausschlaggebend ist. Damit bestätigt die empirische Forschung die Ergebnisse früherer Studien zur Abwanderungsproblematik. Nichtökonomische Faktoren sind je nach Person von kleinerer oder grösserer Bedeutung. Sie spielen aber nur eine sekundäre Rolle.

Der Wegzug

Der Walliser **Arbeitsmarkt** ist der ausschlaggebende Push-Faktor für die Migration. Fehlende Stellen bzw. nicht den Wünschen der Befragten entsprechende Stellen, mangelnde Transparenz, fehlende Karrieremöglichkeiten und Dysfunktionalitäten durch die Verpolitisierung der Wirtschaft sind die Hauptschwächen des Arbeitsmarkts, die zur Abwanderung von Hochqualifizierten führen.

Dies zeigen auch die beiden am häufigsten genannten Gründe für die Abwanderung in der schriftlichen Untersuchung: Auf Rang 1 figuriert das fehlende Beschäftigungsangebot, an

zweiter Stelle stehen mangelnde Karrieremöglichkeiten, da im Wallis nur wenige Kaderstellen verfügbar sind und die Vielfalt fehlt.

Eng verbunden mit dem Arbeitsmarkt ist die **wirtschaftliche Entwicklung**. Sie wird von den Befragten im Allgemeinen negativ beurteilt, was die Migration ebenfalls begünstigt. Es fehlen dem Kanton wirtschaftliche Dynamik, positive Entwicklungsaussichten, Ideenaustausch.

Neben diesen ökonomischen Motiven ist auch das **Weiterbildungsangebot** im Kanton Wallis begrenzt v.a. was Vielfalt und Nachdiplomstudiengänge angeht. Gerade für Absolventen von universitären Ausbildungen wird das grössere Weiterbildungsangebot ausserhalb des Kantons häufig als Grund für die Migration genannt (77% Unzufriedene). Die Interviewten weisen demgegenüber darauf hin, dass die Distanzen zu den ausserkantonalen Bildungsinstitutionen rasch überwindbar sind.

Ein weiterer häufig genannter Grund für den Wegzug sind die Vorzüge eines **urbanen Zentrums**, die eine Art von Lebensqualität darstellen. Lebensqualität hat nämlich viele Dimensionen und wird von jedem Individuum unterschiedlich beurteilt: Während die einen auf dem Land in einer intakten Natur leben wollen, suchen andere die Nähe einer Stadt mit ihrem vielfältigen Kultur- und Freizeitangebot.

Sekundär spielen bei der Wahl des ausserkantonalen Arbeitsorts Partnerschaften, Mentalitäten und höhere Einkommen eine Rolle. **Partnerschaften** sind insbesondere deshalb von Bedeutung, weil der/die Partner/in in 80% der Fälle ebenfalls erwerbstätig ist, was bedeutet, dass für eine allfällige Rückkehr nicht eine sondern zwei Stellen im Wallis gefunden werden müssten. Die **Mentalität** ist Teil der Lebensqualität und wird von den Befragten, die ausserkantonal wohnen, mehrheitlich negativ beurteilt. Im Wallis fehlen Offenheit, Unternehmertum und Innovationsgeist, Anonymität und gute Beziehungen zwischen Ober- und Unterwallis. Auch viele Gesprächspartner/innen weisen auf die soziale Enge des Kantons hin, die zusammen mit der Allgegenwärtigkeit der Politik in der Gesellschaft zum Bedürfnis nach „Raum zum Atmen“ und damit zum Wegzug führen. Die Rolle des **Lohnniveaus** ist umstritten, da es eng mit den Lebenskosten zusammenhängt.

Das Bleiben / die Rückkehr

Für jene, die nach dem Studium im Wallis arbeiten, war für die Wahl des Arbeitsorts Wallis eine entsprechende Berufsmöglichkeit ausschlaggebend. Diese Personen beurteilen dementsprechend den Arbeitsmarkt hinsichtlich der Arbeitsbedingungen positiver als jene, die ausserkantonal arbeiten. Aber auch sie klagen über fehlende Transparenz und Karrieremöglichkeiten. Neben dem Arbeitsangebot spielen die starke **Verbundenheit** mit dem Kanton und die **Lebensqualität** eine grosse Rolle. Die Lebensqualität im Kanton Wallis wird sehr positiv beurteilt insbesondere was landschaftliche Schönheit und Klima sowie die Sicherheit betrifft. Die Zufriedenheit mit dem Kultur- und Freizeitangebot, dem Wohnungsmarkt ist hingegen weniger gross. Wie oben erwähnt, darf nicht vergessen werden, dass Lebensqualität unterschiedlich beurteilt wird. Viele Gesprächspartner/innen weisen darauf hin, dass die im Wallis Ansässigen diese grosse Lebensqualität oftmals verkennen.

Sekundär beeinflussen Partnerschaft, Mentalität, Vereins- und Sportaktivitäten das Bleiben bzw. Zurückkehren in den Heimatkanton. Wer im Wallis wohnt, ist im Allgemeinen auch mit der Mentalität im Kanton zufrieden.

Pendeln

Pendler/innen arbeiten ausserkantonal, weil sie im Wallis keine entsprechende Stelle gefunden haben. Sie behalten ihren Wohnsitz im Wallis, weil sie stark mit dem Kanton verbunden sind. Sekundäre Gründe fürs Pendeln sind Karrieremöglichkeiten, Lebensqualität, Steuervorteile und Vereinsaktivitäten.

TEIL III: SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

7 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

Wissen gilt in der sogenannten Wissensgesellschaft als primäre Quelle zur Schaffung von Wohlstand und zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit. Deshalb nimmt durch die Globalisierung die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften zu und die Konkurrenz um dieses Humankapital verschärft sich. Durch die Entwicklung zur Wissensgesellschaft und die Globalisierung werden somit die negativen Konsequenzen einer generellen Abwanderung von Hochqualifizierten für die betroffenen Volkswirtschaften gravierender.

Wie die vorliegende Studie gezeigt hat, ist der Kanton Wallis besonders stark von der Abwanderung betroffen. Einerseits liegen die Maturitäts- und Hochschulabschlussquoten über dem schweizerischen Durchschnitt und andererseits stellt die Studie fest, dass zwei von drei Personen (63%) nach ihrem Hochschulstudium einer Erwerbstätigkeit ausserhalb des Kantons nachgehen.

Anders ausgedrückt, bildet der Kanton Wallis hochqualifizierte Arbeitskräfte für die grossen Zentren der West- und Deutschschweiz aus und ist damit für einmal nicht Leistungsempfänger sondern finanziert den Stadtkantonen die Ausbildung eines Teils ihrer Arbeitskräfte. Neben dem Verlust von Humankapital entstehen dem Kanton Wallis durch die Abwanderung von Hochqualifizierten finanzielle Einbussen in der Grössenordnung von 90 Mio. Fr., wenn man zu den Ausbildungskosten auch die direkten Konsum- und Steuerausfälle hinzurechnet.

7.1 Schaffung eines Netzwerks

Mit Blick auf die Wissensgesellschaft sollten Massnahmen, welche die Migration mindern, aber nicht einer „Abwanderungslogik“ sondern dem Konzept des Brain Exchange oder des Netzwerks von Humankapital folgen, d.h. die Massnahmen sollten einerseits generell Hochqualifizierte (unabhängig davon, ob es Walliser/innen oder Nicht-Walliser/innen sind⁸⁰) ansprechen und andererseits wird Vernetzung wichtiger als räumliche Nähe.

In diesem Sinne kann die **Schaffung eines Netzwerks von Hochqualifizierten** angeregt werden, die im Wallis oder ausserhalb des Kantons leben und arbeiten. Im Kanton müssen die Fäden des Netzwerks zusammenlaufen und der Kanton muss wissen, das Netzwerk für den Austausch von Kompetenzen, Kenntnissen, Erfahrungen und Technologien zu nutzen. Ein solches Netzwerk würde es ermöglichen, die Hochqualifizierten aktiv in die Entwicklung des Kantons einbeziehen. Ziel ist die Vernetzung und nicht primär die physische Rückkehr der Hochqualifizierten, obwohl es auch für die Gewinnung von Personal genutzt werden kann. Ein solches Netzwerk könnte beispielsweise über eine Internetplattform, über Events u.ä. funktionieren.

7.2 Massnahmen zur Förderung einer Rückkehr

Neben der „virtuellen Rückkehr“ muss der Kanton aber auch Massnahmen zur physischen Rückkehr ergreifen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Die Studie zeigt, dass das Potenzial für eine Rückkehr unter den Walliser/innen vorhanden ist: Erstens bleiben die Walliser/innen stark mit dem Kanton verbunden, zweitens möchten 43% der Befragten in Ausbildung nach dem Studium eine Arbeit im Wallis suchen und drittens können sich 57% derjenigen, die ausserkantonale Erwerbstätigkeit nachgehen, vorstellen, ins Wallis zurückzukehren.

⁸⁰ Im Weiteren werden mit dem Begriff Hochqualifizierte, sofern nicht näher spezifiziert, Personen mit einem Hochschulabschluss gemeint, unabhängig von ihrer Herkunft (Wallis oder Nicht-Wallis).

Eine Rückkehr hängt aber von einer **Kombination von Faktoren** ab und so betreffen die möglichen Massnahmen die verschiedenen Politikbereiche, im besonderen die Wirtschaftspolitik, die Bildungspolitik, die Infrastrukturpolitik und die Kulturpolitik. Nur eine Abstimmung und eine Koordination der Massnahmen der verschiedenen sektoriellen Politiken kann die Migration langfristig beeinflussen. Das gemeinsame Ziel muss es sein, ein **Umfeld** zu schaffen, **in dem sich Hochqualifizierte wohlfühlen**.

7.2.1 Wirtschaftspolitische Massnahmen

Die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Studie zeigen, dass **ökonomische Faktoren** der primäre Grund für die Migration sind und dass eine Rückkehr fast immer an die Bedingung eines attraktiven Arbeitsangebots gebunden wird. Deshalb wird die **Schaffung von hochqualifizierten Arbeitsplätzen** zur *conditio sine qua non* für die Minderung der Migration. Dabei darf nicht vergessen werden, dass der/die Partner/in des Hochqualifizierten in der Regel auch ein Arbeitsplatz angeboten werden muss, damit das Paar im Wallis bleibt bzw. in den Kanton zurückkehrt. Eine vielversprechende Möglichkeit zur Schaffung von hochqualifizierten Arbeitsplätzen sind enge Beziehungen zwischen der Hochschule Wallis, aber auch anderen Fachhochschulen und Universitäten und der Walliser Wirtschaft. Eine weitere Möglichkeit ist die Schaffung eines unternehmerfreundlichen Umfelds durch die endogene Wirtschaftsförderungspolitik, in dem bei den Hochschulabsolventen Unternehmergeist und innovative Ideen gefördert werden und ihnen Risikokapital zur Verfügung gestellt wird. Auch die Investition in Nischenunternehmen mit hoher Wertschöpfung verspricht neue Arbeitsplätze. Dies alles bedingt ein **wirtschaftlich dynamisches Umfeld**, das auch über die Kantons Grenzen hinaus sichtbar sein sollte, um Hochqualifizierte in der übrigen Schweiz anzusprechen.

Weitere Schwächen des Arbeitsmarkts stellt die Studie in der mangelnden Transparenz, der fehlenden Professionalität und des zu grossen Einflusses der Politik fest. **Transparenz** kann zum Beispiel durch die konsequente Ausschreibung von Stellen in Medien mit ausserkantonaler Reichweite, durch Stellenbörsen, durch objektive Auswahlverfahren u.ä. gefördert werden.

Hochschulabsolventen können durch Informationsstände von Walliser Unternehmen an den Firmenmessen der Universitäten und Hochschulen direkt angesprochen werden. Auch ein grösseres und transparenteres Angebot von Praktikumsstellen und Diplomarbeitsthemen könnte sich für die Gewinnung von Hochqualifizierten als nützlich erweisen. Die Studie hat nämlich gezeigt, dass gut 50% der Befragten, die ihr Praktikum im Wallis gemacht haben, nach dem Studium im Wallis arbeiten, während dies nur 18% von denjenigen tun, die das Praktikum ausserhalb absolvierten. Ausserdem ist es wichtig dieses Alterssegment anzusprechen, denn mehrere Gesprächspartner/innen wiesen darauf hin, dass die Mobilität mit zunehmenden Alter und mit der Gründung einer Familie abnimmt.

7.2.2 Bildungspolitische Massnahmen

Wie bereits erwähnt, kommt den **Wallisern Hochschulen und universitären Institutionen** eine grosse Bedeutung bei der Schaffung von Arbeitsplätzen zu. Wichtig ist, dass die Studiengänge und Weiterbildungen den Bedürfnissen der Walliser Wirtschaft Rechnung tragen und dass die Hochschule in innovativen Bereichen / in Nischen tätig ist, die anderswo kaum oder nicht angeboten werden. Lebensmitteltechnologie, Biotechnologie, Kompetenzzentrum für alpinen Tourismus u.ä. wurden von den Gesprächspartner/innen als mögliche Bereiche vorgeschlagen. Um auf dem hart umkämpften Bildungsmarkt zu bestehen, muss sie Aus- und Weiterbildungen höchster Qualität anbieten.⁸¹ Insbesondere die Universitätsabsolventinnen und –absolventen sind mit dem Weiterbildungsangebot unzufrieden, weshalb Angebote, die ihren Bedürfnissen entsprechen, aufgebaut werden sollten z.B. in Zusammenarbeit mit

⁸¹ Dies gilt im übrigen insbesondere auch für die deutschsprachigen Aus- und Weiterbildungen, denn mit der Eröffnung der NEAT im Jahre 2007 wird die Fachhochschule Bern zu einem noch grösseren Konkurrenten, da die Strecke Bern-Oberwallis zur Pendlerdistanz wird.

der Fernuniversität Brig oder universitären Instituten wie dem IUKB. Obwohl **Weiterbildungsmöglichkeiten** für hochqualifizierte Arbeitskräfte von grosser Bedeutung sind, muss der Kanton Wallis aber nicht die gesamte Weiterbildungspalette selber anbieten. Eine Vernetzung der kantonalen und ausserkantonalen Hochschulen und Universitäten kann die Weiterbildungsmöglichkeiten für die Hochqualifizierten sicherstellen, sind doch die Genferseeregion und Bern schnell erreichbar.

Obwohl es im Sinne des Brain Exchange (Zirkulation von Humankapital) durchaus zu begrüssen ist, dass die jungen Walliser/innen ihre Studien an den Universitäten und Hochschulen ausserhalb des Kantons absolvieren und sich damit neue Erfahrungen und Kompetenzen aneignen, wäre eine bessere und frühzeitigere **Information** an den Gymnasien, Berufsschulen und Orientierungsschulen über die Ausbildungsmöglichkeiten an der Hochschule Wallis und über die Berufsaussichten auf dem Walliser Arbeitsmarkt für die verschiedenen Studienrichtungen doch wünschenswert, wie aus der schriftlichen Befragung hervorgeht.

7.2.3 Massnahmen zur Verbesserung des Umfelds

Im Sinne der viel zitierten Work-Life-Balance kommt der **Lebensqualität** und damit dem Umfeld bei der Wahl des Wohn- und Arbeitsorts eine grosse Bedeutung zu. Für die Befragten, die ins Wallis zurückgekehrt sind bzw. im Wallis geblieben sind, ist die Lebensqualität den auch einer der ausschlaggebenden Gründe. Den Walliser/innen, die im Kanton leben, ist oftmals aber nicht bewusst, von welchen landschaftlichen Schönheiten sie umgeben sind und welche klimatischen Vorzüge die Region bietet. Diese **naturgegebenen Vorteile** des Kantons müssen durch eine nachhaltige Entwicklung unbedingt erhalten bleiben.

Lebensqualität wird aber auch durch die angebotenen Infrastrukturen und Dienstleistungen bestimmt.

Gute **Verkehrsinfrastrukturen** (NEAT, Autobahn etc.) und gute Verbindungen des öffentlichen Verkehrs zu den Zentren der West- und Deutschschweiz sowie mit Norditalien garantieren, dass das Wallis keine Randregion ist, sondern ein Kanton im Herzen Europas. Mehrere Gesprächspartner/innen verweisen in diesem Zusammenhang allerdings auf mentale Barrieren, die durch eine entsprechende Kommunikation abgebaut werden müssen.

Neben den Verbindungen nach aussen, müssen auch die Verkehrsinfrastrukturen und –angebote innerhalb des Kantons interessant sein, da für einige die attraktiven Wohnlagen ausserhalb der Zentren der Talebene zu finden sind. Dies könnte den Kanton auch vermehrt zum Wohnort von Pendler/innen machen.

Zur Freizeitgestaltung legen Hochqualifizierte auch Wert auf ein attraktives und vielfältiges **Kulturangebot**, wie insbesondere aus der schriftlichen Befragung hervorgeht, weshalb der Kulturförderung eine wichtige Rolle zukommt.

Kann der Kanton auf die obgenannten Aspekte der Lebensqualität Einfluss nehmen, ist sein Einfluss auf die Gesellschaft und die Mentalität sehr beschränkt, da sie sich nur in komplexen, langfristigen Prozessen ändern lassen. Dennoch sehen die Befragten vielfach in der mangelnden **Offenheit** und die Verpolitisierung der Gesellschaft ein Hindernis für eine Rückkehr ins Wallis. Die Durchmischung der Gesellschaft (Zuzug von Nicht-Walliser/innen und Rückkehr von Walliser/innen, die Erfahrungen ausserhalb des Kantons gesammelt haben) und ein grösserer Anteil von Hochqualifizierten könnte ein Weg zur Öffnung des Kantons sein. Ein anderer Weg könnte die stärkere Förderung des Bilinguismus und damit der Verständigung der zwei Kulturen des Kantons sein.

Überhaupt wird die **Einheit des Kantons** (weniger Regionalismus) eine wichtige Voraussetzung für die zukünftige Entwicklung des Wallis sein. Eine gemeinsame **Zukunftsvision** und eine **gemeinsame Vermarktung** des Kantons nicht nur als Ferienort sondern auch als **Wirtschaftsstandort** und als Wohn- und Lebensort, letzteres im Sinne eines **Wohnortmarketing** könnten weitere Elemente sein, um den Zuzug von Hochqualifizierten zu fördern.

Nicht vergessen werden dürfen dabei Massnahmen zur **Imagepflege**, da die Studie gezeigt hat, dass das Image des Kanton bei den Walliser/innen, die ausserhalb des Kantons leben, deutlich schlechter ist als bei jenen, die im Wallis wohnen.

7.3 Weitere Massnahmen

Eine erste Massnahme zur Förderung des Bewusstseins der Migrationsproblematik und zur Öffnung der Diskussion über mögliche Massnahmen könnte die Organisation von öffentlichen **Veranstaltungen** zu dieser Thematik sein, die sich an ein breites Publikum richten z.B. Studierende, Walliser/innen, die ausserhalb des Kantons leben und arbeiten, Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft etc.

Abgesehen von Massnahmen zur Minderung der Migration scheint es angesichts der negativen Konsequenzen der Migration in der Wissensgesellschaft und der bedeutenden finanziellen Mittel, die in die tertiären Ausbildung fliessen, sinnvoll, dass der Kanton Wallis die Migration und die Wirksamkeit von allfälligen Massnahmen gegen dieses Phänomen im Sinne eines „**Bildungscontrollings**“ regelmässig überwacht.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bassand, Michel et al. (1985)
Les Suisses entre la mobilité et la sédentarité, Lausanne: Presses Polytechniques et Universitaires Romandes.
- Benninghaus, Hans (2002)
Deskriptive Statistik, 9. Aufl., Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Bortz, Jürgen (1999)
Statistik für Sozialwissenschaftler, 5. Aufl., Berlin u.a.: Springer-Lehrbuch.
- Bühl, Achim; Zöfel Peter (2000)
SPSS Version 10. Einführung in die moderne Datenanalyse mit Windows, 7. Aufl., München: Addison-Wesley.
- Baccaini Brigitte (2001)
Les migrations internes en France de 1990 à 1999: l'appel de l'Ouest. *Economie et statistique*, n. 344, pp. 39-79.
- Diem, Markus (1995)
Statistiken zum Thema Brain Drain 1. und 2. Teil. Bâle. Manuscrit.
- Egger, Thomas; Stalder, Ueli; Wenger, Anita (2003)
Brain Drain in der Schweiz: die Berggebiete verlieren ihren hochqualifizierte Bevölkerung, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB), Heft Nr 176, Bern.
- Frank, Markus (1990)
Zur beruflichen und geografischen Mobilität junger Schweizer, *Die Volkswirtschaft*, 1/90, pp. 20-26.
- Gaillard, Anne-Marie et Jacques (1999)
Les enjeux des migrations scientifiques internationales, de la quête du savoir à la circulation des compétences, Paris: L'Harmattan.
- Guha, Bij Amalendu (1977)
Brain Drain issue and indicators on Brain Drain, *International migration*, Vol. 15 n°1, pp. 3-19.
- Keely, Charles B. (1986)
Return of talents programs: Rationale and evaluation criteria for programs to ameliorate the Brain Drain, *International migration*, vol. 24, n°1, pp. 179-189.
- Kübler et al. (2001),
Spezialauswertungen des International Benchmark Report für den Kanton Wallis, Basel: International Benchmark Club (BAK).
- Ladame, Paul (1970)
Contestée : la circulation des élites, *International migration*, Vol. 8, n°1/2, pp. 39-47.
- Leresche, Jean-Philippe ; Joye, Dominique ; Bassand, Michel (1995)
Métropolisations, Genève: Georg Editeur SA.
- Meyer, Jean-Baptiste (2001)
Fuite des cerveaux: Les nouveaux termes de l'exode, *Le Courrier ACP-UE*, juillet-août 2001, pp. 46-48.
- Meyer, Jean-Baptiste; Charum Jorge 1995
La «fuite des cerveaux» est-elle épuisée? Paradigme perdu et nouvelles perspectives, *Cahier des sciences humaines*, 31 (4), 1995, pp. 1003-1017.

Nedelcu, Michaela (2002)

Nouvelles stratégies de migration et de développement, le cas des informaticiens roumains, (Diplôme de spécialisation postgrade à l'université de Neuchâtel).

Observatoire des sciences et de la technologie (OST) (mai 2000)

Les flux migratoires du personnel hautement qualifié au Québec, Rapport présenté au ministère de la Recherche, de la Science et de la Technologie, Québec, Montréal.

OFS (2001)

Migrations internes et changements familiaux en Suisse, Neuchâtel.

OFS (2003)

Pendularité: nouvelle définition des agglomérations, document de presse du 15 mai 2003, Berne.

Pellaton, Jean-Pierre (1980)

Migrations et équilibres entre régions: étude des échanges de population entre la chaîne du Jura et les régions suisses du marché du travail, Neuchâtel: Editions universitaires.

Werlen, Iwar; Buri, Barbara; Matter, Marc; Ziberi Johanna (2002)

Projekt Üsserschwyz: Dialektanpassung und Dialektloyalität von Oberwalliser Migranten, Institut für Sprachwissenschaften, Universität Bern.

Internetquellen

Center for Strategic & International Studies

<http://www.globalization101.org/issue/migration/3.asp>

Cervantes, Mario ; Guellec, Dominique (2002)

Fuites des cerveaux: Mythes anciens, réalités nouvelles, OCDE.

http://www.observateurocde.org/news/fillstory.php/aid/357/Fuite_des_cerveaux_:Mythes_anciens,_réalités_nouvelles_.html

Commission Européenne (2001)

Task Force de haut niveau sur les compétences et la mobilité. Rapport final.

http://europa.eu.int/comm/employment_social/news/2001/dec/taskforce2001_fr.pdf

Commission de formation du nord-est (CFNE) (2001)

L'exode des jeunes de la région desservie par la CFNE, Ontario.

<http://www.fnetbcfne.on.ca/pdf/exode%20des%20jeunes.pdf>

Conseil consultatif des sciences et de la technologie (juin 1999),

Rapport sommaire d'un atelier de consultation sur: «Les compétences essentielles dans des secteurs stratégiques de l'économie canadienne», Ottawa.

<http://acst-ccst.gc.ca/skills/finalrepdocs/27f.pdf>

Morokvasic-Muller Mirjana (2002)

Les élites scientifiques: exil ou mobilité?

<http://xnet2.u-paris10.fr/pls/portal30/docs/FOLDER/INTRANET/CDR/LASP/33.htm>

Nadeau, Serge; Whewell, Lori; Williamson Shane (2000)

La question de l'exode des cerveaux, printemps 2000.

http://www.isuma.net/v01n01/nadeau1/nadeua1_f.shtml

ANHANG

Anhang 1: Quantitative Befragung: Begleitbrief



DÉPARTEMENT FÜR VOLKSWIRTSCHAFT,
INSTITUTIONEN UND SICHERHEIT
DES KANTONS WALLIS

DEPARTEMENT FÜR ERZIEHUNG, KULTUR UND
SPORT
DES KANTONS WALLIS

Bei Rückfragen: Ursula Kraft

**An Walliserinnen und Walliser mit einer Matura
1996 und 1997 oder einem Abschluss einer
kantonalen Fachhochschule oder Höheren
Fachschule 2000, 2001 und 2002**

Datum des Poststempels

Umfrage über die Abwanderung von Kompetenzen

Sehr geehrte Damen und Herren

Eine grosse Anzahl Walliserinnen und Walliser bildet sich an den kantonalen Fachhochschulen oder ausserhalb des Kantons, namentlich an den Universitäten und der Eidgenössischen technischen Hochschule ETH aus. Nach ihrem Studium finden sie häufig eine Anstellung ausserhalb des Wallis. Ausgehend von dieser Tatsache können zwei Hypothesen aufgestellt werden: Entweder wollten sie nicht ins Wallis zurückkommen oder sie konnten hier keine Arbeit finden, die ihrer Ausbildung entspricht.

Das Departement für Volkswirtschaft, Institutionen und Sicherheit (DVIS) sowie das Departement für Erziehung, Kultur und Sport (DEKS) haben auf Initiative der Walliser Industrie- und Handelskammer eine Studie in Auftrag gegeben, um dieses Phänomen der Abwanderung der Kompetenzen besser zu verstehen. Damit realitätsnahe Reflexions- und Aktionspläne erstellt werden können, ist es unerlässlich, sich auf die Erfahrung und Meinung von Direktbetroffenen zu stützen.

Aus diesem Grund senden wir Ihnen den beigelegten Fragebogen, welcher mehrere Themen wie Ausbildung, Arbeitsmarkt, Wohnort sowie Ihre Meinung zu den Vor- und Nachteilen des Wallis erfassen soll. **Ihre Teilnahme ist sowohl für die Durchführung dieser Studie als auch für die Sachdienlichkeit der dadurch umgesetzten Projekte und Massnahmen wichtig.**

Wir garantieren Ihnen die vertrauliche Behandlung der Daten und die Vernichtung der Fragebogen am Ende der Auswertung.

Diese Studie wird von der Arbeitsmarktbeobachtung Wallis der Dienststelle für Industrie, Handel und Arbeit in Zusammenarbeit mit dem Delegierten für universitäre Angelegenheiten und der Dienststelle für tertiäre Bildung durchgeführt. Der Soziologieprofessor der Universität Neuenburg, François Hainard, begleitet das Projekt wissenschaftlich.

Die Resultate werden anfangs 2004 auf der Internetseite des Kantons Wallis (www.vs.ch) veröffentlicht. Eine Informations- und Kontaktplattform zu diesem Projekt finden Sie auch auf der Internetseite www.exodevs.ch. Die Arbeitsmarktbeobachtung Wallis (Tel. 027 606 72 99) steht Ihnen gerne für zusätzliche Auskünfte zur Verfügung.

Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihre wertvolle Mithilfe und verbleiben

mit freundlichen Grüssen

DER VORSTEHER DES DEPARTEMENTES FÜR
VOLKSWIRTSCHAFT, INSTITUTIONEN UND
SICHERHEIT

JEAN-RENE FOURNIER

DER VORSTEHER DES DEPARTEMENTES FÜR
ERZIEHUNG, KULTUR UND SPORT

CLAUDE ROCH

Beilage: Fragebogen



In Zusammenarbeit mit der Walliser Industrie- und Handelskammer

Anhang 2: Quantitative Befragung: Fragebogen

Abwanderung von Kompetenzen

Studie über die Abwanderung von Walliserinnen und Wallisern:
Was sind die Beweggründe für den Weggang und/oder die Rückkehr
ins Wallis?

Hinweise zum Ausfüllen dieses Fragebogens

- ✓ Beantworten Sie bitte die einzelnen Fragen in der **vorgegebenen Reihenfolge**.
- ✓ Das Zeichen ➡ bedeutet: Weiter zur nächsten Frage.
- ✓ Einige Frage enthalten Anleitungen in Klammern. Bitte befolgen Sie diese. Kreuzen Sie den Kreis O Ihrer Wahl an. In den Kasten Ihrer Wahl schreiben Sie eine Zahl.
- ✓ Ihre **persönliche Meinung** ist uns wichtig. Wählen Sie deshalb immer die Aussage, welche Ihrer persönlichen Meinung am nächsten kommt.
- ✓ Wir garantieren **vollständige Diskretion im Umgang mit Ihren persönlichen Angaben**. Bei der Auswertung der Fragebogen stellen wir sicher, dass **keine Rückschlüsse auf Einzelpersonen möglich sind**. Die Fragebogen werden am Ende der Auswertung vernichtet.
- ✓ Für das Ausfüllen des Fragebogens benötigen Sie **maximal 25 Minuten**.
- ✓ **Bei Rückfragen: Ursula Kraft 027 606 72 99 oder Christine Bosi 027 606 73 35.**

**BITTE SENDEN SIE UNS DEN FRAGEBOGEN BIS ZUM 30. JUNI 2003
ZURÜCK. BESTEN DANK.**


A ANGABEN ZUR PERSON**F 1. Geschlecht**Männlich 01Weiblich ... 02**F 2. Geburtsjahr**

|_|1_|9_|_|_|

F 3. Wohnort als Sie die Studienberechtigung (Fähigkeitsausweis, Berufsmatura, Matura o.ä.) für eine Höhere Fachschule (HF), Fachhochschule (FH), Universität oder eine eidgenössische technische Hochschule erworben haben

Gemeinde PLZ |_|_|_|_|

F 4. Wie wohnen Sie gegenwärtig?*(Geben Sie Ihre Hauptwohnform an - bitte nur eine Antwort)***Ich lebe.....**

- 01 mit einem/einer Partner/in (ohne Kinder)
 02 mit einem/einer Partner/in und einem/mehreren Kind/ern
 03 mit einem/mehreren Kind/ern (ohne Partner/in)
 04 bei meinen Eltern
 05 mit anderen Erwachsenen (Wohngemeinschaft u.ä.)
 06 allein
 07 anders, nämlich: 

F 5. Anzahl und Alter Ihrer Kinder**Anzahl Kinder** |_|_|**Alter der Kinder**

1. Kind |_|_|
 2. Kind |_|_|
 3. Kind |_|_|
 4. Kind und mehr |_|_| |_|_| |_|_|

F 6. Übt Ihr/e Partner/in eine Erwerbstätigkeit aus?*(Bitte nur eine Antwort)*

- Ja, Vollzeit 01
 Ja, Teilzeit 02
 Nein 03
 Ich habe keine/keinen Partner/in 04

F 7. Welches ist Ihre Muttersprache?deutsch 01 französisch 02 andere, nämlich:  03**F 8. Wie schätzen Sie Ihre Kenntnisse der zweiten offiziellen Amtssprache (französisch) und Ihre Englischkenntnisse ein? (eine Antwort pro Linie)**


	Zweisprachig 01	Sehr gut 02	Gut 03	Schulniveau 04
Mündliche Französischkenntnisse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schriftliche Französischkenntnisse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mündliche Englischkenntnisse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schriftliche Englischkenntnisse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

B ANGABEN ZUR AUSBILDUNG

F 9. Ausbildung

- | | | |
|---|--|--------------------------|
| <i>In Ausbildung</i> | Höhere Fachschule (HF) | <input type="radio"/> 01 |
| | Fachhochschule (FH)..... | <input type="radio"/> 02 |
| | Universität oder technische Hochschule | <input type="radio"/> 03 |
| | Nachdiplomstudium (FH, Uni, ETH) | <input type="radio"/> 04 |
| | Andere, nämlich: | <input type="radio"/> 05 |
| <i>Diplomiert</i> | Höhere Fachschule (HF) | <input type="radio"/> 01 |
| | Fachhochschule (FH)..... | <input type="radio"/> 02 |
| | Universität oder technische Hochschule | <input type="radio"/> 03 |
| | Nachdiplomstudium (FH, Uni, ETH) | <input type="radio"/> 04 |
| | Andere, nämlich: | <input type="radio"/> 05 |
| <i>Kein weiteres Studium nach der Matura oder abgebrochenes Studium</i> | | <input type="radio"/> 01 |

 Weiter mit Frage 19









 Die Fragen 10 und 11 betreffen **Personen mit einer Ausbildung an einer Höheren Fachschule (HF) oder an einer Fachhochschule (FH)** und die Fragen 12 und 13 **Personen mit einer Ausbildung an einer Universität oder ETH.**

F 10. An welcher Fachhochschule (FH) oder Höheren Fachschule (HF) studieren Sie bzw. absolvierten Sie Ihr Studium?

(Bitte ausfüllen gemäss der Anleitung, d.h. entweder bei Fachhochschule (FH) oder Höhere Fachschule (HF).)

01 Fachhochschule (FH)

*(Bitte kreuzen Sie die betreffende FH an und geben Sie **Namen und Ort der Schule** an, z.B.: Hochschule für Wirtschaft Wallis, Visp; Ecole d'ingénieurs, Yverdon)*

- 01 Berner Fachhochschule, nämlich: 
- 02 Haute école spécialisée de Suisse occidentale, nämlich: 
- 03 Fachhochschule Nordwestschweiz, nämlich: 
- 04 Fachhochschule Zentralschweiz, nämlich: 
- 05 Scuola universitaria professionale Svizzera italiana, nämlich: 
- 06 Fachhochschule Ostschweiz, nämlich: 
- 07 Zürcher Fachhochschule, nämlich: 
- 08 andere Schulen, nämlich: 

02 Höhere Fachhochschule (HF)

*(Bitte geben Sie **Namen und Ort der Schule** an, z.B.: Höhere Fachschule für Wirtschaftsinformatik, Siders)*


.....

F 11. Welches ist Ihre Studienrichtung bzw. in welchem Studienfach erhielten Sie Ihr FH- oder HF-Diplom? (z.B.: Hochbau, Wirtschaftsinformatik, Kommunikations- und Medienwissenschaften, usw.)








.....

 Weiter mit Frage 14


F 12. An welcher Universität oder technischen Hochschule studieren Sie bzw. haben den bei F9 erwähnten Abschluss erworben?

- | | | | |
|--------------------------|--|--------------------------|------------------------|
| <input type="radio"/> 01 | Universität Basel | <input type="radio"/> 07 | Universität Neuenburg |
| <input type="radio"/> 02 | Universität Bern | <input type="radio"/> 08 | Universität St. Gallen |
| <input type="radio"/> 03 | Universität Freiburg | <input type="radio"/> 09 | Universität Tessin |
| <input type="radio"/> 04 | Universität Genf | <input type="radio"/> 10 | Universität Zürich |
| <input type="radio"/> 05 | Universität Lausanne | <input type="radio"/> 11 | ETH Lausanne |
| <input type="radio"/> 06 | Universität Luzern | <input type="radio"/> 12 | ETH Zürich |
| <input type="radio"/> 13 | andere, nämlich:  | | |

F 13. An welcher Fakultät/Departement der Universität/ETH- absolvieren Sie Ihr Studium bzw. haben Sie Ihren Abschluss erworben? Geben Sie bitte Ihr Studienfach an. (z.B.: Geisteswissenschaften, Französisch: Sprache und Literatur) (Bei mehreren Studienfächern nur das Hauptfach angeben)

- 01 **Theologie**
- 02 **Recht**
- 03 **Wirtschaftswissenschaften**, nämlich: 
- 04 **Sozialwissenschaften**, nämlich: 
- 05 **Medizin**, nämlich: 
- 06 **Geisteswissenschaften**, nämlich: 
- 07 **Exakte- und Naturwissenschaften**, nämlich: 
- 08 **Technische Wissenschaften**, nämlich: 
- 09 **Andere**, nämlich: 

F 14. Üben bzw. übten Sie während der Studienzeit ganztags oder teilzeitlich eine Erwerbstätigkeit aus (z.B. ein Praktikum), die in einem inhaltlichen Zusammenhang mit ihrem Studium steht bzw. stand? (Bitte geben Sie die aus Ihrer Sicht wichtigste Tätigkeit an.)

- Nein 01  **Weiter mit Frage 15**
- Ja 02

Wenn ja, geben Sie bitte an:

Dauer dieser Tätigkeit in Monaten: |_|_|

Durchschnittlicher Beschäftigungsgrad: |_|_|_|_|%

Arbeitsort:

Gemeinde PLZ |_|_|_|_| Kanton

F 15. Absolvieren Sie zur Zeit eine Vollzeitausbildung (HF, FH oder Uni)?

Ja 01

Nein 02 **☞ Weiter mit Frage 19**

F 16. Falls Sie eine Vollzeitausbildung absolvieren, wo möchten Sie nach Ihrem Studium Ihre Erwerbstätigkeit ausüben?

(2 Antworten sind möglich: mit **1** kennzeichnen Sie Ihre erste Wahl, mit **2** die zweite)

Im Wallis 01

In der französischsprachigen Schweiz (ohne Kanton Wallis) 02

In der deutschsprachigen Schweiz (ohne Kanton Wallis) 03

In der italienischsprachigen Schweiz 04

Im Ausland 05

Der Arbeitsort spielt für mich keine Rolle 06

Gilt Ihre erste Wahl nicht dem Wallis: ☞ Weiter mit Frage 18

F 17. Gilt Ihre erste Wahl dem Wallis (vgl. F16), aus welchen Gründen möchten Sie nach dem Studium im Wallis erwerbstätig werden?

(Sie haben 3 Antwortmöglichkeiten, kennzeichnen Sie bitte mit **1** Ihre erste Wahl, mit **2** die zweite und mit **3** die dritte.)

Weil.. /Wegen...

das Wallis der ideale Ort ist, um mich selbständig zu machen..... 01

den besseren Chancen, eine der Ausbildung angepasste Arbeitsstelle zu finden..... 02

den Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten..... 03

den interessanteren Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten 04

mein/meine Partner/in im Wallis wohnt bzw. wohnen möchte..... 05

die Kinder nicht die Schule wechseln sollen 06

steuerlichen Überlegungen 07

die Wohnungen im Wallis billiger sind 08


ich Haus- oder Wohnungseigentümer bin 09

mir die Walliser Mentalität liegt..... 10

der Lebensqualität..... 11

ich mit dem Wallis sehr stark verbunden bin (Familie, Freunde)..... 12


ich weiterhin an Vereinsaktivitäten teilnehmen möchte 13

- den vielfältigen Sportmöglichkeiten (Skifahren, Wandern, Bergsteigen)..... 14
- die Lebenskosten tiefer sind 15
- dem administrativen Aufwand eines Kantonswechsels 16
- anderem, nämlich  17

 **Weiter mit Frage 19**

F 18. Gilt ihre erste Wahl nicht dem Wallis (vgl. F 16.), aus welchen Gründen möchten Sie nach dem Studium ausserhalb des Wallis eine Erwerbstätigkeit aufnehmen?
*(Sie haben 3 Antwortmöglichkeiten, kennzeichnen Sie bitte mit **1** Ihre erste Wahl, mit **2** die zweite und mit **3** die dritte.)*




Weil.../Wegen.....

- den besseren Chancen, eine der Ausbildung angepasste Arbeitsstelle zu finden..... 01
- das Wallis nicht der ideale Ort ist, um mich selbständig zu machen 02
- wenig Arbeitsstellen im Bereich der neuen Technologien angeboten werden 03
- den Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten 04
- den interessanteren Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten 05
- die Kinder nicht die Schule wechseln sollen 06
- steuerlichen Überlegungen 07
- ich in der Nähe meines Freundeskreises wohnen und arbeiten möchte 08
- dem höherem Einkommen 09
- ich andere Mentalitäten kennenlernen möchte 10
- mein/e Partner/in ausserhalb des Wallis arbeitet bzw. nicht im Wallis leben möchte 11
- der Lebensqualität 12
- der Nähe zu einem grösseren Stadtzentrum mit mehr Kultur- und Freizeitmöglichkeiten 13
- der Anonymität 14
- anderem, nämlich  15


C WOHNORT

F 19. In welcher Gemeinde und in welchem Kanton wohnen Sie zur Zeit während der Woche?


Gemeinde PLZ Kanton

 **Personen, die ausserkantonale wohnen, beantworten bitte die Fragen 20 bis 23.**
 **Personen, die ausserkantonale arbeiten und im Wallis wohnen, d.h. Pendler, beantworten die Fragen 24 bis 27, S. 7.**
 **Personen, die im Wallis wohnen, gehen über zu Teil D, S. 8, Frage 28.**

F 20. Welche Kontakte hatten Sie mit Ihrem heutigen Wohnort, bevor Sie sich ausserhalb des Wallis ansiedelten?
(Sie haben mehrere Antwortmöglichkeiten, höchstens jedoch 3)


- Ich studiere/studierte an diesem Ort 01
 Ich traf hier meinen/meine Partner/in, Verlobte/n oder Freund/in 02
 Ich hatte hier Freunde oder Bekannte 03
 Ich wohnte hier bereits einmal 04
 Ich arbeitete hier vor und während dem Studium 05
 Ich kenne die Region und sie gefällt mir 06
 Ich hatte zuvor keine Beziehung zu diesem Ort..... 07
 Andere, nämlich  08

F 21. Halten Sie Kontakte mit dem Wallis aufrecht (berufliche Tätigkeiten, in Vereinen oder andere)?

- Nein 01  **Weiter mit Frage 22**
 Ja 02

Wenn ja, welche?

(Sie haben mehrere Antwortmöglichkeiten, höchstens jedoch 3)

- Musik, Kultur, Theater 01
 Gruppen, Vereine, Gesellschaften 02
 Sport (ausserhalb eines Vereins; z.B. Ski, Bergsteigen, Mountainbike, usw.) 03
 Besuch bei Familie, Freunden und Bekannten 04
 Geschäftsbeziehungen 05
 Ferien 06
 Andere, nämlich  07

F 22. Wie viele Male kehren Sie ins Wallis zurück?

- Weniger als 1 Mal pro Jahr ... 01 7 bis 12 Mal pro Jahr 04
 1 bis 2 Mal pro Jahr 02 Mehr als 12 Mal pro Jahr 05
 3 bis 6 Mal pro Jahr 03

F 23. Möchten Sie eines Tages wieder im Wallis leben?

- Ja, gewiss 01 Nein 03
 Ja, vielleicht 02 Ich weiss nicht..... 04


Wenn ja, welche Gründe könnten dazu führen ?

.....

 **Weiter mit Frage 28**

Pendler, d.h. Personen, die im Wallis wohnen jedoch ausserhalb des Kantons arbeiten, beantworten bitte die Fragen 24 bis 27.

F 24. Wie viele Male kehren Sie ins Wallis zurück?

- Jeden Tag 01 Einmal die Woche 03
 Zweimal die Woche 02 Anderes, nämlich  04


F 25. Haben Sie einen 2. Wohnsitz ausserhalb des Wallis (Wohnung, Studio, Pension o.ä.)?

- Ja 01
 Nein 02

F 26. Stören Sie die regelmässigen Wegstrecken zwischen Wohn- und Arbeitsort?

- Ja 01
 Nein 02

F. 27. Wird die Pendlersituation von Dauer sein?

- Ja 01  **Weiter mit Frage 28**
 Nein 02

Wenn nein, planen Sie:

- das Wallis zu verlassen 01
 den Arbeitsplatz ausserhalb des Wallis aufzugeben 02

D ARBEITSMARKT

F 28. Üben Sie zur Zeit eine Erwerbstätigkeit aus?

- Wenn ja, Vollzeitbeschäftigung (90% à 100) 01
 Teilzeitbeschäftigung |__|__| % 02

- Wenn nein, ich suche eine Arbeit 03
 ich suche zur Zeit keine Arbeit 04
 ich bin in der Ausbildung 05

 Weiter mit Frage 37

F 29. In welcher Branche üben Sie Ihre Hauptbeschäftigung aus? (Bitte nur eine Antwort.)

1. LANDWIRTSCHAFT

- Land- und Forstwirtschaft

- Landwirtschaft 01
 Forstwirtschaft 02

2. INDUSTRIE

- Baugewerbe 05
 - Chemie 04
 - Holzverarbeitung 11
 - Mineralölverarbeitung, Kokerei 09
 - Metall, Maschinen und elektrische und elektronische Geräte, Feinmechanik,
 Optik und Transportmittel 06
 - Nahrungsmittel, Getränke und Tabak 03
 - Papier-, Karton-, Verlags- und Druckgewerbe 07
 - Produktion und Verteilung von Strom, Gas und Wasser 08
 - Textilien und Lederwaren 10

3. DIENSTLEISTUNGEN



- Abwasserreinigung und Müllabfuhr 37
 - Bank- und Kreditgewerbe 16
 - Dienstleistungen für Unternehmen und Personen
 Rechtsberatung (Advokatur- und Notariatsbüros usw.) 38
 Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Treuhand 39
 Unternehmensberatung 40
 Architektur- und Ingenieurbüros 41
 Werbung und Public Relation 42
 Personal- und Stellenvermittlung 43
 - Gastgewerbe 25
 - Gesundheitswesen und Sozialwesen
 Spital, Klinik, Arztpraxen, Zahnarztpraxen, Apotheken usw. 34
 Institutionen des Sozialwesens mit Beherbergung (Wohnheim, Altersheim usw.) 35
 Institutionen des Sozialwesens ohne Beherbergung (Sozialhilfe, Krippe usw..) 36
 - Gross- und Detailhandel 17
 - Immobilienwesen und Vermietung 12
 - Informatikdienste, Forschung und Entwicklung 13
 - Medien, Kultur, Freizeit und Sport
 Medien (Zeitungen, Zeitschriften, Radio, Fernsehen) 26
 Museum, Heimatschutz, Denkmalpflege und archäologische Dienste 27
 Bibliothek, Archiv, Dokumentationsstelle 28
 Theater, Film, Veranstaltungen 29
 Sport 30

- **Öffentliche Verwaltung; Landesverteidigung; Soziale Sicherheit: AHV, IV, ALV, andere Sozialversicherungen** O 14
- **Persönliche Dienstleistungen** (Wäscherei, Frisör und Pflege) O 44
- **Reparatur von Fahrzeugen und Haushaltsgeräten** O 33
- **Schule und Bildung** (Primarstufe, Sekundarstufe 1 und 2, Tertiäre Ausbildung)
 - Primarschule O 18
 - Sekundarstufe 1 (Orientierungsschule) O 19
 - Sekundarstufe 2 (Gewerbe- oder Handelsschule, Gymnasien) O 20
 - Höhere Fachschule HF O 21
 - Fachhochschule FH O 22
 - Universität/ETH O 23
 - Andere Schulen O 24
- **Verbände und Organisationen**
 - Wirtschafts-, Arbeitgeber-, Gewerkschafts- und Berufsverbände O 31
 - Andere gemeinnützige Organisationen (religiöse, politische) O 32
- **Verkehr, Post und Telekommunikation, Reise- und Verkehrsbüros** O 45
- **Versicherungen** O 15

Falls Sie sich nirgends einreihen können:

 O 46

F 30 a) In welcher Abteilung oder Dienststelle arbeiten Sie?

- | | | | |
|--------------------------|---------------------------|--------------------------|---|
| <input type="radio"/> 05 | Beratungsdienste | <input type="radio"/> 03 | Marketing |
| <input type="radio"/> 01 | Einkauf | <input type="radio"/> 10 | Personalwesen |
| <input type="radio"/> 11 | Finanzen | <input type="radio"/> 09 | Produktion |
| <input type="radio"/> 04 | Forschung und Entwicklung | <input type="radio"/> 06 | Verkauf |
| <input type="radio"/> 02 | Informatik | <input type="radio"/> 07 | Verwaltung, nämlich  |
| <input type="radio"/> 08 | Logistik | <input type="radio"/> 12 | andere, nämlich  |

F 30 b) Welchen Beruf üben Sie aus oder unter welcher Berufsbezeichnung wurden Sie angestellt?

(Bitte geben Sie, wenn möglich, die genaue Berufsbezeichnung oder Fachtitel an. Aus Ihrer Angabe sollte deutlich hervorgehen, welche Arbeit Sie ausüben.)


z.B.: „Büroangestellte/r“ anstelle von „Angestellte/r“, „Landwirtschaftsingenieur“ anstelle von „Ingenieur HTL“.

.....

.....

.....

F 31. Welches ist Ihre beruflichen Stellung?




- Praktikant..... O 01
- Doktorand/in, Assistent/in (an einer Fachhochschule oder Universität) O 02
- Mitarbeiter/in ohne Führungs- oder Kaderfunktion O 03
- Mitarbeiter/in als Lehrer/in, Berater/in oder Experte/in (ohne Führungsfunktion)..... O 04
- Mitarbeiter/in in einer Führungs- oder Kaderfunktion O 05
- Selbstständige/r O 06
- Andere, nämlich:  O 07

F 32. In welcher Gemeinde und in welchem Kanton arbeiten Sie zur Zeit?

Gemeinde PLZ

--	--	--	--


 Kanton / Land

- | |
|--|
| <p> Personen, die ausserhalb des Wallis wohnen und arbeiten, beantworten Frage 33.</p> <p> Personen, die ausserhalb des Wallis arbeiten, jedoch im Wallis wohnen, d.h. Pendler, beantworten Frage 34.</p> <p> Personen, die im Wallis wohnen und arbeiten, gehen weiter zu Frage 35 und 36.</p> |
|--|

F 33. Aus welchen Gründen arbeiten und wohnen Sie ausserhalb des Wallis?

(Möglich sind **drei Antworten**; mit **1** geben Sie die erste Wahl an, mit **2** die zweite und mit **3** die dritte.)


Weil.../Wegen...

- ich trotz Bemühungen keine Arbeit im Wallis fand, die meiner Ausbildung entspricht 01
- das Unternehmen, für welches ich arbeite, mich ausserhalb des Kantons versetzte..... 02
- das Wallis nicht der ideale Ort ist, um mich selbständig zu machen 03
- den Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten 04
- den interessanteren Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten..... 05
- ich in der Nähe meines Freundeskreises wohnen und arbeiten möchte 06
- mein/meine Partner/in ausserhalb des Wallis arbeitet bzw. nicht im Wallis leben möchte 07
- dem höheren Einkommen 08
- ich anderswo eine dauerhafte Festanstellung fand..... 09
- die Kinder nicht die Schule wechseln sollen 10
- ich andere Mentalitäten kennenlernen möchte 11
- wenig Arbeitsstellen im Bereich der neuen Technologien angeboten werden 12
- der Lebensqualität 13
- steuerlichen Überlegungen 14
- der Nähe zu einem grossen Stadtzentrum mit mehr Kultur- und Freizeitmöglichkeiten.... 15
- der Anonymität..... 16
- anderem, nämlich:  17

 **Weiter mit Teil E: MEINUNG ÜBER DEN KANTON WALLIS (S.14)**

F 34. Wenn Sie ausserhalb des Wallis arbeiten, jedoch im Wallis wohnen, d.h. Pendler sind: Aus welchen Überlegungen behalten Sie Ihren Hauptwohnsitz im Wallis?
(Möglich sind **drei Antworten**; mit **1** geben Sie die erste Wahl an, mit **2** die zweite und mit **3** die dritte.)

Weil.../Wegen....


- ich trotz Bemühungen keine Arbeit im Wallis fand, die meiner Ausbildung entspricht 01
- das Unternehmen, für welches ich arbeite, mich ausserhalb des Kantons versetzte..... 02
- den Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten 03
- den interessanteren Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten..... 04
- ich am Wohnort meines/meiner Partner/in leben möchte 05
- die Kinder nicht die Schule wechseln sollen 06
- dem höheren Einkommen 07
- ich anderswo eine dauerhafte Festanstellung fand..... 08
- steuerlichen Überlegungen 09
- die Wohnungen im Wallis billiger sind 10
- ich Haus- oder Wohnungseigentümer bin 11
- mir die Walliser Mentalität liegt..... 12
- der Lebensqualität 13
- ich mit dem Wallis sehr stark verbunden bin (Familie, Freunde) 14
- ich weiterhin an Vereinsaktivitäten teilnehmen möchte 15
- den vielfältigen Sportmöglichkeiten (Skifahren, Wandern, Bergsteigen) 16
- die Lebenskosten tiefer sind 17
- dem administrativen Aufwand eines Kantonswechsels 18
- anderem, nämlich:  19

 **Weiter mit Teil E: MEINUNG ÜBER DEN KANTON WALLIS (S. 14)**

F 35. Aus welchen Gründen wohnen und arbeiten Sie im Wallis ?

(Möglich sind **drei Antworten**; mit **1** geben Sie die erste Wahl an, mit **2** die zweite und mit **3** die dritte.)

Weil.../Wegen....

- ich im Wallis eine Arbeit fand, die meiner Ausbildung entspricht..... 01
- das Wallis der ideale Ort ist, um mich selbständig zu machen 02
- den Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten 03
- den interessanteren Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten..... 04
- ich eine dauerhafte Festanstellung fand 05
- mein/meine Partner/in im Wallis arbeitet bzw. hier wohnen möchte..... 06
- die Kinder nicht die Schule wechseln sollen 07
- steuerlichen Überlegungen..... 08
- die Wohnungen im Wallis billiger sind 09
- der Lebensqualität 10
- ich Haus- oder Wohnungseigentümer bin 11
- mir die Walliser Mentalität liegt 12
- die Lebenskosten tiefer sind..... 13
- ich mit dem Wallis sehr stark verbunden bin (Familie, Freunde) 14
- ich weiterhin an Vereinsaktivitäten teilnehmen möchte 15
- dem administrativen Aufwand eines Kantonswechsels 16
- den zahlreichen Sportmöglichkeiten (Skifahren, Wandern, Bergsteigen)..... 17
- anderem, nämlich:  18

F. 36. Haben Sie nach dem Studium zunächst eine Arbeitsstelle ausserhalb des Wallis angenommen?

- Ja 01
- Nein 02

E IHRE MEINUNG ÜBER DEN KANTON WALLIS

Die Fragen des **Teils E** betreffen **alle** (Personen in Ausbildung, Personen, die in oder ausserhalb des Wallis wohnen und arbeiten, Pendler).

F 37. Sind oder waren Sie mit der Infrastruktur, den Dienstleistungen und den Rahmenbedingungen des Kantons Wallis zufrieden?

	Sehr zufrieden 01	Zufrieden 02	Unzufrieden 03	Völlig unzufrieden 04
Grundschule (Primar- und Sekundarschule)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gymnasium, Handelsschule, Berufsschulen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Höhere Fachschulen (HF), Fachhochschulen (FH)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausserschulische Betreuungseinrichtungen (Krippen, usw.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gesundheits- und Sozialeinrichtungen (Spitäler, sozialmedizinische Zentren, andere)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kantons- und Gemeindeverwaltung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kulturelles Angebot (Theater, Musik, Kunst, andere)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sportangebote und -einrichtungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Steuerwesen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Strassenverbindungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Öffentliche Verkehrsmittel (SBB, Postauto, städtische Transportmittel)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Walliser Medien und Presse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Geschäfte, Supermärkte, Restaurants	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bemerkung 

.....

F 38. Ihre Meinung zu den Arbeitsmöglichkeiten und dem Arbeitsmarkt im Wallis?

	Sehr zufrieden 01	Zufrieden 02	Unzufrieden 03	Völlig unzufrieden 04
Anzahl verfügbarer Stellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Qualität der angebotenen Stellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lohnbedingungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ihrer Ausbildung entsprechende Arbeitsmöglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeiten für eine selbstständige Erwerbstätigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sichtbarkeit der Stellen (versteckter Markt, Stellenbesetzung durch das persönliche oder berufliche Beziehungsnetz)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeiten eines Arbeitgeberwechsels	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Umsetzung der Zweisprachigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bemerkung 

.....

F 39. Ihre Meinung zu den Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Wallis?

	Sehr zu- frieden 01	Zufrieden 02	Unzu- frieden 03	Völlig un- zufrieden 04
Informationen über Weiterbildungsmöglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Qualität des Ausbildungsangebots	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vielfalt des Ausbildungsangebots	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kurze Weiterbildungskurse (z.B. Excel 2002)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nachdiplomkurse (z.B. Quality manager)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Berufsausbildung mit Fachausweis oder Diplom	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ihrer beruflichen Situation angepasstes Angebot	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bemerkung 

.....

F 40. Ihre Meinung zur wirtschaftlichen Entwicklung des Wallis ?

	Sehr zu- frieden 01	Zufrieden 02	Unzu- frieden 03	Völlig un- zufrieden 04
Allgemeine Beurteilung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dynamik	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklungsperspektiven in 5 Jahren (Zukunft des Kantons Wallis)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ideenaustausch und Diskussion	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bemerkung 

.....

F 41. Ihre Meinung zur Lebensqualität im Wallis?


	Sehr zu- frieden 01	Zufrieden 02	Unzu- frieden 03	Völlig un- zufrieden 04
Landschaft und Ortschaften	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Klima und Umwelt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freizeit und kulturelle Veranstaltungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Soziale Beziehungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wohnungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sicherheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bemerkung 

.....

F 42. Ihre Meinung zur Walliser Mentalität?

	Sehr zu- frieden 01	Zufrieden 02	Unzu- frieden 03	Völlig un- zufrieden 04
Offenheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fähigkeit, etwas zu unternehmen und zu erneuern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gastfreundschaft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wahrung der Anonymität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beziehung: Unter- / Oberwallis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bemerkung 

.....

F 43. Ihre Vorschläge für ein dynamischeres Wallis

.....

.....

.....

.....

.....

Bemerkungen und Kommentare

.....

.....

.....

.....

.....

Wir danken Ihnen für das Ausfüllen des Fragebogens und bitten Sie, den Fragebogen im beiliegenden vorfrankierten Antwortumschlag an nachfolgende Adresse zu senden:

Dienststelle für Industrie, Handel und Arbeit
Arbeitsmarktbeobachtung
Projekt „Abwanderung von Kompetenzen“
Av. du Midi 7

1950 Sitten

Anhang 3: Qualitative Befragung: Interviewleitfaden

Interviews mit hochqualifizierten Walliser/innen (Sommer/Herbst 2003)

Einleitung

- Präsentation der Studie
- Ablauf des Interviews
- Aufnahme des Interviews
- Anonymität

Ausbildung

<p>Könnten Sie bitte Ihre nachobligatorische Ausbildung (nach OS) skizzieren?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Welche/r Studienrichtung/-ort? Warum? 	
<p>Der Kanton Wallis hat keine Universität. Welches sind aus Ihrer Sicht die Konsequenzen daraus? Wieso sagen Sie dies?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einfluss auf die Abwanderung 	
<p>Im Kanton Wallis werden durch die Hochschule Wallis neue Ausbildungsmöglichkeiten angeboten. Welche Kenntnisse und Meinung haben Sie dazu? Weshalb?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorteil, keine Abwanderung, Import von Studierenden? ▪ Hätten Sie eine derartige Ausbildung absolviert, wenn es Sie zum Zeitpunkt ihrer Matura bereits gegeben hätte? 	

Beruf

<p>Und Ihr beruflicher Werdegang vom Wegzug bis zu einer eventuellen Rückkehr?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Pläne zurückzukehren?: Arbeit, Wohnort, Pendeln ▪ Weshalb sind Sie nicht zurückgekehrt / zurückgekehrt? 	
<p>Was denken Sie über den Walliser Arbeitsmarkt für hochqualifizierte Arbeitskräfte (Matura +)?</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Arbeitsangebot: Quantitativ, qualitativ, Transparenz ▪ Löhne ▪ Karrieremöglichkeiten ▪ Weiterbildungsmöglichkeiten ▪ Bilinguismus 	
<p>Unter diesen Bedingungen sind Sie überrascht, dass zahlreiche Walliser nicht zurückkommen? Weshalb?</p>	
<p>Was müsste ändern, damit die Rückkehr begünstigt wird? Haben Sie Vorschläge?</p>	

Was denken Sie über die Möglichkeiten, Pendler zu sein? Weshalb? <ul style="list-style-type: none"> ▪ Regionale Unterschiede? ▪ Einschränkung oder nicht? ▪ NEAT (Chance oder Risiko?) 	
Wie könnte das Wallis das Pendeln fördern ? Wieso sagen Sie dies?	

Privatleben

In welchem Ausmass war Ihre Rückkehr/Nicht-Rückkehr durch private Elemente (Familie, Freunde, Vereine...) beeinflusst?	
Rolle/Wichtigkeit der Familie, des Partners, der Kinder, des sozialen Netzes für die Abwanderung im generellen? Weshalb?	
Ist es für Sie nicht „ normal “ wegzugehen? (Weggehen als natürliches Bedürfnis)	
Denken Sie, dass es an einem bestimmten Moment „ zu spät “ ist, um zurückzukehren?	

Wallis

Haben Sie noch Kontakte zum Kanton Wallis? Falls ja, welche?	
Glauben Sie, dass die Walliser stärker mit Ihrem Kanton verbunden sind als andere?	
Welches Bild haben Sie vom Wallis? <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lebensqualität, Natur, kulturelle Angebote, Sport- u. Freizeitmöglichkeiten, Sicherheit ▪ Wirtschaft: Dynamik, Entwicklung, Arbeitsplätze, Löhne, Steuerwesen ▪ Mentalität, Anonymität 	
Was Stärken und Schwächen ? Weshalb?	
Was schlagen Sie vor, um die Situation zu verbessern ? Wie können die Stärken aufgewertet werden, damit Sie attraktiver werden? <ul style="list-style-type: none"> ▪ Plattform 	
(Würde das wirklich die Rückkehr /das Bleiben der qualifizierten Walliser begünstigen?)	
Zum Schluss, denken Sie, dass das Wallis Recht hat, wenn es über die Abwanderung der Kompetenzen besorgt ist? Weshalb?	